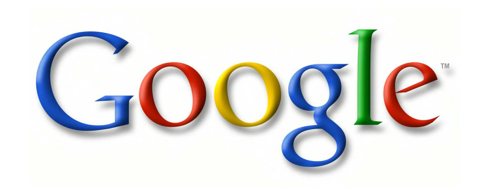
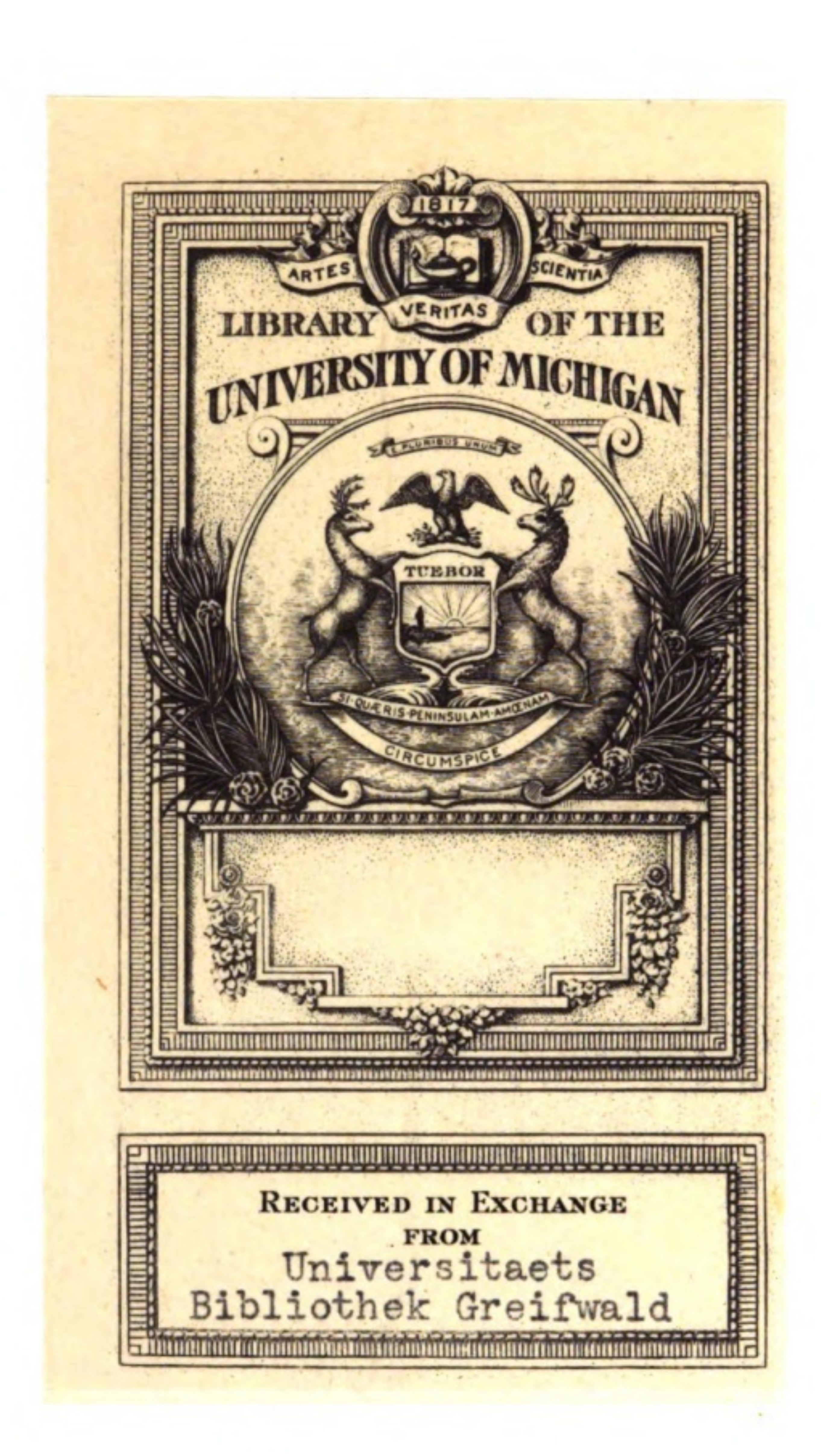
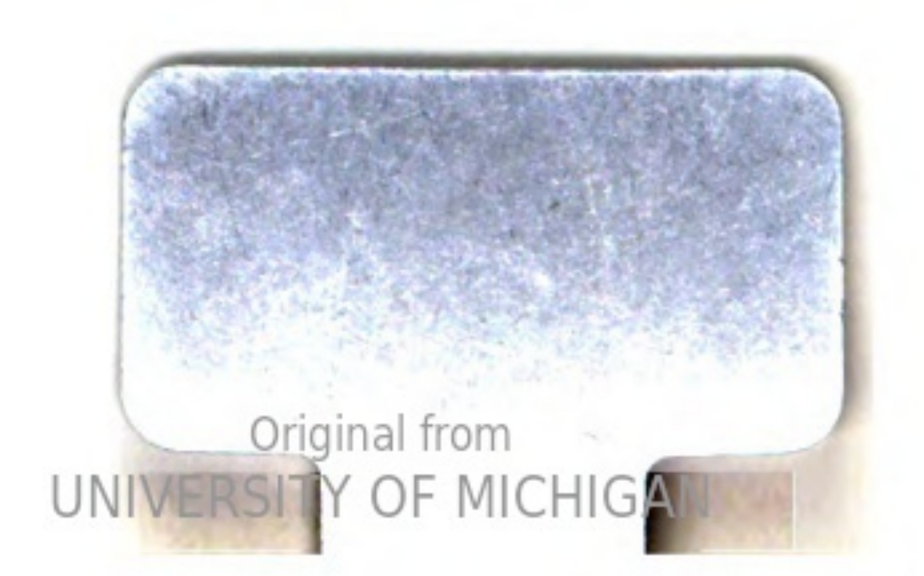






Die Prosafassung des altfranzösischen Apolloniusromans (Jourdains de Blaivies)

Inaugural-Dissertation
zur
Erlangung der Doktorwürde
der Philosophischen Fakultät
der Königlichen Universität Greifswald
vorgelegt
von

Oskar Kalbus

Berlin
Julius Sittenfeld
Hofbuchdrucker. Sr. Majestät des Kaisers und Königs
1914

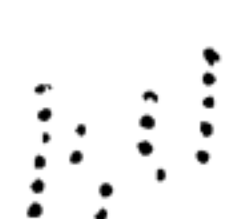


Gedruckt mit Genehmigung der Philosophischen Fakultät der Universität Greifswald.

Dekan: Prof. Dr. Jaekel.

Referent: Prof. Dr. E. Stengel.

Tag der mündlichen Prüfung: 25. Februar 1914.



Meinen Eltern

in Liebe und Dankbarkeit

Vorwort.

Die Anregung zu vorliegender Arbeit verdanke ich Herrn Geheimrat Prof. Dr. E. Stengel schon während meiner Berliner Studienzeit. Ihm fühle ich mich zu ganz besonderem Danke verpflichtet für sein liebenswürdiges Entgegenkommen und seinen steten Rat, nicht zuletzt für seine Freundlichkeit, mit der er mir die Abschrift der Pariser Alexandrinerversion von Jourdain de Blaivies zur Verfügung gestellt hat.

Auch der Verwaltung der Königlichen Staatsbibliothek zu München spreche ich an dieser Stelle meinen Dank aus, da sie mir für die Dauer meiner Arbeit den in ihrem Besitz befindlichen Druck des Jehan Bonfons überließ.



Inhaltsübersicht.



1. TEIL.

Allgemeines.

§ 1.

Die Überlieferung des Gedichts.

Die nachstehende Abhandlung soll eine Ergänzung zu den Veröffentlichungen bilden, die dem altfranzösischen Apolloniusroman (Jourdains de Blaivies) gewidmet sind. Da die Arbeit sich mit den letzten Fassungen der Chanson von Jourdain de Blaivies befaßt, so wird es angebracht sein, einen Blick auf die Überlieferung dieses altfranzösischen Epos zu werfen.

Die älteste uns überlieferte Fassung ist in einer Handschrift aus dem Anfange des 13. Jahrhunderts erhalten (4225 ass. 10-Silb. mit 6silb. Kurzversen).

Fast zweiundeinhalb Jahrhunderte später wurde diese Zehnsilbner-Redaktion unter Benützung der Lothringer- und Wilhelmsgeste überarbeitet und inhaltlich ausgesponnen. Diese umfangreiche Überarbeitung in Alexandrinern repräsentieren zwei Hss. Die eine (Bibliothèque de l'Arsenal, Paris, Nr. 3144) enthält gegen 23100 Verse mit 6 silb. Kurzversen, stammt aus dem Jahre 1455 und hat als Verfasser Druet Vygnon, wie ein Akrostichon ergibt. Die andere Handschrift, welche in der Bibliothek von Tournay liegt, ist ebenso umfangreich und stammt wahrscheinlich aus dem Jahre 1461.

Das 15. Jahrhundert ist für viele Chansons de geste eine Zeit der Auferstehung durch ihre Auflösung in Prosa geworden. Auch unser Epos erstarrte zu einem Prosaroman, der uns im Ms. Seillière aus dem Jahre 1456 erhalten ist.

Den handschriftlichen Prosaauflösungen schließen sich die Inkunabeln, die Erstlingsdrucke aus dem Anfange des 16. Jahrhunderts, an. Über Jourdain de Blaivies sind mir vier Wiegendrucke bekannt, von denen der älteste 1520 datiert ist.



Da der Roman in der „Bibliothèque bleue“ keine Aufnahme gefunden hat, so sehe ich in der Prosafassung (Wiegendrucke) das Endprodukt der sukzessiv fortlaufenden Kette von Umdichtungen des Romans von Jourdain de Blaivies.

Damit die Übersicht auf Vollständigkeit Anspruch machen kann, erwähne ich noch, daß das Bruchstück des altfranzösischen Apolloniusromans, welches in der Zeitschrift f. rom. Phil. XXXIII, S. 226 ff. publiziert ist, aus einer direkten Bearbeitung des lateinischen Romans stammt, mit unserem Epos also nichts zu tun hat. Spreche ich daher in vorliegender Arbeit von dem altfranzösischen Apolloniusroman, so ist an diese Bearbeitung nie zu denken. — Ferner zitiere ich aus den Romanischen Forschungen I. 1883, S. 428—29 eine Stelle, auf die bis jetzt in keiner der Arbeiten über Jourdain de Blaivies hingewiesen worden ist und durch die ich vielleicht an diesem Platze Anregung zu neuen Untersuchungen geben kann: „Zu den Gedichten, welche offenbar in inhaltlicher Verwandtschaft zu Jourdain stehen, gehört das neuentdeckte und 1880 von Paul Meyer herausgegebene provenzalische Epos von „Daurel et Beton“, welches man früher nur dem Namen nach aus einer Erwähnung bei Guiraut de Cabreira kannte.“

§ 2.

Ausgaben der poetischen und der Prosafassungen.

a) Die poetischen Fassungen.

Die Zehnsilbner-Redaktion (= A) ist von Konrad Hofmann zusammen mit „Amis und Amiles“ zum erstenmal 1852 nach der Pariser Handschrift herausgegeben worden. Sie ist in sprachlicher, metrischer und historischer Hinsicht zahlreichen Prüfungen und Bearbeitungen unterzogen worden. Eine Zusammenstellung der Erläuterungsschriften, die anzuführen ich mir hier spare, findet sich bei Gautier, „Bibliographie des chansons de geste“ unter Jourdain, und auf moderne Publikationen ausgedehnt bei F. Ropohl, „Das Verhältnis des Assonanzteiles zum Reimteile im altfranzösischen Apolloniusroman“. Kieler Dissertation, Köln 1909, S. 11 ff.



Die Arbeiten über die poetische Version des 15. Jahrhunderts sind ganz jungen Datums: K. Unger, Mitteilungen aus der Alexandrinerversion der Chanson von Jourdain de Blaivies. Greifswalder Dissertation, 1912, hat die Alexandriner-Redaktion von 1455 (= B) in bezug auf ihr Verhältnis zur früheren Fassung untersucht und eine Textprobe der Arsenalhandschrift publiziert. Arbeiten über die Tournayer Handschrift (= C), Rimarium, Namensverzeichnis, Untersuchung über die Stellung von C zu den übrigen Fassungen, umfangreiche Textproben mit Variantenapparat sind von cand. phil. H. Funk und cand. phil. H. Müller in Angriff genommen und werden in Bälde als Greifswalder Dissertationen erscheinen.

b) Die Prosafassung.

Eine handschriftliche Prosafassung des Jourdain de Blaivies stellt das Ms. Seillière nº 1226 dar[1]). Es datiert, wie es selbst angibt, aus dem Jahre 1456 und schließt mit folgenden Worten: „*Cy sera arrestée la fin de ceste histoire transmuée en ruide et malnomé langaige soubz la correction de ceulx qui la liront cy après. Achevée l'an de Nostre Seigneur mil quatre cent LVI, ou VIe jour de juillet.*“ Dieses Manuskript wurde im Mai 1890 verkauft und konnte daher für diese Abhandlung nicht herangezogen werden.

Die Prosaauflösung ist aber später mehrmals gedruckt worden, so daß dieser Arbeit in Ermangelung des handschriftlichen Materials Wiegendrucke zugrunde gelegt werden mußten. Brunet, Manuel de Libraire, 5e édition, Paris, 1862, führt folgende Drucke an:

„*Les faitz et prouesses du noble et vaillant cheualier Jourdain de blaues filz de Girard de blaues lequel en son viuant conquesta plusieurs royaulmes sur les Sarrazins*“:

1. *imprimé à Paris par Michel Le Noir, 1520, pet. in — 4º gothique,*
2. *imprimé à Paris par Alain Lotrian, sans date, pet. in — 4º à 2 col. caractères gothiques,*
3. *imprimé à Paris par Nicolas Chrestien, sans date, pet. in — 4º à 2 col. en caract. goth.,*

---

[1]) Siehe Léon Gautier, Epopées françaises, 2. éd. 1892. T. II, p. 551.

4. *imprimé à Paris par Jehan Bonfons*[1]), *sans date, in — 4⁰ à 2 col. gothique, fig. sur bois.*

Der Druck von Michel Le Noir, 1520, ist der älteste, denn in dem privilège accordé à Michel Le Noir heißt es u. a.: „....*que puis nagueres il a fait escrire et translater de vieil et ancien langaige en bon stille et commun francois iourdain de blaues qui ne fut jamais imprimé....*" Auch L. Gautier sieht ihn als den ältesten Druck an, wenn er in der „Bibliographie des Chansons de geste", S. 138 sagt: „*A l'édition de Michel Le Noir en 1520 qui est la plus ancienne de ce poème* etc."

Stammt der älteste Druck aus dem Jahre 1520, so werden die übrigen Drucke dem ersten bald gefolgt sein. Ich setze sie vor dem Jahre 1530 an, denn L. Gautier unterscheidet zwei Klassen von Inkunabeln, „gotische" und „nicht gotische", d. h. Inkunabeln, die mit gotischen oder runden Lettern gedruckt sind. Die gotische Periode beginnt für ihn zirka 1480 und endet 1530. Unsere Drucke gehören alle dieser Periode an.

Alle Wiegendrucke von Jourdain de Blaivies stammen aus Paris, der Rivalin des anderen Zentrums der damals noch jungen Buchdruckerkunst, Lyon.

c) Der Druck des Jehan Bonfons.

Vorliegender Arbeit habe ich den Prosadruck des Jehan Bonfons, den einzigen illustrierten Druck, zugrunde gelegt, von dem sich in Deutschland nur ein Exemplar findet (auf der Kgl. Hof- und Staatsbibliothek zu München unter Signatur 4⁰ P. o. gall. 48^{III})[2]). Die betreffende Inkunabel ist ein handlicher Quartband (13 × 19 cm) und enthält im ganzen 246 Blätter. Jedes Blatt ist beiderseitig bedruckt mit je zwei Spalten, deren Zeilenanzahl 38 ist; die Seitenzählung findet sich auf der ersten Seite des Blattes über der zweiten Spalte.

---

[1]) L. Gautier, Epopées françaises, T. II, p. 603 führt als Drucker einen Nicolas Bonfons (Paris, s. d. in — 4⁰) an.

[2]) Die Drucke sind sehr selten und wertvoll. Mit Hilfe des Auskunftsbureaus der deutschen Bibliotheken habe ich feststellen können, daß außer der Nationalbibliothek in Paris, welche Besitzerin der Drucke von M. Le Noir und J. Bonfons (s. Gautier T. II., p. 603) ist, nur noch die Königliche Bibliothek zu Kopenhagen einen Druck, nämlich den des Nic. Chrestien, besitzt.



Auf dem ersten Blatt steht der volle Titel. Er lautet: „*Les faitz et proesses du noble et vaillant cheualier Jourdain de Blaues filz de Girard de Blaues lequel conquesta plusieurs royaulmes barbares. Comprenant les incredibles peines qu'il eut a obtenir l'amour de la belle Oriabel fille au fort roy Richard de Gardes.*“ Unter dem Titel befindet sich eine Vignette, die etwa drei Viertel der Seite in Anspruch nimmt (9×9 cm). Sie stellt einen Einzelkampf von zwei Rittern dar, dem eine große Anzahl anderer beiwohnen. Unter dem Titelbild liest man Namen und Wohnort des Druckers: „*On les vend a Paris par Jehan Bonfons libraire demourant en la rue neufue nostre dame a l'enseigne sainct Nicolas.*“ Über das Druckjahr findet sich keine Angabe.

Die ersten zehn Blätter enthalten eine Zusammenstellung der Kapitelüberschriften mit der entsprechenden Seitenzahl. Die einzelnen Überschriften finden sich im Text selbst noch einmal über jedem Kapitel. Die übrigen Blätter enthalten den Roman.

Der Druck selbst ist im ganzen sorgfältig. Druckfehler finden sich sowohl im Text als in der Seitenzählung des öfteren. Als Interpunktionszeichen begegnen uns nur Punkt und Doppelpunkt. Die Anfangsbuchstaben der Kapitel sind schlicht verziert.

Außer dem Titelbild enthält der Druck noch drei andere derbe Holzschnitte, die aber einer gewissen künstlerischen Darstellung besonders der Gesichtszüge der Personen nicht entbehren. Die Bilder stellen ganz allgemeine Motive dar: Zweikampf (S. 1), Rückkehr oder Einzug der Ritter in die Burg (S. 49), Abschiedsszene (S. 70), so daß es schwer ist, ihre Beziehung zu dem Inhalt unseres Romans festzustellen. Vielleicht sind sie auch schon in anderen Drucken verwendet worden.[1])

§ 3.

Literaturangaben und Forschungsresultate über die Prosafassung des Jourdain de Blaivies.

a) Literaturangaben.

Die Literaturgeschichte hat sich mit der Prosafassung des Jourdain de Blaivies wenig oder gar nicht befaßt. Nur die

[1]) Über die Illustrationen in den Inkunabeln vgl. Gautier, Epopées françaises, T. II, p. 611.



Existenz der handschriftlichen Prosaauflösung — Titel und Entstehungsjahr — wird erwähnt in

Grässe, Allgem. Litterärgesch. II, 3, S. 459,

L. Gautier, Les épopées franç. au moyen âge. 4 Bde. Paris 1888—94, 2. Aufl. Bd. II, S. 551,

G. Gröber, Gesch. d. altfrz. Litt. im Grundriß d. rom. Phil. Straßburg 1902—06, Bd. II, Abt. 1,

Ph. Aug. Becker, Grundriß der altfrz. Literatur, I. Teil, Heidelberg 1907, S. 138.

Die Einleitung der Inhaltsangabe des Prosaromans, die sich in der „Bibliothèque des Romans", Décembre 1778 (pp. 51—91) findet, hat mich auf eine nicht unwesentliche Entdeckung bibliographischen Wertes gebracht. Der Inhaltsanalyse scheint mir ein Manuskript, nicht ein Wiegendruck vorgelegen zu haben, wenn auch nach Anführung des Titels auf Seite 51 nur zwei Drucke angeführt werden. Meine Annahme stützt sich auf folgende Stelle der Einleitung: „*Nous ne croyons pas que ces trois Romans soient d'une grande ancienneté; nous avons sous les yeux un Manuscrit de Girard et Jourdain de Blaves, mais il est d'une écriture qui ne paroît pas plus ancienne que le commencement du quinzième siècle, ou la fin du quatorzième, et nous croyons que ce n'est guères avant cette époque que doit être fixée la date de leur composition*" (Seite 4). Ferner scheinen mir die Überlegungen, die in der Einleitung über das Alter des Manuskriptes angestellt werden, ein Beleg dafür zu sein, daß das uns allein bekannte Ms. Seillière, 1456, hier nicht benutzt worden ist, denn der Verfasser des Ms. Seillière gibt selbst am Schluß der Handschrift Jahr und Tag an (siehe Diss. S. 11), an dem er sie vollendet hat. So spricht auch A. Dinaux, Trouvères de la Flandre, Paris 1839 p. 147, bei Erwähnung der Inhaltsangabe des Prosaromans in der „Bibliothèque des Romans" von einem „*manuscrit en prose de 1400 environ*".

Die vorangehende Erwägung zeigt, daß es außer der handschriftlichen Prosaauflösung des Ms. Seillière wenigstens noch eine andere gibt, die der Inhaltsanalyse in der „Bibliothèque des Romans" zugrunde liegt und die, uns völlig unbekannt, wohl

noch unter staubigen Folianten und Manuskripten in den Archiven ruht oder bereits verloren gegangen ist. Auf die Existenz einer zweiten handschriftlichen Prosafassung ist aber bis heute noch nicht hingewiesen worden.

Was die Wiegendrucke anbelangt, so begnügen sich die meisten Literaturwerke mit der Angabe des Titels, Druckers, Druckortes und -jahres, so

F. Michel, La chanson de Roland ou de Roncevaux, Paris, 1837, Préface XXXIV, Anm.

Dinaux, Trouvères (s. o.) II. p. 135.

Ideler, Gesch. d. altfrz. Nationallitt. Berlin 1842, S. 106.

Brunet, Manuel du Libraire, (s. o.), gibt einige Zeilen aus dem Privilège und dem Text von 1520.

Becker, Altfrz. Litt. (s. o.), S. 139.

Den Inhalt eines Wiegendruckes von Jourdain de Blaivies resümiert ganz kurz John Dunlop, History of Prose fiction. Ins Deutsche übersetzt, vermehrt und berichtigt von Felix Liebrecht, Berlin 1851. I. Teil S. 445.

b) Forschungsresultate.

Ehe ich zu meiner eigentlichen Aufgabe übergehe, möchte ich noch den Resultaten der bisherigen Forschung über den Gegenstand vorliegender Arbeit ein Wort widmen.

Das Forschungsgebiet der altfranzösischen Prosaromane ist noch fast unbebaut. Léon Gautier sieht in den Prosakompilationen des 15. Jahrhunderts eine Dekadenz, und die Meinung dieses in Frankreich so berühmten Forschers hat viel dazu beigetragen, daß man die mittelalterlichen Prosaauflösungen der Chansons de geste lange Zeit recht stiefmütterlich behandelt hat, trotzdem die Prosaromane die Blüte der altfranzösischen Volksepik zum Verwelken gebracht haben und an ihre Stelle getreten sind.

Eine ganz allgemein gehaltene, ausführliche Schilderung der Entstehung und der Stellung der Prosaromane in der mittelalterlichen französischen Literatur verdanken wir Léon Gautier.

Seiner Abhandlung in den „Epopées françaises au moyen âge“ II., 544 ff., konnte ich manches Nutzbringende besonders für den 7. Teil dieser Arbeit ablauschen.

Über die Stellung speziell der Prosafassung des altfranzösischen Apolloniusromans habe ich in der Gesamtliteratur nur wenige Äußerungen finden können: K. Hofmann (Über Jourdain de Blaivies, Salomon und Marcolf, Münchener Sitzungsbericht, phil. Kl. 1871, abgedruckt als Anhang II zur 2. Ausgabe d. Amis und Jourdains) sagt: „Aus dieser (gemeint ist die Zehnsilbner-Redaktion) oder einer ähnlichen jüngeren Bearbeitung ist ohne Zweifel der Prosaroman geflossen“, K. Unger (Mitteilungen aus der Alexandriner-Version der Chanson von Jourdain de Blaivies, Diss., Greifswald, 1912): „Schon die bei Dunlop, History of Prose Fiction, I, S. 325—27 gegebene Analyse des Prosaromans läßt erkennen, daß dieser sich getreu an die Alexandrinerfassung anschließt.“ Hofmann läßt es also dahingestellt, welche poetische Fassung als Vorbild für die Prosaauflösung gedient hat, Unger dagegen baut seine Behauptung auf einer ganz kurzen, unzureichenden Inhaltsangabe eines Wiegendruckes auf. Erst Dr. W. v. Wurzbach, Geschichte des französischen Romans. I. Bd. Von den Anfängen bis zum Ende des XVII. Jahrhunderts. Heidelberg, 1913, S. 86 sagt mit größerer Bestimmtheit: „Auch sie (gemeint ist die Chanson de geste von Jourdain de Blaivies) erfuhr im 15. Jahrhundert eine Neubearbeitung in Alexandrinern unter Benützung der Lothringer- und Wilhelmsgeste, und diese liegt dem Prosaroman zugrunde, dessen älteste Handschrift 1456 und dessen erster Druck 1520 datiert ist.“ Diese Behauptungen wird vorliegende Arbeit prüfen müssen.

Was sonstige Forschung über die Wiegendrucke anbetrifft, so ist nur Ph. Aug. Beckers Bemerkung in seiner „Altfranzösischen Literaturgeschichte“ I, S. 139 anzuführen: „Verwandtschaft mit den erhaltenen Prosaversionen wird man auch vermuten dürfen bei Jourdain de Blaivies (1520).“ Also auch hier nur Vermutung und kein sicheres Wissen.

c) Die Aufgabe vorliegender Arbeit.

Ich beende hiermit meine einleitenden Bemerkungen über die Überlieferung, Fassungen und bisherigen Erforschungen unserer



Chanson de geste. Ich sehe den Zweck meiner Arbeit in der Feststellung des Verhältnisses, das zwischen den poetischen Fassungen und den Prosaversionen des altfranzösischen Apolloniusromans (Jourdains de Blaivies) besteht. Ich werde zu diesem Zwecke so verfahren, daß ich im 2. Teile eine ausführliche, analytische Inhaltsvergleichung der Prosafassung mit der Pariser Alexandrinerversion anstelle. Ich ziehe die Alexandrinerversion und nicht die Zehnsilbner-Redaktion zum Vergleich heran, weil ich von vornherein mit Unger und v. Wurzbach der Meinung bin, daß die jüngere Bearbeitung und nicht die älteste Fassung das Vorbild für die Prosakompilation war. Diese meine Ansicht stützt sich zwar nicht auf irgendeine Inhaltsangabe, z. B. der von J. Dunlop oder der in der „Bibliothèque des Romans", sondern auf die Tatsache, daß die Prosabearbeitungen meistens auf die letzten poetischen Remaniements der Epen zurückgehen. Für diejenigen, denen die inhaltliche Analyse zu ausführlich zu sein scheint, weise ich ausdrücklich darauf hin, daß die Abhandlung zum größten Teil nur auf Grund einer genauen Kenntnis des Inhalts der Fassungen den Zusammenhang derselben feststellen kann. Auch stimmt die Prosafassung mit der poetischen inhaltlich so genau überein, daß in der Inhaltsvergleichung auf die feinsten Unterschiede eingegangen werden mußte. Natürlich konnte auch nicht wieder jede einzelne inhaltliche Verschiedenheit berücksichtigt werden, da die Arbeit sonst einen zu großen Umfang angenommen hätte. In der Einteilung der einzelnen Abschnitte habe ich mich streng an die Ungersche Analyse gehalten. In dem 3. bis 5. Teil soll die Stellung des Prosaromans zu den poetischen Fassungen (A, B und C) und schließlich seine Quelle (6. Teil) festgestellt werden. Im 7. Teil will ich versuchen, einen Lichtschein in die Werkstatt des Prosakompilators zu werfen, um seine Kompilationsarbeit und die Methodik derselben etwas zu beleuchten. Im letzten Teil veröffentliche ich ein größeres, zusammenhängendes Stück von dem Wiegendruck des Jehan Bonfons. Das von mir publizierte Prosastück entspricht der von Unger in seiner Dissertation wiedergegebenen Probe aus der Alexandrinerversion. Einen Variantenapparat des Tournayer Manuskripts zu der Ungerschen Textprobe bringt der 9. Teil.

d) Material.

Zum Schluß finde noch der Hinweis auf das Material hier seinen Platz, das mir für meine Arbeit zur Verfügung stand. Es lagen mir zum Vergleich vor:

1. eine Kopie der Pariser Alexandrinerfassung (Bibliothèque de l'Arsenal, Nr. 3144), die Dr. phil. K. Unger in Paris hergestellt hat,
2. die Tournayer Alexandrinerfassung, deren Manuskript nach der Greifswalder Universitätsbibliothek geschickt wurde und von der ich selbst die ersten 5000 Verse[1]) kopiert habe,
3. die Inkunabel von Jehan Bonfons, die mir von der Kgl. Hof- und Staatsbibliothek zu München für die Dauer meiner Arbeit zur Verfügung gestellt wurde.

---

[1]) Den Rest haben cand. phil. H. Funk und cand. phil. H. Müller kopiert.

2. TEIL.

Analytische Inhaltsvergleichung der Prosafassung und der Pariser Alexandrinerversion.

I. B 1a 1—4a 24 (L. 1—6) = P 1a—2d 26.

1] Schon die Einleitungen sind in den beiden Fassungen nicht übereinstimmend. Was die Einleitung von B anbetrifft, so zitiere ich aus Ungers Inhaltsvergleichung (Seite 7): „Nach der im späteren Karlsepos üblichen Einleitung zählt der Verfasser die drei großen Kreise der Epen auf, den von Karl dem Großen, Garin de Monglane und Doon de Mayence, sondert aber Ganelon mit seinem Geschlechte ab, weil diese einer dichterischen Verherrlichung nicht würdig seien. — Doon de Mayence hat 12 Söhne und 12 Töchter; von zweien unter diesen stammen die beiden treuen Freunde Amis und Amiles ab, die jetzt beide ihre letzte Ruhestätte in der Lombardei gefunden haben. Amis hat einen Sohn, Gerart de Blaves, der am Hofe Karls des Großen lebt und vom Kaiser wegen seiner treuen Dienste sehr geliebt wird.

Während Karl in Paris Hof hält, tritt die junge Ermengart, die Schwester Basins, vor ihn mit der Bitte, ihr einen Gatten zu geben, und sofort bestimmt der Kaiser Gerart dazu; bald wird die Hochzeit in größter Freude gefeiert, in Anwesenheit Karls, der das junge Paar noch nach Blaves geleitet.“

Ganz anders leitet P den Roman ein:

„Cy commence l'histoire d'ung noble baron de France, appellé Girard de Blaves, lequel fut en son temps moult preux et saige chevalier et si tenoit moult belle seigneurie et noble court. Et fut moult fort aymé en France de tous les plus nobles princes et barons lesquelz estoient la plus part ses parens. Et espousa une dame de hault lignaige, appellee Amangart, belle, bonne, saige et prudente, en telle force que ce temps la estoit elle de grant renommee. Si furent ensemble paisiblement l'espace de long temps tant qu'ilz devindrent tous deux vielz et anciens. Et en leur jeune aage ne peurent lignee avoir



ne nulz enfans. Nonobstant par le vouloir de dieu advint que en leur viellesse ilz eurent ung enfant qui fut appellé Jourdain de Blaves. Cestuy enfant fut si vertueulx et de grant force et si hardy que a l'ayde de dieu il conquesta quatorze royaulmes en plusieurs terres et autres contrees". (P 1a 27—c 1.)

Diese Zeilen bilden nicht den Anfang des Prosaromans selbst, da die Bezeichnung „Chapitre I" sich erst über einem späteren Abschnitt findet. Diese Zeilen sind nur eine einleitende Information über den Inhalt des gesamten Romans, gewissermaßen ein ausführlicher Titel. Das zeigt auch das Folgende.

2] Der Prosakompilator fährt nicht mit der Erzählung fort, sondern unterbricht sie mit einem Hinweis auf seine Kompilationsarbeit:

„Mais pour ce que la matiere me semble bonne et notable, je me suis mis au mieulx que j'ay peu et au plus vray que j'ay sceu racompter et mettre par escript l'histoire du noble conte. Mais pource que mon entendement ne souffrist pas de faire une si grant et haulte matiere et que je ne suis pas clerc en rhethoricque de bien parler au gré et appetit de un chascun, je prie a tous ceulx, qui ce livre lyront, que, se le langaige n'est pas bien acoustré, qu'il leur plaise a le corriger et ayder a la lettre. Car elle a esté extricte de ung vieil livre moult ancien qui estoit en rymme et vieil picart". (P 1c 2—18.)

3] Nach dieser Erklärung führt uns der Kompilator sofort in medias res. Der eigentliche Prosaroman beginnt also mit Girards Hofhaltung:

„Il est bien vray que au moys de may c'est une jolie saison, que les jardins et bois reverdissent et que les oyseaulx renouvellent leurs chantz. En cestuy temps estoit le duc Girard a ung jour de pasques dedans la ville de Blaves, avecques luy mainctz haulx barons et maintz chevaliers et gentilz hommes et plusieurs bourgeois riches et puissants." (P 1 c 31—d 6.) Vgl. damit B 2a 17 ff.

GEBURT DES HELDEN[1]). ALLGEMEINE FREUDE. SELTSAMES AUSSEHEN DES KINDES. ZEICHENERKLÄRUNG DURCH EINEN WEISEN MANN. 4] Bei der Prophezeiung fehlt in P die Bedeutungserklärung des Kreuzes auf Jourdains Schulter, die in B durch die Verse:

[1]) Der mit großen Lettern gedruckte Text gibt resümierend den gemeinsamen Inhalt beider Fassungen an, der übrige Text die inhaltlichen Unterschiede.

„Et li crois de coy est son espaule vestie
C'est chou que sera rois, ains qu' il perde le vie,
De roialmez pluisours sur le gent paienie,
Pris par son hardement, par se bacelerie."

(B 3 b 27—30.)

wiedergegeben ist.

II. B 4a 25—5b 14 (L. 6—9) = P 2d 27—3c 11.

TAUFE. 5] In P schlägt Renier von Vantamis vor, dem Kinde den Namen Renier zu geben, in B soll es auf den Namen Richier getauft werden. BOTSCHAFT VON GOTT. 6] In B überreicht der Engel dem Priester einen Brief, der die Botschaft Gottes enthält, nur in P spricht sogar der Engel mit dem Geistlichen:

„Dieu te mande par moy que l'enfant ayt a nom Jourdain; il plaist ainsi a dieu!" (P 2d 38—3a 2.)

RÜCKKEHR RENIERS UND ERAUBOURCS NACH VANTAMIS. TRAUER DER ELTERN. ERZIEHUNG JOURDAINS ZUSAMMEN MIT DEM SOHNE RENIERS. 7] Den Lateinunterricht

„Et de l'escole apris duit et endoctriné
Sy tres parfaitement, qu' il ont latin parlé
Et qu'il sont hautement de leur age letré

(B 5 a 26—28.)

erwähnt P nicht. PLAN EINER REISE NACH BLAVES.

III. B 5b 15—9b 27 (L. 9—16) = P 3c 25—5c 20.

FORMONT IN BORDEAUX. 8] Der Hinweis in B, daß dieser Formont nicht der des Lothringerepos ist:

„A icel temps, signeur, que je vous suis contant,
Y avoit en Bourdiaux celle cyté poissant
Manant ·I· traïtour cuvert et soudoiant,
Fromont le quetivel l'appellent li auquant
Ce ne fu pas Fromont de Lens, je vous creant
Qui gueria Girbert ne li Loërains tant;
Car cíz au tans le roy Pepin furent rengnant,
Et cieux Fromons de coy ycy vous suis contant



Renna au tamps Karlon l'emperere poissant,
Et furent sy parent, pour vrai le vous creant,
Et Hainfroy et Heudri cil doy felon tirant
Qui furent fiz le serve au mauvais couvenant".

(B 5b 15—26.)

ist in P stark gekürzt. P erwähnt nur beiläufig als Begründung zu Formonts schändlichem Plan:

„Car Formont estoit extraict de Haulfrons et de Heury, de la lignee qui furent filz a la serve qui tant mauvaise fut". (P 3d 4—7.)

FORMONT ENTWICKELT SEINEN MORDPLAN VOR EINIGEN SEINER SIPPE. 9] B nennt einige Angehörige von Formonts Sippe mit Namen, so Aubuin, Othon, Berengier, Asselin und Hermant (B 5b 31—32), P dagegen spricht nur von Formonts „parrains" (P 3c 35) und „amys" (P 3c 35). BEIFÄLLIGE AUFNAHME DES PLANES. ABFAHRT VON BORDEAUX. ANKUNFT IN BLAVES. BEGRÜSSUNG UND EINZUG IN DIE STADT. FORMONTS LÜGENHAFTE BITTE UM UNTERSTÜTZUNG GEGEN DEN GRAFEN VON FOIS. GIRARDS VERSPRECHEN. EINBRUCH DER NACHT UND RUHE IM SCHLOSS.

IV. B 9b 28—10b 8 (L. 16—18) = P 5c 20—d 32.

ERMORDUNG GIRARDS UND SEINER GATTIN DURCH FORMONT. BESTÜRZUNG UND TRAUER DER BÜRGER VON BLAVES. FORMONTS TYRANNENHERRSCHAFT.

V. B 10b 9—14b 4 (L. 18—28) = P 6a 1—8b 26.

JOURDAINS AUFWACHSEN IM HAUSE RENIERS. ERAUBOURCS TRAUM VON RENIERS UND JOURDAINS GEFAHRVOLLER JAGD. FORMONTS NEUER VERRAT UND ANKUNFT IN VANTAMIS. 10] Nur in B wird das Lager des Feindes vor der Stadt und ihre Befestigung erwähnt:

„A tendut son gran tref c'on ot a or basty,
Par devant le cyté c'on ot tres bien garny
De pain, de char, de vin, de chou que li faly."

(B 12a 10—12.)



P hat nichts Entsprechendes. Vgl. P 6c 14 ff..

ERFOLGLOSE BELAGERUNG UND NEUER ANSCHLAG DES FORMONT. FORMONTS BITTE UM VERSÖHNUNG, DIE RENIER IHM GEWÄHRT. 11] Bei der Buße, die Formont als Strafe für seine früheren Schandtaten auf sich nehmen will, gehen die Zahlenangaben in den Fassungen auseinander. Formont will in B ein Kloster mit 20, in P mit 120 Mönchen errichten; er will in B eine Pilgerfahrt von 2, in P von 7 Jahren machen; er will in B Jourdain 4, in P 10 mit Geschenken beladene Saumtiere geben[1]). VERSÖHNUNG. 12] Nachdem Formont, mit Renier wieder versöhnt, den Palast verläßt, um zu seinem Heer zurückzukehren, wird nur in P die Erzählung von Renier fortgeführt:

„Renier demoura en son palais et print Jourdain et Girardin et les embrassa et baisa et sur tous Jourdain et luy dist: « Jourdain, vous debvez bien mercier dieu, car la mort de feu vostre pere vous sera amendee moult honorablement et si vous raurez toutes voz terres et seigneuries». Le petit Jourdain respondit et dit: « Sire, si soit, comme il vous plaira» ." (P 8b 13—26.)

VI. B 14b 5—19a 2 (L. 29—41) = P 8b 26—11d 18.

FORMONTS VERRÄTERISCHER PLAN. 13] Wesentlich verkürzt erscheint in P Formonts Vortrag seines Planes seinen Mannen gegenüber (vgl. B 14b 5—25 mit P 8b 26—d 24). RENIER WIRD VON DER GATTIN GEWARNT. IHR TRAUM. 14] Was Eraubourc geträumt hat, erfahren wir in B nicht:

„Adont li a contet du songe le maistrie" (B 15a 13)

wohl aber in P:

„Car il n'y a pas quatre jours que je songeoye que vous estiés allé chasser au bois de la Valdune et meniez Jourdain avec vous. Voz chiens leverent un porc, lequel porc se bouta au boys et le suyvirent si tres roide que toutes voz gens furent perdus et ne demourastes que vous et le petit Jourdain. Et en vous en retournant, il sailloit ung grant ours sauvaige qui vint prendre Jourdain par la robe et l'eust legierement demenbré, quant ung faulcon blanc comme neige descendit de l'air, qui se vint mesler au sauvaige ours et fist tant que Jourdain s'eschappa. Et vous le prinstes et montastes a cheval et le ramenastes ceans." (P 9a 6—27.)

---

[1]) Auf die Unterschiede in den Zahlenangaben der beiden Fassungen gehe ich in der Inhaltsanalyse nicht mehr ein, sondern werde den Zahlen im 7. Teil der Arbeit eine besondere Betrachtung widmen.



NIEDERMETZLUNG VON RENIERS LEUTEN, SEINE EIGNE VERWUNDUNG, GEFANGENNAHME UND KERKERHAFT. 15] Der Prosatext geht ausführlicher auf die Qualen Reniers im Kerker ein als B:

„La ont conte Renier mis et enprisonné.
La fu lon tans Reniers au corage aduré,
Que de boire et (de) mengier fu moult mal gouverné;
Se ot ens en le cartre de venimé plenté
Qui li orent le cueur trestout envenimé
En le cartre profonde". (B 16b 24—29.)

„...et fist bouter Renier a une chartre et fut avallé en une fosse sans corde si lourdement, qu'a peu que le cueur ne luy creva; mais il ne pleut pas a dieu. La fut long temps Renier, que oncques il ne vit lune ne soulleil en grant poureté, car il ne manga tant qu'illuy fut que pain d'orge et encore bien petitement et buvoit de l'eaue du fossé en l'espasse de long temps qu'illuy fut. Il devint enflé comme ung tonneau tant que a grant peine se povoit soustenir sus ses piedz, car illuy avoit en la chartre plusieurs venins comme couleuvres, crapos et autres bestes merveilleuses." (P 10b 3—20.)

RENIER VOR FORMONT. 16] Für die Vorladung und die gänzliche Entkräftung Reniers hat B nur drei Verse:

„Or avint qu'a un jour Fromon le fist mander.
Bien fu que devant lui le fist toz amener,
Si afoiblis estoit, qu'il ne pooit ester". (B 17a 12—14.)

In P findet sich dagegen eine ausgedehnte Schilderung:

„Formont feust au palais en sa chambre, ou il pense, comment il pourra avoir Jourdain. Il appella son geollier moult rudement: «Va me querir Renier bien tost, car aujourdhuy je le feray mourir, si ne me rent l'enfant Jourdain.» Le geollier ouyt son seigneur, ce qu'il luy commande. Si va querir Renier et devalla en bas et ouvrit la chartre et trouva Renier malade et en povre point. Il luy dist: «Or, viellart, il vous fault venir devant mon seigneur Formont, si vous veult faire mourir.» Quant Renier entendu le geollier, il commença a plourer moult tendrement et dit: «Beau sire dieu de paradis, ayez pitié de moy et de mon amye! Car je voy bien qu'il me faut mourir. Aussi aymai ge mieulx mourir que de vivre en tel mistere. Et doulce amye Heraubourc, vous perderiez vostre amy qui long temps vous a aymee. Vostre desplaisir m'est moult grief, si prie a dieu qu'il vous vueille garder de mal et de peril, et Jourdain et Girardin». Quant il eust dit cela, il estoit couché. Il se cuyda lever tout debout, mais il cheut par derriere si lourdement qu'a peu le cueur ne luy creva. Quant le geollier voit que Renier ne se povoit soustenir, il saillit hors de la chartre et hucha quatre gros ribaux et leur dit: «Monseigneur commande que vous preniez cest homme-si et luy portez pardevant luy». Quant les ribaulx l'ont entendit,



ilz prindrent Renier et l'emporterent devant le vieulx Formont qui estoit a sa salle avec maint prince et maint baron.“ (P 10c 2—d 6.)

RENIERS RÜCKKEHR IN DEN KERKER. EIN VERRÄTER SUCHT RENIER AUF. 17] Nur in B erfahren wir den wahren Namen des Verräters.

„Cieux ot a nom Goffroy et fu nez d'Aquitaine.“
(B 17b 28.)

DER BETRÜGERISCHE BOTE BEI ERAUBOURC IN VANTAMIS UND DAS GELINGEN DES VERRÄTERISCHEN PLANES.

VII. B 19a 3—22a 30 (L. 41—51) = P 11d 18—13c 8.

ANKUNFT ERAUBOURCS IN BLAVES. IHRE STANDHAFTIGKEIT VOR FORMONT. MISSHANDLUNG UND KERKERHAFT. ERAUBOURCS UND RENIERS KLAGEN IM KERKER. WIEDERERKENNEN DER GEFANGENEN. ERAUBOURCS GEBET UND RENIERS GENESUNG. 18] Eraubourcs Gebet (B 20a 10—26) hat P nicht. P begnügt sich zu sagen:

„Et quant elle se redressa, elle se print a remercier dieu et a faire ses oraisons et prieres, en priant a dieu de bonne volunté que dieu ouyt sa priere.“ (P 12c 23—27.)

VIII. B 22a 31—24b 26 (L. 51—57) = P 13c 8—15a 13.

ERAUBOURCS ANKUNFT IN VANTAMIS. 19] In B kommt Eraubourc in Vantamis an und vertauscht ohne weiteres die Namen der beiden Kinder:

„Et tant a cheminet, qu'en Vantamiz entra
A l'eure de complies que soupers commencha.
Que vous feroie jou ·I· b ·I· a,
Les ·II· nons des enfans a cascun remua.“ (B 22a 34—b 1.)

In P ist diese Szene weit mehr ausgesponnen: Eraubourc kommt nach Vautamis und begegnet am Eingang der Stadt ihrem Neffen Thibault de Taillemont, der sich teilnahmsvoll nach den Vorgängen in Blaves erkundigt. Eraubourc schildert ihm die schreckliche Lage, worauf der 15jährige schöne Jüngling einen Fluch auf Formont ausstößt:



„«Formont, dieu te mauldie! Tant tu es traistre et desloyal, quant tu as tué le pere et la mere, et encore te fault il avoir l'enfant!»“ (P 13c 19—22.)

Im Palast angekommen, schließt sie ihren Sohn und auch Jourdain in die Arme. Vorahnungen peinigen die unglückliche Mutter bei den Liebkosungen, die sie den Kindern zuteil werden läßt. Als sie ihr eigenes Kind in den Armen hält, stöhnt sie:

„«Helas, quelle cruaulté est ce a une mere qui maine son enfant pour metre a mort! Jesus de paradis, vueillez moy garder mon sens et mon entendement!»“ (P 13c 34—38.)

Doch als sie Jourdain an ihre Brust drückt, ahnt sie in ihm den späteren Rächer:

„«Helas, quant tu auras vingt ou trente ans et tu seras monté a cheval et tu auras l'espee au poing, il te devera bien souvenir de la grant courtoisie que je te fais, quant je livre mon enfant pour toy. «Par dieu», dist elle «il sera ainsi, car Jourdain aura une foys le chief couppé, car le cueur le me dit.»“ (P 13d 4—16.)

Die Nacht verbringt Eraubourc zusammen mit Thibault in tiefen Klagen.

Die Begegnung mit Thibault, dessen Fluch, die rührende Szene zwischen Eraubourc und den Kindern, sowie die nächtlichen Klagen (= P 13c 10—d 23) fehlen in B gänzlich.

RÜCKKEHR MIT DEM EIGENEN SOHN NACH BLAVES.

20] Thibault scheint überhaupt in P eine größere Rolle zu spielen als in B. So berichtet nur der Prosaist, daß außer einer Eskorte von 30 Rittern auch Thibault mit seiner Tante nach Blaves geht, um dort seinen Verwandten Hilfe zu leisten:

„A ·XXX· cevaliers le dame se sevra.“

(B 22b 5.)

„...et trente chevaliers se mirrent en chemain avec Thibault de Taille[mont], qui moult bien conduit sa tente, la contesse.“ (P 13d 33—36.)

VERGEBLICHES BITTEN UM SCHONUNG DES KNABEN.

21] In B bittet nur Renier und Eraubourc den Verräter Formont, und zwar barfüßig und kniefällig, von seinem Vorhaben abzustehen:

„Oyés que Renier fist qui le poil ot merlé
Et le contesse oussy qui le cors ot molé!
A genoux et nuz piez sont a Fromon alé.“

(B 22b 36—23a 2.)

In P ist die Szene durch die größere Zahl der Bittenden eindrucksvoller. Auch bitten Renier, Thibault und 20 Ritter bar-



häuptig und auf den Knien liegend den Schurken um Schonung des Knaben:

„Lors dist icy le compte que, quand la contesse eut livré son filz en lieu de Jourdain, que Renier et Thibault son nepveu et tous les vingtz chevaliers se deffulerent tous nuz testes et vindrent pardevant Formont a genoulx.“ (P 14a 17—25.)

NIEDERMETZLUNG GIRARDINS. RÜCKKEHR DER UNGLÜCKLICHEN MUTTER NACH VANTAMIS. JOURDAIN IN FORMONTS DIENSTEN.

IX. B 24b 27—26a 26 (L. 57—60) = P 15a 13—15d 29.

JOURDAIN AM HOFE FORMONTS. MISSHANDLUNGEN, DIE FORMONT JOURDAIN ZUTEIL WERDEN LÄSST. JOURDAINS FLUCHT NACH VANTAMIS.

X. B 26a 27—28b 4 (L. 60—67) = P 15d 29—17c 1.

JOURDAINS ANKUNFT IN VANTAMIS. 22] Vom Palaste aus sieht Renier, Eraubourc und Thibault den Flüchtling ankommen. An dieser Stelle (B 26a 28) wird Thibault zum erstenmal in B genannt, während er uns aus P schon längst (siehe Abschn. VIII) bekannt ist. JOURDAIN ERFÄHRT DURCH RENIER SEINE ABSTAMMUNG UND BEGINNT EINEN RACHEKRIEG GEGEN FORMONT. 23] Ehe Renier Jourdain mit einem Heere zum Rachekrieg gegen Formont aussendet, schlägt Renier den Jüngling zum Ritter:

„o non saint Nicolas“ (B 27b 8),

in P dagegen:

„au nom de dieu et de la vierge Marie qui te vueille maintenir l'ordre de chevallerie loyaulment.“ (P 16d 16—18.)

24] Um den Rachekrieg durchführen zu können, sammelt Renier ein Heer. In der Ausrüstung desselben ist P ausführlicher als B:

„Renier faict pourvoir l'ost de vivres, de pain et de vin et de ce qu'il appartient a guerre, et ont séjourné huit jours et au neufviesme se mettent en chemin; et Jourdain va devant et son cousin Thibault. Eulx deux conduirent l'armee et marchoient si gentement, que c'estoit belle chose de les veoir, comment ilz alloyent a belle ordonnance.“ (P 17a 6—16.)

Vgl. damit die kurze Schilderung in B (27b 30—33).



ANKUNFT IN BLAVES. UNTERSTÜTZUNG DURCH DEN PFÖRTNER DER STADT. 25] In B heißt der Pförtner Hertaut (28a 27), in P ist der Name nicht genannt. 26] In B hat der Pförtner 4 (28a 33), in P 5 (17b 34) Brüder.

XI. B 28b 5—29b 18 (L. 67—70) = P 17c 1—d 30.

FORMONT BESCHIMPFT JOURDAIN. 27] Nach der Beschimpfung erzählt Jourdain in B seinem Gegner zuerst seine wahre Herkunft (B 28b 12 ff.). In P fehlt die Erzählung; Jourdain greift den Schurken, von dem er beleidigt worden ist, sofort an (P 17c 12 ff.).

JOURDAINS KAMPF MIT FORMONT. KAMPF DER MANNEN. In der Schilderung der Kampfesszenen finden sich geringe inhaltliche Unterschiede. 28] In beiden Fassungen kommt es im Palast zu einem heißen Kampf, in dem Jourdain Formont die Nase abschlägt. In B flieht Formont nach seiner Verwundung in sein Zimmer, wo er sich ängstlich einschließt:

„Moult fu liez quant yl est de l'estour escapés.“ (B 29a 11.)

Dieses für Formonts Charakter so wichtige psychologische Moment, durch das er als feiger Schurke hingestellt wird, fehlt in P. 29] Nur in B erfahren wir ausdrücklich, daß die vier Brüder des Pförtners im Kampfe gefallen sind (B 29a 23—24). 30] In beiden Fassungen erkämpft sich Jourdain die Rückkehr zu seinem Lager. In B nimmt er die heimliche Unterstützung der Bürger, die ihn bald erkennen, in Anspruch:

„Ia alast le journee pour Jourdain malement,
Se li bourgois ne fussent du bourc certainement
Qni ont dit l'un a l'autre et tout secretement,
Que cieux enfez fu fieux de Gerart vraiement
Qui tant de biens nous fist; puis qu'il est ensement
— — — — — — — — — — — — — — — — .“
(B 29a 33—b 15.)

In P dagegen entweicht Jourdain mit wenigen Rittern ohne Unterstützung der Bürger allein durch tapferen Kampf aus der Stadt:

„Dieu scet quelle batterie fut emmy les rues, en eux retournans jusques a la porte. La eut si grant tuerie que le sang devalloit de tous costez de la grant rue de Blaves. Jourdain avec ses gens firent tant par force, que ilz gaignerent les champs.“ (P 17d 4—10.)



31] In B erreichen nur Jourdain, Thibault und vier Ritter das Lager vor der Stadt, während in P wohl mehr Mannen vom Schlachtfelde zurückkehren, wenn es heißt:

„Mais plusiers de ses gens y demourerent, mais beaucoup plus de ceulx de Formont.“ (P 17d 10—12.)

XII. B 29b 19—33a 27 (L. 70—81) = P 17d 30—20d 26.

NACH DER ERSTEN SCHLACHT. 32] P schiebt nach dem ersten Schlachttage eine Episode ein: Der Kampf beginnt am nächsten Morgen von neuem. Formont schickt gegen Jourdain ein Heer von 10 000 Mann unter der Führung seines Vetters Aubuin ins Feld. Jourdain tötet gleich bei Beginn der Schlacht einen Verwandten des Formont, besiegt überhaupt mit Thibaults Hilfe das von Aubuin schlecht geführte Heer. Ganz entmutigt und vollkommen aufgerieben kehren Formonts Ritter in die Stadt zurück, Jourdain begibt sich mit seinen Mannen in die Zelte. Diese Schlacht (P 18a 1—d 2) mit Formonts Heer unter Aubuins Führung fehlt in B gänzlich. Jetzt erst schreibt Formont, von Zorn über die Niederlage erfüllt, nach Bordeaux und bittet um Hilfe:

„Et quant Formont sceut, comment la journee estoit allee, il detira ses cheveulx et se mauldit et confond et fait ung dueil si piteulx, que merveilles et jura que, si devoit mourir de cent mors, si se vengera il d'Jourdain et de ce traistre Renier de Vantamis. Et en se courroux qu'il avoit, il fist escrire et seller lettres a Bordeaulx et par toute sa terre que chascun luy vienne aider dedans la ville de Blaves.“

In B dagegen hält Formont nach dem ersten Schlachttag einen Kriegsrat ab. Aus der Mitte seiner Ritter wird ihm der Ratschlag gegeben, vor einer neuen Schlacht Hilfstruppen heranzuziehen. Formont geht auf den Ratschlag ein und verschiebt die Fortsetzung der Schlacht, bis Verstärkungen aus Bordeaux eingetroffen sind.

RENIERS TRAUM. BEGINN EINER NEUEN GROSSEN SCHLACHT. 33] Während des Kampfes sucht Jourdain seinen Gegner Formont, von dem es jetzt auch in P (vgl. Abschn. 28) heißt, daß er in seinem Zimmer weilt, während draußen die Schlacht tobt:



„Il quier et cherche par le camp, si pourra trouver Formont; mais estoit pourneant, car Formont n'y estoit pas, il estoit en sa chambre ou il se fait garder." (P 19d 36—20a 2.)

Mir scheint Formont im Prosadruck auch an dieser Stelle nicht als Feigling dargestellt zu sein (Abschn. 28), da der Prosaist sein Fehlen in der Schlacht bereits entschuldigt hat, als von der Führung des Heeres die Rede war:

„Mais Formont ne les conduit mye, car il n'estoit pas gary de ses playes." (P 19a 23—25.)

34] Es ist hier noch zu erwähnen, daß B in der Schilderung der Einzelkämpfe mehr Eigennamen bringt als P:

„Jourdain point le ceval, des esperons l'aigrie,
Et li cevaux l'em porte parmy le praierie.
Plus tos s'en va fuiant, que ne volle le pie,
Et fiert Tiebaut d'Ansai de le lance esguisie.
Son escu li percha et le brongne trillie,
Le cuer li pourfendi, le pomon et le fie,
Mort l'abat du ceval." (B 30b 13—19.)

„Jourdain point le cheval parmy le camp et le cheval l'emporte moult roidement. Il baissa la lance et frappa ung chevalier sur sa targe et le perça oultre." (P 19b 15—19.)

Ebenso erfahren wir später nur in B:

„Tiebaut hurte Vairon a le crupe vautie" (B 30b 27),

und

Et li bers se deffent a l'espee fourbie.
Cui qu'il ataint a cop, a tiere le tournie.
Foliquart leur abat et Pinart de Lutie
Et Claveron d'Escugne et son cousin Elie."
(B 30b 35—31a 3.)

35] In dem weiteren Verlauf finden wir auch wieder die umgekehrten Verhältnisse, wo P einen Eigennamen hat, der in B fehlt:

„Adonques a Jourdain un traïtre assambla,
Qui bien mettre a le mort de ce cop le cuida;
Mais Jourdain de l'espee si gran cop li donna,
Qu'a tiere l'abaty, oncques puis ne leva."
(B 31a 25—28.)

„Il frapa Formont duc d'Apremont de son espee que il luy mist jusques a la poitrine." (P 19c 37—d 1.)



XIII. B 33a 28—46a 4 (L. 81—111) = P 20d 26—29a 15.

FORMONTS REISE NACH PARIS. NEUER VERRÄTERISCHER PLAN. KARL VERSPRICHT FORMONT TROTZ NAIMES' WARNUNGEN HILFE. 36] Nachdem der Kaiser Formont Unterstützung versprochen hat, fügt nur P erläuternd hinzu:

„Et quant le duc Naysmes l'a veu, il ne luy pleut pas, non feit il aux autres seigneurs, et pensoient bien qu'il en viendroit mal.“ (P 22a 17—20.)

37] In B gibt der Kaiser dem Verräter sofort 20 000 Mann, mit denen Formont nach Vantamis zieht. In P dagegen bleibt der Verräter den Winter über am Hofe Karls. An einem Apriltage erinnert Formont den Kaiser an sein Versprechen. Karl entbietet seine Mannen an seinen Hof, wo 100 000 Ritter zusammenkommen. Zum Führer dieser Truppen macht der Kaiser seinen Sohn Lohier. An dieser Stelle erfahren wir nur durch die Prosa Näheres über Lohier:

„L'ost se depart de Paris. Si les conduit le filz du roy Lohier. Se Lohier, dont nous parlons, ne fut pas Lohier, qui fut empereur, et si ne fust point celuy que Beuues d'Egremont tua. Le roy eut trois enfans, trestous Lohier nommez, et l'ung des trois Lohier le bailla a Formont.“ (P 22b 35ff.)

38] Aber auch in Vantamis hat man Formont nicht vergessen:

„En celuy temps estoit a Vantamis le conte Renier, Jourdain et Thibault son nepveu qui tenoit Tallemont. Et pensent, comment ilz peussent grever le traistre Formont, et sur tous Jourdain, car tousjours luy souvenoit de son pere et de sa mere, que le traistre Formont tua trestresement et dist: « Si plaist a dieu, j'en seray vengé.» Or menace Formont de le mener a destruction. Mais il ne les craint gueres, car il est a Paris, ou il pourchasse des amys.“ (P 22a 29—b 4.)

Diesen Blick auf die Verhältnisse in Vantamis hat B nicht.

39] In P freut sich Lohier schon auf dem Wege nach Vantamis darauf, mit Jourdain kämpfen zu können. Er spielt mit dem Gedanken, daß er Jourdain gefangennehmen und ihn seinem Vater in Paris ausliefern wird:

„Il fut jeune et oultrecuydé et pensoit a son cueur que, si trouve Jourdain, que il joustera a luy et l'abatera et puis le prendra et le menera a Paris et le livrera au roy son pere. Et puis luy feroit faire sa paix pour le grant bien qu'on dit de luy. Car on dit que c'est le plus beau et le plus sage que scauroit dire ne trouver.“ (P 22c 15—25.)



Diese Freude Lohiers auf den Kampf und den folgenden Frieden, der eine spätere Freundschaft zwischen dem Königssohn und Jourdain ermöglicht, läßt Lohiers späteren Untergang um so tragischer erscheinen. In B findet sich nichts Entsprechendes.

ANKUNFT IN VANTAMIS UND BELAGERUNG DER STADT. AUSFALL DER BELAGERTEN. 40] Bei den Kämpfen, die sich nach dem Ausfall entspinnen, differieren oft die Eigennamen. So heißt es von Jourdain:

„Il va ferir Foucquart qui fu nés de Brabant" (B 7b 5);
„il l'a couché et frappé Faucart sus son escu." (P 23b 20.)

Nur in P heißt es von Renier:

„Et Renier abat Joran de Lyon." (P 23b 25—26.)

Dann wieder in beiden Fassungen übereinstimmend:

„Et Tiebaut a ochiz Foucon le soudoiant."
(B 37b 10.)

„Et Thibault abat Fagon qui estoit nepveu de Formont." (P 23b 26—28.)

B hat dann wieder allein den Eigennamen:

„Quant Fromon voit se gent et ses barons morir,
Tel deul ot a son cuer, du sens cuida yssir.
De l'espee qu'il tint va Guinemant ferir."
(B 37b 13—15.)

„Et en tua quatre ou cinq de son espee." (P 23c 1.)

So auch einige Seiten weiter:

„Le bon brant en se main et a son col l'escu
Et fery Foucqueré que Fromon tint a dru."
(B 39a 7—8.)

P sagt an der entsprechenden Stelle:

„Pour ce venger, il fiert ung des hommes Lohier." (P 23d 26—27.)

GROSSE SCHLACHT. 41] In diesem Kampfe zeichnet sich in beiden Fassungen Formont durch große Tapferkeit und Tüchtigkeit aus. Woher kommt jetzt plötzlich in B Formonts Mut? Schloß er sich doch bei einem früheren Kampfe ängstlich in sein Zimmer ein (vgl. Abschn. 28 und 33). Hierin scheint B inkonsequent zu sein.

P ist konsequenter. Die ängstliche Flucht hatte der Prosadruck nicht (28), Formonts Fehlen in der Schlacht war triftig entschuldigt (33), so daß wir uns über seine Tapferkeit in dieser



Schlacht nicht wundern brauchen. In P heißt es sogar ausdrücklich von Formont:

„Car il estoit moult preulx chevalier, s'il n'eust esté traistre. Il n'y avoit nul meilleur que luy et abatit tant de gens que merveilles.“ (P 23c 2—5.)

RÜCKKEHR IN DIE STADT UND NEUER AUSFALL JOURDAINS. 42] Als Jourdain sich in die Stadt zurückgezogen hat, macht er in beiden Fassungen nach einiger Zeit einen heimlichen Ausfall auf Formonts Lager. Nur in P bittet er aber erst Renier um Erlaubnis:

„«Renier», dist Jourdain, «je vous en prie que vous me laissez aller reveiller ce traistre Formont dedans le tref, car il a esté trop long temps en repos. Pour ce vous prie, donnez moy congié.»“ (P 24c 18ff.)

Dieser Zug scheint mir psychologisch begründet, denn Jourdain fühlt sich in kindlicher Abhängigkeit von seinem Pflegevater und daher noch zu Gehorsam verpflichtet.

JOURDAINS KAMPF MIT FORMONT. LOHIER WECHSELT DIE RÜSTUNG. 43] In dem Kampfe, an dem sich Lohier in anderer Rüstung beteiligt, stößt er mit Thibaults Schwager zusammen, dessen Namen wir nur in B erfahren:

„Lohier li fieux Karlon a le gente figure
Ala ferir Gerart l'enfant de Rocedure,
C'es serongez Tiebaut...“ (B 41b 12—14.)

Vgl. P:

„Et alors a brandy la lance et frappa le seuroge a Thibault, que il l'abatit a terre.“ (P 25b 16—18.)

JOURDAINS ZUSAMMENSTOSS MIT DEM VERKLEIDETEN KÖNIGSSOHN. LOHIERS VERWUNDUNG UND TOD. 44] Formont ist in B und P über den unglücklichen Ausgang des Kampfes hoch erfreut. Nur in P tauchen in ihm neue verbrecherische Pläne auf. Er spielt mit dem Gedanken, den Kaiser im Bett zu ermorden. Gelingt die Tat, so ist der Weg zum Throne frei, und er selbst wird König von Frankreich werden:

„Et pense a son cueur, puis que Lohier est mort, il n'y a point de hoir en France et dit qu'il meutrira Charlon en son lit, come il fist Girard, et puis il sera roy de France.“ (P 27a 5—10.)

JOURDAINS FLUCHT. 45] P bringt bei Jourdains Abschied von seinen Pflegeeltern eine Geschichte, die in B erst später (vgl. Abschn. 123) in etwas veränderter Fassung uns begegnet: Eraubourc wird der Abschied von dem Pflegekinde um so schwerer,

3



als ihr von seinen Schicksalsschlägen niemand etwas berichten wird.

„«Helas», dist elle, «Jourdain, que feraye je, se tu t'en vas hors de ceans? Je sçay bien que je mourray».“ (27b 27—30.)

Jourdain aber tröstet sie mit dem Hinweis darauf, daß ihm vor nicht langer Zeit ein Engel im Traume erschienen sei, der ihm verkündet habe, daß der Graf Amis einen Olivenbaum in dem Garten des Palastes eingepflanzt habe, der so lange grünt, bis der letzte Sproß des Geschlechtes gestorben sei. Deshalb solle sie stets den Olivenbaum betrachten, um zu erfahren, ob er, der Letzte seines Stammes, noch unter den Lebenden weile.

In B ist an dieser Stelle die Wundergeschichte mit keinem Worte erwähnt, sondern Renier gibt dem Jüngling ein Heer, mit dem Jourdain ohne irgendwelche Trostworte in den Kampf auszieht.

Ich halte diese Lücke in B für einen starken Mangel der Komposition. Bei Jourdains Abschied ist die Wundergeschichte als letztes Trostwort für Eraubourc ganz am Platze, während sie später (Abschn. 123), wo sie B und P hat, ihre Wirkung gänzlich einbüßt.

46] Jourdains Bericht über seinen Kampf, sein Abschied von den Pflegeeltern und die Abfahrt selbst ist in P ausführlicher erzählt als in B. Die Prosa ist durch diese größere Ausführlichkeit nicht etwa langweilig geworden, sondern ist durch schöne Schilderungen bereichert, so z. B. Jourdains Abfahrt:

„Et le marinier mist la voille au vent, et le vent si frappe la voille en façon qu'il s'en va par mer si roidement comme ung carreau d'arbalestre. Et Renier et sa femme le convoyrent a l'oeil, tant qu'ilz peurent veoir, et quant ilz ne les peurent plus veoir, ilz [les] ont commendé a dieu et a la vierge Marie.“ (P 27a 11—19.)

LOHIERS BESTATTUNG. 47] Die Beerdigung Lohiers macht B mit einem Verse ab:

„Lohier a Saint-Giermain fist mettre et entierer.“ (B 45b 31.)

P dagegen ist vollständiger:

„Charles fist enterrer son filz a une abaye que on nomme saint Garmain des prez dehors de Paris. Et y avoit maintz clers, maintz evesques, maintz abbez et tant grant baronnie que faire se povoit. Moult en fut le moustier richement rentés et y eut belle offrande de quoy les prestres furent riches.“ (P 28d 9ff.)



XIV. B 46a 5—33 (L. 111—112) = P 29a 1—c 21.

SCHIFFBRUCH DER FLÜCHTLINGE. JOURDAINS RETTUNG. 48] P ist in der Schilderung der Vorgänge dieses Abschnitts ausführlicher als B. In B ertrinkt die gesamte Schiffsmannschaft und auch Thibault sofort nach dem Scheitern des Schiffes, und Jourdain wird von einem Hirsch gerettet:

„En mer furent entrés. Mais ·I· gran vens leva
Et orage si grans, que leur vaissiaux hurta
A une roche agüe et par piechez froa.
Tous furent perilliez que nuz n'en escapa.
O les waghez floterent; mais Jourdain rewarda
Et voit Tiebaut noyer qui en mer effondra."

(B 46a 14—19.)

In P finden wir eine rührende Hilfsbereitschaft und festes Gottvertrauen des Jourdain:

„«Mon cousin, montez sus moy, et a l'ayde de dieu je vous mettray a port. car j'ay si bonne fiance a luy qu'avant qu'il soit guierés, il nous mettra a port. Thibault,» dist Jourdain, «montez sus moy, car je suis fort et puissant assez pour vous soustenir, tant que vous serez reposé»."

Jourdains guter Wille hilft nichts. Thibault ist zu schwach und muß den Tod in den Wellen finden:

„«Jourdain», s'a dist Thibault, «vous parlez pourement, car je suis si las que je ne me puis ayder»." Et lors effondra une foys et puis vint sus l'eau, et la seconde et puis la tierce foys illuy demoura." (P 29a 34—b 10.)

XV. B 46a 34—51a 19 (L. 113—124) = P 29c 23—32d 27.

JOURDAINS ZUSAMMENTREFFEN MIT DEM FISCHER. 49] Bevor der Fischer dem Fremdling eine Hälfte seines Mantels gibt, erkundigt er sich nur in P nach Jourdains Namen:

„«Mon amy», dist le pescheur, »comment avez vous a nom?» — «Sire», se dit il, »j'ay a nom Jourdain et suis filz d'un bourgeois de Blaves qui estoit riche et puissant». »Jourdain», dist le preudhomme «avec moy vous en viendrez!» (P 30a 27—32.)

HERZLICHE AUFNAHME BEI DEM FISCHER MENICE. 50] Während in B der Fischer zu Hause ankommt, seiner Frau von Jourdains Schicksal und Herkunft erzählt und die Gattin sofort das alte Kleid hingibt, um es zu versetzen, entsteht in P zuvor ein kleiner Familienzwist, da hier die Gattin gegen die Freigebigkeit ihres Mannes Einwendungen macht:

3*



„« Donnés congé a ce jeune homme! Il est grant et puissant, il trouvera bien quelque bon service.» « Dame», dist le pescheur, « je vueil qu'il demeure ceans, tant que luy plaira avec moy». « Sire», dist la dame « puis qu'il vous plaist, il me doit bien plaire, mais j'aymasse mieulx qu'il fust autrement».“ (P 30b 36—c 6.)

DAS MITLEID DER BÄCKERFRAU. 51] Die Szene mit der Bäckerfrau hat P stark gekürzt. In P versetzt der Sohn des Fischers den Mantel mit der Begründung:

„car il n'y a point de pain en nostre maison et mon pere n'a riens pesché“ (30c 14—17),

worauf ihm sofort die mitleidige Frau Brot gibt. In B dagegen beruft sich der Fischersohn nicht auf den schlechten Fang des Vaters, sondern auf die unerwartete Ankunft des Fremdlings. Er erzählt der Bäckerfrau die schweren Schicksalsschläge Jourdains, erzählt ihr von der stattlichen Gestalt und Schönheit des Geretteten. Sie interessiert sich sogar für den Schiffbrüchigen:

„« Amis», ce dist le dame, « comment est il nomez?» “
(B 48a 1.)

In B ist auch die Frau viel freigebiger, sie gibt dem Jungen Brot.

„. . . . . pour le semaine entiere,
D'un porc le quartier e son surcot ariere.“ (B 48a 19—20.)

An einer späteren Stelle von P, als der Sohn des Fischers den Wartenden im Hause die ersehnte Nahrung bringt, berichtet der Sohn von der Bäckerfrau:

„elle me bailla la robe a ma mere et le pain et la chair.“

Woher jetzt plötzlich auch in P Kleid und Fleisch kommen, ist unklar. Solche Stellen deuten auf Flüchtigkeiten des Druckes oder des Kompilators hin. 52] Der Sohn, der zur Bäckerfrau geschickt wird, ist in B mit Namen genannt.

„Dont s'en party Clement menant moult lie chiere.“
(B 48a 17.)

In P erfahren wir den Namen nicht.

RÜCKKEHR DES FISCHERSOHNES MIT DEN GESCHENKEN. 53] P hat hin und wieder reizende Milieuschilderungen, die B entbehrt, so hier, als der Sohn Menices mit seinen Geschenken zurückkehrt: Jourdain sitzt vor einem Feuer, an seiner Seite der Fischer und seine Tochter Bietrix, „*qui estoit mal*



vestue et avoit si beau corps, que c'estoit merveilles de la veoir." Das schlichte Fischerkind sieht dem schönen Fremdling ins Gesicht, und in ihrem Herzen beginnen Liebesflammen aufzulodern:

„Car belle fille estoit assise decosté Jourdain et le regardoit au visaige et elle ne veit oncques un si bel a son advis. Moult le prise a son cuer et disoit; «Jamais marchant n'avoit engendré si bel homme, il est filz de conte ou de prince et est si beau.» Elle l'ayme, mais elle n'ose monstrer semblant pour son pere et pour ses freres." (P 30 c 28—37.)

Diese Szene am häuslichen Herd, mit den stillen Ahnungen, welche die Liebe der Fischertochter eingibt, ist entschieden eine Bereicherung für P; in B fehlt sie gänzlich.

LÄNGERER AUFENTHALT JOURDAINS IM HAUSE DES FISCHERS. LIEBESSZENE ZWISCHEN BIETRIX UND JOURDAIN. 54] In B zieht sich Jourdain in den Garten, in dem er mit Bietrix zusammenkommt, zurück, „*pour hoster de son cuer toute merancolie*". Dieser Grund scheint mir besonders wegen Jourdains späterer Gewissensbisse (siehe P 31 d 34) psychologisch begründeter als der in der Prosafassung: „*Un petit jardin ou Jourdain alloit bien souvent esbatre et passer temps.*"

JOURDAINS ABSCHLÄGIGE ANTWORT UND ABSCHIED AUS DEM HAUSE DES FISCHERS MENICE. 55] Den Dank, den Jourdain dem Fischer beim Abschied abstattet, und den Eindruck, den Jourdains Scheiden auf die Fischerfamilie macht, übergeht B mit einigen Versen:

„« Sire» ce dist Jourdain, «le bien que (vous) me ferés
Vo puist dieu remercir qui pour nous fu penez.
Mais j'ai voé a dieu qui de vierge fu nez
Que ne cesserai mais en jour de mes aés,
Se sera li miens cors esclarciz et sanez
D'un anoy qui me tient, yl a lon tans passés» ."
(B 50b 14—19.)

Vergleiche damit den erweiterten Text des Prosadrucks und die Konkordanz der letzten Zeilen mit dem Gedicht:

„A Menice dist Jourdain: « Entendez a moy et vous ma dame et voz filz! Vous sçavez que je fus trouvé sus la mer sur un caillou ou dieu m'amena, et la me trouva Menice et m'amena ceans et depuis m'a nourry de ce qu'il a gaigné a la peine de son corps et m'avez faict tant d'honneur et de plaisir, que je ne le vous sçauroye rendre. Vous sçavez que je suis povre homme et n'ay rien. Mais je prie a dieu qu'il me laisse tant vivre, que je vous puisse



rendre les biens que vous m'avez faitz, car je ne demouray plus ceans, je vueil aller aillieurs pour trouver aucune adventure, car je ne puis proffiter icy Vous sçavez que ne sçay labour ne autre chose et je suis grant et fort et pour ce iray je servir la ou bien me menera. Car je sçay bien garder chevaulx jusques a tant que aucun bien me sera desiné. Et se j'ay du bien l'autel de ceans y partira, car il n'y aura si petit, que ne s'en loue, se dieu plaist».

Quand Menice l'entend, il cuyda enrager, et sa femme eut tel douleur, qu'elle cheut pasmee et tous les enfants firent un si grand pleur, que c'estoit pitié, tant aymoient Jourdain. Et le bon homme dit a Jourdain en telle maniere: « Jourdain, pourquoy veult tu departir de moy et de ma femme que t'a n'en faict. Prent bon conseil en toy et te tient icy! Tant que je vive, tu ne peus faillir a pain ne a vin. Je te voy si bel enfant, que, se tu veulx demourer avecques moy, je te donneray ma fille la belle Bietrix et te append. Ay mon mestier, tant que tu gaigneras bien ta vie et si ne partiras de moy jusques a la fin». «Sire», se dist Jourdain, «dieu le vous vueille rendre! Car vous me faictes tant d'honneur, que je ne le vous sçauroye rendre, mais j'é voué a dieu que je ne cesseray jamais, jusques a ce que j'aye esclarci mon cuer d'une besongne qui me faict languir." (P 32a 19—b 34.)

56] Dann folgt ein Vergleich, der ursprünglich wohl in beiden Fassungen gleich war, von dem Prosaisten aber umgeändert wurde:

„«Amis», ce dist Meurissez, «a l'enfant resamblez
C'on a assés noury."
(B 50b 20—21.)

In der Prosa heißt es:

„Tu resemble l'enfant et le jeune oyseau qui veult voller, avant qu'il ait des aelles." (P 32b 36.)

Der Vergleich von B hat dem Prosabearbeiter vorgelegen, was das *tu resemble l'enfant* beweist, doch ist er aus dem Bilde gefallen und plötzlich zu einem anderen Vergleich übergegangen.

XVI. B 51a 20—53a 19 (L. 124—128) = P 32d 27—34c 5.

JOURDAINS ANKUNFT IN GARDES. BEGEGNUNG MIT KÖNIG RICHARD UND SEINER TOCHTER. 57] In dem Druck erfahren wir von dem Gefolge des Königs mehr als in B:

„Atant is du moustier Richart chiere hardie
Lui IIII[e] de roys tenant gran signourie."
(B 52a 10—11.)

„Or dist le conte que a celle heure revenoit le roy Richard a belle compaignie, car il avoit quatre roys tous couronnez. Le premier s'apeloit roy



Flores et tenoit le pays d'Armenie et estoit cousin a Oger, le II. estoit nommé Henry d'Esclave, le III. s'apelloit le roy Paris et tenoit le royaume de Ville, le plus preux de la crestienté qui greva plus les sarrazins avec l'enfant Jourdain, le [IIII.] roy estoit appellé roy Corses et tenoit la seigneurie de Pise." (P 33b 30—c 4.)

ORIABELS MITLEID. 58] Der Prosaredaktor ändert des öfteren Nebensächlichkeiten, z. B.

„Que des larmez moulla se gente vestëure." (B 52b 17.)

P läßt die Tränen der mitleidigen Oriabel nur ihr Gesicht benetzen:

„Elle mouilla son beau visaige des larmes de ses beaulx yeulx." (P 33d 10.)

59] P zieht die Erzählung in die Länge.

So hat die Prosa für die beiden Verse

„Au palais sont venuz, cascuns a table va,
Moult furent bien servit que le voir en dira." (B 53a 8—9.)

einen längeren Abschnitt, der zwar inhaltlich nichts Neues bringt, sondern nur das Mahl und Oriabels Gemütsregungen ausführlicher wiedergibt:

„Lors Richard vint au palays avec sa chevalerie a sa belle fille Oriabel qui avoit moult mise son estudie a regarder la beaulté de Jourdain. Dieu, comme elle prise a son cueur la façon, mais estoit esmerveillee que si beau corps d'homme estoit sans parolle. Les napes furent mises parmy la salle. Le roy Richard c'est assis a la table et avec luy quatre roys qui sont de sa mesnié. Hé dieu, comme la court estoit riche de grans gens, tant de duc et tant de comptes et evesques et abbez qui tous estoyent riches et puissans. Il n'est ja besoing que je me arreste a dire des motz, de quoy chascun fust servy. De l'autre costé de la salle avoit une table d'or qui estoit plus haulte que les autres bien demy pied et la estoit assise la belle fille du roy et estoit servie de deux roys a son disner et estoit si belle, qu'elle plaisoit a dieu et au monde, mais elle ne peust manger, tant qu'elle eust parlé(r) a Jourdain.

En la table estoit Oriabel qui tousjours pense a la beaulté de Jourdain qu'elle avoit laissé tout desnué de draps par dessoulz l'arbre et disoit en soy qu'elle estoit bien meschante qu'elle ne l'avoit amené avec elle." (P 34a 7—b 5.)

XVII. B 53a 20—62b 5 (L. 128—151) = P 34c 5—38a 23.

ORIABEL FÜHRT JOURDAIN INS SCHLOSS DES VATERS. ORIABELS SORGE UM JOURDAIN. 60] In B badet Jourdain:

„Et puis li a fait faire ·I· baing fres et nouvel
Et la l'a fait baignier le dame Oriabel." (B 53b 22—23.)



in P werden ihm nur die Haare gekämmt:

„et luy pigna ses cheveulx qui estoient longs.“ (P 34d 13—14.)

ORIABEL BEKLEIDET JOURDAIN MIT EINEM GEWANDE DES KÖNIGS. 61] Die Pracht des Gewandes wird in B näher beschrieben (vgl. B 54b 34—c 5), die Prosa spricht nur von einer *belle robbe* oder einem *riche habit.* JOURDAIN WIRD VON RICHARDS SENESCHALL GESCHLAGEN. 62] In den diese Beleidigung begleitenden Umständen finden sich Unterschiede in beiden Fassungen. In B soll der Backenstreich einen fingierten Ritterschlag darstellen.

„Cevalier vous ferai o non de sainte Elaine.“ (B 56a 10.)

während in P der Seneschall vor Jourdain unterwürfig in die Knie fällt:

„« Sire, vous estes nostre maistre et je suis vostre serviteur; car vous estes roy des folz et aussi suis je fol» . Il s'encline et leva la main et bailla si belle buffe au visaige de l'enfant de telle maniere, que le sang luy saillit par la joue et l'abat la a terre.“ (P 35c 26—34.)

JOURDAIN TÖTET SEINEN BELEIDIGER. 63] Während in B Jourdain den Seneschall niederschlägt und ihn durch diesen Schlag sofort tötet, verschrecklicht P noch den Tod des Spötters.

„et luy fist tirer la langue hors de sa bouche bien demy pied de long et le gecte mort emmy la salle.“. (P 35d 14—16.)

ORIABELS BITTEN UM JOURDAINS VERZEIHUNG. JOURDAINS KERKERHAFT UND BEFREIUNG DURCH ORIABEL. 64] Begnügt sich B nur zu sagen

„Et li fille Richart le bielle o le cors gent
A mandé ·II· machons toz et delivramment.“
(B 58b 25—26.)

so enthüllt in P Oriabel ihren heimlichen Plan erst einer Vertrauten:

„Elle appella une jeune demoyselle en qui elle se fioit et luy dist qu'elle voise querir ung masson.“ (P 36c 32.)

65] Nur in B werden die Maurer belohnt mit *50 besans d'or,* in P fehlt die Belohnung.

ORIABEL ERFÄHRT JOURDAINS HERKUNFT. GEGENSEITIGES LIEBESGESTÄNDNIS. 66] Nur um ganz geringe inhaltliche Abweichungen handelt es sich, wenn in B ein Knappe, in P ein Edelfräulein das Schachbrett für die Liebenden bringt:



„Esramment apiella le pucielle jolie
·I· courtois escuyer qui fu de sa lignie
»Cha baille ·I· esquiquier!« dist le dame prisie.“
(B 62a 15—17.)

„Et Oriabel appella une damoyselle: «Bailles moy ung eschiquier» !“ (P 38a 3—4.)

XVIII. B 62b 6—95a 22 (L. 151—224) = P 38a 24—52a 29.

KÖNIG GODISSES HERRSCHAFT IN ESCLAMORE.

67] Einige Eigennamen der Brüder Godisses stimmen in den Fassungen überein, einige differieren:

„Li aisnez freres ot o nom seürement
Qualefrin d'Ausidoine au fier contenement.
Li secons ot o nom Marbrin de Bonivent.
Li tiers fu Rabadors d'Irlande au fier talent.
Li quars fu Escorfaut a qui Lusarche apent,
Et li ·V^e· fu, je le sai vraiement,
Clariant qui tenoit Luitie cuitement.
Li ·VIe· Erenquaux ou Lussebonne apent,
Et le ·VIIe· Otrusse qui le cuer ot pulent,
Qui tenoit Noreweghe a son commandement,
Et le ·VIIIe· fu Pinart que dieu cravent;
Car o monde n'avoit, ce saciez vraiement,
Plus traïtre de lui, ne plus felon sourdent,
Esgremore tenoit tout cuite liegement.“ (B 62b 19—32.)

„L'aisné de tous les freres on le appelloit Calefrain et [fu] d'Ocidoine, le second avoit nom Marbrum et tenoit Bonnivant, le tiers fu nommé Capanor et tenoit Yrlande, le quart fut Escorfault et tenoit Lusacre et le V. eut nom Clariam et tenoit Luissie et le sixiesmes Eranquost et tenoit Lusebonne et le septiesme estoit Ostans et tenoit Navarre et le huytiesme eut a non Priam et tenoit toute Prouvance et tenoit Toulouse la grant et toute la terre jusques en Esgremore.“ (P 38b 5—18.)

GODISSE SENDET BOTEN AUF DIE BRAUTSUCHE.

68] Die Botensendungen sind in P etwas breiter gehalten als in B:

„Li uns des mesagiers a Gadrez ariva.“ (B 63a 17.)

In P erfahren wir die Reiseroute auch von einigen anderen Boten:

„Les messaigers se sont partis l'ung en France, l'autre en Lombardie et par tous autres pais et pour le faire brief l'un de ses messaigers ariva a Gardes.“ (P 38c 8—12.)



RÜCKKEHR DES BOTEN AUS GARDES UND SEIN BERICHT. 69] Der Bote, der zu Godisse zurückkehrt, berichtet in P von Oriabels Schönheit nur:

„Elle est la plus belle de crestienté ne de sarrazinemes et toute la plus saige“,

während in B der Bote in epenhafter Breite Gesicht, Stirn, Augen und Nase der Schönen preisend hervorhebt (vgl. B 64a 26 ff.). 70] Auch zählt der Bote nur in B die Länder auf, die er auf seiner Suche durchstreift hat:

„En Franche et en Sezille, en Puille et en Calabre.“
(B 64a 20.)

ANKUNFT IN GARDES UND LAGER VOR DER STADT. 71] In P passieren die Schiffe Godisses auf ihrer Fahrt nach Gardes Griechenland, nur in B vorher noch Nubien (vgl. B 65b 9—10 mit P 39b 29). 72] War schon vorher die begeisterte Schilderung von Oriabel durch den Boten epenartig breit wiedergegeben, so wird Godisses Zelt, das er nach seiner Ankunft in Gardes vor der Tür Oriabels aufschlägt, in B mit vielen Versen beschrieben (B 65b 25 ff.). P macht die Beschreibung sehr kurz ab.

GODISSE SCHICKT EINE GESANDTSCHAFT UNTER KALEFRINS FÜHRUNG AN RICHARD. 73] Nur in B erfahren wir die Namen derer, die der Gesandtschaft angehören:

„Atant es Qualefrin qui descent o degré
Avoeques lui Marbrin son frere le donté
Et Escorfaut li roux et ses fieux c'ot mené
Clariant et Pinart qui sont de jone aé!“ (B 66b 28—31.)

Vgl. damit die Prosa:

„Il monta a cheval acompaignié de quatre roys dont les deulx furent ses freres et les autres deux estoient ses filz“ (P 39d 11—14).

74] In B läßt der Pförtner die um Eintritt Bittenden hinein, weil ihm eine Schar Bewaffneter zur Seite steht:

„Voit que ne sont que 5 et s'y sont desarmé
Et en le porte sont bien 2 cens adoubé.“ (B 56b 17—18.)

In P fehlt der Schutz von 200 Mann:

„Il veit qu'ilz n'estoient que cinq tous desarmez“ (P 39d 22).

ABSCHLÄGIGE ANTWORT. VERWÜSTUNG DER UMGEBUNG DER STADT DURCH DIE HEIDEN. 75] Die Verwüstung der Stadt nehmen in beiden Fassungen Otrusse und Pinabeaux vor. Vgl. B 68b 29—33 und den Druck:



„Il fait armer ses gens et leur commanda a chasser le pais et ardre ville et bours sans riens espargner et y furent. Et y alla le roy Otrusses et le roy Pinabeaulx, il n'y avoit point deux plus mauvais entour l'ost.“ (P 40d 1—8.)

Es ist unklar, woher jetzt plötzlich in dem Prosadruck die Namen Otrusse und Pinabeaux kommen, da sie vorher (Abschn. 67) unter den acht Brüdern Kalefrins nicht genannt wurden, wohl aber in B sich fanden, wenn wir annehmen, daß Pinabeaux mit Pinart identisch ist. Auch hier wird Flüchtigkeit in der Kompilation oder in dem Druck vorliegen.

RICHARD GREIFT DIE PLÜNDERER AN. 76] Die Namen der vier Könige, die zusammen mit Richard gegen das Heidenheer kämpfen, stimmen in den beiden Fassungen nicht genau überein. Ich zitiere die entsprechenden Stellen:

„·IIII· esquiellez a fait de se gent signourie
Le premiere guia li fors rois d'Ermenie.
— — — — — — — — — — — — — —
Et le seconde après ot en se commandie
Li rois Henris d'Esquaves a le ciere hardie
— — — — — — — — — — — — — —
Le tierche esquielle fu au rice roy Paris
— — — — — — — — — — — — — —
Le ·IIII·^{e} mena, de chou sui ge tout fiz,
Li rois Madan de Pisse qui tant fu signouris.“
(B 69a 28—b 18.)

„Et fist ·IIII· eschelles etmenoit le fort roy d'Armenie la premiere — — — — — — — — — — — — — et la seconde d'apres avoit le roy Henry d'Esclave — — — — — — — — — — — — — et la tiere eschelle menoit le riche roy Paris — — — — — — — — — — et la quatriesme menoit le roy Corsault de Pise.“ (P 40d 32—41a 12.)

KAMPF VOR GARDES. 77] Nachdem in beiden Fassungen ein Kampf Richards mit Brugant (B: Burgant) und Flores' mit Baret (B: Baré) geschildert wurde, überspringt der Druck die weiteren Einzelkämpfe mit dem kurzen Hinweis:

„et chascun des roys abbat le sien“ (41a 31).

B. dagegen setzt die Schilderung der Einzelkämpfe fort:

„Et roi Paris fery Calidos d'Organet.“ (B 70a 11.)

„Et rois Madans de Pisse rabaty Picquanet
Rois de Jerusalem et du mont d'Olivet.“
(B 70a 14—15.)



„Dont rois Otrussez ot se grande pance enflee,
En se main tint le brant dont la lemielle es lee
Et va ferir Gerart de Biauvoir le contree.“
(B 70a 27—29.)

„Puis va ferir Gentart de Blaubourc le contree,
Et Magluz le vassal ou proueche est entree,
Mansel et Goudreboef a le brace quaree
·VI· en a mort le fel qui ait courte duree.“ (70a 31—b 1.)

P sagt z. B. von Otrusses Wüten nur:

„Otrusse cuyda enrager. Il tenoit a son poing son espee et se bouta dedans les gens du roy Richard et de son espee en tua six“ (41b 3).

78] Auch in dem weiteren Verlauf der Schlacht finden sich noch inhaltliche Unterschiede in den beiden Redaktionen:

In dem Kampfe, an dem sich schließlich Godisse selbst beteiligt, kämpft der Heidenkönig nur in B mit Madan.

Ferner heißt es von Richard in B:

„De l'espee d'achier va ferir Robuant
Ycieux estoit neveux Gaudisse l'amirant.“
(B 73a 4—5.)

in P dagegen:

„Et quant le bon roy Richard l'a veu, il en fut moult dolant et se boute entre les sarrazins et rencontre la fillatre de Godisse, et de son espee fist voler la teste a II ou trois.“ (P 42a 20—25.)

RICHARDS GEFANGENNAHME. JOURDAINS EINGREIFEN IN DEN KAMPF. 79] In der Prosa findet sich an dieser Stelle ein Zusatz. Der Inhalt des Zusatzes ist folgender: Oriabel rüstet den Geliebten zum Kampfe aus. *Et la belle Oriabel feist amener un bon cheval qu'elle avoit nourri l'espace de six ans sans bouger de son estable sinon pour mener abruver.* (P 42d 30—34.) Jourdain macht in seiner neuen Rüstung auf dem Pferde einen Proberitt, *pour esprouver son cheval, et il sault trente piedz a plaine terre. Et Jourdain courut la lance si bien que la belle Oriabel en fut bien esbahie* (P 43a 2ff.). Oriabel kommt zur Erkenntnis, *que Jourdain ne fut oncques filz de marchant, mais cuidoit mieulx qu'il fut filz du roy de France ou d'aulcun grant seigneur* (P 43a 10ff.), trotzdem sie kurz zuvor sich durch Jourdains Erzählung von seiner erfundenen Abstammung hatte überzeugen lassen. („*Je ne t'y laisseray pas aller pour rien du monde, tu es filz d'un marchant et n'as pas aprins a porter le harnoys ne chevaucher.*“)

80] Diese Ahnungen, daß Jourdain hoher Abstammung sein muß, durchziehen des öfteren den Prosadruck (siehe Abschn. 53 und 83). In B finden wir diese Ahnung von Jourdains Herkunft erst 75b 3ff., wo Oriabel von den Zinnen des Palastes den tapferen Kampf Jourdains beobachtet.

JOURDAINS KAMPF. 81] Nachdem Jourdain in beiden Fassungen den König Saliment getötet hat, folgt nur in B noch ein Kampf mit König Fabur:

„Puis refiert roy Fabur des puis de Galilee
Que l'ensaigne li met outre le pance lee." (B 75a 2—3.)

RICHARDS BEFREIUNG DURCH JOURDAIN. 82] Der Ritter, der zu König Flores eilt, um ihm die Nachricht von Richards Errettung zu bringen, ist in P nicht genannt, wohl aber in B:

„Dehors Gadrez le grant assez près des fossés
E vous ·I·. cevalier qui moult fu alosez,
Guillelme Fiere-Plet fu par son nom nommez,
Fieux Guion de Tournant fu il, c'es verités."
(B 76b 26—29.)

ORIABELS UND JOURDAINS LIEBESGESPRÄCH. 83] Jourdains heldenmütiger Kampf drängt Oriabel die Frage nach der Herkunft des Geliebten auf. So wählt nur der Prosaist geschickt eine Liebesszene zur Entlockung der geheimnisvollen Herkunft des Geliebten:

„La belle luy dist: « Jourdain, tu fust tres deloyal, quant tu t'es tant cellé de moy, si tu ditz que tu es filz de bourgeois. Et je sçay bien que non. Je l'apperceu bien, quant tu fus monté a cheval et par ton hardement as recoux mon pere le roy et as tant tué de sarrazins que on ne scet le nombre. Se tu eusses esté le filz d'un bourgeois ou marchant, tu n'eusses osé entreprendre se que tu faictz. Mais tu es filz du roy de France ou de quelque grant prince ou baron. »" (P 44c 11 ff.)

B hat nichts Entsprechendes.

ORIABEL BITTET UM JOURDAINS VERZEIHUNG. 84] Oriabel läßt, ehe sie Jourdain vor Richard führt, ihren Vater versprechen, seinem unbekannten Retter alles zu verzeihen. In B ist diese Bitte ganz ausführlich behandelt (B 78b 29—79a 31), in P aber nur kurz dargestellt (P 45a 26—33). 85] Auch im folgenden, wo Oriabel ihrem Vater von dem unbekannten Helden erzählt, ist B weit ausführlicher als P (vgl. B 79b 8—80a 9 mit P 35b 5—20).

RICHARD ERFÄHRT, WER SEIN RETTER IST. JOURDAIN WIRD VON ORIABEL VOR RICHARD GEFÜHRT.

86] Als Oriabel zu Jourdain zurückkehrt, um ihn in den Saal des Königs zu führen, heißt es in B kurz:

„Dont en vint en se cambre, Jourdain y va trouvant."
(B 81a 23.)

während P eine kleine Milieuschilderung hat:

„Elle vint a sa chambre ou elle trouva Jourdain qui estoit assis sus ung banc et tenoit ung esprevier de quoy il se deduit et luy fist gorge d'ung plumier". (P 45d 9 ff.)

JOURDAIN DRINGT IN DAS LAGER DER HEIDEN EIN.

87] In dem neuen Kampfe stimmen die beiden Fassungen im großen überein, nur in den Einzelheiten finden sich einige Unterschiede:

P hat den schönen Zusatz, daß Oriabel, beunruhigt um das Schicksal ihres Geliebten, seinen Kampf von der Stadt aus beobachtet:

„Et la belle Oriabel estoit montee aux plus haulx carneaulx du chasteau, qui veoit emmy la pree courir et bondir chevaulx et veoit comme sarrazins festoient merveilleusement le dit Jourdain son amy. Alors pleure et souspire et fait grans lamentations et prie dieu devotement qu'il luy plaise de donner victoire. (P 48c 10 ff.)

88] Die Prosa hat den folgenden Kampf knapper gefaßt als B. In P versetzt Godisse Jourdain einen Schlag, der für ihn hätte verhängnisvoll werden können, wenn der Hieb nicht *glissa au long des costez.* Danach durchbohrt Jourdain den Sohn Godisses.

Anders in B. Hier erwidert Jourdain den Schlag des Godisse, und zwar so kräftig, daß der Helm des Heiden gespalten (*le moitiet en abat enmy le praierie*) und Godisse zu Boden geworfen wird. In B folgt dann nicht ein Kampf mit Godisses Sohn, sondern von Jourdain heißt es:

„Puis va ferir Pissant des puis de Salorie,
Cieux fu neveux Gaudisse a le barbe florie
Et fu fieux Erenquaux le roy de Salorie."
(B 86b 18—20.)

RICHARD GREIFT IN DEN KAMPF EIN. 89] In den weiteren Kämpfen stimmen die Fassungen überein, nur bietet die Prosa einen sehr zusammengezogenen Text, z. B. bei Richards Kampf mit dem Admiral und Godisses gegen die Christen. So hat P nichts Entsprechendes für Godisses Kampf:

„Entre no gens se fiert, s'a le presse partie,
Et fery Floridas de Monbreul lés l'oie." (B 88a 27—28.)



90] Ist ferner von dem Geschlecht Godisses die Rede, so begnügt sich P bekannte Namen, wie Calefrain, Glorian, Clarian und Pinart, anzuführen. B dagegen bringt ganz neue Namen, z. B. Brunor, Turceple und Beduin (siehe B 93a 32—33).

Was Lucian de Tarifle (in B Taricle) anbetrifft, so ist er in P (51c 17) der Bruder des Erambault. B gibt wohl das richtige verwandtschaftliche Verhältnis an (B 93b 23), wonach Lucian der Sohn des Erambault ist. Diese Verwandtschaft hat auch der Prosaist im Laufe des Romans akzeptiert, denn der Prosadruck sagt 52a 5 von Calefrain und dem toten Lucian sprechend: *dont le mort estoit frere ou nepveu* und einige Zeilen darauf: *car le roy Godisse estoit son oncle.*

JOURDAINS GEFANGENNAHME UND BEFREIUNG DURCH RICHARD. RÜCKZUG NACH GARDES.

XIX. B 95a 23—100b 16 (L. 225—236) = P 52a 31—54c 11.

GODISSES BOTSCHAFT AN RICHARD. VERABREDUNG EINES KAMPFES MIT DEM HEIDENKÖNIG. 91] Durch die Prosa erfahren wir nicht, wer mit Jourdain zu den 12 Rittern gehört, die den schweren Kampf mit Godisse bestehen sollen. B nennt nur Paris de Bille, Flore d'Ermenie, Henry und Biertram Fiere-Plet.

XX. B 100b 17—108a 9 (L. 237—254) = P 54c 12—60c 29.

JOURDAIN FORDERT GODISSE ZUM KAMPFE AUF. 92] Er erinnert den Heidenkönig daran, daß er die beiden Söhne des Erambault getötet habe. Nur in B erfahren wir wieder die Eigennamen:

„Vieng vengier tez neveux Lussion et Pissant!“

(B 101b 11.)

JOURDAINS KAMPF MIT DEM RIESEN. 93] Jourdain wird durch einen kräftigen Hieb Godisses betäubt, und sein Pferd flieht nach der Stadt:

„D'aventure advint alors que le cheval hannist que Jourdain entra en la cité, ou il trouva le roy qu'il rencontra et ainsi fist le roy Paris et pareillement le roy d'Armenie et *le roy de Fresnes* (55d 24) qui estoit



avecques eulx sept des meilleurs chevaliers qui fussent en Gardes.“ (P 55d 18—26.)

Den König von Fresnes nennt B nicht.

JOURDAIN WEIST RICHARDS HILFE UND DIE DER ÜBRIGEN RITTER ZURÜCK. 94] Daß Jourdain die Unterstützung der übrigen Ritter zurückweist, berichtet P mit einem Satz:

„Il ne voulut pas soufrir ne endurer que eulx ne les autres chevaliers luy aydassent a combatre Godisse.“ (P 55d 34.)

B ist weit ausführlicher, hat direkte Reden, z. B. die Richards an seine Mannen (B 104a 24—26) und die Jourdains an Richard (B 104a 29—33) usw. 95] Ferner zeigt die Prosa einen stark zusammengezogenen Text, als man Jourdains Bitten nicht willfahrt:

„Quant le roy et les autres veirent qu'il les supplioit si doulcement, ilz luy accorderent retourner seul a la bataille.“ (P 56c 5.)

In B beklagt man dagegen seine Tollkühnheit:

„Richars fu moult dolans, quant Jourdain entendy,
Qu'il dist qu'a le bataille n'ira autre que li.
Moult le blame Ricart et tout li autre oussy.“
(B 104b 3—5.)

jeder versucht, ihn von seinem Vorhaben zurückzuhalten:

„Et li prie cascuns cest esreur ait guerpy.“ (B 104b 6.)

Als er aber doch schließlich geht, ist die Trauer und das Klagen über den Tollkühnen groß:

„Cascuns pleure et regrette Jourdain com son amy.“
(B 104b 15.)

JOURDAIN ZIEHT VON NEUEM IN DEN KAMPF. 96] P schiebt (zwischen B 104b 15 und 16) ein inbrünstiges Gebet Oriabels ein:

„La belle Oriabel estoit en sa chambre, qui devotement et de bon cueur reclamoit Jesuchrist, affin qu'il vousist donner victoire aux deux enfans Jourdain et luy; prioit qu'il le vousist garder de cheoir entre les mains de Godisse le geant.“ (P 56a 10ff.)

97] Jourdain findet seinen Gegner wieder im Grase liegend. An dieser Stelle läßt sich zeigen, daß in den Fassungen die Motivierungen unterschieden sein können. B erklärt die Müdigkeit des Riesen durch die *calour du jour qui forment l'amaty* (104b 22), während P das Ausruhen Godisses durch den vorangegangenen Kampf motiviert:

„Il estoit ja fors las et vaincu de la peine qu'il avoit eue.“ (P 56b 16.)



98] Einen kleinen Zusatz, der an dieser Stelle entschieden wirkungsvoll ist, hat der Prosadruck, wenn er Jourdain unmittelbar vor dem Kampfe an die Geliebte denken läßt:

„Et ainsi comme ilz causoient l'ung a l'autre, Jourdain pensoit a la belle Oriabel tellement, que sa force et son couraige fut doublé de la moytié plus que devant.“ (P 56c 23—31.)

DER KAMPF. Vom Wiederbeginn des Kampfes bis zu dem Augenblick, wo Jourdain sein Pferd verliert, und Godisse absitzt, um zu Fuß zu kämpfen, stimmen die Fassungen selbst in den Einzelheiten überein.

Im folgenden zeigen sich dann aber wieder größere Abweichungen.

99] In B rächt Jourdain den Verlust seines Pferdes durch einen Schwerthieb, der dem Heiden Godisse den rechten Arm vom Körper trennt.

In P kommt es noch nicht so schnell zu dem verhängnisvollen Schlag. Hier versetzt Jourdain dem Heiden zuerst einen Schwertstreich, der eine so tiefe Wunde zurückläßt,

„qu'on eust couché dedans la playe les deux paulmes“.

Es fehlte nicht viel daran, so hätte der Heide mit seinem Leben büßen müssen, denn:

„Ne s'en fallut gueres que l'espaulle ne cheut a terre.“

Ein Sonnenstrahl von Liebe erhellt für kurze Zeit diesen schrecklichen Kampf, wenn wir in der Prosa finden:

„Oriabel veit le coup du chevalier. Elle luy print a crier: «Mon amy, qui sçais bailler telz coups, il doit bien estre de dame baisé et acollé.»“

Der Kampf ruht nicht. Godisse revanchiert sich für die erhaltene Verletzung durch einen kräftigen Hieb, der Jourdain eine Verwundung am Kopfe einträgt und in die Knie sinken läßt. Während Oriabel den Geliebten für tot hält, wird sich Jourdain bewußt, daß er von der Stadt aus beobachtet wird. Über seinen Fall tief beschämt, springt er wütend auf und versetzt dem Heiden einen Schlag, der ihn seinen Arm kostet.

Die folgenden Kampfszenen bis zu Godisses Tode sind in B und P übereinstimmend geschildert. Es folgen dann in P einige Szenen, die B nicht kennt.

100] In B fliehen die Heiden und lassen ihren toten König im Sande liegend zurück.

„Et quant li payen virent le tribulacion,
A le fuite sont mis sans nulle arestison;
Cascuns laisse le roy gisant sur le sablon.“ (B 107b 17—19.)

In P fliehen die Heiden nicht sofort nach Godisses Tod: Die Brüder des Erschlagenen lassen ihre Mannen sich zum Kampfe rüsten, um an Jourdain den Tod ihres Bruders zu rächen. 100 000 Sarazenen rücken unter Führung der sechs Brüder gegen Gardes vor. Jourdain sieht sich von neuem angegriffen. Er eilt zu dem Olivenbaum, an dem Godisse sein Schlachtroß Marchepui angebunden hatte, bindet es los und setzt sich selbst darauf. Jourdain kämpft heldenmütig mit Calefrain und dringt so weit vor, daß er schließlich vollkommen von Sarazenen umringt ist. Jourdain wäre verloren gewesen, wenn nicht Richard von Gardes mit der gesamten Stadtbevölkerung (*il ne demoura dedans la ville jeune homme, ne vieulx qui peust porter baston*) ihm zu Hilfe gekommen wäre. Die Folge ist ein furchtbares Blutbad. Jourdain tötet u. a. den König Clarion. Von 200 000 (vorher waren es nur 100 000) bleiben noch 60 000 übrig. Schließlich fliehen die Heiden dem Meere zu, und wenn auch Calefrain gern ihre Flucht aufgehalten hätte, sieht er doch die Nutzlosigkeit einer Fortsetzung des Kampfes ein. Das Heer besteigt die Schiffe und segelt ab. Die siegreichen Christen aber durchsuchen die zurückgelassenen Zelte der Sarazenen

„et y trouverent tant d'avoir, d'or et d'argent et de pierrerie plus que ne vault un royaulme“.

Jourdain, dem Richard die Beute anbietet, nimmt sie nicht an, sondern wünscht für sich nur das besonders prachtvolle Zelt des Königs Godisse. Die übrige Beute erhalten seine Mannen und die Armen der Stadt. In Gardes feiert man den Sieg, doch die größte Freude ist in Oriabels Brust:

„Mais sur tous ceulx qui firent joye, la belle Oriabel la fist parfaictemen. Quant elle vit Jourdain qui n'avoit pas perdu la vie par le felon payen a toute sa grant masse, elle l'eust voluntiers baisé, ce n'eust esté pour les gens qui estoient la.“ (P 60c 20—27.)

Das Einschiebsel im Prosadruck umfaßt 59a 6—60c 27.

In der Prosa findet sich nicht die Rückkehr Jourdains mit dem Leichnam des Erschlagenen, nicht der begeisterte Empfang, der dem Sieger zuteil wird. Auch die Vierteilung des toten Heidenkönigs und das Auf-

hängen einzelner Körperteile an den Stadttoren fehlt in der Prosa.

XXI. B 108a 10—115a 13 (L. 255—268) = P 60c 29—65a 29.

RICHARDS VORSCHLAG, JOURDAIN ZUM KÖNIG ZU KRÖNEN. JOURDAINS ZUSTIMMUNG UND VERMÄHLUNG MIT ORIABEL. 101] Die Prosa ist in den Vorbereitungen zur Hochzeit ausführlich. Nur in P erfahren wir:

„Le roy Richard manda sa fille. Et la pucelle est venue tant richement que merveilles et les cheveulx luy pendoyent par derriere le plus gentement du monde sus ces espoulles et avoit par dessus sa teste une couronne d'or qui valoit beaucoup d'argent. Et l'a menée a dextre le roy Paris et le roy Flores a senestre, et tout ainsi s'en vint la belle au palais.“ (P 61c 10 ff.)

102] Nur die Prosa läßt, nachdem die Zeremonien der Hochzeit beendet sind, in Jourdain, als er in der Messe für seine Eltern betet, den alten Racheplan wieder auftauchen:

„«Ha», dist il, «dieu de paradis, ne consentes pas que je meure jusques a tant que j'aye vengé mon pere et ma mere!“ (P 61d 5—8.)

P kündigt dadurch geschickt das Programm für Jourdains späteres Handeln an.

JOURDAIN SCHICKT BOTEN AN MENICE. 103] Der Name des Dorfes, in dem der Fischer wohnt, ist in den Fassungen verschieden.

„Et voisent a Tieubron qui siet sur mer salee!“
(B 109b 4.)

„. . . . . qu'ilz voysent a un petit villaige qui s'appelloit Cibron! Et n'y a que quatre lieues du long de la mer.“ (P 61d 21—24.)

JOURDAIN BELOHNT DEN FISCHER UND SEINE FAMILIE. 104] Die Namen der sieben Söhne des Menice stimmen in beiden Fassungen bis auf den letzten überein, der in B Brullant (B 112a 27), in P Roland (P 63b 16) heißt. 105] In B bekommt die Bäckerfrau eine kleinere Belohnung als in P:

„De rente li assist ·XX· libre son vivant.“ (B 112b 1.)

„Car il envoya tant d'or et d'argent a la boulengere, qu'elle en eut deux cens livres de rente.“ (P 63b 36—38.)

HOCHZEITSFEIERLICHKEITEN UND RÜCKKEHR DER GÄSTE. 106] B macht das Hochzeitsfest Oriabels und Jourdains in nur zwei Versen ab:



„Grande fu le nobleche es ou palais luisant,
·IX· jors trestous entiers fu le fieste durant.“
(B 112b 2—3.)

P hält sich länger bei der Schilderung der Feierlichkeiten auf:

„Grande fut la feste que firent les roys et les ducz, les princes et barons, bourgoises et pucelles pour les nopces de Jourdain. Il y eut les plus belles joustes que l'on vit oncques, et pour plus honnorer la feste et solannité de Jourdain fist cent et ung chevalier, et oncques on ne vit faire plus grant chere que les bourgois et gens de la ville faisoient.“ (P 63c 2—12.)

JOURDAIN ERINNERT SICH DER SCHANDTATEN FORMONTS. GESTÄNDNIS SEINER WAHREN HERKUNFT.

XXII. B 115a 14—117b 20 (L. 268—274) = P 65a 29—66a 31.

EIN ENGEL ÜBERBRINGT JOURDAIN GOTTES BEFEHL, NACH SCHOTTLAND ZU ZIEHEN. WIEDERHOLUNG DER BOTSCHAFT. ABREISE VON GARDES.

XXIII. B 117b 21—127a 15 (L. 274—295) = P 66a 32—71c 3.

ANKUNFT IN SCHOTTLAND. 107] Die Stadt, die man gleich nach der Ankunft in Schottland belagert, heißt in B Beruit (117b 22), in P Brenic (66a 38). VERWÜSTUNG DER UMGEGEND DURCH MENICES SÖHNE. KAMPF. JOURDAINS EINGREIFEN. 108] Nachdem Sodoine von Jourdain nur leicht verwundet wird, schiebt P ein: Die Heiden wären entflohen, wenn nicht der verwundete Heidenkönig sich wieder an ihre Spitze gestellt und im Christenheer wie ein Tier gewütet hätte. Auch Jourdain mischt sich wieder in den Kampf und tötet einen Ritter von Irland, den Sodoine als seinen Vetter erkennt. (Siehe Textprobe 67b 25—c 7). JOURDAINS RÜCKZUG. 109] Ganz breit erzählt der Prosadruck den Rückzug von Jourdains Mannen nach ihren Zelten unter Aufzählung der Banner und Wappenzeichen auf den Schilden der einzelnen Ritter. Für den einen Vers

„Viers les trez s'en revont le gent que dieu ama“
B 120a 25)

hat die Prosa 39 Druckzeilen (siehe Textprobe 67d 10—69a 11).

FREUDE UND TRAUER IN BRENIC. 110] In Jourdains Zeltlager herrscht Freude über den errungenen Sieg, in der Stadt



Brenic betrauert Sodoine seine gefallenen Mannen, nur in P seinen getöteten Sohn Clarian:

„De le gent qu'a perdu forment se doulousa." (B 120a 32.)

„Et le roy Sodoine estoit en la cité dolent et courroucé pour les gens qu'il a perdus et du filz Clarian qui avoit eté tué." (P 68a 21—24.)

CALEFRAIN ERFÄHRT VON SODOINES BEDRÄNGNIS. 111] Nur in der Prosa ruft Calefrain vor Ankunft von Sodoines Boten seine Brüder zu einem Kriegszug gegen Jourdain auf. Er ruft, um sie anzuspornen, das Schicksal der von den Christen getöteten Brüder und Neffen in ihr Gedächtnis zurück und dürstet nach Rache an Jourdain und Richard. Zur besseren Ausführung der Rache plant er ein Bündnis mit Sodoine, dem er das nach dem Tode Godisses herrscherlose Esclamore geben will. (Siehe Textprobe 68b 24—c 34.)

Die Rachegedanken Calefrains vor der Ankunft von Sodoines Boten, überhaupt der Plan, mit Sodoine ein Bündnis einzugehen, fehlen in B vollständig.

SCHLACHT. 112] In der sich entwickelnden Schlacht hat die Prosa hin und wieder Kampfszenen, für die in B sich nichts Entsprechendes finden läßt (siehe Textprobe 70a 12—70b 1), z. B. erfahren wir nur in P von Menices Söhnen

„. . . et les sept filz de Menice chascun abatit le sien"

oder von Jourdains Kampf mit Sobart, Sodoines Neffen.

NIEDERLAGE UND RÜCKZUG DER HEIDEN. 113] In den Palast zurückgekehrt, lästert Sodoine seine Götter, die ihn im Stiche gelassen haben (Textprobe 70b 22—32). Dieses Zweifeln an dem eigenen Gott (*le dieu des chrestiens vault mieulx que ne fait Mahon!*), das in B fehlt, ist eine geschickte Vorbereitung zu Sodoines späterer Bekehrung.

114] B weicht in der Schlacht, die ich für den Prosadruck in Abschn. 112 kurz erwähnt habe, stark von P ab (vgl. B 123a 12—125a 29); B geht zuerst mehr auf Einzelkämpfe ein, so tötet z. B. Richard einen Ritter Polinadais (123a 15), Menice den Aquinart de Fabu (123a 20), Henry einen Glorion (123a 22), während P nur resümierend sagt:

„Car il n'y eut nulz roys chrestiens qui de sa lance n'abatit ung sarrazin." (P 70c 10—12.)



Für den Kampf Jourdains mit Sobart setzt B einen Kampf Sodoines mit Richard, in dem letzterer schwer verwundet wird. Jourdain hält ihn sogar für tot, eilt zu ihm und überzeugt sich von seinem Irrtum. Sodoine erblickt bei dem verwundeten Richard seinen Gegner Jourdain, den er um alles in seine Gewalt bringen will. Jourdain kommt in dem Kampf mit dem Heidenkönig in Gefahr, wird aber durch den tapferen Kampf von Menices Söhnen gerettet. Das Rettungswerk der sieben Brüder findet sich in P nicht. SODOINE FORDERT JOURDAIN ZUM ZWEIKAMPF HERAUS.

XXIV. B 127a 16—132b 35 (L. 295—307) = P 71c 3—74c 4.

JOURDAINS KAMPF MIT SODOINE. 115] Nachdem Jourdain den Heidenkönig verwundet hat, macht er in B sehr eindringliche Bekehrungsversuche (vgl. B 129b 11—22), während P kurz referiert:

„Jourdain monstroit nostre loy a Sodoine.“ (P 72c 17.)

116] Nach den gescheiterten Bekehrungsversuchen beschreibt B einen neuen Kampf zwischen beiden Helden (vgl. B 130a 1—19). Dieser Kampf fehlt in dem Prosadruck. 117] Auch gibt B schön wieder, wie die Christen und Heiden von ferne den Kampf verfolgen, Richard sogar von seinem Krankenlager aus:

„Bien le voient payen des crestiaux par dela,
Et ausy font no gent des tentez par decha.
Cascuns pour son signeur a son dieu depria
Qu'il les voielle sauver, si con poïr en a.
Meïsmement Ricart pour Jourdain depria,
De son lit ou il fu, le bataille esgarda,
Pour Jourdain prie dieu qui le mont estora
Qu'il le voielle warder; car s'il moert, il mora
Et le loy Jesucris toute renoiera.“ (B 130a 22—30.)

Der Prosafassung ist diese Szene fremd.

AUSRUHEN NACH DEM ERSTEN KAMPFE. 118] Nach B kommen beide Kämpfer überein, die Schwerter für einige Stunden ruhen zu lassen:

„Et li solaux abaisse, et li nuis aprocha,
Qu'entr'iaux II. d'un assens se sont accordé la
Que cascuns de son lez hebbergier s'en yra,“
(B 130b 9—11)



während in der Prosafassung der Vorschlag von Sodoine ausgeht, der durch den vorangegangenen Kampf Hochachtung vor Jourdain bekommen hat. Sodoine darf sich rühmen, zwölf Könige in der Schlacht überwunden, ja sogar mit Ogier von Frankreich erfolgreich gekämpft zu haben, doch Jourdain zwingt ihm das Geständnis ab:

„Je ne fus oncques tant travaillé par homme que je suis par toy!" (P 72c 30.)

DER KAMPF IN DEN NÄCHSTEN TAGEN. 119] B faßt die kommenden Ereignisse kurz zusammen: Nach zweitägigem, unentschiedenem Kampfe legen sich beide Kämpfer zur kurzen Ruhe ins Gras,

„Car li livrez tiesmoigne, et l'istore prouvee,
Que Saudoine li rois d'Escoce le loëe
Ot en ·XIIII· lieux le char de lui navrëe,
Et Jourdain l'ot eu ·IX· qui tant ot renommee."
(B 131a 15—18.)

Der Kampf beginnt von neuem, und als Jourdain am Abend durch König Paris 20 Fackeln bringen läßt, um so eine Fortsetzung des Ringens zu ermöglichen, unterwirft sich Sodoine nach einigen Worten der Rührung. (Vgl. B 130b 19ff.)

Die Prosa hat einen inhaltlich etwas abweichenden, ausführlicheren Bericht: Nach dem ersten Tage kehren die Streiter zu ihren Heeren zurück, wo ihre Wunden verbunden werden. Hier erfahren wir nicht die Anzahl der Wunden, sondern nur:

„Mais il (= Sodoine) estoit encore plus navré que Jourdain." (P 72d 26.)

Bei Tagesanbruch greifen Jourdain und Sodoine wieder zu den Waffen. Nach zweitägigem, unentschiedenem Ringen beginnt Jourdain neue eindringliche Bekehrungsversuche (Textprobe 73a 18—20). Aber Sodoine denkt an seinen Vater Godisse, an dessen Macht und Leibesgröße, er denkt an seine sieben mächtigen Onkel, die alle, selbst wenn Jourdain ihn töten sollte, seine Rächer sein würden. Jourdain aber lacht den Heiden aus,

„car il ne scavoit pas que le roy Sodoine fust de la lignee du roy Godisse ne de Calefrain." (73b 7.)

Jourdain erzählt seinem Gegner, daß er vor Gardes Godisse, Clarian, Pinabel und die Söhne des Eraubrault getötet habe. Jourdain, der durch diese Schreckensbotschaft Sodoine endgültig bekehren zu können glaubt, erreicht das Gegenteil, denn der Heide betrachtet von nun an den Kampf als einen Rachekrieg für sein



Geschlecht. Ehe der Kampf wieder beginnt, redet Jourdain noch einmal auf den Heiden ein, ihn mit einem Kinde vergleichend, das, je aufrichtiger man es mit ihm meint, desto mehr fürchtet, getäuscht zu werden. Nachdem alle Bekehrungsversuche scheitern, läßt Jourdain bei Einbruch der Nacht von Dienern (in B von König Paris) Fackeln holen, unter deren Lichtschein Gott den Starrsinn des Heiden wendet. Er unterwirft sich den Christen und wird getauft.

Für die Bekehrungsversuche hat B keine entsprechenden Angaben.

SODOINES UNTERWERFUNG UND TAUFE.

XXV. B 132b 36—139a 28 (L. 307—322) = P 74c 5—77a 18.

JOURDAIN UND SODOINE SINNEN EIFRIG AUF RACHE. BEGEGNUNG MIT CALEFRAIN. SCHLACHT ZWISCHEN SODOINE UND SEINEM ONKEL. FLUCHT DER HEIDEN BEI JOURDAINS ANBLICK. WEITERREISE NACH GARDES.

Dieser Abschnitt ist fast Satz für Satz in Prosa umgearbeitet worden, selbst die Zahlen hat der Prosabearbeiter nicht verändert. Folgende geringe Abweichungen sind vielleicht erwähnenswert:

120] Die Schlacht zwischen Sodoine und Calefrain begegnet uns in der Prosa in gekürzter Form. (Vgl. B 137a 29—138a 9 mit P 76b 33—76c 20.) 121] Auch Jourdains plötzliche Ankunft, besonders die Schilderung der Rüstung Jourdains, welche die Heiden erkennen und bei deren Anblick sie sofort die Flucht ergreifen, beschreibt B sehr ausführlich (vgl. B 138a 24ff.), während P nur von *l'enseigne de Jourdain* spricht. 122] In P fehlt schließlich Calefrains Flucht.

> „Par foy qui croit en toy yl est bien rasotiz,
> Car tez pooirs ne vaut vaillant ·II· parisis;
> Mais li dieux des François est ·I· dieux posteiz!“ (B 138b 7—9.)

XXVI. B 139a 29—144a 4 (L. 322—333) = P 77a 18—79c 16.

JOURDAIN NIMMT SEINE GATTIN NACH FRANKREICH MIT. BELAGERUNG VON VANTAMIS UND ALLGEMEINE NOT IN DER STADT. HOFFNUNG AUF JOURDAINS HILFE.

123] Jetzt wird auch in B (in P zum zweitenmal) die Geschichte



von dem Wunderbaum erzählt, der so lange grünt, bis der rechte Erbe von Blaves gestorben ist.

In B, wo nicht, wie in P, ein Engel Eraubourc im Traume die Existenz eines Wunderbaumes verkündet, ist die Legende an eine Fichte (P Olivenbaum) geknüpft und um einige Momente bereichert. So hat Amis den Baum schon als Kind eingepflanzt

> „Que le contez Amis y planta des s'enfanche" (B 140b 21)

und Eraubourc, wenn sie den Baum grünen sieht, umarmt und küßt ihn

> „Et quant le veoit vert, sy prenoit gran plaisance,
> Doucement le baisoit d'amoureuse acointance
> Pour l'amour de Jourdain qui tant fait demoranche.
> C'est ensement que fait li moisnez qui s'avance
> A baiser le coussin, a coy il prent plaisance
> Pour l'amour de le nonne." (B 140b 31—141a 3.)

Der Prosaredaktor ist sich bewußt, daß er die Erzählung schon vorher einmal gebracht hat (Abschn. 45) und rekapituliert sie daher nur ganz kurz. In P ist an dieser Stelle aus dem Olivenbaum *ung ante* geworden.

ORIABELS KRANKHEIT AUF HOHER SEE. GROSSER STURM. ORIABELS AUSSETZUNG IN EINER TONNE. 124] Nachdem Oriabel ausgesetzt worden ist, ist Jourdain untröstlich. Das Schicksal des armen Gatten scheint dem Prosabearbeiter zu Herzen gegangen zu sein, denn er legt dem trauernden Jourdain eine ergreifende Klage in den Mund, die in B fehlt:

> „«Je me puis comparer a la marmorte; car elle est de telle nature qu'a l'esté, que les pommes et fruictz sont sus les arbres, elle pourvoye sa taniere pour elle et pour son masle pour passer les gelees. Mais quant l'iver est venu et quant elle se cuyde mieulx reposer et a la pourveu a sa taniere pour son masle et fault qu'elle soit chétive aux champs au froit et a la gelee et faut qu'elle pourchasse sa vie et en devient maigre et lasse. Et aussi pour son bien faict elle a maulvais payement.»"

Ganz verzweifelt ruft er schließlich aus:

> „«Je vaulx pis que Judas!»" (P 79a 36 ff.)

RUHIGE WEITERFAHRT.

XXVII. B 144a 5—146b 33 (L. 333—339) = P 79c 16—81b 33.

ORIABEL AUF DEM MEERE. 125] Nur B weist ausdrücklich darauf hin, daß die Qualen, die Oriabel in der Tonne er-



leiden muß, eine Strafe für die Verheimlichung des göttlichen Befehls sind:

> „Mais dieux li fist soufrir ceste grande hasquie
> Pour chou qu'elle cela Jourdain ciere hardie“ etc.
>
> (B 144a 17—21.)

126] Von Oriabels Fahrt auf dem Meere heißt es in B:

> „Tant a alet le dame parmy le mer salee,
> Que suz une yaue douce es li dame arivee.“
>
> (B 144a 21—22.)

Der Prosakompilator protzt mit seinen geographischen Kenntnissen und nennt die Länder, die Oriabel passiert:

„Elle fut bien neuf jours dedans la mer et passa Angleterre et Escosse et Danemerche et Provence et Romenie. Et vint se tonneau en Pise.“ (P 79c 29—33.)

ORIABEL LANDET BEI EINER MÜHLE. 127] In B heißt der Mühlenbach Fabor (144a 27), in P Frabrouc (79c 35). DER MÜLLER SETZT DIE NEUGEBORENE TOCHTER ORIABELS IN EINEM WALDE AUS. 128] In beiden Fassungen teilt der Müller nach Ausführung seiner Schandtat Oriabel mit, daß er ihr Kind habe taufen lassen. Nur im Prosadruck erfahren wir den Namen der Ausgesetzten:

„Et puis s'en retourna a l'hostel la ou il avoit laissé la dame et luy dist: «Dame, ne vous chagreignes point de vostre fille, car elle est chrestiennée et a nom Ysabeau comme vous».“ (P 80b 11—15.)

129] In B will der Müller das Kind bei einer Amme, in P bei einer seiner Schwestern untergebracht haben:

> „Et li a fait entendre par son faux couvenant
> Que l'enfant a norice avoit mis bonnement.“
>
> (B 145a 33—34.)

„. . . et l'ay baillee a une de mes seurs qui la nourrira.“ (P 80b 16—17.)

DES MÜLLERS VERGEBLICHES WERBEN UM ORIABELS LIEBE. IHRE FLUCHT UND UNTERKUNFT IM HAUSE EINER BEGHINE. 130] Die Prosa spinnt Oriabels Aufenthalt bei der Beghine aus, läßt z. B. Paris mit seiner Gattin bei der Begutte häufige Besuche machen:

„Et la fut la belle Oriabel sept ans tout accomplis en endurant maintes povretez. Et faict icy endroict l'histoire mention que le roy Paris de Bille et sa femme belle Bietrix fille du pescheur Menice fist maint advantage a la beguiene et a Oriabel; car pour ce temps estoit en Pise sus sa mere. Et pour l'amour de la beaulté et du beau maintien pluisieurs gens leur donnoient a boire et a manger.“ (P 81b 17 ff.)



XXVIII. B 146b 34—153b 27 (L. 339—354) = P 81b 33—84a 27.

JOURDAINS UND SODOINES FAHRT NACH BORDEAUX UND WEITER NACH BLAVES. BELAGERUNG VON BLAVES, AUFHEBUNG DER BELAGERUNG. — FORMONT HEBT DIE BELAGERUNG VON VANTAMIS AUF UND ZIEHT NACH BLAVES. 131] Ehe Formont von Jourdains Anwesenheit erfährt, haben Renier und seine Gattin in der belagerten Stadt schwere Qualen auszustehen:

„Car en quatre mois il n'ont point eu de pain de forment, ne n'ont beu de vin ne servoise. Et n'ont mangé que le sang des russeaulx et chevaulx et encore bien piteusement. Et se mussoient affin que les gens ne les cogneussent en tel povreté. Et ce n'eust esté dieu de paradis qui les soubstenoit ilz fussent mors.“

Vgl. diesen ausführlichen Bericht mit dem kurzen in B (B 149b 23—26 und P 82c 34ff.). FORMONTS VERSTECK. 132] In B heißt der Wald, in dem Formont sich mit seinem Heere verbirgt, um Jourdain zu überfallen, Lichon (150b 13), in der Prosa Clescon (83a 34). NÄCHTLICHER ÜBERFALL UND FURCHTBARES BLUTBAD. DAS WUNDER GOTTES. 166] Daß die Helligkeit der Nacht durch einen Stern verursacht wird, sagt nur B:

„Car en droit mïenuit par divigne maistrie
Y tramis une estoille qui sy fu esclarcie,
Come on voit le soleil a midy mainte fie.“ (B 151b 1—3.)

„Car droict a minuyt il fist aussi cler que de plain jour et que a l'heure de midy.“

JOURDAIN SUCHT FROMONT IN DER SCHLACHT. 134] Die Beschreibung von Jourdains Rüstung ist in den Fassungen verschieden.

„Car des armez de Blavez sans muër ne cangier
De geullez a ·III· cloz d'argent au vrai jugier
Et une nef d'or fin o pluz maistre quartier.“
(B 151b 13—15.)

„C'estoient les armes de Blaves de gueulles a trois lions d'argent et une *nef*[1]) d'or fin au meillieu.“ (P 83c 23—26.)

135] Die Tatsache, daß Formont, aus Furcht mit Jourdain zusammenzustoßen, die Rüstung eines Knappen angelegt habe, um vom Gegner nicht erkannt zu werden, hat der Prosadruck nicht.

NIEDERLAGE DER VERRÄTERSIPPE. 136] Die Prosa

[1]) *nef* fehlt in P, ich habe es aus B ergänzt.



läßt sich auf Einzelheiten in dem Kampfe nicht ein, sondern stellt nur mit dem Satz:

„Mais pour abreger la matiere Formont fut desconfit"

fest, daß die Verräter eine gänzliche Niederlage erlitten haben. B gibt den Kampf in seinen Einzelheiten wieder:

„Jourdain tient en ses poins le rice brant trenchant
Et fiert Rambaut de Tour sur son elme luisant,
Que tout li pourfendi jusques es dens devant.
Puis fery Foucqueré de Dordonne le grant,
Que le tieste li va des espaulez rostant."
(B 152b 21—25.)

XXIX. B 153b 28—157b 3 (L. 354—360) = P 84a 27—86b 9.

LÄNGERER AUFENTHALT JOURDAINS IN BLAVES. FAHRT NACH VANTAMIS UND ZUSAMMENTREFFEN MIT DEN FAST VERHUNGERTEN PFLEGEELTERN. ALLGEMEINE FREUDE. SODOINES MAHNUNG ZUR RACHE AN FORMONT. 137] Sodoine stellt sich (in beiden Fassungen) den Kampf mit Kaiser Karl äußerst leicht vor. Nur in P versucht Jourdain den Heidenkönig von der Gefährlichkeit und Schwere des Kampfes zu überzeugen:

„«Sodoine, le roy de France n'est pas un pluvier de vant, il seroit bien fort a faire. Vous ne le congnoissez pas bien, ne Roland, ne le duc Ogier, ne le duc Naismes de Bavieres. Par ma foy, vous n'y aviendrez pas jusques au jugement!»" (P 86a 13—20.)

138] Nur die Prosa läßt uns Jourdain als einen treuen und gehorsamen Untertan des Kaisers erkennen.

„«Et si suis son subject et il est mon seigneur. Mais il est mal de moy, car je luy ay tué son filz dont je suis fort dolent, car je ne le congneu pas quant il jousta a moy et se je l'eusse congneu, je n'eusse jamais jousté a luy pour rien du monde; mais il se descongneu et par cela luy fut l'ame du corps ostee. Si prie a dieu de paradis que Charlemaigne le me vueille pardonner, car je le desire plus que chose du monde. Mais je croy qu'il le me pardonnera, car je luy criray mercy devant tous ses gens, si n'y aura si dur cueur qu'il ne le me pardonne." (P 86a 32—b 9.)

XXX. B 157b 4—164b 22 (L. 361—375) = P 86b 10—90a 17.

JOURDAINS UND SODOINES ANKUNFT VOR PARIS UND EINSCHLIESSUNG DER STADT. 139] Keiner in Paris



erkennt die Ankömmlinge. P fügt sehr geschickt hinzu, daß nur Formont, der sich schuldbewußt fühlt, seinen Untergang vor sich sieht:

„Il n'y eut oncques celuy qui respondit mot, car il n'y avoit nulz d'eulx tous qui ne le voyse avisant. Car ilz ne l'avoyent veu, sinon quant il estoit jeune. Et n'y eut celuy qui le congnoissoit bien et le va mauldissant et dict a soy mesmes que sa mort approche.“ (P 87a 18—26.)

JOURDAIN ENTSENDET EINEN BOTEN AN KARL. OGIERS UND NAIMES' BITTEN FÜR JOURDAIN. 140] Die Versöhnungsversuche von Karls Paladinen nehmen in B einen weit breiteren Platz ein als in P. Ein Beispiel möge genügen. Stellen wir Ogiers Bitte in den beiden Fassungen gegenüber:

„«Sire» ce dist Ogier, «ne vous quiers a celer,
A le vïelle puis vostre cors comparer;
Car elle est par dehors plaisant au regarder
Pat le biauté du bois, ou on le vaut [fourmer][1])
Et s'est au rewarder plaisans au vrai conter
Par ·V· cordez qui sont faitez pour le sonner;
Mais nonpourquant qui voet le ciertain recorder,
Elle est wide dedens, nuz n'y doit argüer
Et par celle wideur est foible, au vrai conter,
Nuz ne se puet sur lui apoyer ne bouter,
Qu'en gran peril ne soit de fendre ou de quasser.
Ensy est il de vous au proprement parler,
Vous estes biaux d'assez, o monde n'a vo per;
Car en vo cors veoir se puet on consoler
Comme en une vïelle de mardre rewarder,
Et se vous a donet dieux ·V· sens pour warder
Le droit a ceux qui droit voet en cuer demander.
Les ·V· codez puis bien mettre et atribüer,
C'es force rt hardement, c'on ne doit oublier,
Riquesse et gran renon et sens de biau parler.
Cil ·V· point sont en vous sans nes ·I· sepirer,
Mais vous estez tous wis, ja ne vous quier celer,
De conseil droiturier pour droiture warder,
Quant contre ·I· des milleurs que dieu vausiz former,
Et le plus fort et fier pour ses tors amender
Et tout le pluz preudome qui tiere ait a garder
Volez ·I· traïteur soustenir et tenser
Qui onques jour ne seut forques gran mal penser.
Par foy nuz ne se doit pluz en vo cors fïer
Qu'en le vïelle wide c'on ne puet adeser
Ou le rostiel qui ploie.»“ (B 160a 29—b 25.)

---

[1]) In B fehlt das Wort, ich habe es aus C ergänzt.

„«Sire, vous estes puissant et riche d'avoir, mais vous avez la plus maulvaise tache que homme puisse avoir, vous voulez tout faire de vostre teste et ne voulez croire conseil.»" (P 87c 28—33.)

141] Die anrüchigen Namen des Formontgeschlechtes differieren in den beiden Redaktionen:

„Tensez Fromon le glout que Jesus maleïe
Qui onques ne fist bien a nul jour de sa vie
Forques gens decevoir par se lozengerie.
Se piecha fust penduz, damagez ne fust mie,
Et ne fu ses cousins giermains sans bastardie.
Li cuvers Guenelons qui l'ame soit maudie,
Qui de France vendi le gente baronnie
A Rainchevaux le grant a le gent paiennie?
Et se fu ses cousins de par l'autre partie
Griffez cieux d'Autefuelle le cité bastillie,
Rohars et Berengiers a le chiere esragie
Et Alory le glout dont l'ame soit maudie,
Qui nous ·XII· vendi par se malle estoutie
A Jehan de Lanson le fort chité antie,
Dont il fu puis penduz par se gorge polie.
Et s'est estrais Fromons a le barbe florie
De Hainfroy et Heudry, ce fu de leur lignie,
Qui vo frere avaz furent, je n'en dout mie;
Car fil furent tou doy de le serve maudie,
En lui les engenra Pepins chiere hardie;
Puis vous vorent tolir France le signourie,
Dont fuïr vous convint en Espaigne l'antie
A Galaffre servir par tel bacelerie
Dont tant euist a faire chou es cose averie
Contre le roy Braimant le payen plain d'envie
Que copastez le tieste et tolistez le vie;
De ceste geste est [issi][1]) Fromons ciere hardie."

(B 160b 32—161a 24.)

„Baillez luy ce traistre qui ne feist oncques bien ne luy ne sa lignee. Il fut cousin de Ganes qui vendit les barons de France a Roncevaulx. Et si estoit son cousin Griffe de Haultefueille et si est nepveu de Rahart et Besenger qui nous vendict. Nous donna a Jehan d'Alencon, la ou il nous decolla noz espees en la tour ou geant qui est sus Aubeton dont il fut depuis pendu. Et si fut extraict Formont de Hainfroy et de Audry qui furent voz freres bastars. Et ses deux furent filz de la serve qui vous voulurent tollir France dont il vous en fallut fouyr en Espaigne et servir le roy Golafre dont vous eustes tant a faire contre le roy Bruyant, le

[1]) Hs: De c. g. est estrais.

sarrazin a qui vous couppastes la teste. Formont est sailly de telle lignee." (P 87d 2—22.)

142] An einer späteren Stelle finden wir in B (167a 1—2) weitere Namen aus Formonts Sippe, so Hurtaut, Farbu usw. P nennt an der entsprechenden Stelle (91d 19) nur Obigny.

RÜCKKEHR DES BOTEN. 143] Der Bote, der von Karl zurückkehrt und über die Erfolge seiner Sendung berichtet, gibt in P einen ausführlichen Bericht unter Schilderung der Einzelheiten, z. B.:

„Et puis me menerent le duc Naismes et le duc Oger a leur hostel et me saulverent la vie et blasmerent fort le roy de celle chose et dirent beaucoup de mal de Formont et le despriserent fort devant le roy et luy reprocherent son lignaige et fut soustenu vostre droict."

B gibt den Bericht ganz summarisch wieder. (Vgl. B 162a 23—b 6 mit P 88b 31—c 28.)

JOURDAINS STREIT MIT SODOINE. SODOINES ABZUG. 144] In P zieht Sodoine nach Chartres (89c 11 und 90a 10). Chartres ist wohl ein Versehen des Druckes oder Prosadruckers, später (P 90b35) heißt es wieder und richtig Gardes.

XXXI. B 164b 23—164 bis 5b (L. 375—377) = P 90a 17—90d 38.

CALEFRAINS RACHEZUG NACH GARDES. 145] Die Einberufung der Truppen durch Calefrain nach Ocidoine ist im Prosadruck ausführlicher geschildert als in B. (Vgl. B 164b 27—164 bis a 9 mit P 90a 27—b 21.) BELAGERUNG DER STADT GARDES.

XXXII. B 164 bis b 16—171b 8 (L. 377—389) = P 90d 38—94 b 26.

AUFFORDERUNG KARLS AN SEINE GROSSEN ZUR LEITUNG EINES AUSFALLS. 146] Die Bitte Karls, gegen den vor der Stadt lagernden Feind zu kämpfen, richtet sich in B an Naimes, Ogier und Karoe von England. In P bleibt Karls Bitte an Karoe vollständig unerwähnt, während sie in B viele Verse einnimmt (vgl. B 165b 9—166a 3). KARLS KAMPF MIT JOURDAIN. 147] Nach Jourdains erstem Zusammentreffen mit Karl kämpft er mit Focart (B: Foucart), dessen verwandtschaftliches Verhältnis zu Formont in den Fassungen nicht übereinstimmt.



„Et va ferir Foucart I. cuvert soudoiant
Cousin Fromon le fel qui dieu voist mal donnant.“
(B 167b 30—31.)

„Il a tiree sa bonne espee et s'en va frapper un traistre qui s'appelloit Focart et estoit nepveu de Formont.“ (P 92b 37—c 2.)

148] Zwischen Formonts Kampf mit Menice und seinen Söhnen und dem Karls mit Menice (also zwischen B 168a 17 u. 18) hat P ein Zurückdrängen der Franzosen durch Jourdains Mannen bis vor Paris eingeschaltet, dem in B nichts entspricht:

„Et la bataille fut moult merveilleuse devant Paris. Jourdain y fut si tres vaillamment que n'y avoit celuy a cent fois pres qui y fist si bien que luy, et aussi fist Menice et ses sept filz et le roy Paris et tous ceulx de leur compaignie; chascun s'i porta si vaillamment et firent tant mourir de Françoys que c'est grant pitié de la recorder et firent reculler les gens de France bien pres de Paris.“ (P 93c 26—d1.)

MENICES UND RENIERS GEFANGENNAHME. 149] Nach der Mitteilung, die Jourdain von einem Ritter zuteil wird, daß Renier als Gefangener nach Paris abgeführt wird, zeigt P einen erweiterten Text:

„Et quant Jourdain l'a ouy, il fut si dolent que merveilles. Il tenoit son espee et frappa un traistre de telle maniere, que le fendit jusques aux dens.“ (P 93d 30—34.)

150] Nur in P ist durch Jourdains Wüten das Eingreifen Karls motiviert. Greift in B Karl ohne weiteres ein, so beruft sich P ausdrücklich auf Jourdains Kampf:

„Charles voit comment le roy Jourdain ce maintenoit et comment il tuoit et navroit ses gens. Il en fut moult dolent.“

151] Nachdem Jourdain Formont ein Ohr abgeschlagen hat, heißt es in der Prosa:

„Quant Charles le roy de France vit que Formont estoit navré, il fut moult dolent. Il frappa un des gentilz hommes de Jourdain, tant que il luy mist son espee jusques aux dens et l'abbatit mort.“ P 94 b 1—11.)

In B erfahren wir den Eigennamen:

„Quant Karlez l'a veü, n'en fist point ciere lie.
Assalon va ferir de Bille le garnie.“ (B 169a 7—8.)

XXXIII. B 171b 9—178b 27 (L. 389—405) = P 94b 26—98b 32.

EHRUNGEN, DIE KARL DURCH JOURDAIN ZUTEIL WERDEN. VERSÖHNUNGSVERSUCHE. KARLS RÜCK-



KEHR AUS DER GEFANGENSCHAFT. KARLS VERSÖHNUNG MIT JOURDAIN UND JOURDAINS EINZUG IN PARIS. VERSÖHNUNGSFEST. 152] Nachdem in B und P erzählt wird, weshalb Ogier nicht wagt, an dem Empfangsfest für Jourdain teilzunehmen, erweitert P die Erzählung: Karl sieht sich im Saale um und, da er Ogier nicht finden kann, fragt er seine Umgebung nach ihm;

„mais ame ne luy respondit mot, car ame ne sçavoit pourquoy il estoit demouré, fors seullement le duc de Bavieres qui se leva en piedz et parla tout hault et dist au roy: «Sire, entendés a moy! Vous scavez que vostre filz Charlot, quant il estoit jeune, tua le filz Oger et s'esmeust la guerre dentre vous deux pour cella. Il s'en fouyt en Lombardie. Et y fut longtemps et la y trouva le conte Amis qui estoit voz hommes, mais pour vous plus courroucer Oger les tua tous deux. Or fut Amis tayon a Jourdain, car il estoit pere de Girard de Blaves. Or a Jourdain a vous paix et accord, et pour ce Oger ne veult pas icy venir sans son plaisir. Si feroit bien Jourdain, s'il pardonnoit a Oger et je l'en prie pour luy.» «Et aussi fai ge», se dist le roy.“

Jourdain verspricht Ogier Verzeihung seiner Tat. Naimes eilt mit dieser Freudenbotschaft zu Ogier, führt ihn in den Saal, wo Jourdain sich mit ihm versöhnt.

„Et adonc fut son amy et l'ayma bien depuis et si luy fust bien bon besoing. Ainsi furent tous en paix deça et dela, et sejourna le roy Jourdain a Paris bien longuement.“ (P 98a 15 ff.)

In B fehlt Naimes und des Kaisers Fürbitte für den Freund vollständig. Hier wird Ogier durch den Kaiser in den Saal gerufen, und Jourdain versöhnt sich ohne weiteres mit Ogier. (Vgl. B 178b 7—28 mit 97d 36—98b 32.)

XXXIV. B 178b 28—183a 26 (L. 405—414) = P 98b 33—102a 31.

CALEFRAIN BELAGERT GARDES. 153] B weist nur ganz kurz darauf hin, daß Calefrain vor Gardes liegt:

„Ensy fu a Paris roi Jourdains sejournans
Que riens ne set de Gadrez as murs resplendissans
Que Kalefrin avoit asise de lontans,
S'estoit Ricart laiens qui de cuer fu dolans.“

(B 178b 28—31.)

Im Prosadruck ist die Schilderung weit breiter gehalten: P spricht von den Qualen, welche die Belagerten auszustehen haben:

„et vendoit on un pain vingtz solz“



und von der Belagerung selbst:

„Le roy Calefrayn n'estoit pas tout seul, car il avoit tous ses freres et bien cent mille sarrazins ou environ. Et ont tout ars et bruslé le pais et si ont si bien assiegé toute la ville que il n'y a que boire ne que menger. Et si mourut une grant partie de la chevalerie du roy Richard par famine et plusieurs des autres gens dedans la ville."

SODOINES ANKUNFT VOR GARDES UND SCHLACHT MIT CALEFRAIN. 154] Die Schilderung der Schlacht zwischen Sodoine und Calefrain stimmt inhaltlich überein, bis auf den heftigen Vorwurf, den Calefrain seinem Bruder wegen des Abfalls vom Glauben macht:

„‹A› dist il, ‹fel cuvert, ton ame soit dannee
Quant tu as nostre loy guerpie et adossee
Pour celui qui ne vaut une pomme paree,
Et pour le fel Jourdain de France le peuplee
Qui ton pere t'ochiz par malle destinee!
Maleois soit li jours c'onquez ta char fu nee!
Si sera il par foy, ains qu'il soit la vespree;
Car morir te ferai de mort ensanglentee
C'ains n'y sera de my carnalité visee.›" (B 180a 4—12.)

den nur B hat.

RICHARD BEOBACHTET DEN KAMPF VON DEN ZINNEN AUS UND GREIFT SCHLIESSLICH SELBST EIN. 155] Von dem Eingreifen Richards finden wir in P eine starke Kürzung der Schlacht. (Vgl. B 180a 25—181a 30 mit P 99c 4—24.) Nur in B heißt es von König Richard:

„A l'estour est venuz le ventaille lachie
Et broche le destrier des esperons l'argue
Et fery roy Brunor de l'Ille d'Esclaudie."

(B 180a 27—29.)

Die Christen zeichnen sich besonders unter Richards Führung aus. Auch Sodoine kämpft heldenmütig. Erst als über 30 000 Heiden getötet worden sind, fliehen die übrigen dem Meere zu.

P schildert nur kurz, daß die Heiden sich von Feinden umringt sehen und nach ihren Schiffen fliehen:

„Ilz sont saillis hors de la ville et les conduyt le roy Richard et s'en vint bouter par derriere dedans les sarrazins. Et quant les sarrazins se virent enclos, il y eust ung bel effroy, car ilz se voyent tuer devant et derriere. Ilz ne sceurent que faire et pour abreger plus tost la matiere, sans compter les bien fesant ne les mieulx joustans, tant firent les chrestiens que au plaisir de dieu tous les sarrazins furent tous mors et desconfitz.



Et s'en sont fouys devers leurs nefz et le roy Sodoine et le roy Richard les en chasserent." (P 99c 4—19.)

SODOINE BELAGERT RICHARD IN GARDES. SODOINES TRAUM. 156] P verschrecklicht in Sodoines Traum Jourdains Tod. Für

„et l'avoit fait morir. . . ." (B 182a 1)

hat P

„et luy avoit fait ouvrir le corps et en avoit osté les entrailles, le foye et le poulmon et puis le feist getter en Saine." (P 100a 20—24.)

157] B erwähnt die Reue, die Sodoine nach Erwecken aus dem traumvollen Schlafe packt, nur mit einem Vers:

„Dont se repent de chou qu'ains guerpy son roion."
(B 182a 6.)

P ist ausführlicher:

„Et adonc se repentit qu'il avoit laisseé Jourdain et s'apelle traistre et malheureux, quant il a laissé son seigneur par qui il avoit prins la loy et son saulvement. En ce point disoit le roy Sodoyne et disoit que ce son seigneur est mort que c'est par luy. Car s'il fust demouré avecques luy, jamais le roy de France ne l'eust prins. Il pensa bien a luy mesmes que jamais il ne arrestera en place jusques a tant qu'il scaura, s'il est mort ou vif. Et s'il plaisoit a dieu qu'il le trouvast vif, il s'accordera a luy et luy prira qu'il luy vueille pardonner, car c'est le plus loyal qui soit au monde. Et si je le treuve mort et que le roy de France l'aict mourir, il assiegera Paris a tout soixante mille hommes. Et se le roy Charles en sort par aucune maniere, s'il le peult tenir tout l'or du monde ne l'en garderoit pas qu'il ne le feist mourir."

SODOINES FAHRT NACH PARIS. 158] Für den Hinweis in P (100b 35—c 9), daß Jourdain in Paris in Freuden lebt im Gegensatz zu Formont, der kümmerlich sein Leben in der Höhle fristet:

„Moult l'ayme le bon roy et luy faict grant honeur. Une heure va voller Jourdain, va chasser et passoit le temps ainsi. Et il ne luy souvenoit de nul mal ne de nulle peine, qu'il l'eust, ne si ne luy souvenoit plus de Formont qui estoit caché en la karriere pres de Montmartre la ou il ne bouvoit ne mengeoit sinon ce qu'il povoit embler aux pastoureaulx"

hat B nichts Entsprechendes.

KARL SENDET EINEN SPÄHER IN DAS LAGER DER FEINDE. 159] Die Botensendung erledigt B mit dem Verse:

„Et li mez s'en party. A Paris retorna." (B 182b 18.)

Die Prosa schiebt einen ausführlichen Bericht ein: Der Bote, den Karl als Späher in Sodoines Lager schickt, verkleidet sich als



Pilger. Nur so ist es ihm möglich, um Brot bettelnd ins Lager der vermutlichen Feinde zu gelangen, ja, er tritt sogar vor den König selbst und erfleht von ihm ein Almosen. Der König fragt den Pilger nach seiner Wanderroute und erfährt von ihm, daß er vom heiligen Grabe zurückkehre und nach Deutschland zu wandern beabsichtige. Geschickt kommt er dabei auf Jourdain zu sprechen:

„Mais je m'en vois par Paris pour veoir le bon roy Charlemaigne et pource qu'on parle tant de luy. Et si m'a l'en dit qu'il a avec luy un jeune roy qui l'est venu servir a Paris luy sixiesme de roys et est ce jeune roy tant preudhomme qu'en toute France ne en tout le monde il n'en y a point un qui fust plus meilleur et se nomme Jourdain de Gardes." (100d 21—101a 5.)

Diese Nachricht erfreut Sodoine in hohem Maße, und reichlich belohnt darf der Pilger seines Weges ziehen. AUSKUNFT DES SPÄHERS VOR KARL. 160] Die Auskunft, die der Späher Karl über seine Erkundigungen gibt, zieht P bedeutend in die Breite. (Vgl. B 182b 19—21 mit P 101d 10—20.) SODOINES EINZUG IN PARIS. 161] Sodoine kommt in dem Palast des Kaisers an. Während es dann in B kurz heißt:

„Toutez ses aventurez li dist et devisa
Et comment devant Gadrez payens desbareta"

schildert Sodoine in P ganz ausführlich, in direkter Rede, alle seine Taten von seiner Trennung von Jourdain an (vgl. P 101c 29—d 32).

XXXV. B 183a 27—188a 26 (L. 41—4425) = P 102a 31—104b 3.

SODOINES JAGD UND AUFFINDEN VON FORMONT. DES VERRÄTERS GEFANGENNAHME UND QUALVOLLER TOD.

XXXVI. B 188a 27—189a 16 (L. 426—428) = P 104b 3—d 16.

DEMÜTIGUNG VON FORMONTS SIPPE VOR JOURDAIN. JOURDAIN VERZEIHT AUBUIN UND BELEHNT IHN MIT BORDEAUX. 162] Nur in der Prosa folgt der Versöhnung Jourdains mit Formonts Sippe eine Belehnung seines Paten Renier de Vantamis mit Blaves.

„Jourdain a appellé Renier de Vantamis et luy dist: «Mon parain, je vous donne la ville de Blaves et la terre d'autour qui est toute acquittee. En se point la souloit tenir mon pere, vous la tiendrez du bon roy de France.»



Puis luy bailla un gan et Renier le receut moult joyeusement et l'en remercia. En se point departit Jourdain sa terre et sejournoit a Paris. Et y fut pres d'un an tout entier que nul ne luy meffaict rien du monde, puis que Formont fut mort il a accomply tout." (P 104d 2—16.)

XXXVII. B 189a 17—190b 35 (L. 428—431) = P 104d 16—106b 20.

JOURDAIN MACHT SICH AUF DIE SUCHE NACH SEINER GATTIN. ANKUNFT IN GARDES. 163] Jourdains Ankunft und Aufnahme in Richards Palast ist in beiden Fassungen übereinstimmend geschildert. Nur P läßt Jourdain mehr als in B von Gewissensbissen gepeinigt werden: Beim Festmahl sind alle fröhlich, nur

„Jourdain estoit marry. Il ne mengoit, tant pensoit a sa femme et se chagrinna tant qu'il en devint tout maigre par le visaige." (P 105c 8—11.)

164] Auch Richards Schmerz über das Schicksal seiner Tochter ist in P ergreifender als in B behandelt:

„Se Ricart fus dolans, nature li donnoit." (B 190a 4.)

„Et quant Richard l'entendit, il fut si dolent que je ne vous sçauroye dire. Il detort ses mains et tira ses cheveulx et fist un piteux dueil; et dura leur dueil moult longuement de Richard et de Jourdain." (P 105d 13—18.)

XXXVIII. B 191a 1—198b 2 (L. 431—449) = P 106b 21—109d 2.

JOURDAINS ÄRMLICHES LEBEN IN PISE. SEINE UNTERKUNFT BEI EINER BEGHINE UND SEIN ZUSAMMENTREFFEN MIT ORIABEL. 165] Während in B und P Jourdain am Herde sitzt, kommt Oriabel vom Königspalast zurück. B begnügt sich mit dieser bloßen Tatsache:

„Du palais revenoit le bielle aprez mengier,
Car aillours c'o palais ne s'aloit pour cachier,"
(B 193a 24—25)

während P erklärt, wie die Arme überhaupt in den Palast kommt.

„Car elle ne sçavoit aller ailleurs se pourchasser et aussi luy donnoit l'on voulentiers, car la royne l'aimoit moult pour la beaulté qui dieu luy avoit voulu donner. Moult l'aymoient leans les pucelles et damoyselles et sus toutes la fille Menice; c'elle luy donnoit assés a vestir et a chausser." (P 107c 6—14.)

JOURDAIN ERKENNT SEINE GATTIN. 166] In beiden Fassungen fragt Jourdain Oriabel nach ihrem Namen und ihrer Heimat. In B kann Oriabel den eindringlichen Bitten Jourdains



nicht widerstehen und nennt, nachdem sie sich zuerst Yzabiel genannt hat, nach kurzer Zögerung ihren wahren Namen und ihre Herkunft (vgl. B 195b 26ff.).

In P dagegen versucht sie nach ihrer ersten Lüge, der richtigen Antwort durch eine neue Lüge zu entgehen:

„Je fust nee en ceste ville et fuz fille d'ung marinier, mais il est mort et aussi ma mere. Or me plaist d'estre logee avec celle beguine en servant dieu. Or vous ay je dit qui je suis."

Aber auch diese neue ersonnene Unwahrheit kann Jourdain nicht glauben. Es steigt in ihm nicht nur der Gedanke auf, daß sie die Unwahrheit gesagt hat, sondern

„et luy sembloit bien que c'estoit sa femme et disoit tout bas: «A vray dieu de paradis, seroit ce bien ma femme que j'ay tant quitté par l'espace de sept ans en grant povreté. Je ne sçay que se peult estre, mais je luy mene grant amour et peult bien estre que c'est elle, quoy qu'elle ce soit cellé." (P 108d 1—9.)

Noch einmal bittet er sie flehentlich, ihm die Wahrheit zu sagen. Erst dann räumt sie mit ihrem Geständnis der Wahrheit das Recht ein. FREUDIGES WIEDERSEHEN.

XXXIX. B 198b 3—199b 30 (L. 449—452) = P 109d 2—111a 16.

DER PROFOS WILL MIT EINIGEN SOLDATEN IN DIE HÜTTE DER BEGHINE EINDRINGEN. JOURDAIN TÖTET DIE SCHERGEN. DER PROFOS ERKENNT JOURDAIN.

167] Der Profos erkennt in dem Räuber seinen Herrn wieder. Der Grund der Erkennung ist in beiden Fassungen verschieden. In B erkennt der Profos seinen Herrn, weil

„Autre fois l'ot veü en Gadrez le cyté," (B 199a 24)

während in P Jourdains Kühnheit eine Rolle spielt:

„Quant le prevost le vit, il dist a luy mesmes que c'estoit Jourdain; car un meschant homme n'eust jamais eu le hardement de se revencher contre dix sergens." (P 110b 5—9.)

168] Nur in der Prosa wird nach der Erkennung und der Verehrung Jourdains durch den Profos die Szene zwischen Profos und Jourdain weiter ausgesponnen (vgl. 110c 4—36). Jourdain gesteht dem Profos die Wahrheit:

„Mon amy, tu m'as bien nommé et puis que tu me congnois, ce seroit follie a moy de me celler. Il est bien vray que je suis Jourdain qui est en grande povreté et tu dis que tu es a mon commandement et me offrez grant honneur, je ne sçay, se tu dis de cueur." (P 110c 8—16.)



Beide fallen sich um den Hals, und Jourdain erzählt alle Erlebnisse, durch die er zu seiner Armut gekommen ist. Die ganze Nacht hindurch plaudern sie. JOURDAINS UND ORIABELS EMPFANG DURCH MENICE. 169] Hat B für den Empfang nur die Verse:

„Moult fu joians Meurissez, quant le voir entendoit
Que Jourdains et se femme en son palais venoit,
A l'encontre leur vient a tresnoble conroit,
Noblement les rechut de cuer les festioit,"
(B 199b 16—19)

so zeigt P größere Ausführlichkeit:

„Et puis manda au roy Menice qui vint a l'encontre du roy Jourdain, car il est aujourdhuy arrivé a vostre port pour vous venir veoir. Et quant le bon roy Menice l'entendit, il fut si joyeulx que plus ne peult, car il aymoit Jourdain de bonne amour. Il monta sus son cheval, avec luy ses sept filz et s'en va pour voir Jourdain qu'il n'avoit veu de VII ans; et le roy Menice et sa compaignie n'ont finé, si sont venus au port et la trouva Jourdain qui sailloit hors de la nef. Quant Menice l'a veu, il descendit de son cheval a terre et s'en alla devant Jourdain et luy dist: «Sire, vous soyez le bien venu! Vous m'avez faict bien grant honneur d'estre venu par de ça pour me venir veoir». Et Jourdain qui se sceut bien couvrir luy dist: «Bon roy, je vous ayme tant, que je vous suis venu veoir, car vous ne daigniez me venir en ma terre». «Sire,» se dist Menice «je vous mercie.» Et adonc sont montez tous sur leurs chevaulx et Oriabel chevauchoit de costé Jourdain." (P 110d 13—111a 2.)

XL. B 199b 31—201a 13 (L. 452—453) = P 111a 16—112b 17.

GEBURT VON JOURDAINS SOHN. 170] Nur der Prosadruck unterbricht die Erzählung mit einem kurzen Hinweis auf die Ereignisse in Gardes:

„Le roy de Gardes avoit le cuer fort triste et dollent pource qu'ilz n'avoyent point de nouvelles de Jourdain ne de sa fille. Il cuidoit bien qu'ilz fussent mors, mais il les aura bien brief a son palais ainsi que vous orrez." (P 111b 1—9.)

TAUFE. 171] In P will Jourdain, daß sein Sohn Girard genannt werde, indessen ist es ihm unmöglich, einen Paten gleichen Namens zu finden:

„Jourdain voulut qu'il eut a nom Girard, mais par toute la ville on ne povoit trouver d'ung Girard qui fut parrain de son filz, mais il n'en trouvoit nul, dont Jourdain estoit moult dolent." (P 111b 26—35.)



In B fehlt die Tatsache, daß Jourdain in der ganzen Stadt nach einem Paten sucht. In B setzt die Erzählung gleich ein, wie Jourdain aus der Kirche zurückkehrend einer armen Frau begegnet, deren Kind Girard heißt:

„I. vendredi matin du moustier revenoit,
Voit une povre fame qui I. enfant tenoit,
A Jourdain pour Jesus l'aumone demandoit,
Et Jourdain li demande, comment son fieux nommoit.
«Sire, Gerart ot nom quant on le batissoit.»“
(B 200a 7—11.)

RICHARDS ANKUNFT IN PISE. 172] In der allgemeinen Freude, die über die Ankunft Richards in Pise herrscht, vermißt man in B die Teilnahme der Tochter. In P fehlt sie nicht.

„La belle Oriabel accolla son pere et le baisa et luy aussi plus de cent fois.“ (P 112b 5—7.)

XLI. B 201a 14—203a 7 (L. 454—457) = P 112b 20—113d 34.

JOURDAIN UND SODOINE AUF DER JAGD. SODOINE KEHRT ALLEIN NACH PISE ZURÜCK. ARGWOHN DER KÖNIGIN. SODOINE IM KERKER.

XLII. B 203a 8—204a 23 (L. 457—460) = P 114a 27—115c 6.

VERFOLGUNG DES EBERS IN HEISSER JAGD. 173] P ist in der Beschreibung von Jourdains Jagderlebnissen ausführlicher als B, so erfahren wir z. B. nur im Prosadruck von der schmalen Kost, die der Jagdeifer Jourdain auferlegt:

„Quant il eust esté deux jours sans boire ne menger, il eut si grant fain que merveilles. Il fust mort, se n'eust esté le fruit du bois qui le soubstint ung peu et son cheval qui n'avoit point mangé d'avoine ne de fourraige fors que l'herbe qu'il prenoit emmy le bois.“ (P 114a 33—b2.)

EINGREIFEN VON BÄREN UND LEOPARDEN. JOURDAINS KAMPF MIT DEN BESTIEN. 174] In B wird Jourdains Kampf mit den Bären und Leoparden folgendermaßen erzählt: Eine Leoparde wird beim Kampf vom Pferde erschlagen, während die übrigen drei Bestien Jourdain und seinem Pferde viele Wunden beibringen. Der Löwe erscheint als Jourdains Retter.

P berichtet den Hauptvorgang mit B übereinstimmend, zeigt aber durch einige Zusätze (Kämpfe mit den Bären) einen erweiterten Text. P schildert wie folgt: Zuerst wird Jourdain von einem Bären

angegriffen, dem er mit einem kräftigen Schlage die Brust aufschlitzt. Dann wendet sich der zweite Bär gegen Jourdain und umarmt den Ritter mit den Tatzen. Jourdain, der dadurch in große Gefahr kommt, schlägt das Tier auf das Rückgrat, das aber so hart ist, daß das Schwert zurückprallt, ohne dem Bären die geringste Verwundung beigebracht zu haben. Das Tier greift Jourdain von neuem an und schlägt Jourdain so heftig gegen das Ohr, daß das Blut in Strömen hervorquillt. Schließlich gelingt es ihm, der Bestie das Schwert in die Brust zu stoßen, *tant qu'i luy perça le cueur en deux moities.* Jetzt erst greifen die Leoparden Jourdain an, von denen eine sich auf sein Pferd stürzt, aber mit einem kräftigen Hufschlage niedergestreckt wird. Der Friedenslöwe erscheint.

Jourdains Kampf mit den Bären ist in seiner Ausführlichkeit sicher ein Einschiebsel des Prosakompilators und weist nicht etwa auf eine andere Vorlage hin. Das läßt sich mit um so größerer Sicherheit behaupten, weil beim Erscheinen des Löwen Jourdain in B und P von drei Tieren angegriffen wird. Der Prosabearbeiter, der vom Erscheinen des Löwen an wieder wörtlich kompiliert, hat nicht mehr daran gedacht, daß er die Bären bereits hat verrecken lassen, entsinnt sich also nicht mehr der Erweiterung, die er mit der Erzählung vorgenommen hat. So liest es sich höchst spaßig in P, daß der Löwe sich auf die Bären stürzt (P 115a 10—14), die doch Jourdain schon längst getötet hatte. JOURDAIN ERLEGT DEN EBER.

XLIII. B 204a 24—206b 28 (L. 460—465) = P 115c 6—117b 26.

JOURDAIN TRIFFT EINE HIRSCHKUH. 175] In B stößt Jourdain bei seinem Ritt auf die Hirschkuh:

„Quant Jourdain l'a vëu, s'a le ciere levee,
Du ceval descendy, sel loie en le rainee,"

während im Prosadruck Jourdain im Grase in der Nähe der Quelle liegt, an der die Hirschkuh tränken kommt:

„Il vit ung beau pré tout vert et emmy se pré avoit une belle fontaine. Quant Jourdain l'a veue, il fut fort joyeulx, car il avoit grant soif. Il vint a la fontaine et en beust tout son saoul et puis c'est assis sur l'herbe et y fut assés long temps pour le lieu qui est plaisant." (P 115c 8—15.)



EINE STIMME AUS DEM FELSEN BITTET JOURDAIN, DAS TIER ZU SCHONEN. 176] Der Eindruck, den die Jungfrau auf Jourdain macht, ist in B flacher als in P, wo Jourdain sich in ein Zauber- oder Feenland versetzt glaubt.

„Jourdain voit le pucielle desuz le roce obscure
Qui tant bielle est que dieux sot forment de nature.“
(B 204b 11—12.)

„Il cuyda bien que ce fust enchantement ou que ce soit une fee qui habite la endroit.“

Nur die Prosa setzt die Szene fort: Jourdain kann nicht glauben, daß dieses Mädchen ein menschliches Wesen sei, deshalb greift er zu seiner List, um ihr einige Worte zu entlocken:

„Et fist semblant de la frapper pour veoir se la voix ne luy diroit plus mot. Et quant la belle le voit, si cria haultement: «Chevalier, dieu te mande que tu laisses la bische, c'est ma mere, elle m'a nourrie.“

JOURDAIN FÜHRT DIE JUNGFRAU NACH PISE. VERWUNDERUNG UND FREUDE AM HOFE.

XLIV. B 206b 29—209a 21 (L. 466—470) = P 117b 27—120c 34.

FREUDENFESTMAHL IN PISE. 177] Die Prosa schmückt die Schilderung des Festes als auch die Befreiung Sodoines mehr aus, z. B. wird nur in P erzählt:

„Le roy print la pucelle saulvaige et l'affubla d'un manteau fourré d'armines et l'assist de costé sa femme la royne et la fist servir par les sept filz Menice qui la servoient de trencher. Mais la bische estoit tousjours de costé elle et le lyon de costé Jourdain“ (P 117c 1—8.)

SODOINES ENTLASSUNG AUS DEM KERKER. 178] P hat auch an dieser Stelle Zusätze, die B nicht kennt, z. B., daß Sodoine von der Kerkerhaft sehr angegriffen ist:

„Mais il estoit moult pasle et si n'avoit esté que trois jours dedans et estoit plus empiré que tel qui y eust esté deux moys.“

JOURDAINES TAUFE. 179] Die Taufe des wilden Naturmädchens schildert P ganz breit. Nur in P finden sich die Vorbereitungen für den Taufaktus:

„Et apres ce qu'ilz eurent disné, le roy Jourdain manda son barbier venir a luy et le roy luy fist admener la pucelle qui avoit esté nourrie dedans la forest. Jourdain luy fist couper ses cheveux et puis la fist coiffer comme une dame.“ (P 118a 29—36.)



In P erfahren wir auch die Paten:

„La sa mere la leva, mais elle n'en sçavoit rien, et son pere Jourdain, le roy Richard et le roy Menice et la dame de Pise et sa fille. La belle eut trois parrains et trois marraines." (P 118b 2—7.)

ÄHNLICHKEIT ZWISCHEN JOURDAINE UND GIRARD. VORLADUNG DES MÜLLERS. 180] Nachdem der Müller gestanden hat, daß er die Tochter ausgesetzt habe, wird im Prosadruck Jourdain von einem Engel ein Brief aus dem Paradiese zugeworfen. Durch ihn wird Jourdain kundgetan, daß er selbst Jourdaines Vater ist und daß er sie in kurzer Zeit verheiraten soll, „*car d'elle il sortira un hoir qui exaucera la crestienté.*" In B erhält Jourdain keinen Brief, sondern hört eine Stimme:

„Atant es une vois qui Jourdain apelloit:
«Jourdain, Jesus te mande que tes cors engenroit
Jourdaine a qui ton nom en batesme [on] donoit."
(B 208a 34ff.)

In B ist also einer Verheiratung Jourdaines und einer Prophezeiung des kommenden berühmten Erben keine Erwähnung getan.

SODOINE HÄLT BEI JOURDAIN UM DIE HAND SEINER TOCHTER AN. 181] In der Prosa ist Sodoines Werben um die Hand Jourdaines nicht zum Nachteil der Prosafassung weiter ausgeführt. In B heißt es ganz kurz, daß Sodoine in Gegenwart der Ritterschaft um Jourdaine wirbt.

„·I· jour fu que Jourdain court ouverte tenoit,
De son noble barnage dont gran foison avoit.
Roy Saudoine li rois Jourdain en apelloit
Que se fille li donne, le cuer li en prioit."
(B 208b 15—18.)

P dagegen durchzieht die ganze Szene mit anheimelnden Liebesregungen: Der Hof sitzt bei Tisch.

„Sodoine regarde la belle Jourdaine qui estoit si belle que de sa beaulté le palays en reluysoit. Sodoine en estoit si fort amoureux qu'il devint plus vermeil que n'est une rose. Il print le hardement en luy de parler comme celuy qui quiert aligence de sa maladie." (P 119c 15—28).

182] In B willigt Jourdain ohne weitere Zögerung in Sodoines Bitte ein:

„Jourdain qui moult de biens en lui veüt avoit
Sans en riens escondire de cuer li otr[oi]oit
Et li fist espouser tantoz en cel endroit."
(B 208b 19—21.)



In P dagegen fürchtet Sodoine eine Abweisung. Er erinnert Jourdain daran, daß er ihm schon viele Opfer gebracht habe. Er habe seinen Glauben aufgegeben und sich taufen lassen. Um ganz sicher zu gehen, beruft er sich auf ein Versprechen, das Jourdain ihm früher gegeben hat:

„Quant ta femme me feist mettre en prison a tort, tu me promis que en cestuy an je ne te demanderoye chose que je n'eusse. Or te requiers que tu me donnes ta belle fille Jourdaine a femme, si la feray courronner royne d'Escosse." (P 119d 1—7.)

183] Die folgenden Vorgänge berichtet B übereinstimmend mit dem Druck, nur daß P in allem (Sodoines Reise nach Schottland, Jourdains nach Gardes, Tauffeierlichkeiten usw.) ausführlicher ist als B.

XLV. B 209a 22—214a 22 (L. 470—483) = P 120c 36—125b 30.

JOURDAINS RACHE FÜR DIE EINFÄLLE CALEFRAINS.

184] In B belagert Calefrain, um Formont zu rächen, Gardes, und hätte es schon längst zerstört, wenn er nicht immer wieder von Sodoine zurückgeschlagen worden wäre. Eines Tages zieht Jourdain dann mit 60 000 Kriegern nach Ocidoine und belagert die Stadt Lusacre, um für Calefrains Einfälle Rache zu nehmen (B 209a 22—32).

Der Druck berichtet demgegenüber folgendermaßen: Jourdain hat einen Traum. Er träumt, daß Calefrain ihn selbst in Gardes belagert. Stadt und Land haben die Feinde schon verwüstet, ihn selbst und seine Mannen getötet und seine Gattin in die Gefangenschaft geführt. Da kommt von Norden her ein großes Volk, das von einem jungen Drachen geführt wird. Das Land blüht durch die Ankömmlinge plötzlich wieder auf, er selbst aber wird lebendig und gesund. Jourdain, der sofort nach dem Erwachen seinen Mannen den Traum erzählt, fürchtet, daß der Traum in Erfüllung gehen, Calefrain ihn also belagern wird. Er will Calefrain zuvorkommen und eilends den Krieg in das Heidenland tragen, ehe die Heiden selbst sein eigenes verwüsten. (P 120c 36—121a 4.)

In P ist also ein Traum, der in B mit keinem Verse erwähnt wird, die Veranlassung zu Jourdains Rachekrieg.

BELAGERUNG DER STADT LUSACRE. 185] Nur in P wird darauf hingewiesen, daß Calefrain sofort das Heer, welches sein Lager vor der Stadt aufgeschlagen hat, als das Jourdains erkennt.

„Calefrain voit les gens de dieu qui estoient logez tout autour de la ville. Il les monstra a son frere et puis luy dist: «Mon frere, voila l'ost des gardins dedans nostre terre et les conduit Jourdain qui est tout le plus hardy qui soit point en toute la crestienté. Je recongnois bien son tref au dragon qui est tout de fin or et n'y a corde qui ne soit toute de soye. C'estoit le tref la ou fut mon frere le roy Godisse. Jourdain la conquist sur luy quant il le tua»." (P 121a 31—b6).

KÄMPFE VOR LUSACRE. 186] Während in B Jourdain sieben Jahre ohne Krieg die Stadt belagert

„Ensement vot Jourdains ceste ville assegier
Et sist VII. ans devant sans goute batillier."

(B 209b 7—8.)

hat P eine Erweiterung größeren Umfangs, die inhaltlich Neues bringt (vgl. P 121 b 27—d 20): In P kommt es sofort nach Jourdains Ankunft zum Kampf. Calefrain und Escorfault greifen an der Spitze eines Heeres von 80 000 Mann Jourdain an. In dem sich entspinnenden Zweikampfe zwischen Calefrain und Jourdain bricht beiden die Lanze. Jourdain tötet Clarion (P 121c 13), Solidas (P 121c 16) und viele andere. Mit einem glänzenden Siege der Christen und einer wilden Flucht der Heiden, die auch durch Calefrains heldenmütigen Kampf nicht aufgehalten werden kann, endet die erste Schlacht.

Nun erst beginnt die eigentliche Belagerung der Stadt:

„Il ne les laisse dormir ne nuyt ne jour, car ilz ont dressés maintz engins qui leur ruerent pierres dedans la ville et leur ont ostez leurs maisons. Et en peu de temps il luy eust beaucoup de gens mors et peris." (P 121d 29—35.)

HERANZIEHUNG VON HILFSTRUPPEN. 187] In P wagt Calefrain nach der ersten unglücklichen Schlacht sieben Monate keinen neuen Angriff, bis endlich Herquofault (P 122a 17) ihm den Rat gibt, Hilfstruppen heranzuziehen. Nur in P wird die Landung der Hilfstruppen beschrieben:

„Ilz firent tant que leur navire arriva dedans le port de Lusacre et sont saillis de leurs vaisseaulx et ont pourprise la dicte terre. Et le roy Jourdain estoit logé de l'autre costé et devez sçavoir, s'il eust sceu, que tel peuple deust arriver la, ilz ne feussent ja arrivés a terre, car il leur eust bien deffendu le passaige, mais le bon roy n'en sceut rien donf il fut moult dollant." (P 122b 30—c2.)



188] Von dem heldenmütigen Kampfe der sieben Söhne des Menice gegen die Übermacht der Heiden an gehen die beiden Fassungen (B 209b 23 und P 122c 7) wieder zusammen, nur daß die Benachrichtigung, die Jourdain von dem Boten zuteil wird, in P einen breiteren Raum einnimmt (vgl. B 210b 19—23 mit P 123b 9—19). GEFANGENNAHME DER SIEBEN SÖHNE DES MENICE. 189] Die Kämpfe, die der Gefangennahme von Menices Söhnen folgen, sind in den Fassungen inhaltlich übereinstimmend, nur daß B einen Kampf zwischen Calefrain und Hunaut erwähnt, den P nicht kennt.

„«Ausydoine!» escria a se vois fierement
Et va ferir Hunaut qui fu nez a Clervent,
Que fier, fust et pignon ens ou cors li estent.
Mort l'abat estendut a le tiere sanglent.“ (B 212a 2—5.)

190] Einzelne kleine Kampfszenen werden einmal in B, ein andermal in P ausführlicher behandelt, so z.B. Richards verzweifelter Kampf vor seiner Gefangennahme (vgl. B 213a 5—7 mit P 124d 6—15). 191] Nachdem die Christen in das Gefängnis abgeführt sind, erfahren wir folgende Ereignisse nur aus P:

„Les sarrazins ont desconfitz les chrestiens et fut si grant le gaing que merveilles. Tout le peuple s'est bouté dedans Lusacre et ont demené grant joye. Et la ont sejourné les roys quatre moys tous entiers et au bout des quatre moys ilz ont demandé congé et le roy Calefrain leur donna et chascun s'en alla a sa contree.“ (P 125b 12—24.)

XLVI. B 214a 23—215a 3 (L. 483—484) = P 125b 30—127a 21.

AUBUIN ERFÄHRT VON JOURDAINS UNGLÜCK. AUBUINS PLÄNE. 192] In B ist die Tatsache, daß Aubuin seine Sippe um sich versammelt und schwört, nach Vantamis zu gehen, um Renier zu vernichten, mit drei Versen abgetan:

„Adont con faux traïtrez ses parens assambla.
·L·M· furent qui adont les esma
Et jura Aubuin qu'a Vantamis yra,“ (B 214a 28—30)

während P Aubuin einen Kriegsaufruf in den Mund legt:

«Mes seigneurs et parrens, vous scavez que Formont qui nous aymoit tant fut mon oncle et y a desja bien quinze ans que Jourdain de Gardes le fist mourir maulvaisement. Or scay je tout de vray que le roy Jourdain est mort passé a douze ans, ne homme ne le vit depuis. Je vous diray, Renier est encore vivant et sa femme que je hays tant, car elle fist detraire Formont a queue de cheval et dedans un sac de cuyr le fist pendre et pource



vous prie que nous vengeons la mort de nostre oncle. Allons a Vantamis et bruslons tout le pays et tuons Renier et sa femme! Si tiendray le pays sans noise et sans desbat, Vantamis, Taillemont, Bours et Blaves, et se le roy de France m'en veult mal, je luy donneray tant d'or et tant d'argent que je auray bien tost paix a luy!» (P 125b 38—c 22).

REISE NACH VANTAMIS. 193] B nennt nur Anfangs- und Endpunkt der Reise:

„— — — — de Bourdiaux se sevra
Tant fist, que Vantamiz tout autour assega.“
(B 214a 32—33.)

P spricht von der Reiseroute selbst:

„Ilz se sont mis dedans la Gironde et ont tant allé par mer qu'ilz sont arrivez au port de Vantamis.“ (P 125d 8—13.)

SCHLACHT ZWISCHEN AUBUIN UND RENIER. RENIERS TOD. 194] Die Schlacht zwischen Renier und Aubuin ist bis zum Tode des ersteren in B mit nur vier Versen erzählt:

„Forte fu le bataille et longhement dura,
Mais de le gent Renier ·I· seul n'en escapa
Et meïsmez Renier celui jour y fiuia;
De lanche fu ochiz dont on le trespercha.“
(B 214b 5—8.)

P hat eine weit ausführlichere Schilderung des Kampfes: Aubuin versteckt einen Teil seines Heeres unter Führung Flabuains in einem Walde, um Renier im Falle eines Rückzuges zu überraschen. Der andere Teil nimmt vor den Zelten Aufstellung. Renier eröffnet den Kampf und durchbohrt mit seiner Lanze Gaulant. Der Übermacht der Heiden muß Renier schließlich unterliegen. Er will sich nach Vantamis zurückziehen, aber Flabuains greift zur rechten Zeit ein. Nach heldenmütigem Kampfe versetzt Aubuin Renier den Todesstoß.

ERSTÜRMUNG UND UNTERGANG DER STADT. 195] Wenn auch von Reniers Tode an P mit B inhaltlich wieder zusammengeht, so ist P doch reicher an Schilderungen von Einzelheiten, z. B. wenn B von Aubuins Tyrannenherrschaft in Blaves nur sagt:

„Puis les mist en servage et sy bien les tailla,
Que ·XXII· sommiers d'argent il en leva
Et ·IV· sommiers d'or qu'a Pariz il mena,“

so wird uns in P das interessante Steuersystem geschildert, das Aubuin in Blaves eingeführt hat:



„Car il prent de chascun huis quant on l'ouvre un denier. Et d'ung enfant nouveau né il en contrainct le pere a bailler cinq solz, et X quant son enfant se marie et d'un varlet douze deniers tous les moys, et autant la chamberiere il les a mis en tel servage, que a grant peine povoyent vivre.“

196] Vereinzelt hat auch P eine Einzelheit von B nicht, so z. B. spricht P nur von zwölf Saumtieren, die Aubuin mit Silber beladen Karl schickt. B führt 22 Saumtiere mit Silber und außerdem noch vier mit Gold beladene nach Paris. — Ferner erzählen beide Fassungen, daß Karl dem Schurken Aubuin Reniers Tod vergibt, B fügt hinzu, daß Ogier und Naimes daran Mißfallen finden:

„Dont Ogier et Naimon assez petit plaisoit.“ (B 214b 36.)

XLVII. B 215a 4—216b 19 (L. 484—487) = P 127a 21—128b 19.

GLORIAMS SORGE UM DIE GEFANGENEN. VERSPOTTUNG DER GEFANGENEN DURCH JUNGE EDELLEUTE. 197] Die Verspottung Jourdains durch die Edelleute geht in P noch weiter. Nicht nur lügen, wie in B (216a 22—28), sie ihm vor, daß Calefrain sein Reich zerstören wird, sondern P erweitert:

„. . . . et encore luy dirent les sarrazins que Calefrain avoit juré que, si povoit prendre ta femme, il n'y aura si meschant sarrazin qui ne face d'elle toute sa plaisance et puis, quant il aura tout destruict ton pays, il reviendra deça et puis il te fera mourir. Or dy que tu diras de cecy.“ (P 128a 28—26.)

JOURDAIN TÖTET DIE SPOTTENDEN. 198] In B tötet Jourdain mit einem Steine drei und mit einer Stange zwei Edelleute, in P dagegen durch einen Steinwurf zuerst vier und beim zweiten Wurf zwei Ritter.

Bei dem Bericht, den die Fliehenden Calefrain von Jourdains Tat entwerfen, sprechen beide Fassungen von fünf getöteten Rittern, so daß die abweichenden Zahlenangaben nicht auf eine andere Vorlage, sondern auf eine selbständige Änderung des Druckes oder Prosakompilators hinweisen.

XLVIII. B 216b 20—219a 28 (L. 487—493) = P 128b 20—130a 33.

CALEFRAIN LÄSST DIE GEFANGENEN VOR SICH FÜHREN. 199] P zeigt an dieser Stelle eine Episode, die B nicht kennt:



„Yvorin et Mabrun, Corbon et Aquillant et des aultres grant nombre ilz sont venus en la prison moult joyeulx et quant ilz furent dedans, il veirent ou Jourdain estoit. Si luy dirent a haulte voix: «Jourdain, saillies dehors, car vous estes jugez a mourir, il vous fault venir en la salle. Les chevaulx sont tous prez et appareillez pour vous trainer parmy la ville trestous!» Quant Menice l'eut ouy, il n'eut garde de rire et aussi n'eurent les aultres. Chascun d'eulx ne cuydent jamais veoir ne femme ne enfans, il se tiennent pour mors. Adonc reclamerent dieu et la benoiste vierge Marie en luy priant que apres leur mort leur doint paradis. Chascun d'eulx cuide bien estre, se n'eust esté le roy Jourdain qui se fioit tant en dieu et a Gloriam qui luy estoit bien adois qu'il ne demourra point la et ainsi vivoit en espoir et au dit de grant espoir grant joye." (P 128d 17—129a 4.)

CALEFRAINS TODESURTEIL ÜBER DIE GEFANGENEN UND VORLÄUFIGE RETTUNG DURCH GLORIAM. ABREISE DES BOTEN. DIE AUSFÜHRUNG DER BOTSCHAFT WIRD DURCH GLORIAM VERHINDERT. 200] An den Schluß dieses Abschnitts gehört eine Ergänzung der Prosa, der in B nichts entspricht:

„Bien dit icy endroit le conte que le roy Calefrain avoit commandé que on ne leur bailla aux chrestiens que du pain et de l'eau sur peine de perdre la teste. Mais Gloriam n'en fist rien et les confortoit de telz biens que le roy mengoit. Son frere Mabrum qui fut bien soubtil l'advisa et dist qu'il le diroyt a son pere, mais Gloriam le celloit et dist que c'estoit ung grant peche de luy mettre assus telle chose, il aymeroit mieulx mourir que il luy fust advenu. Ainsi furent bien long temps dedans Lusacre." (P 130a 15—33.)

XLIX. B 219a 29—225a 32 (L. 493—508) = P 130a 33—134a 16.

ANKUNFT DES BOTEN IN BRENIC. SEINE SCHILDERUNG DER VORGÄNGE. 201] Nachdem Gloriams Bote berichtet und Sodoine um Hilfe gebeten hat, legt nur P Sodoine die vorwurfsvollen Worte in den Mund:

„Jourdain, par le dieu de paradis, je ne te plains point mains que rien, se n'estoit pour l'amour de tes barons. Tu ressemble l'oisel qui veult voller avant qu'il ait des aeilles. Tu cuydes bien tout par toy destruire la loy sans appeller ayde." (P 130c 2—8.)

202] Während in B Sodoine dem Boten ohne weiteres seine Hilfe zusagt und seine Mannen zusammenberuft, schildert P abweichend: Sodoine ist sehr erzürnt darüber, daß Jourdain ohne ihn die Sarazenen angegriffen hat. Er nimmt sich vor, Jourdains Leichtsinn damit zu strafen, daß er ihm die Hilfe versagt. Erst



nochmaliges inständiges Bitten des Boten und das heiße Flehen seiner Gattin Jourdaine vermag seinen Starrsinn zu beugen.

ABREISE NACH LUSACRE UND BELAGERUNG DER STADT. ERÖFFNUNG DER SCHLACHT. 203] Die Heiden eröffnen die Schlacht, in der sich zuerst Sodoine auszeichnet:

„Et fery Aquilant sur le targe doree
Et son cousin giermain............“ (B 222a 17—18.)

Der Vetter ist in P nicht erwähnt. Vgl. überhaupt die gekürzte Schilderung der Schlacht in P. (B 222a 17—26 und P 131d 2—5.) GLORIAMS GEFANGENNAHME. GLOCKENGELÄUT. FLUCHT VON CALEFRAINS TRUPPEN. 204] Als die Sarazenen fliehen, stößt Calefrain in B einen Fluch aus, der in P fehlt:

„Et tenche Mahomet de se mahommerie
Et dist: «Le loy Jesus vaut mieux de le moitie.»“
(B 224a 25—26.)

205] Nur in P hören die Christen im Kerker das Glockengeläut, Jourdain ahnt sogar, daß Sodoine zu seiner Rettung herbeigeeilt ist:

„Or dit icy endroit le comte que les chrestiens qui estoient en la chartre ont entendu et ouy le son des cloches, ilz ont bien pensé que c'estoit secours. Jourdain dist: «Dieu de paradis, seroit ce bien le roy Sodoine qui soit venu pour moy ayder? Or pleust a dieu que je fusse la hors avecques mes compaignons et chascun de nous fust bien armé et monté a cheval, ennuyt seroit ma force desployee sur sarrazins». Ainsi disoit Jourdain qui estoit dedans la chartre.“ (P 132c 26—d 2.)

EINNAHME DER STADT UND TAUFE DER EINWOHNER. JOURDAINS BEFREIUNG AUS DEM KERKER. GLORIAMS TAUFE. 206] Die Taufe ist in P ausführlicher beschrieben, so wird uns in P erzählt, daß der Bischof geholt wird, es werden die Paten genannt usw. (Vgl. P 133b 13—35.)

BELEHNUNGEN. 207] In beiden Fassungen erhält der Profos Lusacre und vermählt sich mit der Beghine. Begnügt sich B mit der puren Tatsache, so schmückt P die Belehnung aus:

„Jourdain appella Sodoine et luy demanda a qui on laisseroit la ville en garde affin qu'elle soit gardee et deffendue a l'encontre des sarrazins. «Sire», se dist Sodoine, «donnés la ou vous vouldrés, car par la foy que je doibs a dieu et a vous je n'en diray rien et en faictes tout se qu'il vous plaira»“.



208] Von einer weiteren Belehnung ist an dieser Stelle in B nicht die Rede, wohl aber in P (133b 26—35), wo Gloriam von Sodoine Esclamore als Patengeschenk erhält:

„Depuis fut roy couronné d'Esclamore que le roy Godisse souloit tenir, car le roy Sodoine qui estoit filz du dit roy Godisse en estoit heritier et le donna a Gloriam a son baptisement, mais le pays ne estoit pas encore delivré des sarrazins et le tenoit pour lors Escorfault de Lussie, ainsi que vous orrez en l'histoire." (P 133b 26—35.)

RÜCKKEHR DER KÖNIGE IN IHRE REICHE. DONAS' VERMÄHLUNG MIT DER BEGHINE. 209] Eine Hochzeitsfeier ist nur in P erwähnt:

„A leurs nopces y eut grant joye et dura la feste dix jours. Apres la feste la court se departit." (P 133d 37—134a 3.)

L. B 225a 33—227a 6 (L. 508—512) = P 134a 17—135d 37.

GIRARD SCHLIESST SICH VOM TOURNIEREN AUS. GIRARDS ENTSCHULDIGUNG UND ENTERBUNG. JOURDAIN SENDET GIRARD NACH PARIS.

210] In P sendet Jourdain, der von den Vorgängen in Vantamis nichts weiß, einen Boten an Renier, welcher den König auffordern soll, Girard nach Paris zu begleiten.

In B wird kein Bote abgesandt, sondern Jourdain gibt seinem Sohn 10 000 Mann, mit denen er nach Paris ziehen und Karl dienen soll. Unterwegs soll er auch Renier in Vantamis besuchen. Girard tritt, begleitet von seinem Freunde Gloriam, mit seinen Mannen die Reise nach Paris an:

„Or escoutez, signeur, de coy s'est apensez!
·X·M· hommez manda tres noblement armez
Et les a a Gerart bailliez et delivrez.
Puis li querqua les armez de Blavez l'iretez
Et li dist qu'a Paris a Karle soit alez;
Car de servir les bons doit on estre amendés,
Et li dist que il soit par Vantamis alés,
Si sera de Renier aidiez et confortez." (B 226b 29—36.)

In P wird von Girards Abreise vorläufig noch nichts gesagt. Hier wird die Erzählung von dem Boten, den Jourdain an Renier geschickt hat, konsequent fortgesetzt und dadurch eine Episode gebracht, für die in B nichts Entsprechendes zu finden ist: Die Reise führt den Boten durch Frankreich, bis er, sie



zur See fortsetzend, mitten auf dem Meere auf Aubuin stößt, der mit einigen anderen Verrätern zu Schiff von Blaves zurückkehrt und nach Bordeaux will. Aubuin erkennt an der Schiffsflagge den Boten als einen Abgesandten Jourdains. Aubuin zwingt den Boten, ihm den Inhalt seiner Mission zu gestehen. Der furchtsame Bote berichtet alles wahrheitsgetreu und liefert den Brief, der für Renier bestimmt ist, aus. Aubuin aber überliest den Brief des Boten, um sich von der Wahrheit seiner Aussage zu überzeugen. Vor Wut läßt er die fünf Schiffer von Jourdains Boot hinrichten und den Boten selbst ins Meer werfen und kehrt dann nach Bordeaux zurück, um eilends die Stadt befestigen zu lassen. Seine Furcht aber ist unberechtigt, denn Jourdain ahnt von seiten Aubuins nichts Böses. Jourdain wartet nicht erst die Rückkehr des Boten ab, sondern richtet die Reise seines Sohnes aus:

„«Girard, vous en yrés en France servir le roy Charlemaigne, il est assés riche, vous n'y perderés riens, il vous donnera assés villes, chasteaulx. Vous n'estes pas chevalier, ne ne le serez point se le roy de France ne vous le faict, ou Ogier ou Naismes de Bavieres. Si vueil que vous le soyez de par l'un des roys hautes et les suyvez, car il y sont bonnes gens et preudhommes. Fuyez les maulvais, car en France illuy en a beaucoup. Soyez preux et courtoys aux bonnes gens et donnez pour dieu et ne vous trouvés point la ou on face faulx jugement! Ce sont ceulx qui faulc ent dieu.Escoutés voulentiers le service de l'église! Mon beau filz, je ne vous fais que dire: Faicte bien, si aurez bien, se tesmoigne devant»." (P 135c 6—28.)

In Girard, der von den väterlichen Mahnworten sehr gerührt ist und seinem Vater Dank weiß, flackert zur Freude des Vaters doch Mut und Kampfeslust:

„Bon roy, quant il vous plaist que soye banny de voz terres, dictes moy, s'il vous plaist, quel blason je porteray, quant je seray en la bataille a celle fin que mes gens me congnoissent! Je ne vous demande aultre chose." (P 135c 33—d 1.)

Nachdem Jourdain ihm Antwort gegeben hat, unterstellt er seinem Sohne ein Heer von 30 000 Mann, die vier Söhne des Menice und Gloriam, mit denen er nach herzlichem Abschied von der Mutter nach Paris abreist.

LI. B 227a 7—229a 19 (L. 512—516) = P 136a 1—137c 1.

KERKERHAFT VON GIRARDS AMME. HILFE IHRER TOCHTER. BEGNADIGUNG DER GEFANGENEN. 211] Wäh-



rend in P die Begnadigung der unglücklichen Mutter mit folgenden Sätzen abgemacht wird:

„Lors dit icy endroict le compte qu'il fut dict a Jourdain comme la fille avoit nourie sa mere du laict de ses mamelles. Le roy en eut grant merveilles. Adonc fut la dame delivree a sa fille" (P 136b 23—33),

ist B weit ausführlicher: Jourdain hält Hof. Mitten unter den Hofdamen bemerkt er Godisse. Bei ihrem Anblick erinnert sich Jourdain der harten Behandlung, die er ihrer Mutter hat zuteil werden lassen. Doch die Gerechtigkeit muß siegen. Da der Gefangenwärter zugegen ist, erkundigt sich Jourdain nach der Bestattung der totgeglaubten Mutter:

„Fu elle mise en tiere ou en lieu beneiz?"

Die Antwort:

„«Par foy», dist li touriers, «se cors est encor viz»"

läßt Jourdain auf den Gedanken kommen, daß der Wärter der Gefangenen heimlich Nahrung zugeführt hat und droht ihm mit der Todesstrafe. Da wirft sich Godisse dem König zu Füßen und erzählt ihm, daß sie mit ihrer eigenen Milch die Mutter genährt hat. Darauf läßt Jourdain die Gefangene aus dem Kerker befreien.

212] Nur in B erfahren wir auch, daß Jourdain Gloriam der tapferen Tochter zum Gatten gibt (B 228b 5—229a 19).

LII. B 229a 20—231a 14 (L. 516—521) = P 136c 1—138c 8.

GIRARDS ANKUNFT IN VANTAMIS. EIN FUHRMANN KLÄRT IHN ÜBER DIE VERWÜSTUNG DES LANDES AUF. 213] P ist in diesem Abschnitt ausführlicher als B, so z. B. ist Girard nur in der Prosa von der Nachricht des Fuhrmanns, daß Aubuin das Land zerstört hat, völlig niedergeschlagen:

„Il commença a plorer."

214] So ist auch Girards Dank in B mit dem Verse:

„Quant Gerart l'entendi de cuer l'en mercya" (B 230a 9)

ausgedrückt, während P dem Dank einen breiteren Platz einräumt:

„«Mon amy», dist Girard, «je vous remercie beaucoup de fois de ce que vous m'avez dict. Vous n'irez plus au labeur, car je vous feray un riche homme. Je suis le filz de Jourdain et si m'en vois tout droit jusques a Paris pour estre chevalier et puis, se je puis, ceste terre sera bien tost acquittee." (P 137b 4—12.)



215] Diesem Dank folgt im Prosadruck eine Szene, die B nicht hat und die nur eine Konsequenz der Erweiterung ist, daß Girard dem Fuhrmann seine Herkunft (*je suis le filz de Jourdain*) verraten hat: Als der Fuhrmann erfährt, daß Jourdains Sohn vor ihm steht, wirft er sich Girard zu Füßen und bittet ihn flehentlich, an dem Schurken Aubuin Rache zu nehmen:

„Franc gentilhomme, je te quiers vengeance du traistre Aubin qui nous desrobe et tue nostre seigneur et si n'en oserions parler.“ (137 b 25—28.)

Girard, der vorher noch nach Paris wollte, gibt die Reise nach dorthin auf. Er läßt dem Fuhrmann Ritterkleidung antun, und beide brechen zum Rachekrieg nach Blaves auf.

RACHEZUG NACH BLAVES UND EINSCHLIESSEN DER STADT. DAS HORN DES AMIS. 216] Nur in P wird das Horn näher beschrieben. Vgl.

„Dont li uns porte ·I· cor qui tout d'ivore estoit.“ (B 230 b 10.)

„Ilz prindrent le cor qui estoit entaillé et avoit troys grosses visolles de bien fin or la ou il y avoit maintes belles riches pierres. Et pendoit se cor a une belle chesne bien large de cinq dois. Oncques nul homme ne vit ung plus riche cor.“ (P 138 a 4—11.)

ÜBERGABE DER STADT AN GIRARD. JUBEL DER BEWOHNER.

LIII. B 231 a 15—235 a 20 (L. 521—531) = P 138 c 8—140 d 36.

GIRARDS ANKUNFT IN PARIS. GIRARDS BITTE UM BELEHNUNG. RITTERSCHLAG. KARL GEWÄHRT GIRARD UNTERSTÜTZUNG GEGEN AUBUIN. 217] Nachdem Girard den Kaiser um Unterstützung gegen Aubuin gebeten hat, denkt Karl an die Geschenke, die er früher von dem Verräter erhalten hat. Bei dem Gedanken wird Karl so wütend, daß er beinahe mit einem Messer nach Girard geworfen hätte. Das ist die Tatsachenfolge in B.

In P wird erst Karl zur Wut gebracht, als Girard sich rühmt, daß am ganzen Hofe des Kaisers kein Ritter sich befände, der an Tapferkeit und Stärke sich mit ihm, Girard, vergleichen könne:

„Et si vous dis, roy, je vueil bien que vous le saichez, que vous n'avez homme de tous voz gens qui soit si hardy horsmis le duc Naismes et Ogier, Karoue d'Angleterre.“ (P 139 b 1—7.)



DES KAISERS BEFEHL, GIRARD ZU FESSELN. GIRARDS KAMPF MIT DEN ANGREIFERN. NAIMES VERGEBLICHE ERMAHNUNGEN AN KARL. VERSÖHNUNG DURCH OGIERS BEMÜHUNG. 218] In beiden Redaktionen gewinnt Karl schließlich Girard sehr lieb, P fügt hinzu:

„Et feist tant qu'il feust l'ung des plus renommez de tous les Françoys. Et n'estoit jouste ne tournoy qui ne feust par luy vaincu et pour ce l'aymoit le roy et Naismes et sur tous le duc Ogier." (P 140d 31—36.)

LIV. B 235a 21—b 5 (L. 532) = P 140d 36—146a 31.

JOURDAINS KRIEG GEGEN DIE HEIDEN. 219] B erzählt diesen Krieg ganz kurz in 17 Versen:

„Et Jourdain fu en Gadrez celle noble fretez.
Signeur, en celui tamps que Gerars li loëz
Servi a Karlemaine li fors rois couronnez,
Guerria roy Jourdain les payens deffaez.
Lussebonne conquis ou tant ot ricetez,
Celle cité tenoit ·I· payen redoutez,
En langhe sarazine fu Erenquaux nommez;
Par Jourdain fu conquise et prise se cytez
A l'aïde de dieu et de ses grans barnez.
Puis donna Lussebonne et les grans hiretez
Au fil Pariz de Bille, Grassyen fu nommez,
Moult fu en son vivant prisiez et honnerez
Et moult fu a Jourdain et amiz et privez.
Ensy desus payens fu Jourdains esprouvez.
Des che qu'il a conquis ou castiel ou cytés,
As preux et as hardis les a tantoz donnez,
En gran vertu rengna et se vesqui assez."

Der Prosadruck widmet diesem Kriege mehrere Druckseiten mit materiellen Zusätzen:

Als Veranlassung für Jourdains Krieg gegen die Heiden wird in P angegeben, daß Jourdain der langen Ruhe in Gardes müde geworden sei: (*Le roy Jourdain fut moult las du repos* [141a 4]). Das Aufgebot und der Abschied der Helden, z. B. Sodoines, von der Familie wird ausführlich beschrieben, auch Graciam, der zweiundzwanzig-jährige Sohn der Bietrix, nimmt an dem Kriege teil.

Es kommen so mehr als 100 000 Krieger zusammen. Nach einigen Festlichkeiten bricht das Heer auf. Jourdains Schwieger-

vater Richard bleibt zum Schutze des Landes zurück. Zuerst fährt man zu Schiff nach Lucebonne, *car estoit la plus forte cités du monde et la plus riche et estoit aussi grande que Paris et la logent les marchans bien souvent pour marchander.* Der Herrscher der Stadt ist Escorfault (in B Erenquaux), ein Bruder Calefrains.

Nun wird die Belagerung von Lucebonne genau beschrieben. Es ist die alte, uns aus den Epen bekannte Belagerungsschilderung: Aufbau der Zelte vor der Stadt, der belagerte König am Fenster, Erkennung der Feinde usw. Auch Sodoine wird von seinem Verwandten Escorfault bereits vom Fenster aus erkannt:

„Ha roy d'Escosse, mal fut oncques ton corps engendré quant tu as delaissee nostre loy pour adorer celle de dieu qui ne vault riens. Tu fus filz de mon frere le roy Godisse a qui Jourdain tollist la vie et maintenant tu le sers par ton oultraige celluy qui a tué ton pere. Mauldit soit ton corps et l'heure que tu fus oncques né!" (141c 12—21.)

Sofort entbrennt ein heißer Kampf. Sodoine trifft zuerst mit seinem Onkel zusammen. Nachdem sie mit ihren Lanzen unentschieden gekämpft haben, gehen sie mit ihren Schwertern aufeinander los. Jourdain durchbohrt Salon, einen Vetter Escorfaults. Dieser rächt sich dafür, indem er einem der Söhne des Menice den Schädel spaltet. Menice selbst fällt bei dem Anblick in Ohnmacht. Jetzt will sich Jourdain auf Escorfault stürzen, der aber geschickt ausweicht, so daß Jourdain mit seinem Schwerte einen Türken trifft, den er in zwei Teile schneidet. Als die Heiden den Schwabenstreich sehen, wollen sie fliehen, doch Eraubrault (nicht mehr Escorfault!) feuert sie von neuem zum Kampfe an. Auch Graciam besteht ruhmreich in dem Kampf seine Feuerprobe. (*Graciam estoit de costé luy qui n'attaint sarrazins qu'il n'abate et en tua bien de costé Jourdain le nombre de vingt ou plus.*) Nach völliger Niederlage ziehen sich die Heiden in die Stadt zurück.

Eraubrault sieht keinen anderen Ausweg, als einen Boten mit der Bitte um Hilfe an Calefrain zu schicken. Heimlich verläßt der Bote in der Nacht die Stadt, um schnell dem Meere zuzueilen und ein Schiff zu besteigen. In der Nacht hatte aber Graciam die Nachtwache und hatte sich klugerweise auf einen Berg postiert, *pour mieulx sçavoir si sortiroit homme de la cité.* Graciam bemerkt den Boten, nimmt ihn gefangen und führt ihn vor Jourdain. Der Bote verrät den Inhalt seiner Mission, legt seinen Heidennamen



Arculles ab und wird auf Henry getauft *et depuis fut bon chevalier et preudhomme et occist maintz sarrazins.*

Ein neuer Angriff wird vom Lande und Meere zugleich aus unternommen. Heldenmütig verteidigen sich die Heiden. Der Kampf wird wieder in seinen Einzelheiten erzählt und füllt viele Spalten des Druckes. Sodoine, der als erster auf einer Leiter in die Stadt zu dringen sucht, bricht den rechten Arm. Endlich gelingt es nach weiteren Heldentaten Henrys und Graciams die Stadt zu nehmen. Der heftigste Kampf entbrennt um die Burg, in der sich Eraubrault tapfer verteidigt. König Henry, der sich besonders um die Einnahme der Burg bemüht, wird durch einen Wurf getötet. Pietätvoll unterbricht Jourdain den heißen Kampf. *Le roy Jourdain fist cesser l'assault a celle foys et fist poser le roy Henry sur son escu et le feist emporter au palays et puis le feist embausmer.* Die Nacht bricht herein. Jourdain läßt es sich nicht nehmen, mit sechs anderen Königen die Nachtwache an der Leiche des Königs Henry zu halten, während Sodoine die Wache in der Stadt übernimmt.

Eraubrault wartet vergeblich auf Hilfe. Schließlich gibt Turniquant dem Verzweifelten den Rat, auf einem Schiff nach Ocidoine zu entfliehen und Calefrain zu einem Kampfe gegen Jourdain zu veranlassen. Die Flucht gelingt.

Nachdem Jourdain den toten König am nächsten Tage hat bestatten lassen, gelingt es den Christen schließlich, die Burg einzunehmen. Dann findet in der Burg die Generaltaufe statt. *Ainsi fut Lucebonne ostee de la loy Mahon et mise a la loy de dieu. Et encore y sert dieu et la vierge Marie.*

Zwei Monate hält sich Jourdain in Lucebonne auf, nachdem er Graciam mit der eroberten Stadt belehnt und gekrönt hat. Das Lager wird abgebrochen und zu Schiff die Fahrt nach Gardes angetreten. Jourdains Wiedersehen mit Gattin und Richard. Sodoine fährt nach Schottland zurück, die anderen Könige in ihre eigenen Reiche.

LV. B 235b 6—239a 4 (L. 532—541) = P 146a 35—149a 8.

GIRARD, EIN LIEBLING AM HOFE KARLS. 220] In B heißt es von Karls Verhältnis zu Girard nur

„Et moult estoit de lui [et] prisiez et amez," (B 235b 8)



während P die Liebe Karls zu Girard und Gloriam mehr hervortreten läßt:

„Et les aymoit tant le roy, qu'il ne pouvoit nullement durer sans les deux enfans. Tous deux estoient de sa chambre et n'eust pas mangé le roy un morceau, se premierement les deux enfans n'en eussent mengé ne aussi n'en beuvoit de vin.“ (P 146b 14—22.)

AUBUINS HASS AUF GIRARD. AUBUINS VERRÄTERISCHER PLAN. 221] Beruft in B Aubuin erst seine Sippe, um von ihr Ratschläge zu erhalten, wie er sich an Girard rächen kann, so ist in der Prosa in dem Verräter der Plan schon fertig, und er entwickelt ihn vor den übrigen Schurken seines Geschlechts:

„Car demain au plus matin je feray tant que le roy vouldra aller voller sus Saine. Et je sçay bien que Girard pandera deux bouteilles a l'arçon de la selle toutes plaines de vin et se je puis je feray tant que je y bouteray d'une telle poison que se le roy en boit, il en mourra tout soubdainement.“ (P 146c 8—17.)

222] Nur in P finden wir eine psychologische Vertiefung der Materie, wenn es von Aubuin heißt, daß er in der Nacht nicht schlafen kann, da ihn nur der Gedanke beseelt, den Kaiser und die Kinder zu verderben:

„Lors dist icy endroit le conte que, quant le conseil fut failly, chascun des traistre s'en alla a sa maison jusques au lendemain au matin. Mais Aubin ne dormoit guieres, celle nuit pensa il comme il pourroit faire pour grever les enfens et faire estre mal du roy.“ (P 146c 34—d 5.)

DER VERGIFTETE WEIN. KARLS VERDACHT AUF GIRARD. VERABREDUNG EINES KAMPFES ZWISCHEN GIRARD UND GLORIAM EINERSEITS, VIEREN DER VERRÄTERSIPPE ANDERSEITS.

LVI. B 239a 5—b 34 (L. 541—544) = P 149a 8—d 7.

DREI VERWANDTE AUBUINS ERBIETEN SICH ZUM KAMPFE. 223] Die Namen der Kämpfer stimmen bis auf den dritten überein:

„Dont dist Hainfroy de Burs qui ait courte duree,
Et je serai let ierch, car ensement m'agree. (B 239b 16—17.)

„Adonc dist Geoffroy de Burs, je seray le tiers“. (P 149b 22.)

Später begegnet uns auch in der Prosa der Name Hanifroy:

„Il vint a l'encontre de luy Hanifroy de Brus qui estoit bien renommé bon homme de guerre.“ (P 150c 33—35.)



AUBUIN ÜBERREDET SEINEN NEFFEN ASSELIN, STATT SEINER ZU KÄMPFEN. 224] Aubuins Bemühungen, seinen Neffen statt seiner in den Kampf zu schicken, räumt P einen größeren Platz ein als B:

„A conseil le mena, dit lui a rechelee
Que pour lui en bataille soit se char bien armee;
Tel loyer en ara, ricez yert sa duree.
Asselin s'y accorde — — — — — — — — —."

(B 239b 24—26.)

„«Beau nepveu, je vous ayme beaucoup et vous tiens pour mon amy et vous sçavez que le roy de France m'ayme bien, si ne me reffuseroit rien qui me pleust. J'ay esté depuis trois jours bien malade et pour ce je ne pourroye souffrir bataille ne meslee ne monter a cheval, tant je me sens foible. Si vous prie, mon nepveu, que vous soyez armé pour moy et vous porterez mes armes. Et je vous prie, mon nepveu, que vous faciez pour moy le champ. Je sçay bien que vous quatre les aurez tantost mis a mort. Faictes pour moy cecy! Et je vous donneray tant d'avoir, que tous voz amys en seront riches.» Et tant luy promist qu'il s'i accorda." (P 149c 8—27.)

LVII. B 239b 35—243a 24 (L. 544—555) = P 149d 7—151d 24.

GIRARDS UND GLORIAMS BEWAFFNUNG ZUM KAMPF. 225] Nachdem die Junker zum Kampfe ausgerüstet worden sind, fügt nur die Prosa hinzu:

„Quant les deux enfans furent armez, ilz sembloyent bien estre de hault lieu, et dist l'histoire qu'il n'y avoit en chrestienté point deux plus beaulx enfans."

226] Dann folgt nur in P eine Beschreibung der Wappen auf den Fahnen und Schilden:

„Ilz sont montez sur leurs chevaulx, leurs escus a leur col. Girard ne porta point aultre enseigne que celle de Blaves et Gloriam porta un escu d'azur, un lion rampant a troys lambeaulx qui estoyent sur son escu, car c'estoit l'enseigne au fort roy Calefrain celuy qui l'engendra et celuy qui plus hait le roy Jourdain. Et son filz l'aymoit mieulx que tous les hommes du monde." (P 149d 28—150a 7.)

DER KAMPF. In der Behandlung des Kampfes zeigen sich einige inhaltliche Unterschiede. 227] In B flieht Aubuin, als Asselin an der Schulter verletzt wird. In P dagegen flieht er schon, als von Girard das Pferd seines Neffen getötet wird und Asselin zu Boden stürzt. 228] Von Aubuins Flucht heißt es in B nur:

„Car Aubuin s'en va muchant a rechelee." (B 243a 10.)



In P flieht er in Verkleidung eines Pilgers *tout seul, sans compaignon* nach Bordeaux.

229] Nach Aubuins heimlicher Flucht beginnt nur in P der Kampf zwischen Girard und Asselin von neuem: Asselin kämpft zu Fuß weiter und versetzt seinem Gegner einen Schlag, der ihm einen Büschel Kopfhaar kostet. Freudig ruft Asselin aus: «*Girard, mon espee vous a trouvé a celle foys. Mal fistes oncques la trahison pour enarber Charlon, car vous en mourrez, avant qu'il soit nuict!*» Girard, durch diese Worte bis zur äußersten Wut gereizt, raubt Asselin durch einen kräftigen Schlag Ohr und Wange: «*Je vous ay rendu a celle foys se que vous m'aviez prestez.*»

Nachdem auch Girard noch einmal getroffen wird, verletzt er in beiden Fassungen Asselin schwer an der Schulter und macht ihn kampfunfähig. DER BESIEGTE WILL DEN VERRAT GESTEHEN.

LVIII. B 243a 25—246a 3 (L. 555—562) = P 151d 25—153d 34.

ENTDECKUNG DES BETRUGES. ASSELINS HINRICHTUNG. GIRARDS VORWÜRFE GEGEN DEN KAISER.

230] Die Versuche Naimes und Ogiers, Girard, der nach Blaves will, zur Umkehr zu bewegen, drückt B in den beiden Versen aus:

> „Duc Naymes et Ogier sievirent l'enfant sage,
> De demorer li prient par moult joli langage.“
>
> (B 245b 29—30.)

P hat für dieses Moment mehrere Druckspalten: Naimes und Ogier reiten dem Junker nach und bitten ihn, von seinem Vorhaben abzulassen. Doch es gelingt ihnen nicht: «*Par ma foy*», *se dist Girard*, «*ce ne sera de cest an, s'il ne me rent Aubin; qu'il fist mourir Renier et sa femme et brassa le basin, dont ma mort fut juree. Mais par la foy que je dois a dieu, jamais je ne renteray dedans Gardes, ne envoieray Jourdain ne Oriabel ma mere, si sera d'Aubin toute sa terre gastee et si sera pendu ou ars.*» Ogier und Naimes sind über die Starrköpfigkeit des Jünglings sehr betrübt, *car il n'avoit que dix mille hommes, c'estoit trop peu pour guerroier ung tel prinse et toute sa terre.* Die alten Recken versuchen es auf andere Weise, den Jüngling zu bekehren. Sie wollen, falls er mit ihnen nach Paris zurückkommt, in acht Tagen ihm ein großes Heer zur Verfügung stellen. Aber auch das schlägt Girard ab. Mit



Ogiers Worten: «*Amis, dieu te vueille ayder, car tu as grande voulenté!*» geben die beiden Ritter alle weiteren Bekehrungsversuche auf und lassen den Jüngling ziehen.

LIX. B 246a 4—248b 3 (L. 562—569) = P 154a 1—156d 8.

GIRARDS ANKUNFT IN BLAVES UND WEITERFAHRT NACH BORDEAUX. 231] Nur in P behält Girard auch später noch seine Starrköpfigkeit bei, denn es heißt in P ausdrücklich, daß ihm die Bürger von Blaves Leute zu seinem Rachekriege anbieten, er aber auf Unterstützung verzichtet:

„Les bourgois luy voulurent bailler gens, mais il n'en voulut point, il se fie trop a ses gens.“ (P 154a 23—26.)

BELAGERUNG DER STADT. 232] Während in B Girard seinen Gegner mehrere Male vergeblich zur Schlacht auffordert, hat P einen anderen Hergang der Ereignisse: In P kommt es sofort nach der Ankunft zu einem Angriff auf die Stadt. Der Kampf dauert von morgens bis abends, aber Girard kann die Stadt nicht einnehmen. Am Abend wird der Kampf unterbrochen. Am nächsten Tage läßt Aubuin seine Ritter sich zum Kampfe rüsten und greift mit seinem Verwandten Beranger Girard an. In Girards Kampf mit Aubuin stürzen beide vom Pferde und kämpfen zu Fuß weiter. Gloriam durchbohrt Gotard mit der Lanze. Trotz der Verwüstung, die Aubuin im Christenheere anstellt, werden die Heiden bis zu den Gräben der Stadt zurückgetrieben. Schließlich gelingt es Girard, Aubuin durch einen kräftigen Hieb aus dem Sattel zu werfen. Bei dem Anblick von Aubuins Sturz wären die Bordelois geflohen, wenn Aubuin nicht die Deroute aufgehalten hätte. Endlich überwinden die Christen doch ihre Gegner, und das Heer Aubuins flieht in die Stadt zurück. (Das Einschiebsel umfaßt P 154b 4—155b 7.)

Nach diesem ersten Angriff dauert es auch in P längere Zeit (acht Tage), ehe Girard wieder sich mit Aubuin in einen Kampf einläßt.

AUBUINS NACHTANGRIFF. GEFANGENNAHME VON GIRARD, DREI SÖHNEN MENICES UND SCHLIESSLICH AUCH VON GLORIAM. CLEMENTS FLUCHT ZU JOURDAIN.



LX. B 248b 4—250a 26 (L. 569—573) = P 156d 12—158c 18.

KERKERHAFT DER GEFANGENEN. 233] In P ist die qualvolle Kerkerhaft breiter geschildert; so spielt nur in P Aubuin bei den Quälereien eine Rolle:

„Le traistre Aubin en faisoit grant joye et venoit tous les jours sur le trou de la prison et se mocquoit d'eux et dit: «Girard, vous faictes penitance pour amender vostre vie. Vous cuidiez bien prendre Bordeaulx, mais vous aviez trop peu de gens et par vostre oultrecuidance vous estes en prison. Si vous feray mourir en grant douleur en despit de Jourdain qui fist mourir Formont dedans Paris." (156d 37—157a 10.)

OGIERS AUFFORDERUNG AN KARL, GIRARD ZU BEFREIEN. 234] Ogiers Aufforderung, Jourdains Sohn den Händen Aubuins zu entreißen, nimmt in P einen weit größeren Platz ein als in B. Der Prosaist hat die Aufforderung z. B. mit Vergleichen ausgeschmückt; so sagt Ogier zum König:

„«Je vous dis, Sire, que vous ressemblez le roseau. Il ploye beaucoup trop souvent, il ne s'i faict pas bon apuyer»"

und weist ihn in breiter Erzählung auf die früheren Schandtaten der Fromontschen Sippe hin. (Vgl. dazu B 248b 28—249 und 23 mit P 157a 35—c 38.)

ANKUNFT VON AUBUINS NEFFEN FEDRY MIT GESCHENKEN AM HOFE KARLS. 235] Die Stelle in P, die der Unterredung Fedrys mit dem Kaiser vorangeht:

„Mais Naismes et Ogier n'y estoyent pas, car ilz estoient allés au gibier. Quant Fedry vit le roy" (P 158a 1—3)

hat B nicht. Doch scheint mir diese Stelle wichtig zu sein für eine Erklärung, daß Karl ohne weiteres Aubuins Anerbieten annimmt. KARL VERZEIHT AUBUIN.

LXI. B 250a 27—251a 18 (L. 573—575) = P 158c 18—159c 30.

CLEMENTS BERICHT VOR JOURDAIN ÜBER GIRARDS SCHICKSAL. CLEMENT WIRD IN DEN KERKER GEWORFEN. JOURDAINS FAHRT NACH BORDEAUX.

LXII—LXIII. B 251a 19—252b 4 (L. 578—585) = P 159c 30—160b 20.

HARTNÄCKIGER KAMPF UM DIE LANDUNG IN BOR-

DEAUX. 236] Nachdem in P ein heldenmütiger Kampf des Königs von Armenie eingeschoben ist:

„Le roy d'Armenie picqua son cheval et ses gens apres luy. Il brandit sa lance et assena un Bordeloys sur son escu, mais l'escu ne le harnoys ne le peult garder qu'i ne luy mist la lance au travers du corps; et puis il tira son espee et fist merveilles; luy et ses gens firent moult bien celle journee," (P 160a 7—16)

sieht in beiden Fassungen Aubuin die Nutzlosigkeit einer weiteren Landungsbehinderung ein und tritt den Rückzug nach Bordeaux an.

237] P schildert dann die weiteren Verhältnisse wie folgt: Als Aubuin sich in die Stadt zurückziehen will, erleidet sein Heer durch Sodoines Verfolgung viele Verluste. Da erkennt Jourdain seinen alten Gegner, greift ihn an und schlägt ihn durch einen kräftigen Hieb vom Pferde. Schon hat Jourdain das Schwert erhoben, um ihm den Kopf abzuschlagen, *mais il se advisa qu'i ne le feroit mourir comme traistre, il le bailla a ses gens en garde sur peine de perdre la vie et ceulx luy ont lyé les poingz.* Die Bordelois bitten um Schonung, die der mitleidige Jourdain ihnen gewährt.

Ganz anders sind die Begebenheiten in B (ich zitiere die entsprechende Stelle aus der Inhaltsanalyse von Unger, S. 46): „Drei Monate muß das Heer untätig vor Bordeaux liegen. Nur durch eine List ist Aubuin aus der Stadt zu locken: Jourdain legt sein Heer in einen Hinterhalt und geht dann mit drei Genossen, die Rüstungen durch den Mantel verdeckt, in auffälliger Weise in der Nähe der Stadt auf die Jagd. Aubuin bemerkt ihn, verläßt sogleich mit seinem Heere Bordeaux und trifft mit Jourdain zusammen. Dieser ruft durch ein Signal Sodoine mit seinen Leuten aus dem Hinterhalt herbei, und die Schlacht beginnt. Da Jourdain seinem Gegner den Rückweg in die Stadt verlegt, wird der Verräter, als der Kampf sich zu seinen Ungunsten wendet, gefangen, während seine Leute sich ergeben und in Gnaden angenommen werden."

Von Jourdains Kampf mit Aubuin und der Gefangennahme des Verräters an stimmen die Fassungen, von kleinen Abweichungen abgesehen (z. B. gibt Jourdain in P den Gefangenen Aubuin „a ses gens" zur Bewachung, in B dagegen einem Ritter Gerart), überein.



In diesem Abschnitt begegnet uns zum erstenmal die Tatsache, daß in P eine umfangreiche Stelle von B (Laisse 577—583) fehlt.

LXIV. B 255b 5—257a 13 (L. 586—590) = P 160b 21—161d 11.

JOURDAINS EINZUG IN DIE STADT. GIRARDS BEFREIUNG. 238] Nur in der Prosa ist vor der Befreiung Girards eine Unterredung Jourdains mit dem vor Angst zitternden und Strafe fürchtenden Kerkermeister eingeschoben. Vgl.

> „Le ber Gerart son fil n'ot point miz en oubli.
> Ains ala a le cartre; car on l'i conduisy,
> Les huis fait deffremer sans guerre nul detry.“ (B 255b 22—24.)

„Jourdain appella le geollier et il y vint tout tremblant. Et quant Jourdain le voit, il en eust grant pitié, il sceut bien que celluy n'avoit pas emprisonné son filz Girard. «Mon amy», dit Jourdain, «n'ayez ja paour, car vous n'avrez nul mal par moy! Je vous prie que vous me monstrés la prison ou sont les cinq jeunes chevaliers». Et le preudhomme le mena en la prison.“ (P 160c 4—15.)

239] Nur in P wird das Wiedersehen durch ein Freudenfest gefeiert, bei dessen Schilderung der Prosabearbeiter die glückliche Lage der Christen mit der unglücklichen Aubuins kontrastieren läßt:

„Le roy Jourdain s'assist au disner et de costé luy le roy Sodoyne et les autres roys et firent moult grande chere. Et Aubin estoit emmy la maison, un licol a son col attaché a un pillier et voit despendre ses biens.“ (P 160d 3—9.)

AUBUINS TODESSTRAFE. SAVINS BELEHNUNG MIT BORDEAUX. 240] Nur im Prosadruck weiß sich Savin in Jourdains Gunst einzuschmeicheln:

„«Sire roy, nous vous crions trestous mercy, nous sommes tous pareil a Aubin. Ce Aubin a mesprins envers vous, aucunement nous ne le devon pas comparer, car nous sommes tous preudhommes et vos subjectz. Retenez nous et ne nous faillez pas et nous vous servirons comme nostre droit seigneur.“ (P 161b 16—25.)

LXV. B 257a 14—260a 31 (L. 590—596) = P 161d 11—164d 28.

JOURDAIN VOR PARIS. 241] P stimmt mit B überein, nur ist die Reihenfolge der einzelnen Begebenheiten in den Fassungen eine andere.



In beiden Redaktionen ist Karl über Jourdains Ankunft sehr erzürnt. Dann sind die Begebenheiten in B: Karl fordert Naimes auf, Ogier und das gesamte Heer zu den Waffen zu rufen (257a 23—29); Naimes' Weigerung (257a 30—b 4); Karls Aufforderung an Ogier, sich zum Kampf zu rüsten (257b 5—9); Ogiers Weigerung (257b 10—16); Karl waffnet sich (257b 17—21); Naimes warnt Jourdain durch einen Boten (257b 22—24).

Anders in P: Naimes schickt sofort einen Boten an Jourdain (161d 23—162a 23); Karl fordert Ogier und Naimes zusammen (in B einzeln) auf, sich zu waffnen (162a 23—33), Naimes' Weigerung (162a 33—b 10), Ogiers Weigerung (162b 10—13), Karl bewaffnet sich (162b 13 ff.).

DER KAISER ZIEHT SELBST ZUM KAMPFE AUS. 242] Nur in P wagt Ogier, sich über den Kaiser lustig zu machen:

„«Et je yray», dist le roy, «qui qu'en grogne, et se je le puis tenir en despit de tous ses parens, je le feray trainer a chevaulx». «Par ma foy», dist Ogier, «amenez l'ay, vous l'aurez, mais portés avecques vous ung sac pour le bouter!» Le roy fut moult dollent, quant il entend Ogier qui le railloit.“ (P 162b 26—33.)

DES KAISERS UND GIRARDS GEFANGENNAHME.

LXVI. B 260a 32—264a 28 (L. 596—603) = P 164d 28—166a 38.

KARL ALS GEFANGENER JOURDAINS. GIRARDS LIEBE ZUR TOCHTER DES KAISERS. KARLS ENTLASSUNG AUS DER GEFANGENSCHAFT. 243] Während in B Naimes sofort nach Karls Rückkehr aus Jourdains Lager das Wort ergreift, um eine Versöhnung zwischen dem Kaiser und Jourdain anzubahnen, geht in P Naimes' Bitten eine kleine Episode voraus, die Karls Haß gegen Jourdains Geschlecht kennzeichnet. Lassen wir den Prosadrucker selbst zu Worte kommen:

„Le disner fut tout prest dedans la salle. Et puis ce sont assis tous les barons et fut par le conseil de Naismes esleu Girard pour servir le roy a la table. L'enfant Girard se appointa pour servir et vint devant le roy. Et quant le roy l'a veu, il fut appellé moult lourdement: «Paillard garçon, fuyez vous en hors dedevant moy, car je te hays et tout ton lignaige! Je te feray aujourdhuy pandre par la gorge.» «Sire», ce dist Girard, «vous ne me ferez ja mal, car quant me menacez je suis asseuré.» Et puis dist entre ces dens: «Par le dieu de paradis, se ce n'estoit pour le duc Naismes et pour le duc Oger et pour la belle fille que j'ayme, je vous donneroye de mon poing

sur le nez tant, que je vous feroye saillir le sang du visaige.» En ce point dist Girard. Le disner se passa et après le disner le duc Naismes se leva sur ses piedz.............“ (P 164d 38—165a 24.)

Erst nach diesem Vorfall versucht auch in P Naimes auf Karl einzureden.

NAIMES VERSÖHNUNGSVERSUCHE. DES KAISERS ZUSTIMMUNG ZUM FRIEDEN.

LXVII. B 264a 29—266a 11 (L. 603—606) = P 166b 1—167d 2.

JOURDAIN ERFÄHRT DURCH DIE GROSSEN DIE FREUDENBOTSCHAFT VON KARLS VERSÖHNLICHKEIT. HERZLICHE AUFNAHME BEI KAISER KARL. GIRARDS BELEHNUNG. SEINE VERMÄHLUNG MIT KARLS TOCHTER. 244] Nachdem der Erzbischof die Trauung vollzogen hat, läßt P noch nicht den Boten Sodoines im Palast erscheinen, sondern schiebt einige Abschnitte ein:

So heißt es nur in P von Girard:

„En ce point fut l'enfant Girard marié a la fille du roy de France et fut nommé tout son vivant conte de Poitiers. Et si tint la Gascogne et fut moult riche d'avoir et de terre. Il tint XII. vingtz chasteaulx et quatorze bonnes citez dont il povoit mettre hors cent mille hommes. Et puis long temps après mourut sur les sarrazins, ainsi que vous orrez en l'histoire et mourut le jour que Viviam trespassa, en ce temps estoit Charles mort.“ (P 167d 4—15.)

Weiter heißt es nur in der Prosa: In Paris herrscht große Freude, und Jourdain bleibt so lange Zeit am Hofe Karls, daß er seine Gattin, König Richard und sein Reich vergißt, *mais il s'en repentira, avant qu'il soit l'annee passee*, denn Calefrain hat mit seinen Brüdern Jourdains Land überfallen und es gänzlich verwüstet, und auch Bietrix, die Tochter des Königs Menice, ist den Heiden in die Hände gefallen. Fünf Monate schon wird Gardes belagert, das Richard heldenmütig verteidigt. Hungersnot herrscht in der Stadt.

Diese wichtigen Hinweise, die zum Verständnis der späteren Ereignisse dienen, haben in B nichts Entsprechendes.

LXVIII. B 266a 12—267b 9 (L. 606—609) = P 167d 2—171d 6.

ANKUNFT EINES BOTEN BEI SODOINE MIT DER MITTEILUNG VON DER ERKRANKUNG SEINES SOHNES.



245] Von dem Eindruck, den die Botschaft auf die Verwandten des Erkrankten macht, erfahren wir in B nichts. Hier heißt es von Sodoine, dem der Bote den Brief mit der Trauerbotschaft gegeben hat, nur:

„La trouva que Richart que ses cors engenra
Est maladez forment, et se gent li manda.
Adont li rois Saudoine le congiet demanda."

(B 266a 17—19.)

In P dagegen trifft die Botschaft von der Krankheit des Sohnes Sodoines den Großvater Jourdain sehr hart:

„Quant Jourdain l'entendit, il en soupira bien tendrement et n'eust pas voulu avoir gaigné tout l'or du monde, ce l'enfant fust mort, car c'estoit celuy a qui il avoit donné tout son royaulme et si l'aymoit plus que son filz." (P 167d 12—19.)

SODOINES RÜCKKEHR NACH SCHOTTLAND. 246] Während B nach Sodoines Ankunft in Schottland sofort auf Jourdain zu sprechen kommt (vgl. B 266a 28), wird in P die Schilderung über Sodoine fortgesetzt:

„Et alors Sodoine se retraict dedans sa seigneurie et estoit moult dolent pour son filz Richard qui estoit malade. Mais il fut guary bien grief et fut depuis tout le plus vaillant de tout son lignaige hors mis le bon roy Jourdain. car icelluy Richard qui fut filz de Sodoyne ne voulut oncques tant, qu'il peult grever les sarrazins. Et si eut depuis la fille Calefrain et eut un enfant qui s'appella Thibault. Celluy Thibault dont je parle mist toute la guerre affin, car il print le pere de sa mere le roy Calefrain par force et le feist croire en dieu." (P 168a 8—27.)

JOURDAINS RÜCKKEHR NACH GARDES. 247] In B wird Jourdains Abreise nach Gardes dadurch verursacht, daß ihm ein Bote Nachrichten von der schwer bedrängten Stadt bringt:

„Et dirai de Jourdain qu'a Pariz sejourna
Tant et sy longhement, c'un mesagiers vint la
Qui de le cit de Gadrez nouvellez li conta.
Moult y est desirez et bien raisons y a.
Jourdain a pris congiét et Karlez li donna."

(B 266a 29—33.)

Von einer Botensendung aus Gardes berichtet der Druck gar nichts, sondern läßt Jourdain lediglich durch einen Traum die bedrängte Lage der Stadt Gardes ahnen: Jourdain träumt, er befände sich mitten auf dem Meere in einem mannschaftslosen Boot, das eine Bö so heftig gegen einen Felsen treibt, daß es zerschellt. Er selbst



kann sich noch durch Festklammerung an den Felsen retten. Plötzlich kommen aus der Höhlung des Felsens vier große Schlangen hervor, und Jourdain wäre unrettbar verloren gewesen, wenn nicht ein großer weißer Adler, der 30 000 Sperber in seinem Fluge mit sich führte, die Schlangen mit seinem Gefolge angegriffen hätte. Schließlich kommt noch ein fliegender Drache von Frankreich her, der Jourdain mit seinen Krallen am Gewande packt und ihn durch die Lüfte nach Gardes entführt. Dort findet Jourdain die Bevölkerung in höchster Verzweiflung, weil ihr Herr so lange in Frankreich sich aufhält. *Dont c'est esveillé le roy et fut fort effroyé du songe.*

Erst dieser Traum läßt Jourdain an seine Gattin, seine Heimat und alle Lieben, die in Gardes geblieben sind, zurückdenken. Nachdem er noch die Messe gehört hat, bittet er den Kaiser um Entlassung.

248] Abgesehen davon, daß P die Reise Jourdains nach Gardes und seinen Aufenthalt in seinen Lehnsreichen ausführlicher behandelt, kommen auch bei Jourdains Rückreise inhaltliche Verschiedenheiten vor. In B trennen sich die Könige Girard, Donas und Paris von Jourdain bereits in Blaves, in P dagegen fährt Jourdain von Blaves aus erst noch nach Bordeaux, wo er Savin mit Bordeaux belehnt. (Diese Belehnung ist schon vorher einmal [Diss. Seite 96] in beiden Fassungen erwähnt worden.) In P trennen sich also die einzelnen Könige von Bordeaux aus.

249] König Donas reist nach Lusacre zurück. Nur in P wird schon an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß während Donas' Abwesenheit die Heiden sich zu Herren der Stadt und des Landes gemacht haben (P 169a 20—27). Ein gleicher Hinweis findet sich nur in P bei der Rückkehr Paris' nach Bille, wo die Heiden ebenfalls Herrscher sind und sogar Bietrix gefangen genommen haben (P 169a 29—38). Vgl. auch die kurze Schilderung in B (266b 1—8).

JOURDAINS ANKUNFT IN GARDES. 250] In B heißt es nach der Trennung der Könige kurz:

„Et Jourdains entre en mer a tout le gent qu'il a."

(B 266b 9.)

P leitet Jourdains Abfahrt nach Gardes folgendermaßen ein:

„Et ainsi s'en vont les roys en leurs pays. Et Jourdain estoit a Bordeaulx avecques le traistres Scavin qui plus hayoit son seigneur que



le chien le lou, car il queroit souvent, comment il peult tollir la vie. Mais en ce temps ne peult oncques trouver lieu ne place, car Jourdain se departit de Bordeaulx et se mist en la mer et s'en va devers Gardes" (P 169b 10—22).

251] In B hebt Calefrain bei Jourdains Ankunft die Belagerung sofort auf:

„Quant Kalefrin oÿ que roi Jourdain venoit,
Es vaissiaux est entrez, par le mer s'en couroit."
(B 266b 20—21.)

In P hebt Calefrain bei der Nachricht vom Anrücken des Landesherrn die Belagerung nicht sofort auf: Es kommt zu einem Kampfe zwischen Christen und Heiden, in dem zuerst ein Zusammentreffen des Sohnes mit dem Vater, d. h. Gloriams mit Calefrain, eine Rolle spielt. Gloriam wirft Calefrain aus dem Sattel, scheut aber als Kind einen kräftigen Hieb gegen den Vater. Jourdain durchbohrt Solliment. Auf der Seite der Heiden zeichnet sich besonders Eraubrault aus. Auch Clarion schickt Jourdain ins Jenseits. Aus Rache wütet Calefrain unter den Christen, bis schließlich Jourdain dem König von Lusacre, Escorfault, den Schädel spaltet. Nach vollständiger Niederlage fliehen die Heiden nach dem Ufer zu ihren Schiffen (P 169c 5—170c 15).

WIEDERSEHEN MIT DER GATTIN. 252] In P findet nicht nur ein freudiges Wiedersehen mit der Gattin statt, es wird auch ausdrücklich darauf hingewiesen, daß Clement aus dem Kerker entlassen wird (vgl. Abschn. LXI). 253] P ist nicht nur hin und wieder ausführlicher, sondern fügt auch Neues hinzu, z. B. daß die gefallenen Christen beerdigt, die Heiden aber ins Meer geworfen werden. Nur Escorfault wird aus Pietät gegen Gloriam, der ein Neffe des Toten ist, bestattet.

DONAS' UND PARIS' UNGLÜCKLICHE LAGE. 254] Während in B nach der Flucht der Heiden erzählt wird, daß die beiden unglücklichen Könige Donas und Paris in Gardes ankommen und Jourdain ihre üble Lage mitteilen, macht die Prosa Angaben, die B nicht hat: Paris kommt in seinem Lande an und findet es gänzlich verwüstet vor. Er erfährt Näheres von dem Verwüstungszuge der Heiden, der Gefangennahme seiner Gattin und ihrer Kerkerhaft. Sofort macht er sich auf den Weg nach Gardes. Auf seiner Reise nach dorthin passiert er Lusacre, wo ein Bote, dem er zufällig begegnet, ihn warnt, sich länger im Lande auf-



zuhalten, da die Heiden Herr desselben sind. Paris eilt weiter und trifft noch vor seiner Ankunft in Gardes unterwegs den König Donas. Nachdem beide ihre Schicksalsschläge ausgetauscht haben, begeben sie sich zu Jourdain.

PARIS' UND DONAS' BITTGESUCH. — Von ihrem Erscheinen am Hofe Jourdains an gehen die Fassungen wieder zusammen.

LXIX. B 267b 10—270a 19 (L. 609—616) = P 171d 6—173c 19.

JOURDAINS BELAGERUNG VON LUSACRE. MITTERNÄCHTLICHE SCHLACHT ZWISCHEN MENICE UND YVORIN. 255] In der Schlacht, die zwischen Menices und Yvorins Heeren stattfindet, tötet in P Yvorin zuerst einen von Jourdains Mannen (*un des souldoyers de Jourdain*), dessen Eigennamen wir nur aus B erfahren:

„Guiemant a ferut qui de Pariz fu nez.“ (B 268b 4.)

256] Verschieden in den Fassungen ist auch der Ausgang des Kampfes zwischen Menice und Yvorin. Während in B Menice den kräftigen Streich Yvorins nur fühlt,

„Meurisse sent le cop dont fu dieux reclamez.“ (B 268b 12.)

wird er in der Prosa an der Schulter schwer verletzt, wird sogar im Sattel ohnmächtig und von seinen Söhnen aus der Schlacht geführt (P 173a 14—32).

JOURDAIN GREIFT EIN. 257] In B tötet Jourdain, in die Schlacht gegen Yvorin eingreifend, Corniquant de Turquie

„En l'estour a ferut Corniquant de Turquie.“ (B 269a 16.)

In der Prosa wird kein Name genannt.

GRACIAMS GEFANGENNAHME. RÜCKZUG.

LXX. B 270a 20—272b 10 (L. 616—622) = P 173c 20—175b 9.

DAS LAGER DER CHRISTEN. 258] Nur die Prosafassung schildert die Trostlosigkeit und Entmutigung in Jourdains Lager nach der Niederlage in der Nacht. So ist besonders Paris von grenzenlosem Schmerz erfüllt über die Gefangennahme seines Sohnes:



„Lors se desconfortoit le roy Paris tres piteusement. Il detort ses poings et tiroit ses cheveulx et regrettoit son filz Graciam que Calefrain tenoit prisonnier. La femme du roy Paris en fut moult dolente, aussi fut le roy Jourdain, car il avoit perdu beaucoup de ses gens.“ (P 173c 20—32.)

259] Nur die Prosa schildert auch den Belagerungszustand: So kann Jourdain nicht verhindern, daß Calefrain vom Meere aus Hilfe und Lebensmittel erhält, während sich in Jourdains Heer die Hungersnot geschlichen hat, *car on vendoit un pain un denier d'or.* (Vgl. P 173d 1—18.)

YVORIN FÄNGT JOURDAINS BOTEN AB. NOCHMALIGE ÜBERRUMPELUNG VON JOURDAINS LAGER DURCH YVORIN. GLORIAMS GEFANGENNAHME UND SEINE RETTUNG VON DER TODESSTRAFE DURCH SEINE SCHWESTER SOLIVE.

LXXI. B 272b 11—274a 30 (L. 623—629) = P 175b 10—176b 14.

YVORINS VORSCHLAG, DIE GEFANGENEN TÖTEN ZU LASSEN. RETTUNG DURCH SOLIVE.

LXXII. B 274a 31—275b 23 (L. 629—632) = P 176b 15—177d 13.

SODOINES SOHN RICHARD BRICHT NACH PARIS AUF. JOURDAIN SENDET AN SODOINE EINEN BOTEN. 260] Von diesem Boten erfahren wir nur aus der Prosa:

„Le messagier s'appareilla pour partir le lendemain au matin. Il monta a cheval et se mist en voie et fist tant, que des le point du jour il trouva le messaigier mort que nous vous avons dict cy devant. Le messaigier se descendit de son cheval et enterra le mort et puis remonta et se mist en chemin pour aller en Escosse.“ (P 177a 28—37.)

RICHARD, DER IN GARDES VON JOURDAINS LAGE ERFÄHRT, EILT SEINEM GROSSVATER ZU HILFE.

LXXIII. B 275b 24—279a 32 (L. 632—642) = P 177d 13—181b 4.

YVORINS PLAN, JOURDAIN MIT GEWALTIGER ÜBERMACHT ANZUGREIFEN. 261] In der Prosa haben wir die Entwicklung eines ausführlichen Planes, den Yvorin seinem Vater vorträgt und den der Vater billigt.

„«Par ma foy», dist Calefrain, «beau filz, je le vous octroye, se conseil est moult bon, je ne le vous destourneray pas.»“ (Vgl. P 177d 19—178a 9.)



SCHLACHT. 262] In B tötet Jourdain Carfadin:

„Jourdain se fiert es Turs de volenté hardie,
Et fery Carfadin sur l'elme de Pavie," (B 276a 19—21)

in P ist der Name nicht genannt. 263] Derselbe Fall begegnet auch an einer späteren Stelle, wo auch nur B den Eigennamen nennt:

„Du percant va ferir Pantor de Pycrenie." (B 276b 29.)

GEFANGENNAHME VON PARIS. DER JUNGE RICHARD GREIFT IN DIE SCHLACHT EIN. LIEBESGESPRÄCH MIT SOLIVE. JOURDAINS ERMATTUNG. RICHARDS AUFBRUCH NACH PISE. RÜCKZUG DER TRUPPEN. 264] Während es in B nur heißt, daß die Parteien sich zurückziehen und die Heiden den völlig ermatteten Jourdain mit sich führen:

„Si emporterent Jourdain qui ne se pot aidier,
En ·XXX· lieux l'avoient sarazin fait player,"
(B 279a 23—24)

wird in P Jourdain nach der Schlacht unter den Gefallenen aufgefunden:

„Ors Calefrain commanda aux sarrazins qu'ilz s'en voysent au champ la ou la bataille avoit esté faict pour chascun querir son amy pour enterrer richement et se on trouve Jourdain qu'il soit enterré honnorablement."

Die Heiden behandeln den vermeintlichen Toten höchst ehrenvoll:

„Ilz l'ont couché en une littiere moult doulcement et puis l'ont aporté au palays de Lusacre et l'ont baillé a Calefrain." (P 180d 15—35.)

LXXIV. B 279a 33—281a 34 (L. 643—647) = P 181b 5—185b 36.

SODOINE ERFÄHRT VON JOURDAINS SCHICKSAL. 265] In P ruft Sodoine aus, als ihm von Jourdain Näheres berichtet wird:

„Ha, Jourdain, comme tu es preux et vaillant; on te peult bien appeller la fleur de tous hommes; jamais tu n'auras repos un seul jour, tant comme tu soye en vie ses sarrazins je ne te fauldray pas, car tu ne me faillis oncques." (P 181b 24—32.)

B hat nichts, das Sodoines Ausruf entspricht.

GIRARD WIRD DURCH EINEN ENGEL AUFGEFORDERT, SEINEN VATER ZU UNTERSTÜTZEN. GIRARD ERHÄLT VON KARL TRUPPEN. 266] Nachdem Karl seine Hilfe Girard zugesagt hat, speisen sie nur in P zusammen.



SODOINES SIEG ÜBER CALEFRAIN. 267] Nachdem die Heiden besiegt worden sind und die Heere sich zurückgezogen haben, schiebt die Prosa, ehe sie auf Richard zu sprechen kommt, ein:

„Et dit icy endroit le compte que Calefrain menassoit fort le roy Jourdain et les barons que Solive gardoit. Il deist qu'il les feroit mourir de malle mort en despit de Sodoyne et sur tous Yvorin mettoit grant peine a destruire Jourdain. Mais Solive luy estoit contraire bien souvent et disoit que s'on les mettoit ainsi a mort, que Calefrain ne pourroit eschapper qu'il ne mourust, car Charles le roy de France assembleroit ses ostz et passeroit la mer, si destruiroit la loy de Mahon. Ainsi disoit la belle Sollive. Tant fist la belle a son pere le roy Calefrain, que il n'eust garde de mettre Jourdain a mort. Mais tousjours Yvorin luy pourchassoit sa mort.“ (P 183a 34—b 15.)

Diese Angaben finden sich nur im Prosatext.

RICHARDS FAHRT NACH PARIS. 268] Richards Fahrt auf dem Meere, seine Ankunft auf der Insel usw. ist in P erheblich ausführlicher behandelt als in B. Ich gebe einige Beispiele für den erweiterten Text der Prosa an:

B begnügt sich, von Richards Ankunft auf der Insel zu sagen:

„Dieu le fist ariver en l'ille pileuse.“ (B 280b 34.)

P schildert wie folgt:

„Mais il ne pleust pas a dieu qu'il luy allast a celle fois, car la mer c'est orgueillee et se troubla l'air qu'il sembloit qu'il fust nuyt; il n'estoit homme que s'il eust veu le temps qui n'en eust eu grant paour. Quant Richard voit le tourment de la mer, il en fut moult dolent et reclamoit dieu qu'il le voulsist amener a bon port et dieu entendit sa priere, sependant que le grant tourment de la mer duroit. Son bateau reculla bien cent et trente lieux, arriva a une isle et puis yssit hors des vaisseaulx. Si tendit son tref et se reposa.“ (P 183b 33 ff.)

269] So hat auch P für folgende drei Verse von B:

„·XV· jours tous entiers vent li fist sejourner.
·I· jour warde li enfez dedens le haute mer,
S'a veüt mainte barge dedens le mer wancrer“ (B 281a 1—3)

einen längeren Abschnitt:

„Quant Richard fut arrivé a l'isle, la mer estoit horrible et grande, et regarde le tourment de la mer. Et la sejourna quinze jours et vivoit des vivres de ses vaisseaux et tousjours luy estoit le vent contraire, mais il estoit bon pour aller vers Lusacre et tres bon pour alonger France, dont il desplaisoit moult a l'enfant. Richard estoit une fois dessus le mas du bateau monté pour aviser, s'il verroit amené[e], s'il pourroit veoir terre. Mais il ne pensoit fors que ciel et eaue, il regardoit l'isle la ou il estoit et disoit a luy mesmes que celuy estoit bien fol qui se avantura premier d'aller sur



mer. J'aymeroye mieulx a estre armé mon escu a mon col et la lance au poing et que je fusse entre cent mille sarrazins. Il regarda devers orient et voit parmy la mer tente, barges et tant de nefz et tant riches bannieres vanteller par dessus." (P 183c 11—d 1.)

RICHARD, DER AUF DER INSEL WEILT, SIEHT SCHIFFE HERANKOMMEN. 270] Die Schilderung des folgenden ist in P vollkommen abweichend von B:

In der Prosa glaubt Richard zuerst, daß Sarazenen die Besitzer der herannahenden Schiffe seien. Bald aber meint er an den Fähnchen der Masten zu erkennen, daß die Schiffe dem Kaiser Karl gehören. Auch Girard hält die Inselbewohner für Sarazenen und geht sofort zum Angriff über. Richard ruft den Angreifern zu, daß er kein Feind, sondern ein Untertan des Kaisers sei. Aber in dem Lärm verhallt die Stimme, und der Kampf beginnt. Viele von Richards Mannen werden verletzt. Richard ruft noch einmal den Ankömmlingen zu, daß er der Sohn des Sodoine sei. Schließlich beteiligt sich auch Richard am Kampfe, als seinem Ruf kein Gehör geschenkt wird, und immer mehr seiner Leute fallen unter den Schwertstreichen der Gegner. Richard kämpft sich bis zu den Schiffen der Gegner durch, und beide Führer tauschen gegenseitig Worte der Verständigung aus. Als Girard Richard erkannt hat, fallen sich beide in die Arme. Sie erzählen sich ihre Schicksalsschläge und fahren gemeinsam nach zweitägigem Aufenthalt von der Insel ab.

In B findet das Wiedererkennen der beiden Heerführer ganz ohne vorangehenden Kampf statt. (Vgl. B 281a 3—26 mit P 183d 1—184d 16.)

WEITERFAHRT DER HEERE NACH LUSACRE. 271] In B heißt es nach dem Erkennen ganz kurz, daß die vereinigten Heere nach Lusacre weiterziehen und Sodoine sich über ihre Ankunft freut. In P dagegen hat Sodoine nicht bemerkt, daß außer Richard auch noch andere Hilfstruppen angekommen sind. Erst ein Bote teilt ihm mit, daß auch Girard aus Frankreich zu dem Belagerungsheer gestoßen ist:

„Le roy Sodoyne n'en sçavoit rien, mais un messagier luy compta dedans sa tente que Girard estoit venu de France pour faire secours a Jourdain et que Richard estoit retourné avecques luy. Quant Sodoine l'entendit, il en remercia dieu et ne prisa pas la puissance de Calefrain une maille." (P 184d 37—185a 7.)

Daran knüpft die Prosa eine feierliche Begrüßung Girards durch Sodoine und ein Freudenfest.

ANKUNFT IN LUSACRE. 272] Nur in der Prosafassung wird der Eindruck geschildert, den die Ankunft der vereinigten Heere auf die Heiden macht: Calefrain steht am Fenster und sieht vor der Stadt ein Heer mit den Fahnenzeichen des Kaisers (*l'enseigne d'asur a fleur de lis*). Ganz entmutigt zeigt er sie seinem Bruder und seinen Söhnen:

„«Par Mahon», dist le roy, «il nous va trop mallement, car le roy de France est arrivé pour nous guerroyer. Voila son tref tendu et devez sçavoir que qui l'attendera il sera desconfitz; car oncques homme ne dura contre luy; depuis qu'il arrive, il delivrera Jourdain.»“ (P 185b 1—9.)

Yvorin gibt darauf seinem Vater den Rat, Jourdain und die übrigen Gefangenen zu hängen und alle seine verfügbaren Streitkräfte aufzubieten:

„«Sire roy, ne vous esbahisrez point, je vous donneray bon conseil. Faictes pendre Jourdain en despit du roy de France qui nous est venu assieger et tous les prisonniers. Si ne sera jamais grevee nostre loy par eulx. Et puis mandez secours parmy vostre pays, vous en aurez en peu d'heure grant nombre dequoy vostre cité sera bien gardee!»“ (P 185b 10—23.)

Solive ist auch jetzt wieder der Rettungsengel für die Christen.

LXXV. B 281a 35—285a 16 (L. 648—660) = P 185b 37—189a 32.

STURMANGRIFF AUF DIE STADT. 273] Daß außer Sodoine auch noch Richard und Girard in den Kampf hinausziehen, sagt B nicht:

„Toudroit a I. matin a une aube esclarie,
Fist Saudoine armer se noble baronnie
Pour assalir le ville par tierre et par navie.
Vers Lusarche s'en vont — — — — — — — — —.“
(B 281b 1—4.)

Die Prosa ist vollständiger:

„Le roy Sodoine fist armer ses gens pour assaillir la ville par mer et par terre. Girard appointa la sienne d'autre part et l'enfant Richard la sienne. Ainsi s'en sont allez devers la ville.................“ (P 185c 14—21.)

274] Die Prosa erweitert überhaupt die Anfangsstadien der Schlacht dadurch, daß sie von Richard erwähnt, er versuche mit einer Picke die Mauer der Stadt zu zerstören:

„Or oyez du grant hardement de Richard. Il mist son escu devant luy et fist tant qu'il vint au mur et tenoit ung pic. La commença a cuyder

despecer le mur, mais c'estoit pour néant, car s'il luy eust esté nuyt et jour, si ne l'eust il empiré d'une maille," (P 185c 32—d 1)

und von Girard, er erklimme mit 120 Mann die Stadtmauer:

„Girard le filz Jourdain si avalla après et commença a venir au mur. Avecques luy monta plus de six vingtz hommes. Mais ce fut grande folie a eulx, car des six vingtz il en demoura plus d'ung cent ou tous, si ne sont secourus". (P 185d 1—7.)

275] In beiden Fassungen läßt Yvorin den Stadtgraben voll Wasser laufen. In B gibt man nach diesem Streich den weiteren Angriff sofort auf, und als Solive die Gräben wieder entwässert, zieht sich das Christenheer zurück.

Im Prosadruck gibt man die Schlacht nicht sofort auf, sondern greift die Stadt von allen Seiten an. Richard erklimmt auf einer Leiter die Mauer mit 30 Mann. Die Heiden schlagen den Angriff zurück, und die Christen stürzen von der Mauer ins Wasser. Richard wird von Girard gerettet, von Yvorin verspottet:

„Yvorin le veit cheoir, il se commença a rire et puis il luy dit qu'il estoit bon pescheur et ce railla d'eulx." (186a 21—24.)

Dann versucht Sodoine noch einmal einen Angriff, durch den wieder kein Erfolg erzielt wird.

Nur in P werden die Motive für das Eingreifen Solives durch Liebesgefühle erklärlicher gemacht: Sie steht auf der Mauer und betrachtet den Verlauf der Schlacht. Plötzlich erkennt sie Richard, ihren Geliebten, in seiner unglücklichen Lage, und es wird ihr klar, *qu'elle ne seroit pas bonne amie et que Richard auroit mal employé son amour a elle, c'elle ne le secouroit* (P 186a 38—b 12). B stellt nur die Tatsache fest, daß Solive die Gräben entleert.

RÜCKZUG DER CHRISTEN. 276] Die Prosa hat oft einen Text, der die Schilderung der Begebenheiten vervollständigt. So erfahren wir nur in P, daß Sodoine im Laufe des Monats keinen Angriff mehr unternehmen, besonders keine offene Feldschlacht eingehen will:

„As trez s'en repaira a se gent combatant." (B 282a 7.)

„Et puis s'en sont allez en leurs trefz et la ce sont desarmez et n'ont plus garde d'asaillir de ce moys, car il y avoient trop perdu. Il sçauroye mieulx combatre en plain champ, mais les payens n'avoient gardé; que il craignoyent trop les Françoys." (P 186c 9—16.)

277] Auch erfahren wir nur in P die Gründe, weshalb die Belagerung so lange Zeit durchgeführt werden kann:



„Ainsi furent long temps noz gens logés devans Lusacre qui n'ont point grevé les sarrazins, car la ville estoit bien garnie et bien peuplee et la furent les chrestiens l'espace d'ung an tout entier.“ (P 186c 17—23.)

RICHARDS FAHRT IM FLUGDRACHEN ZU SOLIVE. BEFREIUNG JOURDAINS UND DER ÜBRIGEN GEFANGENEN. SOLIVE BLEIBT ZURÜCK.

LXXVI. B 285a 17—287a 13 (L. 660—665) = P 189a 32—191b 13.

EINDRINGEN DER BELAGERER IN LUSACRE. SOLIVES EINKERKERUNG. SCHLACHT. 278] P bereichert die Schlacht um einige Episoden, so z. B. läßt er, um auf Girards Tüchtigkeit hinzuweisen, mitten im Schlachtgetümmel den Jüngling seinem Vater ein Pferd zuführen:

„Girard vit son pere a pied, il vint a luy et le salua, puis luy bailla un cheval d'un sarrazin qui estoit mort et le roy y monta.“ (P 189c 35—d 1.)

CALEFRAINS BITTE UM FREIEN ABZUG. CALEFRAINS ABREISE NACH ESPRELAI. SOLIVES KERKERHAFT. 279] Daß Solive in einen Turm mitten im Meere eingekerkert wird, erfahren wir nur in der Prosa.

„Oyez de Kalefrin con s'ala esploitant!
Enmurer fist se fille Solive le plaisant,
Que nuz ne puet parler a lui ne tant ne quant;
Et le buvrage oussy dont elle va buvant“
— — — — — — — — — — — — — — —

(B 286b 26—29.)

„Le roy Calefrain fist edifier une tour sur la mer et la fit emmurer Solive si estroictement, que nul ne povoit parler a elle fors que celuy qui luy porte a menger.“ (P 191a 7—11.)

LXXVII. B 287a 14—288b 3 (L. 665—668) = P 191b 13—193a 34.

JOURDAINS FAHRT NACH ESPRELAI UND BELAGERUNG DER STADT. 280] Der Hafen, in den Jourdain auf seiner Fahrt nach Esprelai einläuft, heißt in B Capiton, in P Tapyon. KAMPFSZENEN. 281] In B sind die Christen von Anfang der Schlacht an die Überlegenen, nicht aber in P. Hier überfällt Calefrain mit 20 000 Mann Jourdains Zeltlager und richtet so große Verheerung an, daß die Christen fliehen (P 191c 9—24). Nach dieser Flucht erst stellen sich die Christen mutig und mit Erfolg ihren Gegnern entgegen.



282] Die Prosa behandelt auch die folgende Schlacht mit größerer Ausführlichkeit. Ehe Richard mit Yvorin zusammentrifft, hat nur P folgende Szenen: Calefrain befördert einen Schotten ins Jenseits. Besonders Jourdain zeichnet sich durch heldenmütigen Kampf aus. *Les payens luy font un tel parc entour luy que on y eust mené un chariot tout autour de luy* (191 d 19—21). Girard vollbringt wahre Wundertaten. Der tapferste aber ist Richard, von dessen Kampf mit Yvorin an die beiden Fassungen übereinstimmen. Daß Richard seinen Gegner sucht,

„Richard li fieux Saudoine tint l'espee fourbie,
Yvorin va querant tout parmy l'estormie.
Tant fist qu'il le trouva........." (B 287 b 8—10)

hat die Prosa nicht.

„Richard appercoit Yvorin qui faisoit merveilles de soy." (P 191 d 32—34.)

EROBERUNG EINIGER ANDERER STÄDTE. 283] P behandelt die einzelnen Eroberungen ausführlicher als B, so sagt z. B. B von der Einnahme Lembours nur:

„Et vint droit a Lembour ou li mur sont listez.
Le cité conquesta, on li rendy les clez." (B 288 a 18—19.)

im Gegensatz zu der ausführlichen Schilderung in P:

„Le bon roy c'est tout apprestè pour aller a Lembourc, c'estoit au roy Paris, mais les sarrazins luy avoyent tollue. Le bon roy Jourdain fist charger ses tentes et pavillons et bien garnir toutes les nefz de bonnes garnisons. Que vous alongeroye la matiere. Il fist tant qu'il arriva a Lembourc et mist le siege tout autour du chasteau. Mais ceulx qui le gardoient se sont rendus a luy et se firent baptiser. La sejourna un moys." (P 192 c 21—33.)

RÜCKKEHR DER KÖNIGE IN IHRE REICHE. RICHARDS UND GIRARDS REISE NACH PARIS.

LXXVIII. B 288 b 4—291 b 7 (L. 668—675) = P 193 a 35—197 d 26.

ANKUNFT IN PARIS. RICHARDS RITTERSCHLAG. 284] Nur in der Prosa erzählt Girard vor dem Ritterschlag die Taten des jungen Richard dem Kaiser, so auch das gefährliche Unternehmen mit dem Drachen. Dadurch erst erscheint Richard dem Kaiser würdig, zum Ritter geschlagen zu werden (vgl. P 193 b 1—30).

In B schlägt der Kaiser auf Richards Bitten diesen ohne weiteres zum Ritter (vgl. B 288 b 21—27).



285] Der Druck ist in der Schilderung des Ritterschlages vollständiger, so erfahren wir nur in P die Zeremonien vor der Akkolade: Ogier legt dem Junker den Harnisch an, Naimes reicht ihm das Schwert und Karoe den Helm (vgl. P 193c 13—21).

286] Nach dem Ritterschlag schiebt P eine Episode ein, die B fremd ist: Karl läßt einen Pfahl aufstellen, an dem ein Schild befestigt wird. Alle zum Ritter geschlagenen Jünglinge müssen gegen den Schild rennen, um dem Kaiser, der mit seinen Großen von den Zinnen aus dem Kampfspiel zusieht, ihre Kraft und ihre Würde zu beweisen. Manche Lanze bricht, doch keinem gelingt es, den Schild zu durchbohren, bis endlich Richard auf den Schild zureitet, *de telle force qu'il abbatit tout a ung tas l'escu et la quintaine et puis il passa tout oultre.* Der Kaiser ist über Richards Tüchtigkeit sehr erfreut: *«Il ressemble bien a son pere»*.

GODISSES BELOHNUNG. 287] Die kurze Mitteilung, die B über Godisse macht (B 289a 20—31) hat P erheblich ausgedehnt (P 194a 13—b 22). Für folgende Angaben der Prosa hat B nichts Entsprechendes: Godisse kommt nach Gardes und erzählt Jourdain von dem Tode ihrer Mutter und dem Opfer, das sie der Mutter im Kerker durch die heimliche Ernährung dargebracht hat. Jourdain belohnt sie für ihr tapferes Verhalten dadurch, daß er ihr Gloriam zum Gemahl gibt und sie selbst zur Königin von Esclamore krönt (P 194a 33—b 22). Diese Episode schließt wie folgt:

> „Adonc luy donna le roy sa couronne et par devant toutes ses gens il luy mist en la teste. L'enfant c'est agenouillé et luy veult baiser les piedz, mais Jourdain l'a levé parmy la main."

Daß Jourdain der Godisse Gloriam zum Gemahl gibt, wurde an einer früheren Stelle (siehe Abschn. 212) nur in B erzählt.

RICHARD ALS KÄMMERER AM HOFE KARLS. NEUER VERRÄTERISCHER PLAN VON FORMONTS SIPPE. 288] In dem Schmieden des Planes finden wir inhaltliche Unterschiede in den beiden Redaktionen. In P wird der Plan, Richard zu verderben, im Hause des Savin geschmiedet, in B dagegen versammelt Hurtaux die Sippe um sich.

Während in B Hurtaux den Plan seiner Sippe vorträgt, den wir die Verräter nachdem auch wirklich ausführen sehen, macht Hurtaux nur in P zuerst den Vorschlag, Richard zu ermorden:



„Je conseille que, se vous voullez, il sera emprisonné, avant qu'il soit quinze jours ou meurtry. A une nuyt dedans sa chambre nous entrerons bien dedans. Ainsi serons nous vengés de nostre lignee qui est si laydement ravallee par Jourdain.“ (194d 13—20.)

So gut auch Savin diesen Vorschlag findet, hat er doch einen besseren Plan ausgeheckt, den Plan nämlich von den drei Messern.

289] Nur in der Prosa verfolgt Savin die alten Nebenpläne, die schon Formont geschmiedet hatte:

„«Nous sommes riches d'or et d'argent. Tant donnerons de grans dons aux barons de celle terre, que je seray fait roy et couronné a Reims. Aussi est Charles trop vieulx, il a assés veccus, et vous tous je feray toutes voulentés.»“ (P 194d 38—195a 6.)

AUSFÜHRUNG DES PLANES. 290] Nur in P werden die Vorbereitungen der Verräter mitgeteilt:

„Tant firent li glouton dont vous oÿ avez,
Qu'o lit l'empereour ont les coutiaux boutez
Les pointez par deseure.“ (B 289b 22—24.)

„Les cousteaulx furent faictz de fin acier tous les plus agus que on povoit faire et n'y avoit celuy qui n'eust plaine paulme de large. Tant firent les traistres, que ilz ont mis les cousteaulx dedans le lit du roy les poinctes contremont; et fut fait si tres secrettement, que femme du monde n'en scet rien fors que les traistres.“ (P 195a 32—b 4.)

SAVIN BESCHULDIGT RICHARD DER TAT. 291] Für die Beschuldigung Savins hat B nur die beiden Verse:

„«Sire», ce dist Savin, «ce fait sans menchonnier
Ricart le fieux Saudoine qui tant a le cuer fier.»

In P bekräftigt Savin seine Aussage durch weitere Lügen:

„Car je sçay bien qu'il fist faire les trois cousteaulx que vous voyez icy. Je le sçay bien par l'ouvrier qui les a fais et si ay par maintes fois ouy dire a Richard qu'il vous hayoit a mort, je ne sçay pourquoy c'est, mais je vous dis bien tant: que des cousteaulx vous n'en demandiez a ame rien qu'a Richard; car il les fist forger, si le sçaurez par celuy qui fist les cousteaulx.“ (P 195d 19—31.)

292] So finden wir auch später nur in P, daß der Kaiser, demgegenüber Richard die schändliche Tat leugnet, den Arbeiter, der die Messer hergestellt haben soll, zur Aussage an den Hof entbietet. Der Arbeiter sagt wie folgt aus:

„«Bon roy, j'ay fais les cousteaulx en ma maison et Richard les commanda a faire et m'en donna quatre escus d'or et me fist jurer que je ne dyroye a nul ceste chose que de vous veoir mourir si meschamment.»“ (P 196b 28—35.)



KARLS TODESURTEIL ÜBER RICHARD. NAIMES' UND OGIERS INTERVENTION. 293] In beiden Fassungen finden Ogiers Bitten bei Karl kein Gehör, doch nur in P findet sich die wirkungsvolle Situation, wo Ogier furchtlos und mit gezogenem Schwert auf Richard zuschreitet und ihn entfesselt.

„Et puis dist au roy que celluy qui luy osteroit, luy en renderoit compte, car par la foy que je dois a dieu, se vous le me ostez, vostre teste y demourra." (197c 18.)

LXXIX. B 291b 8—293b 19 (L. 675—681) = P 197d 27—200b 16.

GIRARDS ANKUNFT IN PARIS UND VERABREDUNG EINES SÜHNEKAMPFES. 294] Nachdem ein Kampf zwischen Girard und Richard einerseits, den sechs Verrätern anderseits festgesetzt worden ist, schiebt nur die Prosa besorgnisvolle Seufzer Naimes' über den Ausgang des Kampfes ein, die aber der stets hoffnungsvolle Ogier vertreibt:

„Hé dieu, comme le duc Naismes print fort a soupirer, car il craignoit trop les six traistres, mais Oger le reconforta et luy dist: «Taisés vous, tous deux sont fors et hardis jeunesse et droit leur fera vaincre la bataille, il n'y a celuy des deux qui ne deust desmonter tous les six.» «Oger,» se dit Naismes, «dieu y vueille ouvrer.....................»

EINKERKERUNG DER AM KAMPFE BETEILIGTEN. JOURDAINS UND SODOINES ANKUNFT IN PARIS.

295] Nachdem Jourdain und Sodoine in Paris angekommen sind, fügt P die Schilderung vervollständigend ein, daß Karl die Ankömmlinge über die Schandtat, die an seinem Hofe vorgekommen ist, aufklärt, und wie die Tat ihre Sühne finden soll. Vgl.

„. . . . .
Se vinrent a Paris se trouverent Karlon
Qui leur conta du fait toute l'opinion."

(B 292b 13—14.)

„Le roy Jourdain fut au palays a Paris et Sodoyne et moult furent honnorés des barons et mesmes le roy leur faisoit grant honneur. «Jourdain», se dist le roy, «la chose va mal, car Richard le filz de Sodoyne que j'aymoye tant fist grant mal, quant il mist les couteaulx dedans mon lit pour moy faire mourir, mais il ne pleut pas a dieu; car je le sceuz par un chien qui en fut tué. Se sçavent tous les barons et si le sceuz par Sçavain de Bordeaux; car il m'a mené celuy mesmes qui avoit faict les couteaulx et de faict eust esté pendu, ce se n'eust esté Oger et le duc Naismes et vostre filz Girard. Celuy avecques Richard a juree bataille d'eulx deulx encontre



six de la lignee de Formont et lequel qui soit vaincu il perdra la vie.» Quant Jourdain l'entendit, il en loua dieu; car il se fioit tant a luy, que il ne consentira point que raison soit perdue. La estoit son esperance." (P 198d 37—199a 19.)

VORBEREITUNGEN ZUM KAMPF. 296] Bei der Schilderung der Bewaffnung Richards und Girards ist B ausführlicher. Für die Tatsache in B, daß Ogier den beiden die Schwerter und Naimes ihnen die Helme überreichen, fehlt in P eine entsprechende Angabe (B 293a 28—30). Auch geben die alten Recken ihnen noch Ratschläge, wie sie in der Schlacht kämpfen sollen.

DER SCHWUR DER KÄMPFER. 297] B gibt nur den Schwur Savins an (B 293b 8—11) und von den beiden Gegnern der verräterischen Sippe nur, daß sie überhaupt schwören. In P finden wir auch den Schwur Richards:

„«Sire roy, escoutez moy! Je vous jure par tous les sainctz que je voys icy ne par la foy que je dois a mon pere le roy Sodoine, jour de ma vie ne fiz trahison envers vous ne a aultruy»" (P 200b 1—7)

und den Schwur Girards:

„«J'ay juré», dist il, «tout ainsi qu'a fait mon nepveu, car il ne faisoit point trahison pour tout l'or du monde, si sera aujourd'huy bien monstré contre les maulvaises gens.»" (P 200b 7—12.)

298] Nur in der Prosa wird auf die Teilnahme aller an dem Geschick Girards und Richards hingewiesen:

„Chascun prie pour eulx dieu et la vierge Marie qu'il leur vueille ayder."

LXXX. B 293b 20—296a 11 (L. 682—688) = P 200b 18—202d14.

BEGINN DES KAMPFES. 299] Nur aus der Prosa erfahren wir, daß der Kampf auf der Isle-Notre-Dame stattfindet und daß sich um den Kampfplatz unzählige Menschen angesammelt haben, die Gott um Schutz für die beiden Kämpfenden bitten.

„Le roy de France monta sur le cheval, Jourdain et le roy Sodoyne, Naismes et le duc Oger. Si ont amené les enfans dedans l'isle Notre Dame et la y eut tant de gens que on ne le sçauroit nombrer pour veoir la bataille qui tous prioyent a dieu qu'il garda les enfans de mal." (P 200a 1—8.)

KAMPF. 300] In der Prosa kämpft Richard zuerst mit Gralion (P 200c 18), dem er mit der Lanze die Brust durchbohrt. Der Druck schließt sich, was den Inhalt des Kampfes anbetrifft, B an, nur daß der Ritter hier Foucquerez (B 294a 5) heißt und ein Vetter Savins ist.



SAVINS KAMPFUNFÄHIGKEIT. 301] Die Verräter, die vor der Verwundung Savins in dem Kampfe fallen, sind in B Fouqueré, Feudri und Manesie, in P Gralion oder Arlion, Gaudebry und Fedry.

DIE AM KAMPFE NICHT BETEILIGTEN VERRÄTER FLIEHEN UND SCHMIEDEN NEUE PLÄNE. FORTDAUER DES KAMPFES. 302] Den Namen des Verräters, der von Girard getötet wird, erfahren wir nur in B:

„Et Gerart fiert Tiebaut au travers avolee,
Entre l'elme et l'escu li a le tieste ostee.“ (B 295a 32—33.)

303] In B leben, nachdem Tiebaut als vierter gefallen ist, noch Savin und Ernault, in der Prosa Savin und Fouquerés.

304] Die letzten Kampfszenen sind von Richards Sturz an in ihren Einzelheiten in den beiden Fassungen verschieden: Während in P Richard, nachdem er wieder aufgesprungen ist, Savin den Arm vom Körper trennt und Girard dem fliehenden Fouqueré den Schädel spaltet, kämpft Richard in B, nachdem er wieder auf den Beinen ist, mit Ernault, dem er den Kopf abschlägt. In B fehlt ein Kampf Richards mit Savin.

SAVIN ENTPUPPT SICH ALS VERRÄTER. SEINE HINRICHTUNG.

LXXXI. B 296a 12—298a 20 (L. 688—692) = P 202d 14—206a 8.

ANKUNFT DER VERRÄTER IN GARDES. 305] In der Prosa wird ausdrücklich gesagt, daß die Verräter als Pilger verkleidet in dem Palaste Richards erscheinen.

„Et se sont aprestez en guise de pellerins, chascun d'eulx avoit le bourdon en sa main.“ (P 202d 20—22.)

Diese Verkleidung paßt zu der Lüge (in beiden Fassungen), daß sie vom heiligen Grabe kommen.

306] Die Reiseerlebnisse, die die falschen Pilger dem König auftischen, sind in P breiter wiedergegeben als in B. Vgl.

„Nous venons du sepulcre pour aourer Jeson,
Se somez revenuz par deviers Pré-Noiron,
Puis venismez par France droitement a Laon.“
(B 296a 19—21.)

„Et avons baisé le sepulchre et veu toute la ville de Hiesuralem et puis nous sommes venus en Acre et la entrasmes en la mer pour aller a Bran-



dis. Et quant nous fusmes la, nous vint voullenté d'aller a Saint-Jacques. Et quant nous eusmes fait tout nostre voyage, il nous print voulenté d'aller en France pour veoir le roy de France Charlemaigne."

(P 202d 34—203a 6.)

GOMBAULTS LÜGENHAFTE SCHILDERUNG VON DEN EREIGNISSEN VOR PARIS. 307] In P spinnt Gombault seine Lüge noch weiter aus: Auch Sodoines Sohn ist von Verrätern getötet worden, und Jourdain selbst wird sich kaum noch länger halten können:

Gerade Jourdains schlimme Lage:

„Jourdain demanda tous les traistres au roy de France, mais le roy les a gardés contre luy, et pour cela sont meslés ensemble. Si croy bien que Jourdain n'a bien tost secours qu'il sera desconfit"
versetzt Richard und Oriabel in großen Schmerz.

308] Nachdem Gombault mit seiner Lüge zu Ende ist, werden nur im Prosadruck die Pilger reichlich belohnt.

GESTÄNDNIS DER VERRÄTER. IHRE ENTLASSUNG. 309] In B werden alle Verräter entlassen:

„Quant roy Richart les ot, congiet leur va donner.
Adont rentrerent tout li traïtre en la mer."

(B 296b 16—17.)

In P hält man Gombault, der den Verrat ausgeheckt hat, zurück. Er wird ins Gefängnis geworfen, und Jourdain läßt ihn später hinrichten.

„Adonc furent delivrez trestous fors seullement Gombault qui avoit faicte la trahison. Celuy demoura en prison, jusques a tant que Jourdain revint de France et qu'i le feist mourir, ainsi que je diray, mais que il soit temps. Les traistres furent delievrez et se sont allez hors de la ville de Gardes." (P 204a 18—26.)

CALEFRAINS MITLEID MIT SEINER TOCHTER. IHRE BEFREIUNG. 310] Die Namen von Calefrains Brüdern, die ihn um das Schicksal seiner Tochter weinen sehen, sind in B nur Erenquaux (B 296b 33), in P Eraubrault, Clarimonde und Margot (P 204b 22). 311] Der Kerkermeister, der Solive befreien soll, ist nur in B mit Namen genannt:

„Son carterier apielle qui ot nom Sydorie." (B 297a 11.)

ANKUNFT DER VERRÄTER BEI CALEFRAIN. CALEFRAINS ZUG NACH GARDES.



LXXXII. B 298a 21—300a 31 (L. 693—698) = P 206a 10—208b18.

BEGINN DER SCHLACHT. 312] In B beginnt sofort ein Kampf zwischen Calefrain und Richard, dem Menice und Paris zu Hilfe eilen.

In P kommt es nicht sofort zur Schlacht, sondern Richard entsendet erst Boten an Menice und Paris mit der Bitte um sofortige Hilfeleistung. Erst als die Hilfstruppen angekommen sind, entwickelt sich eine Schlacht.

DER ERSTE SCHLACHTTAG. 313] B spricht nur ganz allgemein von einem langdauernden Kampf, der schließlich mit dem Rückzug der beiden Parteien endet.

Die Prosa ist ausführlicher, denn hier wird geschildert, wie die Heiden beim Herannahen der Hilfstruppen sofort zurückweichen und Calefrain nur schwer ihre Flucht aufhalten kann. P hat auch für den Kampf verschiedene Einzelszenen, so einen Kampf des Königs Paris mit Calefrain, dem Paris so kräftig auf den Helm schlägt, daß er ihn aus dem Sattel wirft und getötet hätte, wenn nicht die Brüder und Söhne des Heidenkönigs ihn seinen Händen entrissen hätten (P 206c 7—16).

DER ZWEITE SCHLACHTTAG. 314] In den Einzelkämpfen nennt B mehr Eigennamen von gefallenen Heiden als P.

„Li rois Paris de Bille a feru Guinemer,
Puis refery Bervier, mort le va craventer,
Auquitin et Grigore font a tiere verser.
Et Richard Clarion va sy bien assener,
Qu'i[l] li fist le cervelle de le tieste voler,
Et aprez Tournefier ala tos souviner.“ (B 299b 6—11.)

„Le roy Paris de Bille eut rompu sa lance, il tira son espee et frappa Grovain l'un des traistres et luy mist l'espee jusques aux dens. Le roy Menice un autre et Richard un et de faict tous les traistres furent mors bien a peu pres.“ (P 207b 28—34.)

RICHARDS TOD. PARIS' GEFANGENNAHME. RÜCKKEHR DES CHRISTENHEERES IN DIE STADT.

LXXXIII. B 300a 32—301b 33 (L. 699—701) = P 208b 18—210a1.

JOURDAINS TRAUM. FAHRT NACH BLAVES UND



DARAUF NACH GARDES. 315] Nur in dem Prosadruck bedauert der Kaiser Jourdains Abreise:

> „— — — — — — — — — — et après demanda
> Congiet au roy Karlon; et Karle leur donna.
> Et Jourdain de Paris se party.“ (B 300b 3—5.)

„Et luy demanda congé et deist au roy qu'il n'arresteroit jamais a une ville plus hault que d'une nuict d'icy atant, qu'il ayt veue sa femme. Quant le roy l'ouyt, il fut bien dolent; car il estoit bien joyeulx de ce que Jourdain sejournoit avecques luy. Non pourtant luy donna congé.“ (P 208b 36—c6).

SODOINES RÜCKFAHRT NACH SCHOTTLAND. SEESCHLACHT ZWISCHEN SODOINE UND YVORIN. NIEDERLAGE DER HEIDEN.

LXXXIV. B 301b 34—304b 10 (L. 702—707) = P 210a 1—213a 8.

JOURDAINS ANKUNFT IN GARDES. JOURDAIN ERFÄHRT RICHARDS TOD. JOURDAINS LÄSTERUNG UND ALS STRAFE DAFÜR SEIN EINSIEDLERLEBEN MIT SEINER GATTIN. 316] Der Wald, in dem Jourdain ein Eremitenleben führt, heißt in B Talemon, in P Cralencon. 317] Nur aus P erfahren wir von der kümmerlichen Lebensweise der Verbannten:

„Ilz ont moult a endurer travail et de peine, ilz ne mengeoient fors seullement le fruit du boys et ne buvoient fors l'eau qui cheoit du ciel de la pluie.“ (P 210d 17—21.)

MENICES FELDSCHLACHT GEGEN CALEFRAIN. 318] P lehnt sich für diese Schlacht getreu an B an, nur die Eigennamen differieren wieder:

> „Meurisse tint le brant dont la lemelle est lee
> Et fery Cornicquant qui tenoit Valfondee,
> Jusques es dens li est la lemelle coulee,
> Il a estors son cop, mort l'abat en le pree.“ (B 303a 26—29.)

„Le roy Menice tenoit son espee en sa main et frappa Alefadain sur son heaulme de telle maniere, qu'il luy fendit la teste jusques aux dens.“ (P 211b 10—13.)

HEIMLICHE FLUCHT DER BÜRGER VON GARDES. 319] In B geht der Plan einer Flucht von Brulant, einem Sohne des Menice, aus, in P ist der Name Brulant an dieser Stelle nicht genannt. In P kommt man überhaupt erst auf den Plan einer



Flucht, als die Bürger die Absicht äußern, zu kapitulieren, in B wird keine Äußerung von einer Kapitulation getan, wenn auch die Bürger von Hunger gepeinigt werden.

EINNAHME DER STADT. 320] Den Angriff gegen die leere Stadt erwähnt B nur mit zwei Versen:

„Payen ont assali et decha et dela,
Mais tost furent dedens, car nuz ne leur vëa.“
(B 303b 32—33.)

Die Prosa detailliert diesen spaßigen Angriff:

„Le fort roy Calefrain commanda de assaillir la cité et ilz ont faictz se qu'il a devisé. Adonc veissiez payens de tous costez pour assaillir la ville, mais nul ne vient aux carneaulx ne ne monstra deffence. Le roy Calefrain commanda que les fossez fussent emplis. Adonc ont les sarrazins aporté de grandes busches et les ont rués dedans les fossez. Puis ont drecé des eschelles contre les murs et sont entrez dedans; car nul ne leur deffendit. Yvorin estoit devant et vint deffermer la porte. Adonc y sont entrez les sarrazins et puis s'en vont parmy les rues de maison en maison, mais il n'y ont trouvé ame.“ (P 212a 26—b 8.)

BERICHT DER FLÜCHTLINGE VOR SODOINE.

LXXXV. B 304b 11—305b 34 (L. 708—710) = P 213a 8—214b31.

SODOINES ANKUNFT IN GARDES. SCHLACHT MIT CALEFRAIN, DER BALD VERSTÄRKUNGEN ERHÄLT. GIRARDS ABFAHRT NACH GARDES.

LXXXVI. B 306a 1—309b 24 (L. 710—719) = P 214b 31—217a15.

JOURDAINS GEBET. 321] Das Gebet ist in der Prosa sehr zusammengezogen und daher seinem Inhalt und seiner Wirkung nach sehr dürftig:

„«Ha vray dieu», dist il, «je n'eus oncques ne n'auray jamais; je ne vis oncques celuy qui me engendra ne la gentille contesse qui m'a porté; car Formont les meurtrit dont je m'en suis vengé, ne oncques puisque je fus ne je n'eus ne bien ne joye.“ (P 214c 12—19.)

Weit eindrucksvoller und mitleiderregender ist das Gebet in B, in dem — im Gegensatz zu P — der Unglückliche seine mannigfaltigen Schicksalsschläge erzählt, die Ermordung seiner Eltern, die Zerstücklung von Reniers Sohn um seinetwillen, die unglückliche Schlacht gegen des Kaisers Sohn, Tiebauts Tod in den Wellen, seine Rettung durch Menice usw. (vgl. B 306a 8—b 7).



ENGELSERSCHEINUNG. SCHLACHT VOR GARDES. 322] Sodoines Kampf mit Johara fehlt in der Prosa

„Saudoine brandis l'anste, l'escu va enbrachier,
A Johara jousta ·I· cop mervelle fier,
Que tout parmy le cors li fist le fier glacier,
Mort le trebusque a tiere de l'auferant coursier."

(B 307b 27—30.)

JOURDAINS EINGREIFEN IN DIE SCHLACHT. 323] In P hört Jourdain im Walde nicht nur wie in B den Schlachtenlärm, sondern auch Sodoines Ruf

„Bien ouyt crier le cry des sarrazins et le cry de Sodoyne. Jourdain fut moult reconforté."

GIRARDS GEFANGENNAHME UND RETTUNG DURCH DEN VATER. 324] In B wird Girard zweimal gefangen genommen und beide Male von Jourdain gerettet (B 309a 28), in P nur einmal (P 216d 4 ff.).

325] Nur in B fällt auch Richard in die Hände der Heiden und wird durch Jourdain aus seiner gefährlichen Lage erlöst (B 309a 31). In P ist der Vorfall nicht erwähnt. SIEG DER CHRISTEN.

LXXXVII. B 309b 25—311a 31 (L. 719—722) = P 217a 15—219a 32.

NEUE SCHLACHT. RICHARDS GEFANGENNAHME. EINKERKERUNG RICHARDS AUF VERANLASSUNG VON SOLIVE. 326] Ehe Solive den Maurer holen läßt, den sie den Kerker aufzubrechen bittet, schildert nur die Prosa Sodoines Trauer um die Gefangennahme seines Sohnes. *Chascun regrettoit l'enfant.* — Ferner beschreibt nur P Richards qualvolle Kerkerhaft (vgl. P 218a 17—36).

RICHARDS UND PARIS' BEFREIUNG. FLUCHT DER GEFANGENEN MIT SOLIVE. 327] Die Befreiung der Christen aus dem Kerker und die Flucht Solives mit den Befreiten wird in P weit eingehender geschildert als in B (vgl. B 310b 29—311a 20 mit P 218a 31—d 14).

ANKUNFT DER FLIEHENDEN IM CHRISTENLAGER. TAUFE DER SOLIVE. 328] Nur in P findet sich sofort nach der Taufe ein Hinweis auf die Hochzeit zwischen Richard und Parise:

„Et après le baptesmes l'enfant Richard l'espousa a la loy de dieu et furent les nopces bonnes et belles." (P 219a 29—32.)

LXXXVIII. B 311a 32—314b 1 (L. 722—730) = P 219a 33—221b 23.

NEUER ANGRIFF DER HEIDEN. JOURDAINS EINGREIFEN. 329] Nur in B erfahren wir den Namen des ersten Heiden, der unter Jourdains Streichen fällt:

„En voie encontra ·I· roy qui fu moult fier,
C'estoit rois Aquilans des puis de Monrochier."
(B 312b 3—4.)

NEUE NIEDERLAGE DER HEIDEN. SODOINE FOLGT DEM UNBEKANNTEN HELFER. ERKENNUNG. 330] In B ist das Erkennen so dargestellt, als ob Oriabel den Fremdling erkennt:

„Saudoine voit Jourdain qui ot flori grenon,
Mais ne le connut pas o viz ne o menton.
Oriabiel perçut Saudoine le baron,
Moult bien le reconnut, lors s'ecrie a haut ton:
«Saudoine, bien vegniez en no povre maison!»
(B 313a 19—23.)

In der Prosa dagegen erkennt Sodoine Oriabel an ihrer Schönheit und schließlich auch Jourdain an seinem stolzen Äußeren:

„Mais Sodoyne vit Jourdain qui avoit une grande barbe blanche, il ne le cogneut pas si tost et puis regarda sa femme, cy vit la beaulté que dieu avoit donnee, il sceut bien que c'estoit la royne de Gardes. Il regarda encore Jourdain qui estoit grant et puissant et vit sa facon. Et comment Jourdain ploroit des yeulx, il cogneut bien qu'il avoit trouvé son seigneur." (P 220c 30—d 2.)

JOURDAINS RÜCKKEHR IN DIE ZURÜCKEROBERTE STADT. FREUDENFEST. 331] In B bittet bei dem Freudenfest Richard den zurückgekehrten Jourdain um Lusacre und um Parises Hand. In P ist Richard weniger materialistisch, indem er geschickterweise nur um Parise bittet.

RICHARDS VERMÄHLUNG MIT PARISE.

LXXXIX. B 314b 2—319a 12 (L. 730—741) = P 221b 24—225a12.

CALEFRAINS KÄMPFE VOR BRENIC MIT DER VERKLEIDETEN JOURDAINE. PARISE SCHENKT RICHARD



EINEN SOHN, DER AUF DEN NAMEN THIBAULT GETAUFT WIRD. 332] Nur in B wird den Tauffestlichkeiten ein größerer Platz eingeräumt, werden die Paten (Paris, Jourdain, Donas usw.) genannt (vgl. B 316b 1 ff.). NEUE SCHLACHT MIT CALEFRAIN. 333] Im ersten Treffen der wieder beginnenden Schlacht trifft Jourdain in B mit dem König von Ägypten zusammen (siehe B 317a 32), nur in P erfahren wir, daß er Tarifle (P 223c 33) heißt. 334] Nur in B erschlägt Erenquaux den Kellermeister:

„Et Erenquaux le fel ociz le boutillier." (B 317b 6.)

335] Richard tötet in B Corsadon (317b 10), in P Corsodoyne (223d 10).

JOURDAINS UND SODOINES RECHTZEITIGES ERSCHEINEN AUF DEM SCHLACHTFELDE. ERKENNUNG VON VATER UND TOCHTER. NEUE SCHLACHT. 336] Den Bericht der Schlacht macht der Druck sehr kurz ab, indem er nur das Resultat des Kampfes bringt: Calefrain wird mit schweren Verlusten zurückgeschlagen.

B dagegen hat verschiedene Einzelkämpfe, so einen Kampf Jourdains mit Bauduz (B 318a 36), der darin seinen Tod findet. Die Reihen der Christen werden durch den mutigen Kampf des Königs Akar von Tarent (B 318b 12) sehr gelichtet, bis schließlich Girard diesem den Schädel spaltet. (Vgl. B 318a 34—b 31 mit P 224d 1—24.)

FLUCHT DER HEIDEN.

XC. B 319a 13—323a 28 (L. 741—750) = P 225a 12—228d 1.

CALEFRAINS VERFOLGUNG DURCH JOURDAIN. 337] Nur in P wird uns Jourdains hartnäckige Verfolgung durch einen Fluch klargelegt:

„Il jura la foy qu'il devoit a dieu qu'il ne rentrera jamais dedans Gardes d'icy atant, qu'il aura osté la vie au roy Calefrain ou faire croire en dieu." (P 225a 15—19.)

338] Nur in der Prosa finden wir bei der Abfahrt der Christen eine rührende Familienszene zwischen Sodoine und seiner Gattin:

„Quant la dame veit departir les vaisseaulx, elle commença a plorer. Jourdain vint baiser sa fille et print congié d'elle. Aussi fist le roy Sodoyne et Jourdaine luy donne et les commande a dieu. Au partir baisa son filz



Richart, qu'elle aymoit tant, et avant qu'elle [le] voye jamais, il passera quinze ans.“ (P 225b 7—15.)

Diese Abschiedsszene erwähnt B mit keinem Verse.

BELAGERUNG VON OCIDOINE. CALEFRAINS FLUCHT NACH ARABLOIS. 339] Nachdem Calefrain aus Arablois vertrieben worden ist, gibt Jourdain die Stadt in B Girard:

„Puis le donna Jourdain qui tant ot renommee
Son conpere Gerart a le ciere doutee
Qui ot levet Gerart a Gadrez le loëe.“ (B 320a 5—6.)

in P Richard:

„Et puis la ville a Richart son compere, celuy qui tint Girard de Blaves. Ainsi fut roy [d']Arbloys.“ (P 226a 36—b 1.)

CALEFRAINS FLUCHT NACH PRESSURE. 340] In B heißt die Stadt Parense. CALEFRAINS GEFANGENNAHME VOR SARAGOSSA. CALEFRAINS ENTLASSUNG.

XCI. B 323a 29—325b 21 (L. 750—756) = P 228d 1—229d 13.

CALEFRAIN IN MASIDOINE. 341] B hat an dieser Stelle einen Abschnitt, der in P gänzlich fehlt: Calefrain sammelt ein Heer von 300 000 Mann, so daß Jourdain besiegt und aus dem Lande vertrieben worden wäre, wenn nicht Kaiser Karl mit allen seinen Großen, wie Ogier, Naimes, Wilhelm von Oranien, Aimerie von Narbonne mit seinen Söhnen ihm zu Hilfe geeilt wäre (siehe B 223b 11—224a 3).

JOURDAINS BELAGERUNG DER STADT. YVORINS RATSCHLAG, HILFSTRUPPEN HERANZUZIEHEN. 342] Namen der Sarazenenfürsten, die zu Calefrains Unterstützung entboten werden, differieren in den Fassungen. In B finden wir die Namen: Gormon (324b 16), Eroufle (b 17), Auchibier (b 17), Esmeré d'Odierne (b 18), Tiebaut d'Arabe (b 19), Danebus (325a 2), Gramart (a 4), Turfier (a 4), Akar (a 5).

In P begegnen uns nur die Namen des Königs von Nicques (229c 12), Gourmont (c 13) mit seinen Brüdern, Emeret d'Odiarne (c 14), die übrigen Namen überspringt P mit dem Satze:

„Et pour le faire brief, mandez tous les roys sarrazins qui hayent dieu. Ilz sont plus de trente roys qui tous viendront a vostre mandement.“ (P 229c 14—18.)



343] P hat am Schluß dieses Abschnitts eine längere Stelle von B unterdrückt, deren Inhalt folgender ist: Da Jourdain die ungeheure Kriegsmacht Calefrains Sorge bereitet, hält er einen Kriegsrat ab. Er fragt seine Großen, was gegen die Sarazenenmacht von 900 000 [1]) Mann zu tun sei. Sodoine macht den Vorschlag, außer den eigenen Untertanen auch Kaiser Karl und seine Großen für sich zu gewinnen. Jourdain billigt den Vorschlag und sendet einen Boten ab (vgl. B 325a 17—b 21).

XCII. B 325b 22—327b 25 (L. 756—761) = P 229d 13—330d 30.

BIETRIX VERDACHT. ANKUNFT VON JOURDAINS BOTEN AM HOFE DES KAISERS. KARLS AUFBRUCH NACH MASIDOINE. 344] Daß Aimeris Geschlecht an dem Zuge teilnimmt, haben beide Fassungen, aber nur B hat epenhaft in die Breite gezogene genealogische Erklärungen, nebst Angabe von Eigennamen und Stellung der einzelnen Söhne Aimeris (vgl. B 327a 33—b 13).

XCIII. B 327b 26—329a 11 (L. 761—764) = P 229d 31 bis 231d 27.

JOURDAINS SCHLACHT MIT THIBAULT VON ARABIEN. THIBAULTS VERWUNDUNG. WAFFENSTILLSTAND.

XCIV. B 329a 12—332b 6 (L. 764—773) = P 231d 27—233b 23.

THIBAULT, RICHARDS SOHN, EILT DEN CHRISTEN ZU HILFE. JOURDAINS KAMPF MIT THIBAULT VON ARABIEN. KAISER KARL ERSCHEINT. 345] Karls Ankunft und Eingreifen in die Schlacht ist in P erheblich gekürzt. (Vgl. B 330b 21—331a 21 mit P 232d 36—233a 11.)

HEISSER KAMPF. 346] Wesentlich verkürzt ist die Darstellung der Schlacht in P, so z. B. fehlt in der Prosa der Kampf

[1]) Die Größe der Zahl ist interessant, denn sie gehört zu den höchsten Zahlen, die in den Epen begegnen. Vgl. Paul Schultz, Über den figürlichen Gebrauch der Zahlen im af. Rolandsliede sowie in anderen Epen. Greifsw, Diss. 1906. S. 79, 260.



Karls mit dem Admiral von Baudrez (B 331b 12—13), Naimes' Kampf mit dem Türken Faraon (B 331b 14); Aimeris Todesstreiche muß ein König von Machidonois (B 331b 20—21) fühlen, weiter zeichnen sich Nerbonne und Guillaume aus (B 331b 22—23).

Diese Schlachtereignisse macht P mit den Worten ab:

„Si dict icy endroict le compte que a la venue des Françoys versa tant de payens que merveilles, car de trente deux roys en demoura dix sur le champ." (P 233b 13.)

347] Überhaupt nichts Entsprechendes findet sich in der Prosa für den unentschiedenen Zusammenstoß Wilhelms mit Thibault von Arabien (B 332a 1—b 7). Das Gedicht berichtet wie folgt: Thibault sieht die schlimme Lage seines Heeres, stürzt sich auf Wilhelm, den er mit einem kräftigen Schlage fast getötet hätte. Durch diese Tat will er die Heiden anspornen:

„Ferez avant payen, Mahon no puis aidier!" (B 332a 4.)

Wilhelm erholt sich aber wieder und greift Thibault, der ihn verspottet, von neuem an. Ein kräftiger Hieb auf den Helm wirft den Heiden zu Boden, doch seine herbeieilenden Mannen retten ihn aus seiner gefährlichen Situation.

XCV. B 332b 7—335a 13 (L. 773—780) = P 233b 23—234c 14.

ANKUNFT VON RICHARDS SOHN THIBAULT,. SEINE HELDENTATEN. THIBAULT ERSCHLÄGT YVORIN. THIBAULTS KAMPF MIT CALEFRAIN. 348] Nachdem Thibault mit Calefrain gekämpft hat, will nur in B (siehe 333b 32 ff.) der Heidenkönig mit seinem Heer zurückweichen, doch Corsablez vom Orient und Thibault von Arabien halten die Deroute auf, töten sogar des jungen Thibaults Pferd.

THIBAULTS RETTUNG DURCH DEN VATER. THIBAULTS VON ARABIEN FLUCHT. 349] Nur B hat noch bei der Flucht ein Gespräch Thibaults mit Wilhelm (B 335a 3—9), das in P sich nicht findet.

XCVI. B 335a 14—337b 20 (L. 781—788) = P 234c 15—235d 23.

DER JUNGE THIBAULT SCHNEIDET CALEFRAINS RÜCKZUG AB. THIBAULT TÖTET MABRUM UND ERAN-



QUAUX UND VERWUNDET SEINEN GROSSVATER. ERKENNUNG. FRIEDE MIT CALEFRAIN UND TAUFE DES HEIDENKÖNIGS.

XCVII. B 337 b 21—340 a 4 (L. 788—791) = P 235 d 15—236 d 23.

ALLGEMEINE BEKEHRUNG ZUM CHRISTENTUM, VERTEILUNG DER EROBERTEN REICHE. RÜCKKEHR DER KÖNIGE IN IHRE HEIMAT. JOURDAINS UND ORIABELS TOD. 350] B schließt das Gedicht wie folgt:

„Cy fine li ystore c'on vous a racontee.
Beneois soient tout cil qui l'ont escoutee,
Et li clers qui le fist et cieux qui l'a cantee,
Au jour du jugement en le glore aduree
Soient nos amez misez et cascunez sauvee!“
Amen explicit.

P schließt den Roman mit:

„Or prions tous a dieu que Jourdain et sa femme Oriabel peussent reposer en paradis avecques le pere et le filz et le benoist sainct esperit qui vit et regne par tous les siecles des siecles. Amen.“

Am Schluß des Druckes findet sich noch folgende bibliographische Notiz:

Cy fine l'histoire de Jourdain de Blaves sur la mer en bourdeloys. Nouvellement imprimé a Paris par Jehan Bonfons, libraire demourant en la rue neufve nostre dame a l'enseigne sainct Nicolas.



3. TEIL.

Das Verhältnis der Prosafassung zu dem griechischen Apolloniusroman und der Zehnsilbnerredaktion.

Kein Punkt aus der vergleichenden Inhaltsanalyse, die ich im zweiten Teil dieser Arbeit mitgeteilt habe, spricht dafür, daß die ursprüngliche Quelle, der griechische Roman des Königs Apollonius von Tyrus, als Vorlage für die Prosabearbeitung anzusetzen ist. Der Prosaredaktor wird die Urquelle nicht einmal gekannt haben. Hat doch auch schon Unger[1]) darauf hingewiesen, daß selbst der Verfasser der Pariser Alexandrinerversion sich dem griechischen Roman mit Ausnahme einer zufälligen Annäherung nirgends enger angeschlossen hat als der Zehnsilbnerredaktion.

Ehe ich zu einer Prüfung des Abhängigkeitsverhältnisses der Prosafassung von den Alexandrinerversionen schreite, will ich nicht an der Zehnsilbnerredaktion vorübergehen, ohne darauf hingewiesen zu haben, daß auch sie als Vorbild für die Prosa gänzlich auszuschalten ist, daß aber zwischen ihr und dem Druck für einen Fall höchstens eine zufällige Annäherung besteht. Diese findet sich in der Einleitung.

Die Einleitung der Prosafassung steht nämlich der Einleitung der Zehnsilbnerredaktion näher als der der Alexandrinerversionen.

B und C zählen in ihrer Einleitung die drei großen, für den Karlszyklus charakteristischen Epenkreise auf und leiten von Doon de Mayence die beiden Freunde Amis und Amiles ab und von Amis dann Gerart de Blaves. Es folgt Karls Hofhaltung in Paris, Gerarts Hochzeit mit Ermengart usw. (siehe Diss. S. 19—20).

[1]) Unger, Diss. S. 60.



Die Prosa dagegen führt uns sofort in die Erzählung und beginnt mit der von Girard und Amangart langersehnten Geburt Jourdains. (Diss. S. 20.)

A hat für die 230 Verse umfassende Einleitung von B nur 22 Verse, in denen kurz Jourdains Vorfahren bis zu Amis verfolgt und die Hochzeit Girards erzählt wird. Die Aufzählung der drei Epenkreise und der genealogische Rückblick bis Doon de Mayence fehlen in A gänzlich. Ebenso ist des Kaisers keine Erwähnung getan.

Diese Annäherung ist also nur zufällig, denn keine der im 2. Teil der Arbeit angeführten inhaltlichen Unterschiede zwischen B und P deuten auf eine weitere Annäherung der Prosa an die Zehnsilbnerredaktion hin.

So bestätigt sich auch in unserem Falle die Tatsache, daß die Prosafassungen der Chansons de geste nicht auf den guten alten Fassungen, sondern den jüngeren Remaniements der Epen beruhen.

---

4. TEIL.

Die Prosafassung und die Pariser Alexandrinerversion.

Sprachliche und chronologische Kriterien sprechen nicht gegen ein Abhängigkeitsverhältnis zwischen der Prosafassung und der Pariser Alexandrinerversion.

Die Hs B ist in pikardischer Mundart abgefaßt und könnte als pikardische Redaktion sehr wohl als Vorlage für die Prosa in Betracht kommen. Verrät uns doch unser Prosakompilator selbst in dem Vorwort seines Romans, in welchem Idiom seine Vorlage abgefaßt war. Er sagt von seinem Werke: „*Elle a esté extricte de ung vieil livre moult ancien qui estoit en rymme et vieil picart.*“ Also die Vorlage für die Prosaversion war angeblich pikardisch.

Chronologisch spricht zwar nichts gegen ein Abhängigkeitsverhältnis der beiden Fassungen B und P, doch erscheint es höchst unwahrscheinlich, daß ein Prosaroman von 1456 (siehe Diss. S. 10) sich einer Hs als Vorlage bedient hat, das nur ein Jahr früher geschrieben ist. (Ein Akrostichon gibt als Entstehungsjahr von B 1455 an.) Hierzu reimt auch nicht der Hinweis des Prosaredaktors: „*Elle a esté extricte de ung vieil livre moult ancien.*“

Definitiven Bescheid werden uns aber erst inhaltliche Kriterien geben können. Wir haben die analytische Inhaltsvergleichung in größter Ausführlichkeit vorgenommen, um Aufschluß darüber zu erhalten, ob B als direkte Vorlage zu P anzusehen ist. Zu diesem Zwecke ist es angebracht, eine kurze Übersicht über die Episoden zu geben, die sich nicht in B, wohl aber in P finden, und über die Lücken, die sich in P gegenüber B zeigen. Hier sollen nur die Abweichungen größeren Umfangs und inhaltlich direkter Verschiedenheit aufgeführt werden.



Episoden nur in P:

1. Der Inhalt von Eraubourcs Traum (II, 14).
2. Eraubourcs Begegnung mit Thibault. Szene zwischen Mutter und Kindern (II 19).
3. Jourdains Kampf gegen Aubuin (II, 32).
4. Jourdains Kampf mit den Brüdern des erschlagenen Godisse (II, 100).
5. Die Botensendung in Sodoines Lager (II, 159).
6. Jourdains Traum von der Belagerung Gardes' durch Calefrain (II, 184).
7. Jourdains Kampf vor Lusacre (II, 186).
8. Jourdains Botensendung an Renier. Aubuins Zusammenstoß mit dem Boten (II, 210).
9. Belagerung und Eroberung von Lucebonne (II, 219).
10. Kampf vor Bordeaux (II, 232).
11. Jourdains Traum von seinem Schiffbruch (II, 247).
12. Calefrains Kampf mit Jourdain vor Gardes (II, 251).
13. Paris' Rückkehr in sein verwüstetes Land und Flucht zu Jourdain (II, 254).
14. Kampf Richards und Girards auf dem Meere (II, 270).
15. Das Turnier (II, 286).

Episoden nur in B:

1. Die genealogische Erklärung (II, 1).
2. Jourdains listiger Kampf gegen Aubuin (II, 237).

Umstellung von Szenen.

1. Die Geschichte von dem Wunderbaum (II, 45 u. 123).

Sind nun die 350 Abweichungen, die in der Inhaltsanalyse zur Sprache kamen, und besonders die soeben angeführten grundverschiedenen Episoden maßgebend für die Behauptung, daß die Hs B dem Prosaroman nicht als direkte Vorlage gedient hat? Oder sind sie ein Produkt der Phantasie des Prosaredaktors?

Unser Prosakompilator gibt uns im Vorwort des Romans Aufschluß über die Art seiner Kompilationsarbeit. „*Mais pource que la matiere me semble bonne et notable, je me suis mis au mieulx que*



j'ay peu et au plus vray que j'ay sceu racompter et mettre par escript l'histoire du noble conte." Also von der Wahrheit wollte unser Prosabearbeiter nicht abweichen, sondern seine Vorlage *au plus vray* wiedergeben. Müssen auch solche Hinweise von handschriftlichen Kopisten und Prosabearbeitern mit großer Skepsis betrachtet werden — jeder will seinem Auditorium oder Leserkreise weismachen, daß seine Geschichte die beste und wahrheitsgetreueste ist —, so kann man doch, übersieht man den Roman als Ganzes, die Beobachtung machen, daß der Kompilator auch wirklich sein Versprechen sehr streng gehalten hat. Mir ist natürlich bekannt, daß Prosabearbeiter auch neue Episoden schaffen können. Ich denke nur an des Prosabearbeiters Philippe de Vigneulles oft von ihm selbst wiederholte Äußerung, „daß er in seinen Mußestunden aus alten «istoires, voullumes, livres et cronicques» den Stoff zu seinem Roman geschöpft hat" (Karl Jahn, Philos. Diss. Greifswald 1903, S. 24). Da kann dem Prosaredaktor sehr wohl manche Szene, die aus seiner früheren Lektüre in seinem Gedächtnis haften blieb, in die Feder fließen und so in dem Prosaroman eine Episode bilden, die der epischen Vorlage fremd ist. Aber unser Prosaredaktor ist, wie ich später eingehend zeigen werde (7. Teil), nicht mit Prosabearbeitern wie Philipp de Vigneulle in eine Reihe zu stellen, der zwar selbst auch noch ziemlich unselbständig und an seine Vorlagen gefesselt, von unserem Prosabearbeiter doch noch durch engen, oft wortgetreuen Anschluß an die epische Vorlage übertroffen wird.

Bei dem Arbeitsprogramm, das der Kompilator in seinem Vorwort gibt, den programmäßigen seitenlangen, fast wörtlichen Anklängen an Hs B und den in Widerspruch dazu stehenden gänzlich neuen Szenen dürfen wir unserem Redaktor nicht allzu viel Phantasie, vor allen Dingen nicht zum Schaffen von neuen Episoden zutrauen. Unser Prosaroman besteht, die neuen Episoden ausgeschaltet, hauptsächlich aus dem fast Vers für Vers kompilierten Kernepos und einigen Zusätzen. Und was gerade diese Zusätze anbetrifft, so spricht auch Gautier (Ép fr. II, 1892, S. 571) ihnen außer der Interessantheit zugleich auch jegliche Originalität ab. Hat die Vorlage dunkle Stellen, so fügt der Prosakompilator einen kleinen Kommentar hinzu, der oft für das Verständnis nicht unwichtig ist. Meistens

haben wir es aber doch nur mit Wortadditionen zu tun, die Ideenadditionen sind ganz rar.

Fassen wir zusammen, so werden wir sagen, daß der inhaltliche Vergleich (Teil II) der Prosa mit der Hs B uns eine grundsätzliche Übereinstimmung der einzelnen Ereignisse, sowie der Reihenfolge ihres Abspielens erkennen läßt. Zum Teil schließt sich die Prosa dem Texte des Gedichtes sehr eng, oft fast wortgetreu an, zum Teil aber finden wir in strengem Widerspruch dazu eine erhebliche Anzahl inhaltlicher Verschiedenheiten, ja gänzlich neuer Episoden, die vom Prosabearbeiter nicht stammen werden. Wir werden annehmen müssen, daß die Pariser Alexandrinerversion der Prosafassung nicht als direkte Vorlage gedient hat. Da aber in den Fassungen wortgetreue Übereinstimmungen von selbst kleinen und unwichtigen Begebenheiten sich konstatieren lassen, so wird als direkte Vorlage zu unserem Prosaroman eine verschollene Fassung gedient haben, die etwas ausführlicher war als die Hs B, sonst aber im Gange der Gesamthandlung von B nicht abwich.

Eine endgültige Bestätigung meiner Annahme, daß eine verschollene Fassung die Quelle von P war, bringt Teil VI, viele Momente, die in Teil VII der Arbeit zur Besprechung gelangen werden, werden die Annahme erhärten.

5. TEIL.

Die Prosafassung und die Tournayer Alexandriner-version.

Daß die Tournayer Hs (C) der Prosafassung nicht als Vorlage gedient hat, ist von vornherein aus chronologischen Gründen abzuweisen. Die einzige handschriftliche Prosaredaktion, von der wir Kenntnis haben, datiert aus dem Jahre 1456. Das Akrostichon, das sich am Ende von C findet, enthält als Datierung das Jahr 1261:

„Les ·II· mois y a mis qui sont jolis tenu
Voir ce fu en jullet, aoust qui sy je[n]s fu;
Yl i avoit ou date qu(e)'on ot ramenteii
Grasse mil ·II·C· soissante et ung venu."

Diese Datierung stellt Reiffenberg in den „Bulletins de l'Académie Royale de Bruxelles", t. IV u. V wohl mit Recht als eine spätere Fälschung dar und sieht die richtige Abfassungszeit in dem Jahre 1461. Ist diese Erwägung richtig, und die Richtigkeit ist um so einleuchtender, als das Akrostichon der mit C stark verwandten Hs B das für die epischen Remaniements wahrscheinlichere Entstehungsjahr 1455 angibt, so hat die handschriftliche Prosafassung schon fünf Jahre vor der Abfassung von C existiert, diese kann also als direkte Vorlage für P nie angesehen werden.

Für diejenigen, welche Reiffenbergs Hypothese von dem gefälschten Entstehungsjahr 1261 nicht billigen können, weise ich darauf hin, daß von den sprachlichen und inhaltlichen Kriterien dasselbe zu sagen ist, was in bezug zur Hs B von mir angeführt worden ist. C ist ebenfalls pikardischer Mundart und steht inhaltlich B so nahe, daß alle 350 Abweichungen, die ich zwischen P und B festgestellt habe, auch für P und C in Betracht kommen.



Der einzige Unterschied zwischen den beiden poetischen Fassungen B und C besteht darin, wie die Arbeiten von H. Funk und H. Müller genauer zeigen werden, daß in C des öfteren die in B enthaltenen sechssilbigen Schlußverse durch Ergänzung zu Zwölfsilbnern oder durch Streichung beseitigt sind. Hin und wieder variieren Worte, seltener ganze Verse oder kaum längere Stellen.

---

6. TEIL.

Die Quelle der Prosafassung.

Was vorläufig allein aus inhaltlichen Gründen zurückgewiesen wurde, daß nämlich entweder die Hs B, oder noch die Hs C, als direkte Vorlage für die Prosafassung anzusehen ist, läßt sich endgültig bestätigen, wenn wir alle drei Redaktionen B, C und P untereinander vergleichen. Aus dieser Zusammenstellung wird ersichtlich, daß die Prosa sich einmal dem Texte der Version B, ein andermal dem der Version C, ein drittes Mal keiner der beiden Versionen anschließt — ein definitiver Beweis für eine verschollene Fassung als Vorlage zu P. Bei dieser Gruppierung der drei Fassungen muß natürlich genau abgewogen werden, welche Fälle zu einer Vergleichung herangezogen werden dürfen, denn häufig sind kleine wörtliche Übereinstimmungen, die sich besonders durch den allgemein üblichen epischen Sprachgebrauch erklären, dem blinden Zufall zuzuschreiben. Ich habe zu meiner Vergleichung nur die ersten 5000, von mir selbst kopierten Verse der Hs C herangezogen und hier nur die augenfälligsten Beispiele herausgegriffen. Eine genaue Untersuchung der drei Fassungen ihrem ganzen Umfange nach würde über das Ziel der vorliegenden Arbeit hinausgehen. Auch wird eine genaue Vergleichung den Forschungen von H. Funk über die Quelle der Hs C vorbehalten werden müssen. Für ihn ist die Prosafassung eine wichtige Handhabe zur Bestimmung der Vorlage von Hs C.

P schließt sich B an:

B 32a 27—30:	C 32a 26—29:	P 20b 8—13:
Que vous yroie jou le canchon alongant	Que vous yroie jou le canchon alongant	Que vous ferois je plus grant conte. Bien

Assés près de le tour dont li mur furent grant Fu Jourdenet rescoux et Tiebaut le vaillant, Cascuns ot ·I· destrier sur coy ala montant.	Assés près de le tour dont li mur furent grant Fu Jourdainiez rescoux et Tiery le vaillant, Cascuns ot ·I· destrier sur coy ala montant.	pres de la ville fut escoux Jourdain et Thibault par Renier a la barbe florie et leur bailla a chascun un cheval.

B 34a 5—6:	C 34a 5—6:	P 21a 30—32:
Frans rois, toute ma terre sui ge de vous tenans Si m'avez conneü passé a ·X·L· ans.	Frans rois toute me terre sui ge de vous tenans Si m'avés enconneu passé a ·L·X· ans.	Et si tient de vous toute ma terre et m' avez congneu passé a quarante ans.

B 37a 21—24:	C 37a 21—23:	P 23a 36—b 2:
Quant furent adoubé no cevalier vaillant, A ·X·M· soudoyers vont de la ville yssant Renier de Vantamis et li doy jone enfant, Leur banieres au vent vont contremont levant.	Quant furent adoubé no cevalier vaillant, (fehlt in C) Renier de Vantamis et li doy josne enfant, Leur banierez au vent contremont ventelant.	Quant ilz furent trestous prestz, Renier et les deux enfants saillirent aux champs a tout dix mille combatans, les baniers venteloyent au vent.

B 41b 27—34:	C 42a 1—5:	P 25b 30—c 6:
Tiebaut point le destrier de coure amaneviz, ·I· espiel a saisy dont le fier fu brunis Et va ferir Gaidon qui a Hardré fu fis Et cousin a Fromon qui fu vieux et floris, Parmy le cors li met le fier qui fu fourbis. Puis a mort le second et le tierch a ocis.	Tiebaut point le destrier de coure amaneviz, ·I· espiel a saizy dont li fiers fu fourbis (2 Verse fehlen in C) Parmy le cors li met le fier qui fu fourbis. Puis a mort le second et le tierche a ochis.	Or vous lairay a parler de luy et vous diray de Thibault qui estoit sus le genet d'Espaigne et se fie a son cueur qu'il s'en vengera. Il print une grosse lance a ung bon tranchant et la couche et va frapper Gedon en tel point qu'il abbat mort a terre; or estoit il filz a Hardre et cousin de Formont. Et

Quant Lohier l'a veü, point n'en fu esjoïs.	Quant Lohier l'a veüt, point ne fu esjoïs.	Thibault escrie son enseigne et se boute a la presse et quant sa lance fu rompue, il tire la bonne espee et frappa a dexstre et a senestre et n'atint homme qu'il ne navre ou tue. Quant Lohier le voit.....

Diese Beispiele, das letzte in besonders eklatanter Weise, zeigen, daß C als Vorlage für P nicht in Betracht kommt.

P schließt sich C an:

B 16b 23—25:	C 16b 26—30:	P 10b 3—8:
Et tant sont esploitiet qu'a Blavez sont entré.	Et tant sont esploitiet qu'en Blavez sont entré.	Et s'en alla a Blaves et fist bouter Renier a une chartre et fut avallé en une fosse sans corde si lourdement qu'a peu que le cuer ne luy creva, mais il ne pleut pas a dieu. La fut longtemps Renier.
La ont conte Renier mis et enprisonné.	La ont conte Renier mis et enprisonné.	
(2 Verse fehlen in B)	Et en une gran chartre l'ont sans corde rué Sic qu'a peu que le cuer ne li eurent crevé.	
La fu lontans Reniers au corage aduré.	La fu lonctamps Reniers au corage aduré.	
B 16b 27—17a 11:	C 16b 32—17a 6:	P 10b 17—26:
Si ot ens en le cartre de vermine plenté Qui li orent le cuer trestout envenimé En le cartre profonde.	Si ot ens eu le chartre de viermine plenté Qui li orent le cors trestout envenimé En le chartre profonde.	Car il luy avoit en la chartre plusieurs venins comme couleuvres, crapos et autres bestes merveilleuses.
Moult ot contez Reniers li preudons povreté En le cartre puant qui tant eut oscurté Par Fromon le cuviert que dieu doinst mal dehé La disoit que ses cors seroit a povreté Si ne rendist Jourdain qui tant ot poësté	(Diese Laisse 36 [11 Verse] von B fehlt in C vollständig.)	(P hat keinen der Laisse 36 von B entsprechenden Text.)

B	C	P
Se le feroit morir a deul et a vieuté. Mais anchois qu'ainsy soit, ara malle santé Et voroit bien que fust en Frise le regné, Se dieu sauve Jourdain au poil recher-celé, Cieux li donra du fait et salaire et bonté Se dieu li donne vie.	(Diese Laisse 36 [11 Verse] von B fehlt in C vollständig.)	(P hat keinen der Laisse 36 von B entsprechenden Text.)
Or fu Renier en chartre que dieu voielle sauver Qui se femme regrette qui le viaire a cler, Et elle lui oussy, ce puet on bien penser. Or nous voet li ystore pour ciertain raconter Que Renier fu en chartre ·VII· ans sans en sevrer.	Or fu Renier en cartre que dieu voielle sauver Qui se femme regrette qui le viaire ot cler, Et elle lui aussy, ce poet on bien penser. Or nous voet li ystore pour certain raconter Que Reniers fu en chartre ·VII· ans sans en sevrer.	Et fut moult longuement le conte Renier en prison, il fut VII ans ainsi que dit l'histoire.

B 37b 33—38a 3:	C 38a 2—7:	P 23c 17—22:
Or a l'enfez Jourdain le viellart abatu, Sur lui s'est arestez o poing le brant tou nu. Ja li euist le quief des espaulez tolu, Quant «Bourdiaux» escria: « Ou sont alé my dru?»	Or a l'enfez Jourdain le vieillart abatu, Sur lui s'est arestez o poing le brant tou nu. Ja li euist le cief des espaulez tolu, Quant «Bourdiaux» escria: «Ou sont alé mi dru?»	Et Jourdain s'areta sus luy et luy eust coupé la teste, mais il cria «Bourdeaulx» moult haultement. Quant les bourdeloys l'ont ouy, il luy sont venus au secours.
(Fehlt in B.)	Bourdelois ont oy le viellart mal ostru	
A le rescousse sont communalment venu.	A le rescousse sont communalement venu.	

B 53a 22—23:	C 54a 2—4:	P 34c 6—8:
·II· escuyers a pris ou li plus se fia.	·II· escuyers a pris ou li plus se fia	Elle se leva de la table et a prins deux

(Fehlt in B.)	Et ·II· jonez pucielles ou moult de biauté a.	de ses damoyselles et deux escuyers et descend du palais.
Du palais descendy les degrez avala.	Du palais descendy les degrés avala.	

B 128a 7—9	T 126b 31—127a 3:	P 69d 8—13:
Et Jourdain quant les vit, ne s'y aresta mie. ·VI· esquiellez a fait ausy d'autre partie,	Et Jourdain quant les vit, ne s'y aresta mie. ·VI· esquiellez a fait aussy d'autre partie,	Le roy Jourdain les veit saillir tous hors de la ville. Il ordonna ses gens et fist six eschelles. Il bailla bien six mille hommes au roy Paris et six mille au roy Henry d'Esclave.
(Fehlt in B.)	Le premiere bailla ou le tint employe ·X· mille hommes cerqua Paris chiere hardie	
Et ·IX·M· Henry d'Esquavez le garnie.	Et ·IX·M· Henry d'Esquave le garnie.	

Durch diese Beispiele wird ersichtlich, daß auch B nicht die direkte Vorlage von P sein kann. In der Tat lassen sich auch Beispiele anführen, wo P weder mit B noch mit C übereinstimmt.

P schließt sich weder B noch C an:

B 28a 8—9:	C 28a 2—3:	P 17a 36—38:
Le portier apiella et dist: «Amis, ouvrés!» «Non ferai» dist celui, car vous n'y enterés».	Le portier apella et dist «Amis, ouvrez!» «Non ferai» dist Hertaux, «car vous n'y enterez».	«Mon amy, ouvrez moy la porte, je vous en prie!» «Non ferai,» dist le portier.

B 31b 23:	C 31b 21:	P 20a 4—5:
Bien furent ·II· contre ·I·, Dieu leur doinst deshonour!	Bien furent ·III· contre ·I·, Dieu leur doins deshonour!	Car ilz estoient quatre contre un.

B 43a 13:	C 43a 23:	P 25a 18—20:
Que bien ·III· piez li passe se lance par derier.	Que bien ·II· piez li passe se lance par derier.	Que la lance passoit bien quatre piedz par derriere.

B 62b 22—29:	C 63b 8—15:	P 38b 5—18:
Li tiers fu Rabadors d'Irlande au fier talent;	Le tiers fu Rabadors d'Irlande au fier talent;	Le tiers fut nommé Capanor et tenoit Yrlande, le quart fut Es-

Li quars fu Escorfaut
a qui Lusarche apent;
Et li ·V·e fu — je le sai
vraiement —
Clariant qui tenoit Lui-
tie cuitement;
Li ·VI·e Erenquaux ou
Lussebonne apent;
Et le ·VII·e Otrusse
qui le cuer ot
pulent,
Qui tenoit Nore-
weghe a son com-
mandement;
Et le ·VIII·e fu Pinart
que dieu cravent...

Li quars fu Escorfault
a qui Lusacre apent;
Et li ·V·e fu — je le say
vraiement —
Clarians qui tenoit Lui-
tie quitement;
Le ·VI·e Eraquans ou
Lusebonne apent;
Et le ·VII·e ot non
Esturs o cuer pu-
lent,
Qui tenoit Nore-
wede a son com-
mandement;
Et le ·VIII·e fu Pinart
que dieu cravent...

corfault et tenoit Lusacre et le V. eut nom Clariam et tenoit Lussie et le sixiesmes Eranquost et tenoit Lusebonne et le septiesme estoit Ostans et tenoit Navarre et le huytiesme eut a nom Priam......

Das Resultat der bisherigen Untersuchung ist folgendes:

In unserer Prosabearbeitung finden wir ungefähr die gleiche Anzahl von Übereinstimmungen teils nur mit B, teils nur mit C, finden wir ferner viele Stellen, die weder mit B noch mit C konkordieren, so daß wir auf die Benutzung einer unseren erhaltenen Alexandrinerhandschriften B und C nahestehenden, verschollenen oder bisher noch unbekannten Alexandrinerredaktion als direkte Quelle für unsere Prosafassung mit Bestimmtheit schließen dürfen. Ich bezeichne die unbekannte Quelle mit a.

So hat sich also die Vermutung von einer verschollenen Vorlage für den Prosaroman, auf die schon in Teil IV der Arbeit hingewiesen wurde, auch auf anderem Wege bestätigt. Ob die verschollene Hs viele der im II. Teil angeführten inhaltlichen Verschiedenheiten (von B, C und P) aufweist, läßt sich zwar nicht mit aller Bestimmtheit behaupten, doch erscheint es sehr wahrscheinlich, da die Prosa ja sonst oft genug Zeile für Zeile den Texten B und C entspricht.

Stammbaum unserer Handschriften und Drucke.

Da ein Stammbaum der Handschriften und Drucke von der „Chanson von Jourdain de Blaivies“ noch nicht aufgestellt worden ist, so wird es sich lohnen, die Abhängigkeit der verschiedenen Fassungen untereinander durch einen solchen klarzulegen.

Ich bezeichne mit

O das Original,
A die Zehnsilbnerredaktion,
A' die Zwischenstufe, die Unger annimmt[1]),
a das verschollene Epos, die direkte Vorlage der Prosafassung,
b die gemeinsame Vorlage von B und C[2]),
B die Pariser } Alexandrinerversion,
C die Tournayer }
P' die nichtdatierte handschriftliche Prosafassung[3]),
P'' die handschriftliche Prosafassung von 1456,
P^{M} } Druck von { Michel Le Noir, 1520.
P^{L} } Druck von { A. Lotrian,
P^{C} } Druck von { N. Chrestien,
P^{B} } Druck von { J. Bonfons.

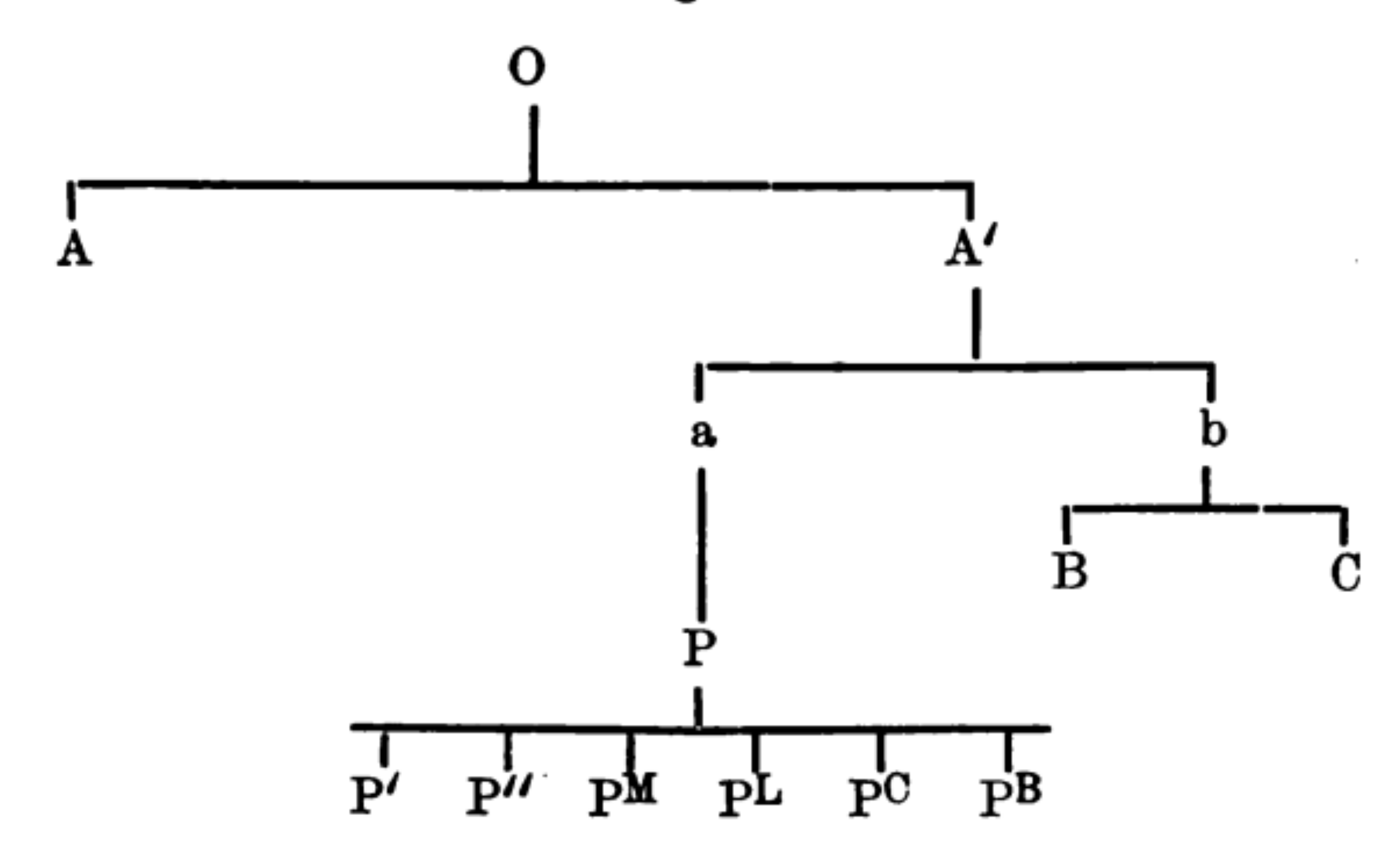
---

[1]) „Bei den starken Abweichungen, die sich von Anfang an in der jüngeren Redaktion finden, dem außerordentlich großen Unterschiede schon des Umfanges und besonders dem völligen Fehlen wörtlicher Übereinstimmungen kann man annehmen, daß sie keine direkte Bearbeitung der Zehnsilbnerredaktion ist, sondern eine Zwischenstufe voraussetzt.“ (Unger, Diss. S. 60.)

[2]) Unger sagt in seiner Diss. S. 102:
Bei diesen Abweichungen finden wir die bessere Lesart — wenn nicht beide gleichwertig sind — teils in dieser, teils in jener Handschrift, und ebenso sind ganze Verse bald hier, bald dort fortgelassen. Beide Manuskripte werden demnach, soweit die von Reiffenberg gegebenen Proben von C den Schluß hierauf zulassen, auf eine gemeinsame Vorlage zurückgehen, und der im Akrostichon genannte Druet (oder Druel) Vygnon wird wohl der Verfasser oder Kopist dieser Vorlage sein.

[3]) Siehe meine Ausführungen auf S. 14—15.

Das Verhältnis läßt sich folgendermaßen darstellen:



7. TEIL.

Streifzüge durch die Werkstatt des Prosakompilators.

A.

Die Kompilationsarbeit.

Wenn es jemand unternimmt, die Kompilationsarbeit eines Prosaredaktors zu behandeln, so wird er sich vor allen Dingen auf das Kapitel in Gautiers „Les Épopées françaises", II., 2. éd. 1892, S. 544—600 stützen müssen, wo der verdienstliche Epenforscher die aus den Chansons de geste derivierten Prosaromane in allgemeinen Umrissen charakterisiert. Über diesen Gegenstand ist nach ihm außer zwei älteren Marburger[1]) und einer jüngeren Greifswalder[2]) Dissertation, die nur ganz kurze Abhandlungen über dieses Thema enthalten, Neues nicht mehr zutage gefördert worden, denn auch Dr. W. v. Wurzbachs moderne Publikation über den französischen Roman beruht gänzlich auf Gautiers alten Ausführungen. Die Dissertationen über Prosafassungen aus der jüngsten Zeit[3]) gehen auf diese Kompilationsarbeit überhaupt nicht ein.

---

[1]) Otto Böckel, Philipp de Vigneulle's Bearbeitung des Hervis de Mes. 1883.

Alfred Feist, Die Geste des Loherains in der Prosabearbeitung der Arsenal-Handschrift. 1884.

[2]) Karl Jahn, Philipp de Vigneulle's Yonnet de Mes und sein Verhältnis zur Redaktion N des Romans Anseïs de Mes. 1903.

[3]) Walther Scherping, Die Prosafassungen des «Aymeri de Narbonne» und der «Narbonnais». Diss. Halle 1911.

Fritz Reuter, Die Bataille d'Arleschant des af. Prosaromans Guillaume d'Orange. Diss. Halle 1911.

Wilhelm Castedello, Die Prosafassung der Bataille Loquifer und des Moniage Renouart. Diss. Halle 1912.



Das Gebiet der Kompilation der Prosaromane aus den Epen liegt also heutzutage noch ziemlich brach, und es wäre wünschenswert, daß derjenige, der über eine Prosafassung arbeitet, sich auch der Mühe unterziehen würde, für seinen Roman eine Spezialuntersuchung über die Kompilation desselben anzustellen.

Wenn auch viele Forschungsresultate bei Gautiers ausgezeichneter Bewältigung des Stoffes durch meine Ausführungen nicht wesentlich modifiziert werden können, so soll doch die Kompilation unseres Prosaromans an seinen Ergebnissen gemessen, seine Ansichten durch neue Belege erhärtet und an Hand unseres Materials Gebiete gestreift werden, die er außer acht gelassen hat. Da in vielen Fällen sogar seine Meinung als für unseren Prosaroman nicht in Betracht kommend beanstandet werden muß und auch die Spezialuntersuchungen von Feist, Böckel und Jahn für unseren Prosabearbeiter nicht zutreffen[1]) und durch neue ersetzt werden müssen, so kann dieser Teil meiner Arbeit als eine Ergänzung zu den bisherigen Forschungen in dieser Materie angesehen werden.

a) Der Reim.

Die Aufgabe, aus einem gereimten Gedicht einen Prosaroman zu schaffen, mußte dem Kompilator als erste und wichtigste Pflicht die Beseitigung des Reimes auferlegen. Gautier[2]) hält diese Reimbeseitigung nicht immer für allzu leicht, denn „il y a des rimes qui se défendent et tiennent bon“. Messen wir an Gautiers Beispielen die Reimbeseitigung unseres Kompilators, so ist zu konstatieren, daß unserem Prosabearbeiter es nicht schwer gefallen ist, die Spuren des Reimes zu verwischen. So ist z. B. von einer Laisse von 34 Versen auf *-in* mit Wörtern wie *latin, enterin ancanchin, palasin, mesquin, marberin usw.* im Roman nur ein Wort *jardin* übriggeblieben (vgl. Laisse 3 mit P 1c 31—d 36). Nicht immer ist die Reimbeseitigung so vollkommen gelungen, z. B. sind von einer Laisse von 32 Versen

[1]) Am meisten Ähnlichkeit mit der Arbeit unseres Prosabearbeiters scheint die des Verfassers der Prosafassungen des Romans von Galien zu haben. Vgl. die Ausgabe dieses Textes von E. Stengel in den Ausgaben und Abhandlungen zur romanischen Philologie Nr. 84. Marburg 1890.

[2]) Ép. fr. II., 1892, S. 566.



auf *-on* noch fünf Worte, nämlich *felon, maison, panon, donjon, prison* erhalten (vgl. L. 17 mit P 5c 32—d 32).

Der letzte Fall gehört entschieden zu den ganz seltenen, meistens kann man aus dem Prosatext nicht mehr auf den Reim der entsprechenden Tirade zurückschließen. So ist es mir auch nicht gelungen, diejenigen Episoden, welche in P im Vergleich zu B und C neu auftauchen, als aus einer gereimten Vorlage kompilierte zu erweisen.

b) Das Epitheton ornans.

Die „homerischen" Epitheta, denen die Zeit der Prosaromane schon etwas fremd gegenüberstand und die im 15. Jahrhundert als veraltet und altmodisch galten, mußten in der Prosa zu Grabe getragen werden. Blicken wir nur auf die ersten Folianten unseres Epos, so sehen wir es von jenen Flickwörtern, die oft nur des Reimes wegen da sind, wimmeln. Uns begegnet

Gerars au vrai cuer (2a 23),
Gerart au corage aduré (4b 30),
Renier o poil flory (4a 15 u. 28),
Renier o le crin bloy (4b 14),
Jourdain au poil recercelé (5b 7),
Ermengart o cuer fin (2a 27), *au gent cors naturé* (5a 8),
Erembourt le bielle o cors molé (5a 30) u. a. m.

Relativsätze finden wir in dieser Verwendung:

Renier qui le poil ot flory (4b 7),
Renier qui le poil ot merlé (4b 34) usw.

Nicht nur Eigennamen, sondern auch Ortsbezeichnungen wie *palais marberin, salle pavee, cyté poissant, cambre ombragé* usw. durchziehen in unzähligen Wiederholungen das Epos.

Gautier hat gewiß Recht mit seiner Behauptung, daß diese Epitheta aus den Prosaromanen verbannt sind[1]). Unsere Prosabearbeitung zeigt uns aber, daß die Epitheta noch nicht ausnahmslos aus der Prosa geschwunden sind. Die Zahl der im Roman erhaltenen Flickwörter ist zwar im Verhältnis zu der Anzahl der im Epos erhaltenen äußerst gering.

[1]) Ép. fr. II, 1892, S. 567.



Ich habe nur sieben solcher Reminiszenzen aus der alten Epenzeit in unserer Prosafassung finden können, von denen sich seltsamerweise sechs an den scheinbar für Epitheta prädestinierten Namen Renier, eine an den Richards knüpfen:

Renier au poil flory (2d 18; 14c 35),
Renier a la barbe florie (16d 27; 20b 12; 67d 32),
Renier a la barbe vieille (20c 13),
Richard a la barbe florie (65d 32).

c) Anreden an das Auditorium.

Der Prosaroman wurde gelesen, das Epos war zum Vortrag bestimmt. Der Epensänger stand vor einem Auditorium, das er also hin und wieder anreden mußte. Über diese Anreden der Jongleure an die Zuhörer sagt Gautier in bezug auf die Kompilationsarbeit:

„Il est facile maintenant de se rendre un conte exact du caractère de ces suppressions, et l'on peut s'attendre, d'après ce qui précède, à voir sombrer et disparaître tout ce qui formait jadis l'originalité de nos romans en vers. Ces appels réitérés au silence que les jongleurs adressaient aux auditoires tapageurs de nos chansons de geste, ces mots si souvent répétés: «Seigneurs, or escoutez chançon de grant pitié»; ces avertissements sur la durée probable de la séance épique: «Si comme vous pourrés avant vespre oïr», tous ces éléments vieillis ne seraient plus ici de mise." Prüfen wir unsere Prosafassung auf diese veralteten Elemente hin, so werden wir finden, daß die meisten aus dem epischen Vortrag stammenden Ausdrücke[1]) noch nicht verschwunden sind.

Die gebräuchlichsten Ausdrucksweisen des Jongleurs für die Aufforderung zum Zuhören sind «oyez» oder «escoutez». Sie finden sich in unserem Prosaroman ebenso häufig wie im Epos, die Beispiele zählen nach Hunderten. Stellt man die Ausdrücke dieser Gattung zusammen, so stellt sich für die Termini des Epos als auch für die des Prosaromans ein Charakteristikum heraus. Das Epos verwendet stets *«oyez»* oder *«escoutez»* mit vorangehendem

[1]) Siehe Ernst Lange, Die Eingänge der altfrz. Karlsepen. Diss. Greifswald 1904.

«Seigneur» oder *«Baron»*. Die Prosa, die ausnahmslos vor dem *«oyez»* ein *«or»* zeigt, kennt die Anrede mit *«Seigneur»* oder *«Baron»* nicht, verwendet auch nie ein *«escoutez»*.

Eine andere Art, den Vortrag oder den Beginn einer neuen Episode zu annoncieren, ist die immer und immer wiederkehrende Wendung

«or vous lairai — — —
et dirai — — — — —».

Diesen Hinweis hat auch P in zahlreichen Fällen und zwar in folgenden Ausdrücken:

Or vous lairray de................
et vous diray.............(63d 17);
Si vous laisseray de........
et vous diray.............(140d 36);
Or vous lairray ung peu.....
et puis vous diray..........(98c 31);
Je vous vueil leisser de.......
et vous diray..............(106a 24);
Or vous laisseray icy a parler de.......
et vous diray.............(38a 21);
Si vous laisseray de jusques a une autre foys......... et vous diray de ....(215a 4);
Si vous laisseray ung bien petit de.......
et vous diray...........(100b 28);
«Cy vous laisseray de luy tant que temps en sera........ et retourneray..........» (98b 33).

Eine dritte häufige Ausdrucksweise für die Ankündigung eines neuen Abschnitts im Epos ist *«que vous yroie jou le canchon alongant»* (z. B. B 32a 27). Auch diese Wendung ist in P ebenso häufig, wenn nicht noch häufiger als im Epos zu finden. Ich zitiere von den verschiedenen Ausdrücken je ein Beispiel aus der Prosa:

«Pour le faire brief» (116a 10),
«Pour abreger la matiere» (39b 8),
«pour plus tost vous abreger la matiere» (156b 27),
«Que vous feroye long compte» (112b 12),
«que vous ferois je plus grant conte» (20b 8),

«*je ne scay que vous faire plus long compte*» (125d 8),
«*que vous alongeroye l'histoire* (110b 3) oder *le conte* (155d 7) oder *la matiere*» (181d 34).

Man muß sich hüten, eine solche Äußerung des Prosabearbeiters auf seine Kompilation zu beziehen und etwa zu denken, er kündigt mit einem «pour le faire brief» eine bewußt vorgenommene Kürzung des Epos an.

Die Aufforderungen der Jongleure an die Zuhörer, Ruhe zu halten, wie «*Baron, or faite pais!*» (B 325a 17) sind allerdings auch aus unserem Prosaroman geschwunden. Ebenso sind auch die Ausdrücke vom Kompilator gestrichen, in denen Aufforderung zum Silentium und Anpreisung der Chanson zugleich ausgedrückt ist, also wie in

«*Cy commenche canchon, beniz soit qui l'ora!*
Oncques cors de personne nul milleur ne canta» (200b 13—14).
«*Cy commenche canchon qui est de bon endroit.*
Biz qui de cuer l'oront et qui se tairont coit
Gart Jhesus de grevanche!» (208b 31—33).
«*Signeur, or faite pais, s'orez bonne canchon!*
Milleur ne fu cantee tres le tans Salemon» (221a 11—12).
«*Or vous vorai conter, mais c'on se taise atant,*
Matere vraie et bonne et noble et souffisant.
Cy commenche canchon qu'a oïr est plaisant» (229a 20—22).
«*Signeur, or escoutez ystore de grant non!*
Oncques milleur n'oistez puis le tans Salemon» (240b 31—32).

Aber die häufigen Verweise auf eine ältere Quelle, die der Jongleur in seinen Vortrag einflocht, um seiner Chanson den Zuhörern gegenüber eine größere Echtheit und den Anstrich wahrheitsgetreuer Wiedergabe zu verleihen, hat der Prosaredaktor in seinen Roman aufgenommen. Bei diesen Quellenverweisen bewegt sich der Prosakompilator zwischen folgenden auf jeder Seite des Druckes wiederkehrenden Ausdrücken:

«*Or dist icy l'histoire*» (33a 24),
«*Si endroict dict l'histoire*» (60c 32),
«*Bien dist le conte*» (61d 9),
«*Ainsi que dist l'histoire*» (180a7).

Finden wir also einen Verweis auf eine Quelle in unserem Prosaroman, so ist dieser Verweis mit großer Vorsicht aufzunehmen,

denn er deutet in den meisten, ich bin geneigt zu sagen, in allen Fällen nicht auf die Quelle des Prosaromans selbst, sondern stammt aus der kompilierten Chanson oder ist selbständig hinzugefügt. Ein besonders charakteristisches Beispiel möge zeigen, wie der Quellenverweis von B in die Prosa aufgenommen wird und hier nun den Schein für sich hat, als Quellenhinweis der Prosa zu gelten:

B 112a 15—16:	P 63b 1—4:
Yl ot droit, car ensy c'on troeve ens ou romant, VII· milleurs cevaliers n'alast nuz hons treuvant.	Il eust droit, car ainsi que on trouve en l'histoire, on n'eust point peu trouver sept meilleurs chevaliers.

Gautiers Ansicht über die Verwendung der Anreden der Jongleure an ihr Auditorium in den Prosaromanen kann, wie aus den vorangehenden Beispielen ersichtlich wurde, für unseren Prosaroman zum größten Teil nicht akzeptiert werden.

An dieser Stelle finde noch eine Beobachtung Unterkunft. Bei Beginn der eigentlichen Handlung sowie eines größeren Abschnitts in einem Epos haben sich besonders in den jüngeren Chansons de geste, und so auch in unserer Hs. B, typische Eingänge herausgebildet und als feststehende Formeln oft Anwendung gefunden[1]). Diese epischen Eingänge hat auch der Prosabearbeiter regelmäßig übernommen. So vgl.:

B 23b 28:	P 14c 15—17:
Che fu sur I. prinstans que Pasques aprocha.	Et fut au moys d'apvril en la saison et temps de pasques.
B 272b 11—12:	**P:**
Signeur, ce fu en mai une saison jolie, A une sain Jehan sicon l'istoire crie.	Lors fut au temps d'esté a une sainct Jehan.
B 281b 1:	**P 185c 11—14:**
A un matin........	A un mescredy au mois de juning a ung matin........

---

[1]) E. Lange (s. o.), S. 41—42 hat für das Epos darüber eine Spezialuntersuchung angestellt, für den Prosaroman ist meine Betrachtung an dieser Stelle die erste.

B 287a 15:	P 191b 13:
A une pentecouste . . .	Ung jour d'assention......

u. a. m.

Denselben Eingang verwendet auch das Epos „Li Nerbonois", nur schließt sich hier an die Einleitung eine künstlerisch ausgeführte Naturschilderung an, eine Kontemplation über die wiedererwachende Natur, über die Freuden des Lenzes und seine wohltuenden Wirkungen auf das Herz des Menschen. Dieser ebenfalls zur feststehenden Formel gewordene Eingang findet sich auch in unserem Epos und ist vom Prosakompilator stets in den Roman aufgenommen worden, z. B.

B 1b 17—23:

Signeur, ce fu en mai que florissent gardin,
C'oisillons s'esjoïssent contre le doux tans prin,
Prés florissent et sont flori li aube-espin,
Chante li rossignos qui dist en son latin:
«Dieu, j'ai le cuer ochis par amoureux couvin»,
A icel tamps, ·I· jour de pasques o matin,
Fu li contez Gerars......

P 1c 31—d 2:

Il est bien vray que au moys de may c'est une jolie saison que les jardins et bois reverdissent et que les oyseaulx renouvellent leur chantz, en cestuy temps estoit le duc Girard a ung jour de pasques — — —

Häufig begegnet uns der Fall, daß P den epischen Eingang stark kürzt:

B 113b 3—9:

Signeur, ce fu en may ce noble tans joly
C'on voit parmy ces cans ces biaux arbrez flory,
Pré florissent et sont cil gardin raverdy,
Cante le rosignol qui dist: ocy ocy,
Et l'aloëtte en l'air a le vent departy,
A yche tamps, signeur, que je vous conte cy
Fu li bons rois Jourdains en son palais voty.

P 64b 4—10:

Or ce fut au moys de celle belle saison et en ce temps estoit le bon roy Jourdain a son palais.

Denselben Fall haben wir in B 32b 28 und P 20c 5—8.

Es gibt aber auch Fälle, wo sich uns das Gegenteil, ein ausführlicherer Eingang in P, bietet:

B 49a 23:	P 31a 33—37:
Che fu ou mois d'avril que li erbe verdie.	Et fut au moys d'apvril que les arbres commencent a fleurir que les oyseaulx chantent et s'apparient.

Es besteht so die Tatsache, daß, wie an den meisten Stellen, wo sich im Epos ein epischer Eingang findet, auch in der Prosa ein entsprechender sich zeigt, sei er fast wörtlich wiedergegeben, sei er gekürzt oder erweitert.

Wenn wir Fälle antreffen, wo nur im Epos, aber nicht in der Prosa ein epischer Eingang auftritt, z. B. (B 201a 14—16 und P 112c 1), oder was sich noch häufiger zeigt, daß nur im Prosaroman epenhafte Eingänge sich finden, wie

„*Si fut au moys d'apvril que le temps est sain, que les jardins florissent et que les oyseaulx chantent moult joyeusement*" (P 22a 26—29), oder „*Et fut a ung jour de l'ascention que les fleurs saillent des arbres et mesmement que les jeunes gens s'aparient a amours*" (P 33b 16—20),

wo sich in B an der entsprechenden Stelle (52a 7) nur ein „*un jour*" findet, so dürfen wir aus diesen Fällen wohl mit Recht schließen, daß unserem Prosaroman nicht die Redaktion B, sondern eine andere Fassung (a) zugrunde lag, die diese, eben epischen Eingänge zeigte.

Blicken wir zurück, so lehrt uns die soeben angestellte Betrachtung, daß die epischen Eingänge mit den Naturschilderungen, die als Motiv dem Minnelied entlehnt und vielleicht zum erstenmal im Lothringer Epos und in „Li Nerbonois", später als Formel in den jüngeren Chansons de geste verwendet wurden, hier nicht Halt gemacht, sondern auch noch in den Prosaromanen des 15. und 16. Jahrhunderts beliebt waren.

Die Betrachtung lehrt uns ferner, wie sehr der Prosaroman noch episches Gepräge zeigt. Wie noch überall in der Prosa die epische Vorlage zu erkennen ist, das will ich noch durch zwei Punkte bekräftigen, die hierher gehören.

Der Spielmann ruft, teils um seinen Vortrag zu beleben, teils selbst von einer packenden Situation hingerissen, des öfteren seinen Zuhörern zu: «Da hättet ihr gesehen!» Diese Ausrufe hat P sklavisch übernommen:

B 37b 2:	P 23b 15—16:
Dont veissiez estour moult orible et pesant!	La eussiez veu la bataille horrible!
B 169b 20:	P 93c 22—23:
La veissiez cascun son espiel enpoignier!	Et la eussiez veu chascun, comment il menoit sa lance!
B 280a 27:	P 182b 10—11:
La peüissiez veoir tendre maint pavillon!	Et la puissiés voir tant pavons vanteller!

Ein anderes Mittel stilistischer Art, das der Jongleur anzuwenden pflegt, um seinen Vortrag lebendiger zu gestalten, sind die Ausrufe wie:

«*E dieux, come payens ont gran joie menee!*» (B 65a 24)
«*E dieux, come roy Richart y fiert bien de l'espee*» (B 70a 2.)
«*E dieux, com dedens Gadrez ot gran joie menee!*» (B 109a 30.)
«*E dieux, come yl i ot grande cevalerie!*» (B 108a 12.)
«*E dieux, com sarazins en furent resjoy!*» (B 217a 30.)
«*E dieux, come Gerart ot le char couroucié!*» (B 263a 15.)

Diese Ausdrücke begegnen uns in der Prosa ebenso häufig wie im Epos, bald übernommen, bald vom Prosabearbeiter selbst nach epischem Muster gebildet:

«*Dieu, comme elle prise a son cuer la facon!*» (P 34a 15.)
«*Hé dieu, comme la court estoit riche de grans gens!*» (P 34a 22.)
«*Hé dieu, que la belle en eut grant graces a dieu!*» (P 61b 34.)
«*Hé dieu, comme les barons en sont joyeulx de cel acord!*» (P 102a 5.)
«*Hé dieu, comme Jourdain regretta sa femme!*» (P 105d 24.)
«*Hé dieu, que Jourdain a trouvé bon amy en Gloriam!*»
«*Hé dieu, comme Jourdain plaint le conte Renier!*» (P 158d 27)
usw.

Was also zuerst als stilistische Eigentümlichkeit des Prosabearbeiters erscheint, entpuppt sich bei genauerer Untersuchung

als stilistisches Mittel bereits des Spielmanns. Die knechtische Abhängigkeit des Kompilators von seiner Vorlage dürfte genügend charakterisiert sein. Ich meine, durch diese Abhängigkeit wird auch der Gedanke ausgeschaltet, daß unser Kompilator neue Episoden (siehe S. 130—131) geschaffen hätte.

d) Die expletiven Negationen.

Gautier bespricht unter den «Suppressions» außer Reim, Epitheta und Anreden an das Auditorium nur noch die «anciennes négations explétives" und die veralteten Ausdrücke[1]), die für ihn in den Prosaromanen nicht mehr zu finden sind.

Was die veralteten Wörter und Phrasen anbetrifft, so ist allerdings auch für unseren Prosaroman deren Verschwinden zu konstatieren, da ja der Prosabearbeiter durch Verjüngung der Sprache des Epos dieses dem Publikum des 15. Jahrhunderts modernisiert, d. h. in Prosaform und zeitgemäßer Sprache abgefaßt, wieder zugänglich machen wollte. Indessen die Tränen des Schmerzes, die Gautier den expletiven Negationen nachweint: «Pauvres négations explétives, elles étaient toujours pittoresques, parfois amusantes, et, vraiment, je les regrette" (Ép. fr. II, S. 569), würden sich in Freudentränen verwandeln, wenn er die expletiven Negationen finden würde, die unser Prosaroman noch birgt:

B 170b 2—3:	P 93d 23—25:
Mais tout ce ne valoit a Karle II. festuz; Car ne s'umelioit nez c'un kailliel cornuz.	Mais le roy ne le prisoit deux fetus et ne s'amolissoit n'en plus que ung caillou.

So finden wir ferner in P Sätze, wie:

„*Mais croyez a Mahon qui fait croistre et venir tout se de quoy nous sommes nourris; car je ne prise tous voz dieux a un oeuf pourry*" (72a 37—b 3).

„*Quant Sodoine l'entendit, il en remercia dieu et ne prisa pas la puissance de Calefrain une maille*" (185a 1 ff.).

„*La comenca a cuyder despecer le mur, mais c'estoit pourneant, car s'il luy eust esté nuyt et jour, si ne l'eust il empiré d'une maille*" (185c 35).

[1]) Ép. fr. II, 1892, S. 569.



So ist auch «*ne — une pomme paree*» in der Prosa (180a 6) verwendet.

e) Die Vergleiche.

An die Seite der expletiven Negationen, die wegen ihrer veralteten Ausdrucksweise aus den modernisierten Epen, den Prosaromanen, häufig schwanden, sind die im Epos zahlreich verwendeten Vergleiche zu stellen.

Was epische Gleichnisse größeren Umfangs anbetrifft, so übernimmt sie die Prosa in der üblichen Kompilationsarbeit. Als treffendes Beispiel möge folgendes dienen:

B 80b 9—15:	P 45c 12—18:
„Tu resamblez a l'ours c'on norist en le quage. Quant on l'a tant nory, qu'il est de viel eage, Par viellesse qui prent desur son cors hausage, Devient fou et despis et abuvré d'outrage, Et par le mauvaisté de son felon corage, Voet estrangler celui qui trestout son eage L'a nory doucement par dedens son mainage.	Tu ressemble a l'ours qu'on nourrit enfermé, et quant on l'a tant nourry qu'il est vielz, et sus sa vieillesse qu'il devient orgueilleux et despit et par sa mauvaistié il veult tuer celuy qui l'a nourry et fait du mieulx qu'il a peu.

Was aber die in den Text eingestreuten kleineren Vergleiche anbetrifft, so läßt sich die Beobachtung machen, daß unser Kompilator jeden epischen Vergleich umändert, sprachlich modernisiert, z. B.:

B 2b 34—35:	P 2a 17—18:
Une gambe pluz blance que n'est la flour en pree, Et li autre plus noir que sieme d'este pree.	L'une des jambes avoit plus blanches que naige et l'autre plus noire que n'estoit ung charbon.
B 53b 25:	**P 34d 11:**
Lingez plus blans que fleur qui vient du buletiel.	Un drap de linge plus blanc que n'estoit neige.
B 111b 23:	**P 63a 8:**
·I· gand qui fu blans comme lis.	Ung gand aussi blanc que naige.

B 201b 2:	P 112c 26—27:
Von einem Eber heißt es: Plus noirs fu que ne soit encre de tainturier.	Et estoit celuy porc plus noir que n'est le charbon.

Handelt es sich um Farben, so kennt P nur Schnee und Kohle zur Heranziehung eines Vergleiches für die Farben «weiß» und «schwarz», B dagegen bewegt sich in bunten Bildern.

Aber nicht nur Vergleiche, welche die Farbe betreffen, auch Vergleiche anderer Art modelt der Kompilator um:

B 70b 26—27:	P 41b 21—22:
Sur le col du ceval est li coz abatu, Tout ensy le copa comme I. rain de sahu.	Et luy abbatit la teste comme a un navet.
B 45a 9:	P 27d 34—36:
— — — — — — — — — — — — . que Jourdain aime pluz que nuz que dieu créa.	Son cousin qui ayme Jourdain plus que beau varlet ne ayme s'amye.

Der letzte Vergleich in P ist echt epischen Charakters und legt wohl deutlich genug Zeugnis für die von uns angenommene verschollene Vorlage ab, die sicher schon diesen Vergleich hatte.

Nur ganz selten kommt es vor, daß Epos und Prosa denselben Vergleich zeigt, z. B. B 163a 4—5 und P 89a 1—4; B 166a 29—30 und P 91c 17—21.

Wenige Fälle sind mir in unserem Prosaroman begegnet, wo nur P einen Vergleich gebraucht, z. B.:

„*Godisse se boute en noz gens comme une beste hors du sens*“ (P 41d 5—6). „*T'en va reposer a ta tente et te fais baigner comme une dame qui gist d'enfant*“ (P 89a 7—9).

Ob diese Vergleiche der verschollenen Vorlage a entlehnt sind oder ob sie eigene Bildung durch den Prosabearbeiter vermuten lassen, läßt sich schwer entscheiden.

f) Die Sprichwörter[1]).

Untersucht man unseren Prosaroman auf Sprichwörter hin, so kommt man zu der Erkenntnis, daß die überaus zahlreichen

[1]) Ich behandle diesen Abschnitt um so ausführlicher, besonders in der Angabe von Zitaten, als die Stellung des Sprichworts in den Prosaromanen noch nie untersucht worden ist.

Sprichwörter und Sentenzen, welche in den Epen so schön die volkstümlichen Ansichten und Anschauungen zum Ausdruck bringen, nicht mehr oder wenigstens in ganz kleiner Anzahl auftreten.

So zeigen folgende Sentenzen des Epos nichts Entsprechendes in dem Prosaroman:

«*Car bien souvent dist on:*
«*Bien viegne qui aporte*» (47a 25).
«*Pour che dist on: Souvent li souffisant drapiel*
Enbelissent bien l'ome» (53b 31).
„*Cuer de fame est flecquans, on li a dit mainte fie,*
En peu d'eure est cangié» (60b 30).
«*Mais on dist bien souvent ces verité privee*
Que bon ouvrier ne puet venir tant a journee;
Car li buens cuers fait l'oevre» (65a 32).
«*Pour che dist on, c'est vrai et je l'ai ramentu:*
Mieux vaut I. bon amy quant on l'a pourveü
Que nul autre riquesse» (70b 33).
«*Et sy dist Salemon, qui tant fu souffisans,*
C'on doit pour son amy toute foz et tous tans
Tout mettre en aventure» (179a 13).
«*Pour che, dist Salomons: Il n'est or vair ne gris*
Qui se prengne a sens d'ome» (220a 7).
«*Caton dist que pour son casement*
Doit on bien lever guerre» (233a 23).
«*Et on dist: Au besoing voit li hons son amy*
Sanc ne doit mentir mie» (234a 30).
«*On dist que de le bouche ist chou que*
li cuers sent» (244b 20).
«*Mais quant le cief d'un home sent grant aversytez*
Tous li membrez s'en deulent» (73b 18).

Von den übrigen Stellen, die hier als Beispiel dienen könnten, seien zitiert: B 23a 22—23, 33a 20—21, 35b 7—10, 37a 18—20, 42b 2—3, 53b 4—7, 77b 20—21, 117b 13—14, 169a 13—15 170b 15—16, 184a 31—32, 189a 13—14, 190b 15—16, 199a 6—9, 215b 28—31, 217b 26—28, 219a 6—7, 224b 7—8, 230b 5—6, 245b 21—23, 259a 15—16, 261b 15—16, 325b 12—13.



Wir finden diese zitierten Sprichwörter am häufigsten am Schlusse einer Tirade[1]). Hier im Epos hatten sie gewissermaßen den Zweck, den Abschluß einer Laisse, d. h. einer zusammenhängenden Schilderung, zu kennzeichnen, eine kleine Pause zu annoncieren, um dann zu einer neuen Tirade überzuleiten. Daher ist es auch erklärlich, daß mit dem Verfall der Laissen im Prosaroman die Sentenz ihre eigentliche Aufgabe verfehlte und daß der Prosabearbeiter sie nicht übernahm oder wenigstens nur diejenigen, die ihm wertvoll und wichtig erschienen.

Nur in wenigen Fällen hat die Prosa das Sprichwort des Epos übernommen:

B. 8a 23—25.	P 4d 7—9:
Mais li sages tiesmoigne et il dist verité C'on ne se puet garder de traistre privé Puis qu'a mal faire pense.	Mais on ne se peust garder d'un traistre qui est privé ne d'un laron aussi.
B 25a 7—8:	**P 15a 31—33:**
Car n'est riens c'on oublie Forsque le mal a faire.	Car on deit: Qui au cueur ne voit, au cueur ne deult.
B 59a 20—21:	**P 36d 25—26:**
Pour che dist on souvent: Nul mesdie autrement, Engien n'est que de fame.	Pour l'amour, ce dit on, qu'il n'est engin que de femme.
B 193b 6—7:	**P 107c 35—36:**
Cose qui soit pour lui[1]) faite au vrai tesmoignier Ne puet estre perdue.	Car ce qu'on faict pour luy[2]), il le rend a double.
B 217b 4—5:	**P 128d 15—17:**
Pour che dist on: Li mere a bien enfant nory De diverse nature.	Et pour ce dit on que la mere nourrit enfans de diverse nature.
B 265b 12—13:	**P 166d 28—30:**
Car d'amiz contre amis n'est point guerre en saison, Mieux y vaut le concorde.	Car la guerre n'est pas bonne d'amys et pour ce vault mieulx la paix.

---

[1]) Siehe auch Emil Ebert, Die Sprichwörter der altfranzösischen Karlsepen. Diss. Marburg 1884, S. 43.

[2]) Dieu.

Ganz vereinzelt stehen die Fälle da, wo nur die Prosa ein Sprichwort hat:

«*Car un homme n'est que un homme*» oder

«*Car on dit que bon droit a bon mestier d'ayde*» (199b 35—36).

«*Chaton dict que tel maine grant joye au matin qui depuis pleure le soir*» (196c 25—27).

«*Car Chaton dit qu'on se doit armer pour sa terre et advanturer sa vie*» (215b 34—36).

Ich nehme an, daß die Sentenzen, die sich nur in P finden, bei der Antipathie des Prosakompilators für die Sprichwörter aus der uns unbekannten Vorlage a stammen.

g) Die Beschreibung kriegerischer und militärischer Ereignisse.

Bei der in Teil II vorgenommenen analytischen Inhaltsvergleichung der Prosafassung mit einer der nächstverwandten Handschriften hat sich gezeigt, daß der Prosaredaktor das ihm gebotene umfangreiche Material nicht gekürzt hat, wenigstens nicht in dem Maße, wie es bei der Prosabearbeitung der «Geste des Loherains»[1]) und bei Vigneulles Bearbeitung des Hervis de Mes[2]) der Fall ist. Unserem Bearbeiter hat es nicht daran gelegen, „translatees de chansons de gestes et rimes anciennes en prose et au plus brief que je peu ne sceu pour éviter prolissites"[2]), sondern, wie er selbst sagt, „au plus vray que j'ay sceu racompter et mettre par escript" (s. o. S. 20).

Es liegt mir besonders daran, in diesem Teil klarzulegen, daß unser Prosabearbeiter nicht mit dem der «Geste des Loherains», auch nicht mit Philippe de Vigneulle in eine Reihe zu stellen ist, sondern eine ganz charakteristische Sonderstellung einnimmt. Diese besondere Stellung unseres Redaktors beruht auf seiner sklavischen Abhängigkeit von der epischen Vorlage, auf der ungekürzten Wiedergabe des epischen Stoffes. Dieses Nichtkürzen bezieht sich besonders auf die in der Vorlage häufig wiederkehrenden Schilderungen von kriegerischen Ereignissen, Ritterschlägen, Botensendungen.

---

[1]) Feist, S. 24—25.

[2]) Böckel, S. 36.

α) Kriegerische Ereignisse.

Daß die Schilderungen der kriegerischen Begebenheiten unter der Feder unseres Prosabearbeiters nicht gekürzt sind, hat zur Genüge der II. Teil meiner Arbeit gezeigt. Keine von den weitschweifigen, bis ins Groteske übertriebenen und durch ihre ständige Wiederkehr ermüdenden Schlachten und Belagerungen im Epos ist aus dem Prosaroman geschwunden. Das Aufgebot des Königs, Aufbruch der einzelnen Unterkönige, der belagerte König am Fenster, Erkennung der Feinde, Ausfälle aus der belagerten Stadt, Verwüstungen der umliegenden Landschaften usw., ist in Epos und Prosa gleich dargestellt. Ja selbst Gedanken und Worte der einzelnen Kämpfer, Beschaffenheit der Schwertstreiche und Wunden reproduziert die Prosa in ungekürzter Form. Feist weist z. B. (S. 28) darauf hin, daß der Jongleur seines Epos dem Zuhörer eine recht deutliche Vorstellung von dem Lärm der Schlacht gibt, von dem sich in seinem Prosaroman durchaus nichts mehr findet. Für das Gegenteil in unserem Prosaroman möge folgendes eklatante Beispiel aus P zitiert werden:

„*Et la eussiez tant ouy de taboreins et de trompettes et de clarons que c'estoit grant trionfles et grant meslodie a ouyr*“ (P 19a 30—34).

Finden sich doch sogar Fälle, wo die Prosa größere Ausführlichkeit zeigt als das Epos (siehe Teil II, 24 und II, 145). Ferner

B 40b 22—25 verglichen mit P 24d 27—25a 1,
B 280b 14—27 „ „ P 182c 24—d 30.

Unser Prosaroman ist darin grundverschieden von anderen Prosafassungen, z. B. von der der «Geste des Loherains», wo nur die Heldentaten der Hauptpersonen aufgezählt werden und das Resultat der Schlacht mit kurzen Worten angedeutet wird.

β) Der Ritterschlag.

Die Tatsache, daß der Prosabearbeiter der «Geste des Loherains» über die Adoubements der jungen Knappen stets schnell hinweg eilt, ohne z. B. die Chastiements, die in den Epen fast regelmäßig mit dem Ritterschlag verbunden sind, in die Prosa aufzunehmen[1]), gibt mir Veranlassung, auch auf diesen Punkt kurz einzugehen.

[1]) Feist, S. 27.



Unser Prosaredaktor kürzt die in der Chanson geschilderten Adoubements, selbst auch die Chastiements nicht. Als treffendes Beispiel mag hier Jourdains Ritterschlag angeführt werden um der Chastiements willen:

B 27b 11—22:

«Enfez,» ce dist li quens, «o non de Saint Jonas
Soyez preux et loiaux, tant que tu viveras;
Aime dieu! Et toujours son mestier ameras,
Les vesves et les orfelins toujours essaucheras,
Ne fame de son cors ja ne vergonderas,
Ne ja pour le ricque homme o povre ne fauras;
Ne ja pour nul avoir du droit le tort feras,
Ne ja d'un traïtre homme l'antise n'ameras,
Se les pues esquiever, tu ne les hanteras;
Mais tant qu'iere vivans, de cuer tu les hairas;
Car traïson est telle — Et sy n'en doute pas —
Qu'enfin honnist son maistre!»

P 16d 15—25:

«Je te fais chevalier au nom de dieu et de la vierge Marie qui te vueille maintenir l'ordre de chevallerie loyaulement. Et garde toy bien que tu serves bien dieu et soustiens les veufves et les orphelins et si te garde bien de deshonnorer femme ne pucelle, et tien justice. Garde toy bien de fouller le pauvre pour le riche et ne fais pas du tort le droit pour chose du monde!»

So finden wir auch später, daß P den Ritterschlag der sieben Söhne Menices:

B 112a 2—13 vgl. mit P 63a 21—36,
den Girards: B 235a 1—12 vgl. mit P 140c 36—d 10
und den Richards: B 288b 21—289a 11 vgl. mit P 183c 1—34
ungekürzt übernommen hat.

Daß P an einer Stelle sich sogar nicht einmal mit dem in epischer Breite geschilderten Ritterschlag begnügt, habe ich in Teil II, Abschn. 284—286, gezeigt. Dort werden nur in der Prosa vor Erteilung des Ritterschlages dem Kaiser die Taten des jungen Knappen erzählt, um seine Würdigkeit darzulegen (Abschn. 284). Nur in P erfahren wir die Zeremonien vor der Akkolade: Anlegung des Harnisches, des Helmes und Schwertes (Abschn. 285). Nur in P



wird nach dem Ritterschlag ein Turnier veranstaltet, auf dem die Kraft der Akkolierten die erste Probe bestehen muß (Abschn. 286).

Ein Unterschied ist mir indessen bei den Schilderungen der Adoubements in Epos und Prosa aufgefallen. Jeder junge Knappe, der zum Ritter geschlagen wird, bekommt einen Schutzheiligen auf seinen neuen Lebensweg, in dessen Namen ihm der Ritterschlag erteilt wird. Dieser Schutzheilige ist stets in den Fassungen verschieden. Darauf wies ich schon Teil II, Abschn. 23, bei Jourdains Ritterschlag hin. In B wurde Jourdain unter den Schutz des heiligen Nikolas, in P unter Gottes und der Jungfrau Maria Schutz gestellt. Einen Unterschied finden wir auch bei dem Adoubement von Menices Söhnen:

Car cevalier vous fai o nom du roy Amant.	Car je vous foys chevaliers au nom de dieu.

γ) Die Botensendungen.

„Nächst den kriegerischen Ereignissen sind am konsequentesten die häufig vorkommenden Botensendungen dem Kürzungsprinzip des Redaktors unterworfen worden“ (Feist, S. 31). Während nämlich die Botensendungen in der Geste des Loherains in allen Einzelheiten erzählt werden, erwähnt die entsprechende Prosabearbeitung nur ihre Resultate oder läßt sie sogar vollkommen unerwähnt. Auch in dieser Hinsicht ist unser Prosaroman mit dem der «Loherains» nicht auf eine Stufe zu stellen. Schon in der Inhaltsanalyse hatte ich des öfteren Gelegenheit, darauf hinzuweisen, daß die Botenszenen in P sogar weit breiter erzählt sind als im Epos, z. B. bei Godisses Boten (Abschn. 68), bei dem Boten, der von Karls Hof zurückkehrt (Abschn. 143), so besonders die Späherszene (Abschn. 159), dem Boten, der Jourdain Nachricht bringt (Abschn. 188) und schließlich bei Jourdains Botensendung an Sodoine (Abschn. 260), wo manche Szenen sogar mit ganz neuen Episoden ausgestattet sind. So vergl. auch noch das Zusammentreffen Richards mit Jourdains Boten:

B 275b 18—22 vergl. mit P 177c 15—d 12.

Wenn auch hier mit der Möglichkeit zu rechnen ist, daß diese ausführlicheren, mit neuen Episoden ausgestatteten Botensendungen der Prosa schon in der verschollenen Vorlage *α* enthalten sind, hier also nicht eigenes Schaffen des Redaktors an-

11



zunehmen ist, so gilt es doch als bewiesen, daß P die Botenszenen nie unberücksichtigt läßt, nie kürzt, häufig sogar erweitert zeigt.

Von den anderen Stellen, die für die nichtkürzende Darstellungsweise der Botensendungen als Belege dienen können, seien hier nur folgende zitiert:

B 63a 14— 64a 33 vgl. mit P 38c 8—d 34,
B 66a 13— 68b 15 „ „ P 39c 20—40c 22,
B 95a 28— 97a 35 „ „ P 52b 5 —53b 15,
B 109b 2—110a 26 „ „ P 61d 19—62b 20.

δ) Die Kerkermeisterszenen.

An die Botensendungen könnte man die Kerkermeisterszenen anschließen, die P ebenfalls, trotzdem sie im Grunde nebensächlich sind, unverkürzt übernommen hat. Wir treffen sogar in P des öfteren eine ausführlichere Schilderung an als in B, z. B. bei Reniers Vorladung vor Formont (II, Abschn. 16) oder Girards Befreiung aus dem Kerker (II, Abschn. 238).

h) Beschreibung von Personen, Gewändern, Rüstungen, Festmahlen usw.

In der Darstellung von Personen, Gewändern usw. läßt sich in unserem Roman eher ein Kürzungsprinzip beobachten. Wir begegnen zwar nicht der Tatsache, daß — wie in der Prosa der Geste des Loherains — die Schilderung der äußeren Erscheinung von Personen mit keinem Wort Erwähnung getan wird, finden aber immerhin, daß unser Redaktor eine starke Kürzung vornimmt.

Läßt z. B. das Epos mit epischer Breite Oriabels Schönheit durch Godisses Boten schildern, so erfahren wir durch ihn von ihrer Gesichtsfarbe:

„*car blanc est que la nois*“,

von ihrer Stirn:

„*s'a le frons plain et cler comme polit ymage*“,

von ihren Augen:

„*Ces yeux vairs comme faucon qui prent l'oisiel sauvage*“,

von ihrer Nase:

„*nez I. poi quamuset séant en biau visage*“.



P hat für dieses sorgfältig porträtierte Bild nur den Satz:

„*Elle est la plus belle de crestienté ne de sarrazinemes et toute la plus saige*“. (Vgl. dazu B 64a 26—31 mit P 38d 28—30.)

So vergleiche auch die Beschreibung von Karls Tochter:

B 261b 1—8:

Karlez li rois avoit une fille eschevie,
Tant bielle qu'ains ne fu nature tant prisie.
Blance estoit com la nois qui siet sur le cauchie,
S'ot cors droit et bien fait de rieule bien taillie.
Vairs yeux, vis coulouré, nés tailliét par mestrie
N'a pluz bielle de lui, tant com le chiel torcie.
Mais cloepe fu d'un lez, chou ne le deffist mie,
Ains li sest ousy bien c'or en orfaverie.

P 164b 22—24:

Or avoit le roy Charles une fille tant belle que possible estoit, mais elle est bien peu boiteuse.

So kürzt auch P die Schilderung Oriabels (B 195a 7—13 und P 108b 5—8) und die der Schönheit von Jourdains Tochter (B 205b 1—6 und P 116b).

Was die Beschreibung der Rüstungen anbetrifft, so begegnet uns in den meisten Fällen ungekürzte Reproduktion der epischen Schilderung, z. B.

B 69a 29—b 22 vgl. mit P 40d 33—41a 16,
B 117a 29—b 4 „ „ P 66a 1—16,
B 220b 11— 13 „ „ P 131a 1— 4.

Gewiß fehlen auch hier nicht Fälle, wo P Kürzungen vornimmt (vgl. II, Abschn. 121).

Die Fälle, die ich in Teil II, Abschn. 109 und 226, angeführt habe, wo sich in P ausführliche Beschreibungen der Wappen, Fahnen und Schilde im Gegensatz zu B finden, das dieser Beschreibung überhaupt kein Wort widmet, scheinen mir mit Sicherheit auf eine andere Vorlage schließen zu lassen.

Mehr ist mir eine Kürzung in der Beschreibung von Gewändern aufgefallen. Das prachtvolle Zelt Godisses wird in B mit 12 Versen beschrieben (B 65b 21—32), P geht mit folgendem

Satz darüber hinweg: „*On ne vit oncques si riche tref; qui vous en recorderoit la façon seroit trop long, mais il estoit moult bel et riche*“ (P 39c 4—8), oder vergleiche:

B 261b 32—33:	P 164c 30—32:
„Il fist Karle vestir I. rice singlaton, Fouret d'un frech ermin du piet jusqu'o talon.	Il fest abiller Charles si richement comme il appartenoit.

Vgl. auch II, Abschn. 61.

So macht die Prosa auch die im Epos durch viele Verse gekennzeichnete Beschreibung von Godisses Zelt, das er nach seiner Ankunft in Gardes vor Oriabels Tür aufschlägt, ganz kurz ab (II, Abschn. 72), während das Wunderhorn des Amis wieder nur in der Prosa in allen Details geschildert wird (II, Abschn. 216).

Zum Schluß will ich noch darauf hinweisen, daß Festmahle (II, 59 und 177), Hochzeitsfeierlichkeiten (II, 101 und 106) und Taufen (II, 206) in der Prosa einer ausführlicheren Darstellung unterzogen sind als im Epos.

i) Die direkte Rede.

Feist geht in seiner Arbeit über die Behandlung der Chanson durch den Prosaverfasser ausführlich auf die Behandlungsweise der direkten Rede in Epos und Prosa ein und stellt für seine Prosafassung fest:

> „Wenn die Rede, die der Dichter einer seiner Figuren in den Mund gelegt hat, ohne hervorragende Bedeutung für den Gang der Handlung ist, so läßt sie der Bearbeiter unberücksichtigt, gemäß dem Prinzip, nur wesentliches aufzunehmen. Scheint ihm dagegen der in der betreffenden Rede mitgeteilte Gedanke, die in ihr zum Ausdruck gebrachte Stimmung notwendig zum Verständnis des Zusammenhangs, so charakterisiert er entweder diese Stimmung, diesen Gedanken mit wenigen Worten, oder aber er gibt die Rede als solche wieder, letzteres meist, indem er sie in indirekte verwandelt; nur in wenigen Fällen behält er die direkte bei. Diese wenigen Fälle sind fünf an Zahl.“ (Diss. S. 34.)

Auch Böckel (Diss. S. 36) entdeckt bei Vigneulle in der Bearbeitung des «Hervis de Mes» eine häufige Kürzung von Reden und Wechselgesprächen.



Was unseren Prosadruck anbetrifft, so ist er in dieser Hinsicht von der Prosaredaktion der «Loherains» und der Bearbeitung des „Hervis de Mes“ grundverschieden. Für unseren Roman ist als Regel festzustellen, daß die direkten Reden des Epos als direkte übernommen werden. Als treffendes Beispiel diene Formonts verräterische Bitte an Renier:

B 17a 15—23:	P 10d 12—20:
Quant Fromon l'a veü se l(e) prist apieller.	Et quant le vieux Formont vit Renier il l'appella et luy dist:
«Renier,» ce dist Fromon, «dieu te puist mal donner,	«Renier,
Te laiste ensement de ce siecle finer.	te laisseras tu ainsi mourir,
Quant tu puez pour sy poi de prison escaper!	quant tu peulx eschapper pour neant?
Car me reng Jourdenet le jone baceler	Rens moy Jourdain
Et mande a Erenbourc le contesse o vis cler	et mande a ta femme
Qui te viengne veoir sans nesung contrester.	qu'elle te vienne veoir
S'amaine avoecques lui Jourdain sans demorer,	et qu'elle amaine Jourdain?
Et se t'en laisserai en ton païs raler.»	Et je te laisseray aller a ton palais.»

Dieses wie auch das Beispiel auf Seite 184 lehrt uns, daß der Kompilator die direkte Rede des Epos Vers für Vers als direkte übernimmt.

Hält man mir Fälle entgegen, wo in P eine direkte Rede des Epos fehlt, z. B.

B 38a 20—21,
B 56b 25—28,
B 242b 5—8,

oder wo eine direkte Rede des Epos B durch eine indirekte Rede in P wiedergegeben ist, z. B.

B 38b 16—39a 1 vgl. mit P 23d 22—26,
B 43a 21—30 „ „ P 26a 25—31,
B 63a 22—27 „ „ P 38c 19—31,
usw.,

so würde ich antworten, daß bei dem ungeheuren Umfang des Epos und Romans, bei den Hunderten von direkten Reden diese wenigen

Fälle wohl zu erwarten sind, daß auch manche Nichtübereinstimmung auf Kosten der verschollenen Vorlage (a) kommen mag. Bezüglich des letzteren Falles zeigt es sich nämlich, daß eine direkte Rede von B, die als indirekte in P auftritt, nicht immer Nebensächliches enthält, so z. B. Lohiers letztes Gebet, in dem er inbrünstig den Himmel anfleht, Jourdain seinen Tod zu verzeihen (vgl. B 43a 21—30 mit P 26a 25—31).

Nur eine Art direkter Rede des Epos, die von unserem Prosabearbeiter regelmäßig unterdrückt wird, habe ich entdecken können. Im Epos ruft bei einem Kampfe der Sieger, wenn er seinem Gegner den Todesstoß gibt, einen Fluch nach, den P nie hat. So ruft in B Jourdain seinem Gegner Focart nach:

„*Outre*“, *dist il*, „*cuvers ja n'ait t'ame garant!*“ (167b 35)

oder Sodoine seinem Vetter

„*Outre*“, *dist il*, „*cousins a malle destinee!*“ (222a 23).

Ich kann nicht ausdrücklich genug darauf hinweisen, daß unser Prosabearbeiter die direkten Reden des Epos ohne Kürzung übernimmt, daß er sogar eine ausgeprägte Vorliebe für direkte Reden zeigt.

Diese meine letzte Behauptung will ich im folgenden durch Belege stützen.

Es gibt viele Fälle, in denen P eine direkte Rede von B als direkte übernimmt, aber weiter ausspinnt, z. B.

B 182b 19—21	vgl. mit	P 101d 10—20,
B 248b 28—249a 23	„ „	P 157a 35—c 38,
B 279b 13—15	„ „	P 181c 17—28,
B 300b 23—25	„ „	P 208d 25—209a 4.

Sehr häufig begegnen wir Stellen, wo eine indirekte Rede des Epos in der Prosa sich als direkte zeigt, z. B.:

B 44b 22—23:	P 27a 21—25:
Renier vint a l'encontre et se li demanda, Comment le jour se porte.	«Jourdain, comme avés vous fait les gens Formont? Sont elles desconfitz? Je la désire beaucoup plus que chose du monde.»
B 49a 30—31:	**P 31b 9—10:**
Et puis li demanda pour coi elle avertie Qu'elle voet, qu'elle quiert, celle li senefie.	«Bietrix, ma mye, ou allez vous? Quelle violette voulez vous cueillir?»



Auf einen besonders prägnanten Fall wies ich in Teil II, Abschnitt 161 hin, wo fünf Verse indirekter Rede im Epos mit 42 Druckzeilen direkter des Prosaromans wiedergegeben wurden.

Als weitere Belege mögen folgende Stellen dienen:

B	44b	23—26	vgl. mit	P	27a	26—b 14,
B	44b	32—45a 3	„ „	P	27a	26—b 14,
B	53a	11—14	„ „	P	34b	8—17,
B	182b	30—34	„ „	P	101c	29—d 32,
B	208a	29—31	„ „	P	119a	35—b 4,
B	292b	14	„ „	P	198d	37—199a 15,
B	293b	17	„ „	P	200b	1 ff.

Nicht selten sind sogar die Fälle, wo nur die Prosa eine direkte Rede zeigt, die weder einer direkten noch indirekten in B entspricht:

Jourdain ruft angesichts des sterbenden Lohiers aus:

«Hé sire Lohier, je suis de vostre lignaige et si estoye vostre homme. Se traistre si a bien abusé le roy vostre pere, quant il vous envoya pour moy grever. Je vaux pis que Judas qui vendit son maistre et j'ay tué le mien. Or fortune tristesse et mauvaise, comment je suis long de ma vangence! Formont, comment tu es bien au dessus de tes besognes, car m'en fauldra fouyr oultre la mer et Renier celluy qui vint de mort en vie; car je sçay bien que le roy de France ne me laissera vivre ne durer en nul lieu ou il me sache et je suis povre homme pour souffrir sa puissance.“ (B 26c 24—d 2.)

Jourdain betet für seine Gattin:

„*A,*“ *dist il,* „*mere de dieu, dame, je vous en prie, saulvez moy ma femme c'elle est encore en vie; car par le dieu de paradis, jamais nul jour je ne me dévestiray ne buray de vin forsque eaue, tant que j'aye trouvee Oriabel, celle qui me aymoit tant*“ (P 104d 25—32).

Sodoine erzählt der Gattin Jourdains dessen rätselhaftes Verschwinden:

B 202a 14: „*Tout le fait li conta*“.

P 113a 38—b 17:

„*«Dame,» se dit Sodoine, «je ne sçay. Nous fusmes hier chaser en la forest de Pise et levasmes ung porc que dieu mauldist; car il ne brisa tous noz chiens rien du monde et en tua beaucoup, et puis s'élongea de nous si tres fierement que je perdy les esclos. Et aussi*



firent mes gens. Et Jourdain estoit mieulx monté que nous. Il suyvit le porc si tres fort, que oncques puis ne le vy. Et si l'avons queru par le boys bien longuement, tant que nous y avons esté ung jour et une nuyt et sont tous noz chiens mors. Or cuide qu'il fust revenu, mais non est dont j'ay le cueur moult dolent»".

Dem letzten Beispiel kann noch der Abschn. 295 des II. Teils an die Seite gestellt werden.

Ich hoffe, deutlich genug hervorgehoben zu haben, daß unser Prosaverfasser auch in bezug auf die Behandlung der direkten Rede in scharfem Kontrast zu dem Redaktor der Prosafassung der «Loherains» und zu Philipp de Vigneulle steht.

Kam es im Grunde bei den bisherigen Betrachtungen nur darauf an, zu zeigen, wie treu sich der Kompilator an seine Vorlage hielt und wie dadurch sein Werk überall episches Gepräge aufweist, so darf natürlich auch nicht verschwiegen werden, daß unser Prosaverfasser eigene Veränderungen vorgenommen hat. Sie beziehen sich hauptsächlich auf Zusätze, logische Verbesserungen und kurze Reflexionen. Ich gehe auf alle einzelnen Arten der Veränderung nicht ein, da in der Inhaltsanalyse genügend viele Beispiele angeführt worden sind. Einige Punkte indessen, wie Zusätze psychologischer Art, lokale und geographische Notizen, Sympathiekundgebungen usw., scheinen mir einer besonderen Betrachtung wert zu sein.

k) Das Psychologische im Prosaroman.

Es muß unserem Prosaroman einwandsfrei zugestanden werden, daß er im Vergleich zum Epos schüchterne Spuren von psychologischer Tiefe zeigt, daß er den Gefühlen, der Freude, dem Schmerz, der Liebe hin und wieder ein Plätzchen einräumt und so einen kleinen Ansatz zu einer gewissen Charakteristik der Personen macht.

Wir lernen nur in P Jourdains kindliche Abhängigkeit von seinem Pflegevater (II, Abschn. 42) und seine rührende Hilfsbereitschaft und sein festes Gottvertrauen kennen (II, Abschn. 48). Wir sehen nur in der Prosa einen schuldbewußten Formont (II, 139), einen reuevollen Sodoine (II, 157), einen von Gewissensbissen gepeinigten Jourdain (II, 163), einen hinterlistigen, schmeichelnden Savin (II, 240). Wir sehen in der Prosa



Formont verbrecherische Pläne schmieden (II, 44), die ihn sogar in der Nacht nicht schlafen lassen (II, 222) und die selbst nach seinem Tode Savin im Busen trägt (II, 289).

So tauchen hin und wieder in der Prosa bestimmte Gefühle auf. Die Liebe regt sich selbst auf dem Kampffelde in Jourdains Brust (II, 98). So ist auch Oriabels Freude über die Ankunft des Vaters (II, 172) ein glücklicher Zusatz der Prosa. Besonders häufig finden wir dem Gefühl der Trauer und des Schmerzes nur in P Ausdruck verliehen, so bei Jourdains Trauer um die ausgesetzte Gattin (II, 124), Richards Schmerz über das Schicksal seiner Tochter (II, 164), Sodoines und Jourdains Schmerz über Richards Krankheit (II, 245), Paris' Schmerz über die Gefangennahme seines Sohnes (II, 258), Karls Trauer über Jourdains Abreise (II, 315), Sodoines Klagen über seines Sohnes Gefangennahme (II, 326).

l) Lokale und geographische Notizen.

Wenn wir in der Prosa finden, daß P die Reiseroute der Boten mit den einzelnen Zwischenstationen und den durchreisten Landschaften angibt (so siehe II, 68, 126 und 193), während B sich nur mit Anfangs- und Endpunkt der Reise begnügt, so wird wohl hier der Prosabearbeiter mit seinen geographischen Kenntnissen haben protzen wollen.

Umgekehrte Verhältnisse sind weniger häufig (vgl. II, 70 und 71).

Auch lokale Notizen nichtgeographischer Art sind dem Redaktor in die Feder geflossen, von denen ein treffendes Beispiel Abschn. 299 des II. Teils repräsentiert. Als Belege für lokale Zusätze mögen ferner dienen:

B 47a 21:	P 30b 13—16:
Qu'a le maison Meurisse arivent li baron.	Qu'il vint en sa maison qui n'estoit pas chasteau mais une povre maison couverte d'un peu de paille.

B 51a 31:	P 33a 1—4:
C'est Gadres le cyté ou yl a maint mainage.	Et l'appelloit ou Gardes et estoit assise sur la mer bien fermee de belles murailles et de belles grosses tours.



B 52a 7:	P 33b 23—25:
I. jour estoit Jourdain souz I. pin qui verdiet	Jourdain estoit assis dessoubz un pin devant l'église de sainct Honoré et estoit ceste église bien pres du palais Richard.

m) Sympathiekundgebungen.

Sehr häufig haben sich in den Prosatext Sympathiekundgebungen, natürlich nur für die Christen, eingeschlichen. Diese zeigen sich in kurzen Ausrufen des Kompilators, z. B.

nach Girards und Amangarts Ermordung:
„*Dieu vueille avoir leurs ames en paradis!*“ (P 5c 27),
nach Jourdains Ritterschlag:
„*Dieu luy vueille maintenir!*“ (P 16d 29),
als Thibault ertrinkt:
„*Et dieu vueille avoir son ame!*“ (P 29b 10),
als Sodoine seine Reise nach Frankreich antritt:
„*Dieu les vueille conduyre!*“ (P 100b 27),
bei Girards Abreise von Paris:
„*Or les vueille conduire dieu!*“ (P 153b 26),
der Kompilator ruft Jourdains Heer nach:
„*Or le vueille dieu conduire!*“ (P 159b 36),
als Paris' Schwert im Kampfe bricht:
„*Or luy vueille dieu ayder!*“ (P 178c 25).

Eine ebenso häufige Art des Sympathieausdrucks ist das Lob, das der Prosaredaktor dem Betreffenden zukommen läßt, er sei der Beste, Schönste, Tapferste usw. Den Löwenanteil an den Lobeserhebungen hat der Held des Romans, Jourdain.

Bei der Gelegenheit von Jourdains Ritterschlag sagt der Prosabearbeiter von dem Akkolierten:

„*De son temps il n'y avoit chevalier qui le vausist a cent fois pres*“ (P 16d 30).

So heißt es dann an anderen Stellen von Jourdain:

„*Et estoit si bel, que jamais n'en avoit veu un pareil*“ (P 30b 8—10).

„*Elle avoit plus grant paour de Jourdain que de son pere le roy que les sarrazins tiennent prisonnier dedans leurs tentes. Elle avoit droict, c'elle l'aymoit; car elle ne povoit mettre*

son cueur a meilleur chevalier ne plus gentil" (P 42c 14—21).

„*Hé dieu que la belle en eut grant graces a dieu; car elle ne vouldroit pour Jourdain avoir le plus riche du monde. Elle a droit; car elle n'a pas assené mauvaisement; elle a tout le meilleur chevalier du monde et le plus advisé et tout le plus bel*" (P 61b 34—c 3).

Die Bürger feiern Jourdains Hochzeit:

„*Il avoient droit; car il faisoient la feste pour le meilleur homme de guerre et le plus gentil qui montast en son temps sur le cheval*" (P 63c 12—16).

Die Kundgebungen für andere Personen des Romans sind seltener, so heißt es an einer Stelle von Bietrix:

„*Il n'y avoit point de plus belle dame en tout son royaulme*" (P 62d 21—22).

Vgl. auch noch Sodoines Ausruf: II, 265.

Nicht alle diese Kundgebungen kommen auf Rechnung des Kompilators, hin und wieder findet sich ein Sympathieausdruck schon in dem Epos, z. B.:

B 30a 6:	P 18d 13—15:
„Or aït dieux Jourdain, car le besoing len prent!	Or vueille dieu aider a Jourdain, car il en a bon mestier!

n) Hinweise auf Vergangenes und Zukünftiges.

Die Eigentümlichkeit, auf bereits Erzähltes oder später noch zu Erzählendes hinzuweisen, teilt unser Prosaroman mit verschiedenen anderen[1]). Einige Beispiele aus unserem Prosaroman mögen hier Platz finden:

Thibault wird Jourdain von Renier als Begleiter mitgegeben:

„*mais leurs amours départit bien brief, ainsi que vous orrez*" (27d 36—38).

Jourdain ertrinkt beim Schiffbruch nicht:

„*mais dieu le préserva pour acroistre nostre foy*" (29b 20—21).

Oriabel verheimlicht den Befehl Gottes ihrem Gatten gegenüber:

„*mais avant qu'il soit un an, dieu l'en pugnira si merveilleuse-*

---

[1]) Böckel, Diss. S. 37. Feist, Diss. S. 41.

ment, ainsi que vous orrez en l'histoire pour la cause qu'elle cela le mandement de dieu" (P 65b 34—31).

Jourdain macht sich heimlich auf die Suche nach seiner Gattin:

„*et se partit de son lieu de telle heure, que dix ans il ne rentra dedans son palais*" (105d 32—34).

Jourdain wird ein Sohn geboren

„*et celle nuict engendra ung filz qui fut bien noble; car il fut le plus hardy de France et le plus oultrageux qui fut au monde de son temps et espousa la fille du roy de France; car il eut maint mal par les faulx traistres, ainsi que vous orrés en l'hystoire*" (111a 18—25).

Als Clement in den Kerker geworfen wird,

„*car ilz y furent longtemps et tant, que Jourdain revint de France et qu'il eust delivré tous ceulx que Aubin tenoit et maria son filz a la fille Charlon et tant a tenu Clement prison*" (159a 34—b 1).

Jourdains Heer bricht zum Kampfe gegen Aubuin auf:

„*Or le vueille dieu conduire, car avant qu'il soit jamais retourné, il ne fut oncques plus dolent, car le roy Calefrain luy joua d'un tres maulvais tour, ainsi que vous orrez en l'histoire*" (159b 36—c 3).

Savin wird belehnt:

„*Hélas pourquoy le feist le bon roy, il s'en repentira plus d'une foys*" (168d 22—24).

Von den übrigen Stellen, die hier als Beispiele verwertet werden könnten, seien zitiert:

P 28d 3—9,
P 53c 8—12,
P 63c 33—36,
P 105a 24—30,
P 133b 32—35,
P 136d 37—38,
P 151c 4,
P 153b 27—29,
P 171c 12—22,
P 171c 38—d 2
usw.

Jede Vorwegnahme kommt natürlich nicht auf Rechnung des Prosabearbeiters, sondern ist manchmal wörtlich übernommen.



B 4a 21—24:	P 2d 21—26:
Car onques hons de char ne cors de fame aussy N'orent tant de mesquiés que cascuns en soufry Pour Gerart et l'enfant que de sa femme yssy, Ensy que vous orés, se dieu l'a consenty.	Car tant de peine elle eut et son seigneur de mary pour le dit enfant filz de Girard, que jamais gens n'en ouyrent oncques autant compter, autant que vous en oirés compter a l'histoire.

B 36a 7—11:	P 21d 37—22a 9:
Elas, pourcoy li baille li ricez rois poissans? Ne connoist point Fromon che qu'il est mal pensans? Ains puis ne vit son fil qui de lui fu partans. Jourdain le mist a mort, qu'il ne li fuist nuisans. Dont puissedi soufry tant de paine et d'ahans, Que nel saroit conter nul clerc qui soit lisans En livre n'en ystore, tant par fu soufissans, Con vous porés entendre.	Hélas et pourquoy le dit le bon roy et qui ne scet la trahison de Formont, car il ne luy eust pas baillé son filz; car depuis qu'il partit de la ville de Paris il ne le vit et fust tué par devant Vantamis et le tua Jourdain d'une lance et le perça tout oultre; et puis Jourdain souffrit tant de peine, qu'il n'est nul homme qui le sceust escripre. Et Charles en fut si courroucé, qu'a peu qu'il ne mourut.

Als weitere Belege seien noch folgende Stellen angeführt:

B 112a 18—19 vgl. mit P 63b 6—9,
B 113a 31—b 2 ,, ,, P 64a 22—30,
B 189a 23—29 ,, ,, P 104d 38—105a 6,
B 193a 12—18 ,, ,, P 107b 37—c 4,
B 220a 5—6 ,, ,, P 130d 2—4,
B 257a 3 ,, ,, P 161b 35—36,
B 267a 32 ,, ,, P 171c 38—d 2.

Bisweilen erweitert P den Hinweis auf die zukünftigen Ereignisse:

B 199b 34—200a 1:	P 111a 18—25:
Celle nuit engenra ·I· hoir de haut endroit ·I· fieux qui Gerart fu nommez et de son droit, Onques plus preu de lui estoit.	Et celle nuict engendra ung filz qui fut bien noble; car il fut le plus hardy de France et le plus oultrageux qui fut au monde de son temps et espousa la fille du roy de France; car il eut maint mal par les faulx traistres, ainsi que vous orrés en l'hystoire.



Hin und wieder finden sich auch Stellen, wo B der Erzählung vorgreift, P aber an der entsprechenden Stelle keine Vorwegnahme der Ereignisse hat, z. B.

B 178b 31—32,
B 227a 15—16,
B 272b 1—10.

Ob hier unser Prosabearbeiter die Hinweise auf die Zukunft fortgelassen hat, oder ob die verschollene Quelle *a* schon die Hinweise nicht zeigte, muß eine offene Frage bleiben.

o) Kapitelanfang und -ende.

Philipp de Vigneulle wiederholt in seinem „Yonnet de Mes" regelmäßig bei Beginn eines neuen Kapitels die Schlußsätze des vorhergehenden[1]). Untersuchen wir daraufhin unseren Prosaroman, so muß konstatiert werden, daß für ihn zwar keine regelmäßige, jedoch immerhin häufige Wiederholung des Schlußteils von dem vorangehenden Kapitel zu beobachten ist. Diese Wiederholung in unserem Roman ist aber nicht eine wörtliche Wiederholung der Schlußsätze, sondern, wie ich schon sagte, des Schlußteils. P resümiert des öfteren am Anfang des neuen Kapitels kurz den Inhalt des Schlußteils von dem vorangegangenen.

Nehmen wir als Beispiel die beiden Abschnitte auf P 111b:

„Or dist icy endroit l'histoire que Oriabel estoit en Pise enceincte d'enfant. Et le porta la dame l'espace de neuf moys et au bout de IX moys la dame se delivra d'ung hoir masle. Et quant Jourdain le sceut, il en loua dieu et voulut qu'il eut a nom Girard en l'honneur de Girard son pere que Formont de Bordeaulx avoit meurtry et en l'honneur de Girard que le traistre détrencha en trente morceaulx. Et fut appellé iceluy Girard le rétoré tant qu'il vesquit."

Der neue Abschnitt bringt nun zuerst das bereits Bekannte, um erst danach in der Erzählung fortzufahren:

„Oriabel la belle c'est delivré d'ung si tres beau filz masle. Jourdain voulut qu'il eut a nom Girard, mais par toute la ville on ne pouvoit trouver homme nul qui eust a nom Girard et chercha.............."

[1]) K. Jahn, Diss. S. 70.



Ein kleiner Fortschritt ist in der Komposition unseres Prosaromans zu spüren, da der Kompilator die langweiligen Wiederholungen im Gegensatz zu den regelmäßigen bei Philipp de Vigneulle nur hin und wieder zeigt.

Von Wichtigkeit aber ist es, zu beachten, daß das Resümee, das unser Prosaroman am Kapitelanfang zeigt, nicht Originalität unseres Kompilators ist, sondern daß diesen inhaltlichen Zusammenfassungen die epische Vorlage als strenges Muster zugrunde liegt. Schon im Epos wird bei Beginn einer Laisse sehr häufig der Inhalt der vorangehenden kurz angegeben. Diese für das Epos durch den Vortrag gerechtfertigten Wiederholungen, die in den zur Lektüre bestimmten Prosaromanen nicht mehr am Platze sind, hat der Kompilator in den meisten Fällen sklavisch übernommen und verrät dadurch auch noch einmal an dieser Stelle, wie wenig er sich vom Epos entfernt.

Es drängt sich uns aber noch eine andere Frage auf. Wird, wenn P die Wiederholung am Anfang eines Abschnitts meidet, der Schluß der alten oder der resümierende Anfang der neuen Laisse im Epos unterdrückt? Ein Beispiel gebe auf diese Frage die Antwort:

B 36a 28—b 5:	P 22d 2—11:
Tout le païs ont ars et le tiere essillie, Dont le povre gent fu durement esmarie. Le chité aperçurent et se l'ont assegie, Puis tendirent leur trez ouvrez d'oevre jolie. Renier vint as crestiaux, Jourdenet le costie, Le baniere de France ont veüe et coisie. Quant Renier le perchoit, a Jourdenet escrie: «Qui s'espoëntera, il n'est rien de sa vie. Aler nous fault combatre!»	Et quant il l'ont tout le pays frustré et robbé, ilz vindrent devant la ville de Vantamis et l'assiegerent et tendirent leurs tentes et pavillons pardevant la ville.
Laisse 90. Renier fu as crestiaux du haut palais listé,	Renier estoit aux fenestres du palais et estoit de costé luy Jour-



Jouste li Jourdenet et Tiebaut le membré.	dain et Thibault. Puis Renier lapar
«Enfant», ce dist li quens, «entendez mon pensé!»	eux en telle maniere: «Enfans», dist le franc duc, «entendez a moy!»

Das Beispiel lehrt uns, daß der Prosaredaktor den Laissenschluß unterdrückt, den Anfang der folgenden Laisse dagegen beibehält, wenn er diejenigen Wiederholungen beseitigt, die sich durch Laissenschluß und -anfang im Epos ergeben. Man hätte ein gegenteiliges Verfahren, d. h. Unterdrückung der Wiederholung am Laissenanfang, erwartet, doch mag man darin eine Erklärung finden, daß der Anfang der neuen Laisse mit der Fortsetzung der eigentlichen Erzählung in unmittelbarem Zusammenhang steht und deshalb vom Prosabearbeiter übernommen worden ist.

p) Die Zahlen.

Was die Zahlangaben betrifft, so habe ich gefunden, daß unsere Prosa viele Zahlen des Epos übernommen hat, ebenso viele aber auch verändert zeigt. Bei der Veränderung der Zahlen, die sich häufig wohl auch durch das verschollene Epos *α* erklären wird, scheint mir in den meisten Fällen die Tendenz geherrscht zu haben, die Zahlenverhältnisse des Epos zu vergrößern.

Diese Erhöhung der Zahlen findet sich besonders bei der Angabe von Heeresstärken:

B 220a 9—10:

Saudoinez a se gent atraite et aünee
·X·l·M· sont de bonne gent arivee.

P 130c 30—33:

Il manda ses gens parmy Escosse, chevaliers et bourgoys et tant en a assemblé, qu'i furent bien soixante mille tous bien abillés.

B 36a 1—3:

Je vous ferai envers vos enemis warans,
Si vous querquirai jent qui vous seront aidans,
·XX·M· baceliers de le tiere des Frans.

P 21d 32—35:

Je vous secourray encontre voz ennemis et vous bailleray C. M. des meilleurs combatans de mon royaulme.



Es zeigen sich aber auch gelegentlich bei Heeresstärken in P kleinere Zahlen als in B, z. B.:

B 45a 5—6:

Que Renier li acorde et congiet li donna,
Bien ·X·M· homme d'armez de se gent li querqua.

P 28a 1—5:

Lors a l'enfant Jourdain ordonnee sa gent de mille chevaliers que Renier luy avoit baillés.

B 280a 3—4:

Pour l'amour de Jourdain qui le cuer ot hardy
Averez ·C·M· homez qui seront fervesty.

P 182a 8—14:

Et pour l'amour de Jourdain je vous bailleray secours lequel vous envoyrez a vostre commandement a mener sur les sarrazins. Vous aurés cinquante mille hommes tous les plus souffisans de mon royaulme.

Nicht nur bei Angaben von Heeresstärken, auch in anderen Fällen differieren die Zahlen der Fassungen P und B. So sind z. B. die Altersangaben verschieden:

B 83a 27—28:

Car je suis mais trop vieux pour faire gran barnage,
Yl a bien l. ·X· ans que j'ay barbe a visage.

P 47a 2—5:

Vous sçauvez que je suis désormais trop vieulx pour maintenir la guerre, il y a bien cent ans que j'ay eu premiere barbe au visaige.

B 221a 2—4:

Oyés que li bers fist pour dieu du fiermament:
·III·C· travaux a fait drechier ynellement
Que tres Escoce fisr carpenter sagement.

P 131a 17—20:

Or oyez qu'il fist. Il fist dresser deux cens travaulx qu'il avoit fait charpenter des Escosse.

Die folgenden beiden Beispiele geben ein Bild von der Unregelmäßigkeit in der Behandlung der Zahlen in anderen Verhältnissen:



B 214b 25—28:

Cascuns li fait hommage, si qu'il le commanda,
Puis les mist en servage et sy bien les tailla,
Que ·XXII· sommiers d'argent il en leva
Et ·IV· sommiers d'or qu'a Pariz il mena.

P 126d 37—127a 2:

Le traistre assembla tant d'argent en peu de terme qu'il en chargea douze sommiers et les mena a l'empereur Charlemaigne.

B 33a 31—34:

Oyés que li faux dist que dieu en mal an messe:
D'un faux tour s'avisa par se malle rudesse.
·X· sommiers a trouset, ne quier qui s'en demesse,
D'or d'Arabe et de dras et de mainte noblesse.

P 20d 30—32:

Il se pensa d'ung mauvais tour; car il fist charger X. l. sommiers de fin or.

Selbst bei Angaben von kleinen Zahlen, die eine geringere Flexibilität zeigen müßten als die großen, hat die Prosa oft Veränderungen vorgenommen.

B 85b 17—18:

Puis prist Oriabel le pucielle senee,
Se l'a ·III· fois baisié a celle desevree.

P 48a 30—31:

Il vint a la belle Oriabel et la baisa quatre fois.

B 274b 7:

— — — — — — — — — — —

Qui ot pris ·I· hairon au voler en le pree.

P:.......... *qui venoit du gibier et avoit prins deux herons.*

Zum Schluß noch ein treffendes Beispiel für die aufschneiderische Erhöhung der Zahlen in P:

B 272b 21:

Bien sommez ·III· contre ·I·

P 175c 4—5:

Nous sommes bien cent contre un.

Lassen wir es mit diesen Beispielen genug sein. Hohen Wert dürfen wir diesen widersprechenden Zahlenangaben nicht bei-



messen. Zahlen werden sowohl im Epos als auch im Prosaroman mit größter Willkür behandelt.

Es könnte noch der Gedanke auftauchen, daß der Kompilator die Zahlenangaben der poetischen Fassung hat berichtigen wollen. Das darf aber nicht angenommen werden und läßt sich schon mit den Beispielen von König Richards Alter (S. 177 oben) und von der unwahrscheinlichen Heeresstärke (S. 177 oben) von der Hand weisen.

q) Die Eigennamen.

Es wird noch von Interesse sein, die Behandlungsweise, welche unser Prosaredaktor den im Epos vorkommenden Eigennamen zuteil werden läßt, einer Betrachtung zu unterziehen.

In zahlreichen Fällen hat die Prosa die in dem Epos verwandten Eigennamen übernommen, die der Hauptpersonen durchweg. Die Schreibung differiert fast ausnahmslos bei allen.

B:	P:
*Aubuin**[1]	*Aubin*
*Beatris**	*Bietrix*
*Erembourc**	*Eraubourc*
*Ermengart**	*Amangart*
*Fromont**	*Formont*
*Gaudisse**	*Godisse*
*Gerart**	*Girard*
*Meurisse**	*Menice*
Qualefrain	*Calefrain*
*Ricart**	*Richard*
*Saudoine**	*Sodoine*
*Tiebaut**	*Thibault.*

Nur bei den Namen: Jourdain*, Oriabel*, Renier*, Solive und Yvorin* stimmt die Schreibung in den beiden Fassungen überein.

Personen, die nur von nebensächlicher Bedeutung sind, z. B. die Ritter, die in den Schlachten als Kämpfer auftreten, werden

[1]) Diejenigen Namen, die mit einem Sternchen versehen sind, sind in E. Langlois, Table des Noms propres compris dans les Chansons de Geste. Paris 1904, aufgeführt.

in B weit mehr mit Eigennamen belegt als in P. So tauchen im Epos folgende Namen auf, für die sich im Prosaroman keine entsprechenden finden lassen:

Akar* [336][1]), Aquilant* [203, 329], Aquinart* [114], Assalons* [151][2]), Auchibier* [342][3]), Auquitin* [314][4]), Baudus* [336], Beduin* [90], Bernier* [314], Biertram*[5]) Fiere Plet [91], Brullant* [104, 319], Brunor* [90, 155], Calidos [77], Carfadin [262], Claveron [34], Corniquant* [257, 318], Corsable* [348], Danebus* [342], Elie [34], Ernault* [303][6]), Eroufle [342], Fabur* [81], Faraon* [346], Floridas [89], Foliquart* [34][7]), Foucqueré* [136][8]), Foucquier* (40][9]), Gentart [77], Gerart de Biauvoir [77], Gerart de Rocedure [43], Glorion* [114], Goffroy d'Aquitaine [17], Gondreboef*[10]) [77], Gramart [342], Grigore* [314][11]), Guiemant* [255][12]), Guillelme Fiere Plet [82], Guinemant* [40], Guinemer* [314], Hermant* [9], Hunaut* [189], Hurtaut* (auch Hertaut*) [25], Johara [322], Madan* [76][13]), Maglug* [77][14]), Manesie* [301][1]), Mansel* [77], Othon* [9], Pantor [263], Picquanet [77], Pinart* [34, 67], Pissant [88], Polinadais [114], Rambaut* [136], Robuant* [78][2]), Tiebaut d'Ansai* [34]), Tournefier* [314], Turceple* [90], Turfier* [342], Vairon* [34].

Diese Fülle von Namen fehlt in der Prosa gänzlich. P meidet also Eigennamen[14]). Wenn wir daher auf ganz neue Namen stoßen, die im Epos nicht vorkommen, wie

Alefadain* [318][4]), Arculles [219], Arlion* [301], Clarimonde* [310], Corsault* [76][5]), Erambault [90], Eraubrault [119], Flabuains [194], Formont d'Apremont [35], Gaudebry [301], Gotard* [232][6]), Grovain [314], Herquofault [187], Joran* [40][7]), Margot* [310], Nicques* [342][8]), Ostans [67], Pinabeaulx* [75][9]), Priam* [67][10]), Roland* [104], Salon* [219], Sobart [112], Solidas [186], Solliment* [251][11]), Sydorie[12]), Tarifle* [333][13]),

so werden wir annehmen müssen, daß ein großer Teil dieser Namen

---

Langlois: [1]) Acart. [2]) Asalons. [3]) Auchebier. [4]) Auquetin. [5]) Bertram. [6]) Ernaut. [7]) Folquart. [8]) Fouqueré. [9]) Fouquier. [10]) Gondeboef. [11]) Grigoire. [12]) Guimant. [13]) Madian. [14]) Malguz.

Langlois: [1]) Manesier. [2]) Robouant. [3]) Turcople. [4]) Alfadin. [5]) Corsaut. [6]) Goutard. [7]) Jorant. [8]) Niques. [9]) Pinabeaus. [10]) Priamus. [11]) Solimant. [12]) Sydoire (?). [13]) Tarufel. [14]) Vgl. auch Teil II, Abschn. 9, 73 und 91.

in der verschollenen Vorlage a vorkommt. Ich halte es bei der in vielen Punkten bewiesenen Unselbständigkeit des Prosaredaktors und bei seiner offensichtlichen Antipathie für Eigennamen für ausgeschlossen, daß er selbständig die soeben zitierten Namen in die Erzählung eingeflochten hat.

r) Die Genealogie.

Die Antipathie für Eigennamen mußte unserem Kompilator auch eine Abneigung für genealogische Angaben einflößen. Diese übergeht der Prosaredaktor in der Tat mit Stillschweigen oder erledigt sie bisweilen mit wenigen Worten. Eine Bestätigung dafür fanden wir bereits in der Einleitung des Romans (II, 1), bei dem Hinweis auf Formonts Geschlecht (II, 8) und Aimeris Söhne (II, 344). Noch eine Stelle möge hier als Beispiel dienen:

B 65a 2—6:	P 39a 23—26:
A ses frerez a dit se cuer et se pensee, Qu'a Gadrez voet aler le cyté bien fremee Qui ja fu a son oncle, ains que li fust ostee, Quant Bramant cuy roy Karle ot le tieste copee, Quant Galafie servy en l'Espaigne la lee.	Il dist a ses freres sa pansee qu'il veult aller a Gardes que son pere grant souloit tenir.

Nur selten hat P die genealogische Erklärung übernommen,

B 188b 5—6:	P 104b 16—19:
Aubuin estoit niez Fromon barbe merlee, Fieux fu de sa seour Bliassens li aisnee.	Un qui s'appelloit Aubin et estoit nepveu du traistre Formont et estoit filz de sa seur.

immerhin aber auch hier wieder unter Ausschaltung der Eigennamen.

Begegnet uns die Tatsache, daß nur P eine genealogische Angabe hat, wie ich im II. Teil Abschn. 37 bei Erwähnung von Lohier gezeigt habe, so läßt dies meiner Meinung nach mit Bestimmtheit eine andere Vorlage als B vermuten.

B.

Der Kompilator.

Nachdem wir uns in der Werkstatt des Prosakompilators umgesehen haben, muß es auch von Interesse sein, aus den bisherigen Beobachtungen auf den Prosaverfasser selbst zu schließen.

Gautier hat die Prosaauflösungen nach ihrer Kompilationsmethode eingeteilt in wörtliche und freie Kompilationen und unterscheidet danach unter den Prosaverfassern zwei Gruppen: „Il y a les «décalqueurs», qui sont ordinairement serviles, et il y a les «imitateurs» qui sont presque indépendants“[1]). Es kann nicht schwer fallen, dem Prosaverfasser unseres Romans einer von diesen beiden Gruppen zuzuweisen. Schon die analytische Inhaltsvergleichung hat uns gezeigt, daß der Prosaredaktor sich eng, oft wortgetreu seiner Vorlage anschließt, daß, da die neuen Episoden nach meiner Annahme auf Kosten der verschollenen Vorlage *a* kommen, er nirgends eigene Wege zu gehen wagt. Unabhängigkeit, Originalität zeigt er nirgends, eigenes Schaffen nur in wenigen nebensächlichen Erweiterungen. Er ist ein

„Décalqueur“

im wahrsten Sinne des Wortes. Einige Beispiele, in denen wir Vers für Vers des Epos der entsprechenden Prosa gegenüberstellen, werden zeigen, daß wir unserem Prosaredaktor mit der Bezeichnung Décalqueur kein Unrecht antun.

B: Laisse 197:	P 47a 21—b 15:
Or fu Jourdains assis o fauxdestuel doré,	Quant Jourdain fut assis
De costé roy Richart le rice couronné	de costé le roy
Qui moult l'aime en son cuer et tient en grant cierté.	qui l'aime tres fort
«Enfez», dist li bons rois, «ditez moy verité».	et luy dist en telle maniere: «Enfant» dist le bon roy,
Par la foy que devez a dieu de magesté,	«par la foy que vous devez a dieu, dites moy,
Comment avés vous nom, ne me soit point celé,	comment vous avez nom,

[1]) Ép. fr. II, 1892, S. 559.

Et qui fu cieux qui ot le vo cors engenré,
Et le francque moullier qui vo cors ot porté,
Et en quel païs fu li leur cors amasé,
Et quel cause vous a cy aval amené,
Et pourquoy y avez si longement esté
Mus et cois et taisans en grande povreté?»

Quant Jourdain l'entendy s'a le chief encliné;
Car ne voet pas c'on sage encore son pensé,
Ne sét, se Fromons a parens en che regné.

Nonpourquant respondy o bon roy couronné
Que il a nom Jourdain tres son premier aé
Et sy fu nez a Blavez l'amirable cyté,
Fieux d'un grant marceant manant et amasé,
Mais par torment de mer fu mis a povreté
Et vit noyer son pere a deul et a vieuté,
Et le sien cors meïsmez y fu près effondré.
Mais il voa a dieu le roy de magesté
Que sy l'avoit a port de salut amené,
De se bouche n'aroit en ·I· an mot sonné,
Pour mesquief qu'il euist souffert ne enduré
Et dieux li aida tant par se beninesté,
Qu'a Gadrez ariva et vint a sauveté.

et qui fut le pere qui t'a engendré
et la mere qui t'a porté neuf moys
et en quel lieu ilz sont demourans

et pourquoy vous y avez esté si longuiement
faisant le muet et vivre en povreté.
Il ne apartenoit pas a vous; car il appartient que vous feussiez roy couronné».

Quant Jourdain l'entendit, il baissa la teste;
car il ne veult pas que on saiche encore sa parenté;
car il ne sçavoit, se Formont n'avoit point de lignaige en se pais qui le peust grever.

Nonportant respondit au bon roy
qu'il avoyt a nom Jourdain

et qu'il estoit né de la ville de Blaves et nourry
et estoit filz d'un riche marchans

mais il vit noyer son pere

et voua a dieu
que s'il l'amenoit a port de salut
qu'il ne parleroit mot de sa bouche pour chose du monde l'espace d'ung an,

et dieu me a tant aydé,
qu'il me ariva a Gardes a saulveté.

B	P 77c 18—33:
Jourdains li rois estoit en son palais listé,	Le roy Jourdain estoit a son palais
Avoec li se moullier que s'amour ot donné.	et avec luy sa femme Oriabel.
Le dame en a Jourdain doucement apiellé:	La dame appella Jourdain:
«Sire», ce dist le dame ou tant ot de biauté,	«Sire,» dist elle,
«·I· don vous voiel rouver o nom de carité,	«je vous demande ung don,
Si vous prie pour dieu, ne me soit refusé».	c'est, s'il vous plaist,
«Dame,» ce dist Jourdain, «qu'averez vous rouvé?»	
«Sire,» ce dist le dame, «ja ne sera celé.	
(1)Onque ne fuch en France le pays honneré	(3)que vous me laissez aller en France avec vous;
(2)Si vous prie de cuer et par vraie amisté:	(1)car je n'y fus oncques et on parle tant.
(3)Laissié m' aler o vous, s' il vous convient a gré».	(2)Je vous en prie que je y aille».
«Dame», ce dist Jourdain, «ne l'ai point acordé;	«Dame,» dist Jourdain, «je ne le vueil pas;
Car vous estez d'enfant enchainte par verté;	car vous estes encaincte d'enfant.
N'affiert point qu'eslongiez trop le vostre regné	Il n'appartient pas que vous alongez tant,
Et France est loins de cy sans nulle carité.	France est loing d'icy,
S'avoec my en veniez, vous feriez foleté».	et se je vous amenois avec moy, je serois bien fol.»
Quant li dame l'entent, s'ot le cuer abousé.	Quant la dame l'entend, elle commença a plorer.

Es läßt sich aber hier die interessante Beobachtung machen, daß die Kompilationsarbeit unseres Prosaredaktors nüanciert ist. Die strenge Abhängigkeit vom Epos, die durch die obigen beiden Stellen bewiesen wurde, nimmt im Laufe des Romans ab, ohne daß ich damit behaupten will, daß der Kompilator sich zur Selbständigkeit aufrafft. Er bleibt auch noch in den letzten Zeilen des Romans „Décalqueur“, nur nicht mehr in dem Maße wie am Anfang.

Meine Behauptung mögen einige Spezimina stützen:

B 206b 29—35:	P 117b 27—d 1:
Ly diners fu cornez o palais magniois.	Lors dit icy endroit le compte que tous les roys et seigneurs estoyent moult joyeulx de la retournee de leur seigneur Jourdain. Le disner fut tout prest et la fut mengé le sanglier.
Cascuns s'assiet a table, cascuns selonc ses drois.	Le roy Jourdain s'assist et aussi firent tous les roys et plusieurs aultres. Le roy print la pucelle saulvaige et l'affluba d'un manteau fourré d'armines et l'assist de costé sa femme la royne et la fist servir par les sept filz Menice qui la servoient de trencher, mais la bische estoit tousjours de costé elle, et le lyon de costé Jourdain. Le roy estoit moult joyeulx de le veoir et aussi estoyent tous les autres barons. Jourdain regarda parmy la salle et voit que estoit plein de roys et de
Jourdain n'y voit Saudoine d'Escoche le fort rois.	seigneurs, mais il n'y voit point le roy Sodoine. Il demanda a
Lors demanda de lui, on li conta les voirs	sa femme ou il estoit. Elle luy compta comme elle l'avoit fait mettre en prison et qu'elle avoit appellé traistre et Renier. Quant Jourdain l'a ouy, il fut si courroucé que jamais; car il scet bien qu'il n'a point de plus preudhomme au demourant du monde comme le roy d'Escosse.
Lors blama moult se fame et dist moz mal cortois.	Il blasma et tensa sa femme en telle sorte, qu'il luy dist beaucoup d'injures. Et puis
De prison fist oster Saudoine l'Escochois,	appella le geollier et luy dist qu'il allast quérir le roy Sodoine. Et le
Devant Jourdain fu tos amenez sans deloiz.	geollier y alla bien tost et defferma l'huys et dist au roy Sodoyne qu'il estoit delivré et que Jourdain estoit revenu. «Or te mande par moy que je te maine a luy». Quant Sodoyne l'entendit, il fut moult joyeux et saillit de la chartre, mais il estoit

moult pasle et si n'avoit esté que trois jours dedans et estoit plus empiré que tel qui y eust esté deux moys. Il vint au palays et la a trouvé. Jourdain et plusieurs autres barons.

B 250a 27—34:	P 158c 18—d 8:
Or dirai de Clement qui vers Gadrez s'en va.	Si vous lairray du traistre Aubin et puis vous diray de Clement qui avoit laissé la bataille et qui s'en va par mer, avecques luy quatre hommes et le marinier qui les conduict.
Tant cemina li bers et sy bien esploita,	Tant ont nagé,
Qu'en Gadrez est venuz, vers le palais s'en va.	que ilz sont arrivez au port de Gardes et sont saillis hors de la navire. Clement s'en va vers le palays et avoit grant fain de dire a Jourdain toute sa pensee. Il ne fina oncques jusques a tant, qu'il vint au palays.
Ou qu'il voit roy Jourdain, de dieu le salua,	Et la trouva le roy Jourdain avecques sa femme et jouoyent aux eschez eulx deulx par amour, presens maintz grans barons et seigneurs. Clement vint devant le roy et le salue.
Et quant Jourdain le vit, tout le cuer li trambla;	Et tout aussitost que le roy le vit, il se leva et le va prendre par la main. «Vous soyés le tres bien
Demande de son fil et cieux li en conta	venu, Clement! Comment se porte Charles le roy de France et le duc Naismes et Oger et aussi mon filz Girard et Gloriam? Dictes moy: Sont ilz tous en bonne santé et en bon point?» Quant Clement l'entendit, il souspira parfondement et ne peult parler de grant piece. Et
Du fait, de le besogne, trestout li prononcha Du fons jusque o comble.	quant il peult parler, il luy compta toute la besogne.

Ich kann mir dieses allmähliche Abnehmen strenger Abhängigkeit nur so vorstellen, daß der Bearbeiter, wie er auch in seiner

Vorrede sagt, die feste Absicht hatte, ganz getreu nachzuerzählen: „Je me suis mis au mieulx que j'ay peu et au plus vray que j'ay sceu racompter et mettre par escript l'histoire du noble conte.“ Diese Zwangsjacke, Zeile für Zeile ganz automatisch umzuarbeiten, mag wohl im Anfang noch erträglich gewesen sein, wurde ihm aber wahrscheinlich bei dem ungeheuren Umfang des Epos zur harten Plage. So hat er in der zweiten Hälfte des Romans die wörtliche Kompilation aufgegeben und seiner Feder einen etwas freieren Lauf gelassen. Oder sollte auch hier an die verschollene Vorlage zu denken sein?

Nennen wir unseren Prosaverfasser einen „Décalqueur“, sprechen wir ihm jede Originalität ab, so ist gleichzeitig damit gesagt, daß ihm in der Bearbeitung des epischen Stoffes jede Subjektivität fehlt, der Verfasser also ein

objektiver Darsteller

ist. Daß er die direkten Reden des Epos in direkter Form übernimmt, häufig sogar noch selbst direkte Reden einflicht, daß unter seiner Feder das mit epischer Breite Erzählte keiner Kürzung zum Opfer fiel, daß sich Ausdrücke, die nur im Epos ihre Existenzberechtigung haben, auch bei ihm zeigen, daß er überhaupt nicht das Wesentliche vom Unwesentlichen schied und letzteres im Prosaroman nicht beseitigte, beweist uns, daß unser Prosaredaktor nicht über der Handlung steht, daß seine Darstellung objektiv ist. Es gibt Prosaverfasser, wie z. B. Feist (S. 39) von dem Verfasser des Prosaromans „Les Loherains“ gezeigt hat, die das, was sie in dem vorliegenden Gedicht lesen, erst in ihrem Hirn verarbeiten und dann das Verarbeitete subjektiv wiedergeben.

Daß ein „Décalqueur“, dem jede Subjektivität fehlt,

kein Künstler

sein kann, versteht sich von selbst. Es zeigt sich bei unserem Prosaroman, wie bei den meisten Prosaromanen jener Zeit, daß er im Verhältnis zu dem epischen Vorbild kein Vorwärts bedeutet. Steht schon das Remaniement des 15. Jahrhunderts in seinem poetischen Wert eine Staffel niedriger als das poetische Erzeugnis des 13. Jahrhunderts, aus dem es hervorgegangen ist, so steht die Prosakompilation auf der nächsttieferen Stufe.



Unser Prosaroman verdient natürlich nicht, wie viele andere seiner Gattung, die Bezeichnung „Roman". Die moderne Theorie verlangt von einem Roman, daß die Vorgänge in ihm eine gewisse Einheit bilden. Wo aber bleibt in unserem Prosaroman bei dem bunten Durcheinander von einzelnen Vorgängen der Entwicklungsgang nach einem bestimmten Ziele hin? „Man verlangt vom Roman insbesondere noch psychologische Tiefe, sorgfältige Charakteristik der Personen, genaue Analyse der Gefühle und wahrheitsgetreue Darstellung der Lebensverhältnisse der betreffenden Zeit" (v. Wurzbach, S. 1). Diesen Postulaten genügt unser Prosaroman in keiner Weise. Wo findet sich bei den Wundergeschichten und den grotesken Schlachten mit Riesenheeren usw. unserer Prosa die wahrheitsgetreue Darstellung? Nirgends finden wir die Tatsache, daß unser Kompilator Übertreibungen des Epos, auch selbst die kleineren nicht, wie die übertriebenen Zahlenangaben usw., dämpft. Mit den schüchternen Ansätzen zu psychologischer Tiefe, den vereinzelten Hinweisen auf das Gefühlsleben (Freude, Trauer, Schmerz) ist der erste, aber auch nur ein ganz kleiner Schritt zu der kunstvollen Dichtungsart getan, die wir heute Roman nennen. Die Frage, ob unser Kompilator ein Mann geistlichen oder weltlichen Standes ist, läßt sich schwerer entscheiden. Es spricht zweifellos viel dafür, daß er

kein Geistlicher

ist; ich erinnere nur an das Fehlen des Lateinunterrichts (II, 7), an die starke Kürzung von Eraubourcs Gebet (II, 18) und von Jourdains Bitte an den Himmel (II, 321). So kürzt P z. B. auch das Kirchliche an einer Stelle, die der Ermordung Girards und Amangarts folgt.

B 10a 3—9:

Et li angelez des chieux les esperis en prent.
Ensement fu menés Gerart a finement
Qui puissedi sainty, ce sevent moult de gent,
Et fu kanonisiés a Rome droictement.
Et qui de chou savoir voroit l'avenement,
On les poroit trouver en or et en argent
A Saint-Gerart a Blavez.



P 5c 29—31:

Et depuis ainsi que l'ont trouvé a Blaves, ilz sont sainctz et sont a la grand église canonisez.

Auch nebensächliche Äußerungen geistlichen Inhalts hat unser Prosaredaktor unterdrückt, so z. B. folgende häufig vorkommende Phrasen des Epos:

s'il plest sainte Marie (B 3b 5),
se dieu la consenty (B 4a 24).

So finden wir ferner für

B 8b 21:	P 5a 20:
Se dieu me donne vie.	se je vis.
B:	P:
Je te prie pour dieu et pour saint Nicolay.	Je te prie.
B:	P:
De dieu le salua le fieux sainte Marie.	Le salua.

etc.

So unterziehen sich auch nur in B die Personen kirchlichen Gebräuchen, z. B. heißt es nur in B von Renier, als er von seinem schrecklichen Traum erwacht:

„*fist crois sur son visage.*“

Mit der Annahme, daß unser Prosaredaktor kein Geistlicher ist, verträgt sich auch die von uns beobachtete Tatsache, daß er kriegerische Ereignisse, Ritterschläge, Botensendungen, die doch für einen Geistlichen von geringem Interesse sein mußten, nicht nur ungekürzt übernimmt, sondern bisweilen ausführlicher behandelt zeigt als im Epos. So fiel mir auch eine Kürzung in der Beschreibung der Gewänder, nicht aber der Rüstungen auf (S. 162 bis 164).

Schließlich muß auch hier sein Selbstbekenntnis angeführt werden, das er in der Einleitung gibt: „*Je ne suis pas clerc en rhéthoricque*“ (Diss. S. 20), was wohl ein Geistlicher, der im Mittelalter allein den gebildeten Mann repräsentiert, kaum von sich behauptet hätte.

Die Vorliebe vieler Prosabearbeiter, schlüpfrige Szenen des Epos recht ausführlich wiederzugeben, sich seitenlang mit bac-

chanalischer Freude in Obszönitäten zu ergehen, teilt unser Prosaredaktor nicht. Er ist ein

dezenter Bearbeiter

des Epos. Selbst die günstige Gelegenheit, bei Jourdains Jagderlebnis, der Begegnung mit dem bildschönen nackten Mädchen (XLIII), in das Gebiet des Indezenten zu gleiten, hat der Kompilator nicht benutzt.

Zum Schluß will ich noch darauf hinweisen, daß unser Prosakompilator als Anonymus

kein Zwangsarbeiter

gewesen sein wird, d. h. das Epos nicht auf Befehl eines Fürsten oder Seigneurs in Prosa umgearbeitet hat, wenn man Gautiers Meinung anerkennt, der von den Verfassern der Prosaromane sagt:

„Les oeuvres anonymes sont les plus nombreuses. Ceux de nos prosateurs qui se nomment avec le plus de complaisance, ce sont surtout ces manoeuvres qui exécutent des compilations sur commande“ (Ép. fr. II, 1892, S. 582).

Blicken wir noch einmal zurück auf alles das, was wir von dem Prosaverfasser und seiner Arbeit gesagt haben, so werden wir als zusammenfassendes Urteil mit Gautier über unseren Kompilator folgendes fällen können:

„Au fond de cette pauvre cervelle, il y avait peu d'idées, et ces idées n'étaient ni hautes ni larges“ (S. 571).

C.

Der Prosadrucker.

Daß unser Drucker mit dem handschriftlichen Prosaroman, den er als Druckvorlage gehabt hat, Änderungen vorgenommen hat, läßt sich zwar in Ermangelung des Manuskripts nicht feststellen. Ich halte es bei der inhaltlichen Übereinstimmung der übrigen Drucke mit dem Bonfons' für ausgeschlossen. Wie er den Prolog des Prosaredaktors unverändert abgedruckt hat, so dürfen wir dasselbe auch von dem Roman annehmen.

An dieser Stelle sei es auch noch erwähnt, daß unsere Inkunabel nicht nur ihrem Inhalt, sondern auch ihrem äußeren Gewande nach ein echtes Kind der damaligen Zeit ist. Der Titel,



der in seinem charlatanartigen Ton über einem Kolportageroman stehen könnte, sollte die Käufer auf dem Markt anlocken und den Kauflustigen schon vorher verraten, wieviel Anziehendes und Buntes sie in diesem Buche finden würden. Diese langatmigen Titel finden wir regelmäßig bei den mittelalterlichen Prosaromanen. Die Kollektion der Kapitelüberschriften, die bibliographischen Angaben (Name und Wohnung des Druckers am Anfang und Ende des Romans), den Prolog usw. teilt unser Roman mit den übrigen seiner Gattung.

Wie der Titel, so ist auch der Schluß von P für einen Prosaroman des 15. Jahrhunderts charakteristisch. Die Erzählung schließt mit dem stereotypen «*Cy fine*» (*l'histoire de Jourdain de Blaves sur la mer en bourdeloys*). Dem Leser wird dadurch kundgetan, daß er nun das Buch zuschlagen kann, da es ihm nichts Neues mehr bietet. Unmittelbar vor dem «cy fine» finden wir, wie bei vielen Prosaromanen, eine Aufforderung zum Gebet nebst dem Wörtchen «*Amen*».

Das Publikum scheint den Roman günstig aufgenommen zu haben, da er viermal gedruckt worden ist.

8. TEIL.

Ergebnis der Untersuchung.

Das Urteil über die Prosafassung von Jourdain de Blaivies, wie sie uns durch die Inkunabeln geboten wird, liegt in dem bereits Gesagten. Es bestehen von dem Prosaroman mehrere Handschriften des 15. Jahrhunderts (S. 11 und 14—15), die uns unbekannt sind, und vier uns bekannte, inhaltlich übereinstimmende Drucke aus dem Anfange des 16. Jahrhunderts (S. 11—12), welche uns vermutlich den handschriftlichen prosaischen Text getreu wiedergeben.

Bei der Quellenforschung hat sich durch einen inhaltlichen Vergleich der Prosa mit einer ihr zunächststehenden Alexandrinerversion (B) ergeben (S. 19—126), daß der Text der Prosaauflösung eine große Anzahl (ca. 350) Abweichungen von der Fassung der Chanson und 15 gänzlich neue Episoden (S. 130), denen im Epos B nichts entspricht, enthält. Von der Tournayer Version (C) ist dasselbe auszusagen (S. 133—134). Trotzdem ist aber eine deutliche Übereinstimmung zwischen Prosa und Alexandrinerfassungen (B und C) zu erkennen, denn nicht nur die hauptsächlichsten Begebenheiten sind die gleichen und spielen sich in derselben Reihenfolge ab, auch die nebensächlichen Szenen unterliegen häufig keiner Änderung, ja die Prosa stimmt oft genug Zeile für Zeile mit dem Gedicht überein. Da die Prosa bisweilen eine Leseart der Pariser Alexandrinerfassung enthält, welche die Tournayer verwischt, aber auch für das umgekehrte Verhältnis eine gleiche Anzahl Fälle aufzufinden ist, schließlich die Prosa oft genug allein geht (S. 135—140), so gehen beide Fassungen, B und C, auf eine ältere, vollständigere Alexandrinerversion (a) zurück, deren Vorlage vielleicht auch als die direkte oder indirekte Quelle der Prosafassung anzusehen ist. Die bisherige Meinung (Unger, v. Wurzbach, K. Hofmann), nach der die erhaltene

Alexandrinerversion als Vorlage für die Prosa anzusehen sei, hat sich durch meine Arbeit als irrtümlich erwiesen. — Wie vorauszusehen war, liegt die Urquelle und die Zehnsilbnerredaktion nicht mehr im Gesichtskreis des Prosaredaktors (S. 127—128); letztere zeigt einen einzigen, dem blinden Zufall zuzuschreibenden Anklang an die Prosa.

Die Kompilationsmethode anderer Prosabearbeiter, welche darin besteht, den umfangreichen epischen Stoff durch starkes Zusammenziehen der Erzählung zu verhältnismäßig geringem Umfange zusammenschmelzen zu lassen, teilt unser Kompilator nicht. Ihm kommt es auf wahrheitsgetreue Auflösung des epischen Stoffes in Prosa an. Im Gegensatz zu anderen Prosaauflösungen jener Zeit zeigt unser Prosaroman recht häufig noch episches Gepräge, so in den Epitheta ornantia, den Anreden an den Zuhörerkreis, den expletiven Negationen, den Vergleichen, den Beschreibungen von Personen, Rüstungen, militärischen und kriegerischen Ereignissen, den Sympathiekundgebungen, den Hinweisen auf Vergangenes und Zukünftiges usw. Durch das Meiden von Sprichwörtern, Eigennamen und genealogischen Auseinandersetzungen ruft der Prosabearbeiter dem Epos ein schüchternes Valet zu. Unsere Prosafassung weist somit wesentlich nur eine Verjüngung der Sprache des Epos auf, ohne erhebliche Änderung an Sinn und Zusammenhang des epischen Gedichts (S. 143—181).

Der Kompilator mußte bei seiner Tendenz, nicht zu kürzen und die epische Vorlage wahrheitsgetreu zu reproduzieren, zu einem einfachen „Décalqueur" werden (S. 182). Er verdient diese Bezeichnung am Anfang des Romans mehr als am Ende. Er ist ein objektiver Darsteller (S. 187), der sich nie über die Handlung erhebt. Ein Künstler kann er unter diesen Umständen nicht sein, aber auf dem Wege zum modernen Roman hin hat er durch einige psychologische Zusätze schon eine kurze Strecke zurückgelegt (S. 168—169). Er wird wohl mit seiner Vorliebe für kriegerische Begebenheiten ein Mann weltlichen Standes (S. 188), trotzdem ein dezenter Redaktor (S. 190) und als Anonymus kein Zwangsarbeiter (S. 190) gewesen sein.

---

9. TEIL.

Varianten des Manuskripts von Tournay zu der Ungerschen Textprobe der Pariser Handschrift.

Unger teilte in Teil III seiner Arbeit nur zu den von Reiffenberg in den Bulletins de l'Académie royale de Bruxelles IV, V mitgeteilten Abschnitten des Manuskripts von Tournay die Varianten der Pariser Hs mit. Um aber eine genauere Beurteilung des Verhältnisses der poetischen und der Prosafassungen zu ermöglichen, stelle ich im folgenden auch die Varianten der Hs C zu der von Unger in seiner Dissertation publizierten Textprobe der Pariser Hs zusammen, so daß man sich also ein klares Bild von der Abhängigkeit der drei Fassungen B, C und P dadurch verschaffen kann, daß man die Ungersche Textprobe, die von mir in diesem Teil zu ihr gegebenen Varianten aus C. und meine Prosatextprobe desselben Textabschnittes gegenüberstellt.

Varianten zum Text:

265.

5. en air — 14. se resjoy — 21. O. le vit. —

266.

1. le nouvel roy — 10. trop feras — 12. qu'il ne — 16. cuer. —

267.

3. je ne — 9. ne suis pas — 10. suis f. — 11. sy sachant — 26. Bruns, paille — 27. Que li — 28. R. le sachant — 28a. *Et nous assist li bers en Vantamis le grant* — 34. j. querant — 45. cy demorant. —

268.

2. Pour coy jou ay ploré — 7. ot joie — 11. d. loiauté — 13. le felon parjuré — C'aucun n'en y euïst — 15. mort ou — 17. pas m.



— 18. Che jour — 22. de bonté — 23. le nuit d. — 24a. avalé — 26. moult jeta gran clarté — 33. Qu'en b. —

283.

1. ne fu mie — 10a. *Le premiere bailla on le tint employe* 10b. *·X· mille hommes cerqua Paris chiere hardie* — 11. Henry — 12. ·IX·M· ou durement se fie — 13. Herminie — 19. N'y demorast. —

284.

3. bon a. — 4. n'ot — 7. sont p. t. qu'aronde n'ait v. — 12. v. derout et desglué — 15. sont debrisiet — 17. et d'escut — 22. nulle.

285.

4. Polimadais — 9. Apinart de Farbu — 11. ra Clarion c. — 21. c'on aprengne. —

286.

10. Que le heame d'acier fraint et escoirtela — 20. a celle fois — 21. comme — 22. con — 28. respas. —

287.

10. l. pour dieu en me — 16. Cui il — 18. fu point — 20. guencir — 29. en soy — 34. Qu'a une. —

288.

6. J. en blame — 11. Clemens — 13. qu'il se f. — 21. fourfait une. —

289.

4. les emprise — 5. des S. — 7. abat mort en l'erbier — 8. va verser — 9. Cui il — 10. v. hiretier — 18. li felon loz engier — 21. qui n'aront — 25. Saudonne. —

290.

2. B. sont entrét — 2. soufissent — 5c. Escochoiz pulent — 7. Richars — 13. tout troy s. — 21. enmy ce p. — 30. le faire — 32. le cuer.

291.

9. s'en vont le — 10. a loer — 12. au digner — 13. seült p. — 18. fist et volt e. — 22. tant a.

292.

1. dist Clarson — 5. ses prés — 6. poet — 13. se gent. —

293.

1. Claufars — 6. de guerpira — 7. dont sera li p. — 7a. *A tout autant de gent qu'il avera souz soy* — 8. s'en brunqua — 11. s. Eloy — 13. tierc jour — 16. qui fermement croy — 20. Claufars — 21. tel a. —

294.

4. tente roëe — 8. v. atournee — 14. encor — 16. *fehlt in C.* —

295.

7. se fait — 14. et moult c. — 16. a l'estrier — 17. Lucas — 21. vous dy. —

296.

4. ot de jouvent — 6. Claufars — 8. s. armer — 11. vinrent — 17c. lealment — 19. h. mailliet — 24. qui o piet li descent — 25. qu'a estrier. —

297.

2. par le — 14. au cuer — 16. Henri — 17. Pise — 19. leur m. — 21. ne fault — 23. soloit il — 25. Et lui. —

298.

6. outrageuse folie — 8. l'ame du c. — 18. permenable. —

299.

2. p. my et p. ty — 5. ty et my — 6. que n'y — 14. point ne — 18. ou me fy — 28. e. croissy — 31. n'en rompy — 32. fu rois — 34. roy Saudaine. —

269.

2. d. en son dormant — 7. c. vaillant — 9. Et J. — 17. c. eslongant. —

270.

3a. *Car elle l'ot oy mais cieux ne l'oy mie.* 8. G. l'enforchie — 11. qu'a lui — 17. On n'as fait autrement de lui le — 19. ert li vevre merie — 21. Que J. e. n. diroit. —

271.

5. l'amour dieu — 6. l. apointier — 8. n'as voulu obliger — 21. en ·I· — 29. d'Jermin le — 32. H. cel d'Escaue ne vot il oublier — 34. Pise — 34. v. de legier — 36. c'on ne puist prononchier. —

272.

2. d'Jermins — 3. Hierminois — 4. cieux de Bille — 8. biel et — 9. toute son entente — 10. et qu'en E. —

273.

4. A ·L·X·milliers de g. — 7. qui a — 15. ens el — 16. et des — 17. gente f. — 19. gente f. — 25. sy samble. — 28c. vengison.

274.

1. le barnage — 4. ot cler — 6. d. bosquage — 7. poroie jou — 7a. *tant passent bours cités et maint destroit passage* — 8. Que — 14. Que mar ont c. — 15. Car morir les fera au b. —

275.

1. Or ot — 6. Jumelin — 8. s'en p. — 14. sont yssus — 25. armes parés — 29. qui li courvit foué — 33. ot de — 38. a ce jouster — 40. Saudonne — 41. fraint. —

276.

1. qui tant — 3. s'a trait — 5. sy frere — 6.—8. *fehlen in C* — 15. et castyer — 22. ne duraissent — 23. ungs noblez — 32. ot estour moult fier. —

277.

17. Encor aroit — 19. qui m'a — 21. fist a — 22. moult dur. —

278.

1. Saudainez, ebenso 278^{19}, 279^{8}, ^{22}, ^{29}, 280^{13}, 281^{37}, 282^{4}, 287^{7}, 291^{1}, 292^{3}, 293^{21}, 294^{13}, 295^{1}, ^{6}, ^{14}, 296^{1}, ^{7}, 297^{13}, 298^{3}, 299^{1}, ^{7}, ^{15}. 301^{21}, 302^{2}, ^{22}, 303^{28}, 304^{24}, ^{51}, 305^{1}, ^{13}, ^{36}, 306^{2}, ^{15}. — 2. o pré — 5. s'en puet — 7. tant par — 8. adrechiet — 17. li ·VII· fil aussy — 17. pisois. —

279.

2. qui clarté esclaira — 3. qui li jours — 4. combatut — 9. as nos — 14. as fossez — 20. o se g. — 22. S. vit — 47. tinrent — 47. on fehlt in C — 52. les vit — 54a. *Ungs hons moert bien de cors voire quant trop en a.*

280.

2. pré herbage — 6. sont li murage — 9. qu'il font — 12. p. le flage — 16. a gran damage.

281.

5. moult sachans — 7. Kallefrin, ebenso 281^{9}, ^{19}, 282^{1}, ^{18} — 8. qui ert gaians — 9. li persans — 11. Erakant — 10. fu mal — 17. J. en ot — 24. leur tierez — 30. Mahomet — 33. Dont estez. —



282.

3. Ricart aussy — 6. Jadrez — 8. le fille — 12. a son cuer — 18. ot bien — 20. Mahomait — 22. mois passé — 24. et les a — 27. fu le leur — 31a. *Des mas des nez qu'il ont ce samble ·I· bos ramé* — 32. fu entré — 40. J'aime assés mieux — 42. le met — 43. poet bien estre e. — 50. coerent. —

300.

1. le cuer de lui roy Saudaine — 6. qui n'y — 10. et rendu — 15. de festu — 18. Cieux cui — 18. n'a point.

301.

3. bien fourbie — 8. au payen — 10. et escu — 16. l'en saut — 18. qui n'est. —

302.

4. li p. J. ne li monte ·II· nois — 7. ne seut celle — 8a. *Moult laidenge Mahon son mauvais dieu renois* — 15. el s. — 20. ses darains m. — 25. li trencha — 26. ou cief du brant li rois — 27. ou drois. —

303.

2. ou moult — 3.c. de dela — 6. leur v. — 7. Non meement R. — 7. J. dieu pria — 13. poy douta — 20a. *Dont li herbe et li tiere trestoute vermilla*, b. *Cascuns d'aube ·II.· pars moult fort afoiblia*, c. *N'y a cel qui repos moult fort ne desyra* — 23.—26. *fehlen in C* — 28. Et Saudaine — 31. au tel — 32. n'y portera — 33. Et sy — 37. leurs acors. —

304.

16. sonnee — 41. te char est — 45. qui fis toute riens nee — 48. me pensee — 52. pensee.

305.

4. v. le pree — 5. Parise y a. tramise — 10. cy ny — 15. vit le — 15. li ors r. — 17. et querquie — 20. Et le — s'entente apoye — 22. d. enpongnie — 30. li miens cuers — 35. li v. coisie — 40. Qui le refuse a croire. —

306.

3. puis le jour — 13. ne fust — 15. fu renommez — 17. Ainsy canga — 19. ·VII.· pour se cance. —



10. TEIL.

Textprobe.

(Seite 64b 3—74b 18 des Bonfonsschen Druckes = B Tirade 265—306.)

OR ce fut au moys de celle belle saison, et en ce temps estoit le bon roy Jourdain a son palais apuié aux fenestres, et de costé luy estoit sa femme Oriabel et d'autre costé c'estoit Richard. Et chascun d'eux prenoit grant plaisir a voir la mer et a regarder comment le vent menoit les ondes et comment il les départoit. Oriabel y prenoit grant plaisir et aussi faisoit le roy Richard. Jourdain tourna son visaige vers le pays de France et sentit le vent doulx et plaisant. Et adonc luy souvint de son pays, dont il estoit party, de la doulce France, et de son pere et mere que Formont avoit fait mourir traitreusement et de tous les meschiefz qu'il avoit souffert par luy. Ne se peust astenir que le cueur ne luy atendrist et commença a plorer si parfondement, que l'eaue luy degoustoit tout contre val la face. Et quant sa femme et son pere le roy Richard l'ont veu, ilz furent moult tous esbahis, car ilz ne sçavoient pourquoy il ploroit. La belle Oriabel eut le cueur fort marry. Elle vint a Jourdain et le conjura de dieu et de la vierge Marie et de la loy qu'il tenoit et par la foy qu'il avoit et qu'il luy portoit. «Dy moy», ce (64c) dist elle, «qui t'a fait pleurer? Et je te prie que me die vray et appaise mon cueur! Et se tu me mens, je seray mal contante de toy». Quant Jourdain l'ouyt, il fut si courroucé que merveilles et se repent de ce qu'il ne se peult tenir de plorer, et eut si grant paour de courroucer sa femme qui estoit enceinte, que merveilles (= B Tir. 265—266).



Dame», ce dit Jourdain, «je ne vous celleray plus riens; je vous diray pourquoy il m'est souvenu. Quant je vins en se pais, je n'avoye riens. Chascun le scet bien et vous fiz entendans que j'estoye filz d'ung marchant qui nagoit par mer pour gaigner sa vie et qui c'estoit noyé et que j'estoye eschappé. Je ne suis pas filz de bourgoys ne de marchant. Je suis filz du duc Girard de Blaves qui estoit tant renommé et de dame Amangart. Or les a meurtris un traistre en leur lit tenant bras a bras, quant ilz estoient couchez. Et cestuy est appellé Formont de Bourdeaulx et moy mesmes me voulut tollir la vie. Mais il ne pleust pas a dieu. Car le compte Renier de Vantamis livra son filz pour moy et puis le traistre le decouppa en trente pieces. Et puis Formont le guerroya. Et je devins grant, de quoy je entreprins la guerre et le guerroya tant, qu'il s'en fuoit et s'en alla a Paris au roy de France querir se[64d]cours, auquel promist douze sommiers d'or et d'argent. Lequel roy luy bailla secours de cent mille hommes pour moy faire mourir et pour destruyre Renier. Si bailla le roy de France son filz Lohier chief et cappitaine de sept cent mille hommes. Or nous assiegea le filz du roy dedans Vantamis, et je sailly par plusieurs foys sus l'ost et oncques je ne voulu jouster a Lohier, tant que je le congneusse. Mais il se descongneust et print une autres armes et me demanda jouste comme ung escuier. Et je joustay a luy contre luy en telle sorte, que je luy mis ma lance tout a travers du corps et le tua non a esciant. Et quant je sceuz le meschief, qui me estoit advenu, je m'en fouy et avec moy ung mien cousin. Mais je le perdy bien tost; car il se noya en la mer et cens hommes de bonnes gens de guerre que je menoye avecques moy, et je escappay par le plaisir de dieu. Et maintenant m'est advenu que je me suis trouvé dedans Gardes dont je suis roy et gouverneur et je suis bien meschant, quant tant demoure sans moy venger du traistre Formont qui m'a fait tant de maulx souffrir. Se j'estoie prudhomme, je ne l'eusse pas tant mis en oubly.» (= B Tir. 267.)

De l'ange de paradis que dieu envoya a Jourdain par trois fois. Comme dieu luy mandoit aller conquerre le(65a)royaulme d'Escosse qui estoit infidelle. 66 69

Quant la belle Oriabel eut ouy compter au roy Jourdain son mary ses fortunes, elle fut si 72 aise que merveilles; car elle sceut maintenant que Jourdain estoit extraict de noble ligne, qu'il estoit filz de Girard de Blaves. 75 Et dist ainsi a Jourdain: «Pourquoy t'es tu tant celé par ta couppe, que tu ne me l'as dit? Tu as receu pour ce trop de travail et, se tu te feusses nommé, on te eust 78 bien aultrement traicté.» «M'amie», ce dist Jourdain, «vous dictes vray, mais j'avoye tousjours paour que le traistre Formont eust aulcuns de ses amys en ce royaulme, 81 et, s'il y en eust eu, ilz m'eussent tantost mis a mort, et pource me suis ainsi celé». Et quant la belle Oriabel l'ouyt, elle ne luy eust sceu point de mauvais gré, mais l'a tenu 84 pour saige homme. Et ce sont ainsi devisez jusques au soir qu'il fut temps d'aller coucher. Le bon roy Jourdain se va coucher a son lict et de costé luy sa 87 femme Oriabel.

Quant ce vint entour minuict, il vint une voix au roy Jourdain, qui luy dist: «Jourdain, dieu te mande de par 90 moy que tu t'en voise en Escosse et y maine tous tes gens de guerre. Et dieu te aydera tant, que tu(65b)gaigneras tout le royaulme et y mettras la loy de dieu.» Jourdain ouyt bien 93 ceste voix, mais il cuyda que ce fust abusion. Sa femme l'avoit bien ouy. Mais elle pensa a elle mesmes qu'elle le celera a son mary; car, s'il sçavoit la verité, il 96 n'aresteroit pas deux jours qu'il n'y allast. Et ainsi se sont rendormis et furent bien l'espace de huict jours que Jourdain alloit voller et chasser. Et au neufviesme jour dieu 99 renvoya un ange qui luy dist comme devant. Jourdain cuidoyt que ce fust vidange de teste et c'est rendormy. Mais sa femme ne dormoit mie et bien ouyt le mandement 102

de dieu. Et encore le cela a Jourdain; car elle craint fort
la guerre et l'alongement de son mary. Et ainsi le cella par
105 deux foys. Et de faict l'ange y vint par trois fois, avant que
Jourdain l'ouyst. Mais a la troiziesme il l'ouyt bien et se
seigna et se recommanda a dieu. Et la dame l'ouyt bien
108 par trois fois, comme je vous dy, et tousjours le celoit a
Jourdain. Mais avant qu'il soit un an, dieu l'en pugnira
si merveilleusement, ainsi que vous orrez en l'histoire, pour
111 la cause qu'elle cela le mandement de dieu. Or vous diray
de Jourdain. Quant il a entendu ce que dieu luy mandoit,
il le loua et mercia et dit: «Vray dieu de paradis, comment
114 tu m'as mis en grant honneur et encore me veulx mettre
en plus grant, quant tu me veulx faire roy et seigneur
d'Escos(65c)se!» Et ainsi demoura jusques au jour, qu'il se
117 leva et s'en alla ouyr messe. Et quant il eut ouy messe,
il s'en vint au palays, ou il a trouvé le roy Richard auquel
il compta toute son intention et comment il veult aller en
120 Escosse pour guerroyer les sarrazins et qu'illuy veult
mener toute sa puissance. Le roy Richard en fut moult
joyeulx, quant il ouyt Jourdain qui veult aller en Escosse
123 pour accroistre la loy de dieu. Jourdain fist escripre ses
lettres et manda tous ses subjectz. Et premier manda le
fort roy d'Armenie qui luy vienne servir a tout ses gens;
126 car il veult aller sur les sarrazins. Et quant le bon roy d'Ar-
menie ouyt le mandement de Jourdain, il en fut moult
joyeulx et manda ses barons et gens de guerre qu'ilz ve-
129 nissent vers luy le plus tost qu'ilz pourront, et ilz y vindrent.
Et quant ilz furent venuz ou le roy les attendoit, ilz se sont
departis de luy vingt mille souldoyers et s'en vont servir
132 leur seigneur Jourdain dont nul ne luy fauldra pour perdre
la vie. Et enaprès manda le roy Jourdain le roy d'Es-
clave qui y vint, celluy de Pise Menice qui vient a toute sa
135 puissance et a toute grande et bonne armee. Le roy de Bille
luy amena vingt mille hommes et le roy d'Esclave X mille
et le roy Menice dix mille, tous bien en point. Et
138 chascun part de sa terre et firent tant, qu'ilz sont venus a
Gardes. Que vous alonge(65d)roye de l'histoire? En l'espace
d'ung moys tous les quatre roys se sont trouvez a une foys

dedans Gardes a tout soixante mille hommes qui ne fauldront a Jourdain pour perdre la vie. (= B Tir. 268—272.)

De la grant armee que Jourdain assembla et comme ilz se partirent de Gardes pour aller en Escosse.

QUant Jourdain les a veuz, il en loua dieu et festoya moult bien les quatre roys et les mercia. Et sejourna l'ost de dieu l'espace de dix jours pour faire fourbir leurs harnois et pour les pourvoir de tout ce qui mestier leur estoit. Et quant tout fust prest, Jourdain le fist ordonner et commanda a partir. Et quant les seigneurs l'ont ouy, ilz se sont departis a tout soixante mille hommes et dix mille Gardins tous nez d'un pays et sortent de la ville de Gardes. Et les conduist Jourdain et le bon roy Richard a la barbe florie et aveeques eulx les sept filz du roy Menice qui furent faictz chevaliers nouvellement. Jourdain leur avoit donné a chascun armes et blason a celle fin que on les peust congnoistre. (66a) **L'aisné portoit ung escu d'or a ung lion et le second portoit ung semblable escu, mais il y avoit en differance les lambeaux de gueulles pendans par le meilleu de l'escu. Et tous portoient pareil sinon la diferance que vous aurez. Le tiers portoit a son escu les lambeaux et de besans foison qui estoient d'argent. Et le quart portoit une barre de blé noir au meilleu de son escu. Et le cinquiesme portoit a son escu une demie barre. Et le sixiesme portoit ung esperon. Et le septiesme portoit l'escu tout au tour bordé de noir. Et ainsi sont leurs escus separez et si sembloient tout ung. E dieu, comme ilz en sont joyeulx et juroient dieu que ilz feroient cruelle boucherie de sarrazins! Ilz dirent vrai, car ilz firent horrible occision de paians, car ilz misrent le cueur et le corps et tout leur entendement.** (= B Tir. 273.)



Et ainsi s'en va Jourdain et maine son armee lui cinquiesme des rois tous vaillans princes. Et s'en vont vers Escosse et passent par prez, mons et vaulx et tant de divers passaiges. Que vous alongeroie l'histoire? Ilz firent tant pour leurs journees, que ilz ont veu Bre(66b)nic et l'ont assiegee la ville. Sodoine le roy fut dedans son palais appuié aux fenestres et voit sa ville assieger et chrestiens entrer dedans sa terre. Il fut si dolent que merveilles et a juré Mahom que les chrestiens ont entreprins grant folie, quant ilz sont si oultrecuidez, que de l'avoir assiegé la ville de Brenic. Il a fermee la ville [et jura] qu'il les fera tous mourir. Ainsi dit le roy Sodoine. Il commanda que tous ses gens fussent armés. Et quant les sarrazins ont ouy le commandement de leur roy, ilz s'armerent a qui mieulx mieulx par la ville. Et puis vindrent au palais ou ilz ont trouvé Sodoine leur seigneur qui les attendoit tout armé et monté a cheval. Et quant venus furent tous, ilz furent prisés bien XXV mille dont il n'y a celuy qui ne soit bien armé. Et sailloient de Brenic et les conduict le roy Sodoyne. Il n'y eut point de plus hardy homme en toute sarrazinesme, ne plus renommé de grant vaillance; c'estoit grant dommaige qu'il ne croioit en dieu; car il n'y eust eu nul meilleur en chrestienté qui eust esté plus fort ne plus hardy que luy. A la valee d'ung val rencontra tous les sept enfans de Menice qui venoient de fourraiger et emmenoient belle proye a tout X mille soudoiers. Quant Sodoine vit qu'ilz estoient tous armés d'un mesmes blason, il ne sçavoyt qui ilz estoyent, mais il les loua tresfort. Il a juré Mahom que il ira jouster a l'ung des sept. Il brocha le cheval et le cheval sault et le maine comme il veult. Quant le plus aisné le vit ve(66c)nir, il frappa le cheval des esperons et portoit sa lance droicte et s'en va contre Sodoyne qui estoit tant redoubté. Et Sodoyne vient contre luy et se sont assenez sur leurs

escus si lourdement, que la lance Clement, l'aisné des sept 207
freres, se rompit et ne remua le Turc en plus, qu'il l'eust
faict une tour. Et Sodoine l'assena de telle maniere, qu'il
luy fist perdre les arçons et l'abbat du cheval a terre tout 210
plat a la reverce les patureaux dessus; tant estoit le Turc
puissant. Quant il eut abbatu Clement, il sauta sus luy et
tira son espee et luy eust couppé la teste, quant les six freres 213
y sont venus et ont assailly Sodoine devant et derriere.
Et Sodoine se deffend si bien, qu'il n'y avoit si hardy qu'il
ne doubtast son coup. Et pourtant ont les six freres tenu 216
en tel point le roy d'Escosse, que il ont remonté leur frere
malgré tous les sarrazins. Et quant ilz eurent leur frere,
il se sont boutez tous sept entre les sarrazins. Qui les eust 219
veu, comment il se sont maintenuz, comment il couppe
testes et bras et comment ilz chassoient les sarrazins et
gettent l'un mort dessus l'autre, ilz ne sembloient pas gens 222
pour pescher a la mer; ilz tuerent tant de sarrazins que mer-
veilles. Quant le roy Sodoine le voit, il en fut mal content
et se boute dedans les chre(66d)stiens pour se venger, et a tout 225
son espee en tua huict et n'assenoit homme qui ne tollist
la vie. Les chrestiens se sont moult bien deffendus, mais
sus tous ceulx qui se deffendent bien les sept freres en ont 228
l'honneur. Mais tout ne leur eust riens vallu qu'ilz n'eussent
esté mors ou prins, se se n'eust esté un escuyer qui vint
dire au roy Jourdain la nouvelle, comment les sept freres 231
venoyent de fouraiger et amenoyent belle proye. «Les
sarrazins les ont assaillis et se vous ne les secourez, ilz seront
tous tuez; car ilz sont bien XXV mille et les chrestiens ne 234
sont que X mille. Et si ont eu l'honneur de la journee
jusques cy les sept freres.» (B Tir. 274—276.)



237 **„Comment Jourdain vint au secours des sept freres. De la bataille qui fut entre Jourdain et le roy So-
240 doine, et comment Jourdain eust ceste journee victoire et s'en fouirent les sarrazins en leur cité de Brenic.**

243 **ET quant le roy Jourdain l'eut ouy, il fist armer ses gens tout parmi l'ost et luy mesmes s'arma et monta sus son cheval Marchepain
246 et en sa main Mortail son bonne espee et s'en va devant. Et tous ceulx de l'ost l'ont suivy et vindrent a la meslee et se boutent dedans la batail(67a)le,
249 et a leur bien venue en ont faict mourir plus de dix mille. Sodoine vint a Jourdain et luy bailla si grant coup de son espee sus son heaulme, qu'il luy envoya tous
252 les plusmes et toute l'orfaverie a terre et descendit le coup sus l'escu de Jourdain si roidement, qu'il emporta un cartier a terre. Quant Jourdain sentit le coup, qui estoit si
255 pesant, il dist a luy mesmes que l'homme qui sçavoit bailler telz coups estoit bien digne de tenir royaulme et seigneurie. «Pleust a dieu», dist Jourdain, «que il creust en dieu, encore
258 me seroit bon ayde a achever ma guerre contre Formont de Bordeaulx!» Le roy Jourdain eut son souhect; car il fut tout ainsi qu'il a dit, mais avant on verra l'herbe mouillee
261 de son sang. Et ainsi disoit le roy son bon de Sodoine dont il avoit receu la coullee: si ne se venge, il enragera. Il tenoit au dextre poing Mortail, la bonne espee, et s'en vient fraper
264 le roy Sodoine sus son heaulme en telle maniere que la bone espee entra dedans et luy en coupa une piece et une grant poignie de cheveulx et fut un peu navré, tant que le sang
267 luy cheut jusques a terre. Et se n'eust esté la vertu de dieu qui ne voulut pas la mort du roy qui depuis fut chrestien, Jourdain luy eust mis son espee jusques aux dens.** (B Tir.
270 277.)




Uant le roy Sodoyne se sentit navré et qu'il vit son sang cheoir emmy la terre, il dist a soy mes(67b)mes qu'il ne receut oncques si grant 273 coup de nul Françoys; si ne se peult venger, il ne se prise rien. Il tient son espee a sa main et cuida frapper Jourdain. Et Jourdain vint 276 vers luy. Mais les sarrazins et les chrestiens y sont venus qui ont chascun aydé a leur seigneur et les ont departis; car s'il ne les eussent departis, il en feust demouré l'un sus le 279 champ. Et la commença la plus merveilleuse bataille que nul ne vit oncques. Il y mourut tant de Turcz et de sarrazins, que on ne le vous sçauroit dire. Jourdain alloit par la ba- 282 taille a sa main son espee, et le roy Menice le suyvoit au dos et se deffend si bien, que il ne sembloit pas qu'il eust oncques esté pescheur. Il tua moult de payens de son espee et aussi 285 fist le roy Richard et le roy d'Armenie et le roy Paris. Eulx tous ensemble ont tant abbatus de sarrazins, que Sodoyne ne les aura recouvrez d'un an, dont Sodoyne fut si dolent, 288 que je ne le vous sçauroye dire. Et de faict tous ses gens s'en fussent fouys, se n'eust esté leur seigneur, mais le roy d'Escosse les maine et retraict si gentement, que cappitaine 291 pourroit faire, et les ralie et tue tant des nostres, que il n'y avoit sarrazin qui ne s'en fie en luy et le suyvoient tous. Il se boute dedans les nostres comme une beste et en abbat 294 tant que merveilles. Quant Jourdain l'a veu, il en fut moult dolent. Il rencontra ung cheva(67c)lier d'Irlande et luy bailloit de son espee sus son heaulme ung tel coup, que l'espee luy 297 coulla jusques a la gorge et le tua tout roide. Quant le roy Sodoine le voit, il en fut fort marry; car il estoit son cousin. Il se bouta dedans noz gens et en abbat tant, que fait la 300 coygnie de boys. Et dura la bataille depuis le matin jusques au soir, avant que les sarrazins recullassent. Mais de vingt cinq mille qu'ilz estoient au matin ne sont plus que vingtz 303 mille encores tous navrez et s'en fouirent devers la ville. Et quant le roy Sodoine le voit, il ne sçet que faire, il les eust voulentiers faict retourner, mais c'estoit pour neant; 306 car depuis que un host s'en fouyt, il n'y a nul recouvert.

Il print un cor et les rallie et entrerent en la ville. Mais au
309 rentrer dedans illuy eust grant perte; car Jourdain et les
siens les suivoient de si pres, que des dix mille il en demoura
bien quatre mille. Quant Sodoine le voit, a peu qu'il n'en-
312 raige. Et Jourdain entra sus le pont avec luy quatre roys
et les sept filz de Menice, et fussent entrés dedans la ville
a toute leur puissance, se n'eust esté le roy Sodoine qui
315 estoit aux carneaulx et avecques luy ses gens. Et se deffend
moult vaillamment et leur gectent gros cailloux et pos tout
plains de chaulx vive et plon [67d] fondu. Cela greva fort noz
318 gens et en tuerent et navrerent beaucoup. Jourdain le voit
qui en fut moult dolent et dist a soymesmes que il pourroit
perdre beaucoup et riens gaigner; car la ville estoit forte
321 et de deffence apprestee. Il fist sonner sa trompette et
assembla ses gens autour de luy.

Et quant Jourdain les voit tons assemblez, il avoit
324 belle compaignie et demenoit l'ost grant deduit. Le roy
Jourdain s'en va tout de front et sa compaignie alloit
après, et la puissiés veoir maintes riches banieres et
327 mainctz panon. L'estandart de Jourdain alloit le premier,
tout desployé au vent a la croix de gueulles et les cloux
et la couronne et l'estache, et au dessus estoient les fleur
330 de lys qui signifioit France; c'estoit la baniere de
Jourdain. Et de costé estoit celle du roy Richart, l'escu
d'azur et un lion d'or, c'estoit l'enseigne du roy Richard.
333 Et a l'autre baniere c'estoit celle du roy Paris, d'azur a deux
chiefz d'or et avoit en l'azur une vive sigoigne d'or et
tenoit a ses piedz une espee, c'estoit l'enseigne du royaulme
336 de Bille. Et après estoit celle du roy Henry d'Esclaves et
après estoit celle d'Armenie, et l'autre estoit l'enseigne de
Menice a la barbe florie de sable a une croix d'argent,
339 c'estoit l'enseigne de Pise. Et puis après de l'autre part
estoit la banniere des sept freres germains [68a] qui estoit d'or
a la hure au lyon au champ de l'escu, et estoient ses sept
342 banieres a une compaignie sans bien deux cens qui es-
toient des barons et chevaliers du royaulme. Hé dieu,
comme Jourdain doibt bien aymer sa vie, quant en es-
345 trange terre avoit receu tel honneur; jamais il n'en eust

veu en France une telle ne ne luy fust advenue; et tout ainsi s'en vont vers leurs tentes. Et quant il y furent venus, le jour leur estoit failly et chascun se desarma et allerent 348 boire et manger et reposer ceulx qui voulurent. Celle nuict guecta l'ost des chrestiens Paris a tout dix mille hommes jusques a lendemain au point du jour. Jourdain 351 estoit joyeulx de ce que ses gens avoient eu victoire contre les mescreans, et le roy Sodoine estoit en la cité dolent et courroucé pour les gens qu'il a perdus et du filz Clarian 354 qui avoit esté tué. Il a juré Mahom qu'il s'en vengera. Il a mandé ses gens par toute sa terre, il manda Enceau de Cornouaille et puis en Galles et après manda a Yrlande, 357 tous [qui] ses pays tenoient de luy. Les seigneurs du pays si dessus nommez ont assemblez leurs gens et en l'espace d'ung moys sont venu a tout leur povoir dedans Brenic 360 et furent soixante mille tous bien armez et bien montez. Quant Sodoine vit ses gens assemblez, il fut moult joyeulx et menace Jourdain que, avant qu'il soit gueres, il le fera 363 mourir. (B Tir. 278—280.)

(68 b)

Comment le roy [de] Brenic manda secours par tous les royaulmes qui luy 366 estoient subjectz.

JOurdain fu logé par devant la ville de Brenic et il fut longuement logé tenant le siege qu'il 369 n'y eut gueres de prouffit; car la cité estoit forte et bonnes gens dedans et sont bien souvent dessaillies sur les champz; mais contre 372 un mal qu'ilz font a nous gens, ilz en ont sept de dommaige. Jourdain y fut si longuement, que il jura sa foy que jamais il n'en partira jusques a tant, qu'il 375 ait faict grant perte au roy Sodoyne et mise la cité a sa subjection ou sa gent sera destruite et luy mesmes occis, ce que ja n'avienne, si plaist a dieu. Si vous lairray de Jour- 378

dain qui avoit mis le siege par devant Brenic et des sarra-
zins qui sont dedans et vous diray du fort roy Calefrain
381 que Jourdain avoit desconfit devant Gardes, quant il occist
le payen Godisse. Il estoit en Occidoine et avec luy Otruces
et son frere Eraubrault et le roy Cappanor et le roy Escor-
384 fault. Et tous ses quatre estoyent freres a Calefrain. Ilz
estoyent huict devant Gardes, mais ilz ne sont que cinq
de remenant, dont Jourdain en tua deux et le roy Richard
387 tua l'autre de[68c]vant Gardes dont Calefrain fut dolent. Quand
il voit ses freres, il leur dist: «Mes seigneurs, le temps est
bien changé, nous avons perdu le fort roy Godisse et le
390 roy Pinel et le roy Clarian de Lubie qui estoient noz freres
et noz deux nepveux qui estoient filz de nostre frere Erau-
brault. Or nous a tollus Jourdain et se vieillart roy Richard
393 de Gardes. Si ne seray jamais joyeulx jusques a tant, que
je soye vengé des deulx tirans qui nous ont tant endom-
maigez, mais faisons une chose que je vous compteray.
396 Vous sçavez que Esclamore est seulle sans seigneur de-
mouree; car Godisse est mort qui la gouvernoit. Or en est
demouré un hoir, c'est Sodoyne, le roy d'Escosse. Je veulx
399 qu'il soit mandé. Et quant il sera venu, nous luy livrerons
Esclamore et en sera couronné, et mon filz Yvorin aura
la terre de Pinel, nostre autre filz Mabrun aura la terre
402 a mon frere Clarian et en lieu de noz trois freres. Et puis
nous assemblerons les gens d'Esclamore et d'icy en Luce-
bonne tout jusques en Escosse. Et puis allons sus les Gar-
405 dins et nous vengeons!» Quant les freres ont entendu Cale-
frain, il se accorderent trestous et ont bastie et accordee
telle chose dont il n'y eut rien faict. Or a le roy Calefrain
408 departy les terres qu'il ne livrera jamais et en devisant
se sont assis au disner. Et sependant qu'i disnoient, arriva
ung messaiger qui [68d] leur dist:



Comment quant le roy Calefrain et ses freres ouyrent nouvelles du roy Godisse leur oncle et manderent par tout leurs royaulmes gensdarmes pour venir secourir Sodoine.

LOrs Calefrain», dist le messager, «je viens tout droict d'Escosse que Sodoyne le roy maintient, a qui tu es oncle et aussi est Mabrun, Escorfault et Otruces et Eraubrault, qui tient Lusacre, tous cinq estes ses oncles. Mais qu'il soit vostre amy, il ne peult estre mye, quant vous sçavez qu'il est assiegé dedans Brenic de telz gens qui ne tiennent ne nostre foy ne nostre loy et y a tant souffert de peine et tant dure bataille, qu'il en est navré en plusieurs lieux de son corps. Il ne semble pas qu'il soit de vostre lignaige. Et ne cuidez pas que le roy m'envoye devers vous! Mais s'a faict pitié qu'il m'en est prins du grant mal et peine qu'il seuffre, et cela m'a faict venir pardevers vous. Et croyez qu'il a bien fort grant besoing de vous! Et se vous ne le secourez, vous ferez grant mal (B Tir. 281).



(69 a)

LOrs quant Calefrain l'entend, il fut grant piece sans mot dire. Et quant il peult parler, il dist au messager: «Mon amy», dist le payen, «dy moy verité! Et qui est celuy qui est si osé ne si hardy qui ait assiegé le roy Sodoine dedans sa maistresse ville comme dedans Brenic?» «Sire», ce dist le messagier, «je vous en diray la verité. C'est Richard roy de Gardes, et a un roy avecques luy a qui il a tout son pays donné et sa belle fille et a nom Jourdain qui est tant hardy et tant entremettant et de si grant hardiesse, qu'il est entré dedans le pays d'Escosse et avecques luy tant de gens, que l'on ne scet le nombre, et ont tout gasté le pays, il ne s'en fault gueres.» Quant Calefrain

444 **l'entendit, il ne faut ja demander, s'il en fut courroucé et marry, et mauldit Jourdain de son dieu Mahon et dist: «A traistre, comme tu m'as fait par plusieurs fois le cueur**
447 **marry et troublé! Mais par les dieux que croyent les sarrazins je n'atenderay jamais ung an passé, si te auray mort ou prins ou pendu ou detiré a chevaulx.» Ainsi disoit**
450 **le roy Calefrain; mais il n'a pas compté a ce que Jourdain scet faire. Calefrain le menasse fort et encore plus ses freres. Et atant l'ont laissé coy jusques au lendemain que**
453 **le (69 b) roy Calefrain fist escripre ses lettres et manda ses hommes, et aussi fist ses freres en Lusacre, en Lucie, en Luccebonne, en Bonyvant. Que vous feroye long compte? En**
456 **l'espace d'ung moys ont eu les cinq freres cent mille hommes dont il n'y a celuy qui ne soit bien monté et habillé. Et s'assemblerent tous en Sidoine et menassent tous les chrestiens**
459 **et sejournerent quinze jours tous entiers. Et au quinziesme jour ce sont mis en la mer et la peult l'on veoir tant nefz, tant de barques, tant de gallees et tant de challons. Et ont**
462 **les maistres mariniers dressees les voilles au vent et ce sont despartis d'Ausidoine et au partir y eut grant huee et grant bruit. Et puis ce sont mis en la haulte mer et puis s'en vont**
465 **vers Escosse. Or vous lairray des Turcs et du roy Calefrain et vous diray de Sodoine qui est dedans la ville de Brenic que Jourdain avoit assiegee. Le roy d'Escosse en estoit**
468 **moult dolent. Il dist a soy mesmes qu'il devoit estre des chrestiens bien mocqué et raillé, quant il estoit demouré sans saillir dehors. Et dit qu'il ressembloit l'oyseau qui a**
471 **des nouvelles plusmes; car il est tousjours frilleux et ne ose bouger de son nid. «Ainsi est il de moy; car je suis si covart, que je ne me ose bouger pour les chrestiens.»**
474 (B Tir. 282.)



Comment Sodoine fist sortir ses gens aux champs (69c) pour combatre Jourdain. Et comme les chrestiens se deffendirent vaillamment et mirent en fuyte les sarrazins. 477

QUant Sodoine fist sonner une trompette parmy la ville et quant les sarrazins l'ont ouy, ilz se sont tous armez et puis se monterent tous sur leurs chevaulx. Et quant ilz furent tous assemblez, ilz furent soixante mille dont il n'y a celluy qui ne soit monté a cheval, armez trestous bien et richement, et sont bien environ vingt mille archiers. Et quant Sodoine les voit, il en fut moult joyeulx et sault de la cité tout monté a cheval et estoit tout prest de combatre. Et quant Jourdain vit les sarrazins tous prestz de combattre, il fist sonner les trompettes parmy l'ost. Et les chrestiens se sont armez bien et vaillamment. Or ne peult qu'il n'y ait une grosse bataille. Jourdain feist assembler toute sa chevallerie. Et quant ilz furent tous assemblez, ilz furent bien environ soixante mille dont nul ne s'en fouyra pour mourir; et les sarrazins sont autant. C'estoit bien party; car Sodoine fut si subtil de guerre, que (69d) il mist tous ces gens en six parties: et en a une Bimont de Galles et l'autre Salliment de Cornouaille et l'autre a Garnier du mont de Salorie et la quarte a Lucas d'Irlande et la cinquiesme a Clofars d'Aquillans et la sixiesme il les retint pour luy. Le roy Jourdain les veit saillir tous hors de la ville. Il ordonna ses gens et fist six eschelles. Il bailla bien six mille hommes au roy Paris et six mille au roy Henry d'Esclave et bien dix mille au bon roy d'Armenie et le roy Menice en eut environ dix mille. Le roy Richard en eut bien quatorze mille et l'autre compaignie qui garderent les tentes. Jourdain n'en eut que deux mille en toute sa compaignie et les sept filz de Menice qu'il aymoit tant que c'estoit merveilles; car il se fioyt tant a dieu et a la vierge Marie et aussi fioyt tant a la force qui en son

480 483 486 489 492 495 498 501 504 507 510

corps estoit, que il luy estoit bien advis que, s'il n'y avoit que ses gens seullement, qu'il n'y demourroit jamais
513 sarrazin qui n'y perdist la vie. (B Tir. 283.)

ET quant Jourdain eut bien ordonné tous ses gens, et il veit venir tous les sarrazins qui
516 venoient en bonne ordonnance que le roy Sodoine d'Escosse conduisoit, Jourdain les vit appro(70a)cher, il frappa le cheval des espe-
519 rons et se vient droit a l'encontre de Sodoyne. Et Sodoine vint a luy et se sont tous deux frapés de leurs lances sur leurs escus et n'ont mal fait l'ung a l'autre,
522 sinon les lances volent par esclas. Et les deux compaignies se sont entreaprochés et la commença orible joustes criminelle bataille; car il n'y eut nulz roys chrestiens qui de
525 sa lance n'abatit ung sarrazin; et les sept filz de Menice chascun abatit le sien. Noz gens ce sont si bien maintenus, que les sarrazins ont perdu beaucoup a se commencement.
528 Jourdain tenoit a sa main son espee et frappa Sobart et sus son heaulme de telle façon, qu'il luy fendit tout jusques a la poitreine et l'abat a terre. Quant Sodoyne l'a veu, il
531 fut si dollant, que je ne le vous sçauroie dire; car c'estoit son nepveu et filz de sa seur. S'i ne s'en peult venger, il ne se prise rien. Il print son espee a deux mains et vint fraper
534 le roy Jourdain de tel sorte sus son heaulme, que, se l'espee ne fut tournee sur la teste et se le heaulme n'eust esté bon, Jourdain n'eust veu plus beau jour; non pourtant fust
537 si estonné du coup, qu'i ne s'en faillut gueres qu'i ne cheust a terre. Quant Jourdain sentit le coup que Sodoyne luy avoit baillé, il dist a luy mesmes: «A, vray dieu, que ne
540 consentés vous que ce roy qui est si vaillant ne croit en vous? Toute chrestien(70b)té en vauldroit beaucoup mieulx!» Que vous alongeroye la bataille? Il en demoura beaucoup de
543 chascune partie, mais plus de sarrazins vingt foys que de chrestiens; car les deux chefz de guerre estoient si vaillans,

que c'estoit fort a faire a leur faire partir le champ. Mais au plaisir de dieu les sarrazins furent desconfitz, dont le roy Sodoyne fut moult dollant; car il avoit perdu XX mille de ses gens et les autres s'en vont fuyant devers la ville pour saulver leurs vies. Et quant le roy Sodoyne vit ses gens qui s'en fuyoient, il cuyda enrager; car il aymast a soy combatre et se feust voulentiers vengé; mais il vit la nuyt approcher, ses gens mattés et desconfitz. Il se bouta dedans la ville avec ses gens et roy Sodoine s'en alla au pallays et se print a demener et courcer et blasmer ses dieux et disoit qu'il estoyt bien fol et enragé qui creoit en leurs dieux, quant ilz ont consenty que les chrestiens les ayent vaincus. «Le dieu des chrestiens vault mieulx que ne fait Mahon; car le dieu des Francoys leur ayde, et tu ne peux ayder non plus que une beste.» Ainsi disoit le roy Sodoyne. Et les chrestiens sont retournés en leurs trefz tout joyeulx de ce que l'honneur leur estoit demouree. Mais le dict roy Jourdain estoit moult dollant des roys et de ses gens (70c) qui estoient navrés. Le roy Sodoine en estoit si dollans que on ne le vous sçauroit dire. Et fut tousjours le siege assés longuement devant Brenic. Le roy Sodoyne pensoit bien a soy mesmes, comment il se pouroit delivrer des chrestiens qui l'avoient assiegé et qui avoient vaincus ses gens. Il appella Ganor celuy qui tient Cornouaille et Clefrat d'Aquillans, ilz estoyent ses parens tous deux, et puis il leur dist: «Seigneurs, armés vous et puis vous en allez aux tantes du riche roy Jourdain! Et vous luy direz depar moy que je luy requier bataille tout seul, corps a corps, par ainsi que, se me peult mat(70d)ter, je reniray ma loy, et aussi, se je le matte, il renira sa loy et son dieu, lequel des deux qui sera vaincu laissera sa loy. Et puis luy dictes que demain au plus matin il me verra monté a cheval tout armé a ma plaisance et luy a la sienne par ainsi, que nul de mes gens ne nulz des siens n'auront ne ayderont l'ung a l'autre, et luy faictes jurer! Et je luy jure que de ma part il n'y aura point de trahison. (B Tir. 284—291.)

546 549 552 555 558 561 564 567 570 573 576 579



Comment le roy Sodoyne d'Escosse envoya messaigers vers Jourdain pour avoir la bataille l'un contre l'autre corps a corps.

ET quant les deux chevaliers ont ouy leur seigneur Sodoine, ilz furent tous pres d'acomplir son commandement. Il se sont departis de luy et s'en allerent a leurs hostelz pour leur armer et abiller. Et quant ilz furent bien abillés, se partirent de Brenic et s'en vont vers les tentes et ne cesserent de aller jusques a tant que ilz fussent au tref Jourdain et l'a l'ont trouvé ou il disnoit. Clofart parla tout le premier et dist: «Le dieu qui se laissa mettre en croix pour saulver son peuple, ainsi comme l'en dit, Jourdain, il vueille ton nom et ta [71a] vaillance exaulcer et monstrer, affin q'ui n'en soit point pis a ceulx qui devons adorer. Et le dieu Mahom a qui croient les sarrazins vueille saulver et garder le roy Sodoyne et tous ceulx qu'il a soubz luy a gouverner.» «Mon amy,» dist Jourdain, «dieu vous garde de mal! Dictes moy qui vous amaine ne que vous querez!» «Ne demandez, Jourdain!» dit Eclofars, «Je le vous diray. Sodoine que je tiens a seigneur m'a envoié a vous et vous mande que demain au matin vous vous trouviez sus les prez d'illec. Ainsy[1]), monté et abillé tout a vostre plaisir. Il viendra a vous pour vous combatre par ainsi que, s'i vous peult matter, vous renirés vostre loy et toutes vos gens et aussi, si tu le peuls conquerre, il renira sa loy et se fera baptiser luy et toutes ses gens, par ainsi qui n'y ait nulle trahison ne de costé ne d'autre et n'y aura que ung seul a seul sans aide que chascun de luy et de son dieu. Or me respondez que vous en semble!» (B Tir. 291—293.)

[1]) Druck: Amy.



La response que Jourdain fist aux messaigers de Sodoine et de la grant richesse qu'i leur donna. 612

JOurdain ouyt le mandement du roy Sodoine et il baissa ung peu la teste et fut bien pensans respondre; car il y avoit grant danger; car Sodoine estoit (71b) le plus fort et tout le plus hardy que l'on sceust trouver, s'il l'eust creu en dieu; mais cela luy nuysoit a sa force. Et quant Jourdain eut grant piece sans dire mot, il respondit aux messagiers: «Mes amys, dictes a vostre maistre que il aura demain au matin la bataille et le jure sus dieu et sus la foy et loy que je tiens.» Quant les messagers l'ont ouy, ilz furent bien joyeulx et jurerent la bataille pour leur maistre et frapperent leur doy a leur dan, jamais ne s'en fussent parjurez pour mourir. Or fut accordee la bataille de deux parties de Sodoine le roy et de Jourdain. Les messaigers sont devant le roy Jourdain qui ont demandé congé et le roy leur donna. Mais au partir il leur donna a chascun un sommier d'or; oncques roy ne donna plus beau don. Ilz se sont departis et ne cesserent d'aller jusques a la cité et sont venus au palais et ont trouvé le roy d'Escosse et luy ont compté tout de chief en chief et comment la bataille fut juree depar luy et comment il leur eut donnee tant de richesse. Et quant Sodoine l'entend, il en loua sa loy et son dieu. Hé dieu, comme il prise Jourdain et dit que oncques homme n'engendra plus gente chair comme estoit Jourdain, quant il est si hardy que de ce oser combatre a luy corps a cors. Il estoit si joyeulx que merveilles de ce que demain au matin il devoit avoir la bataille contre (71c) le roy Jourdain; et ainsi sont demourés jusques au lendemain au matin. Le roy Sodoine se fist tres bien armer et seignit a son costé une bonne espee, et on luy amena un bon cheval et puis il monta dessus et on luy apporta une lance. Et quant Sodoine fust armé, il fust tres bel homme d'armes. Oncques dieu ne fist oncques homme de guerre a qui luy advenoit mieulx a porter le harnoys et tout ainsi armé comme il estoit. Et puis il saillit hors de la cité et

615 618 621 624 627 630 633 636 639 642 645 648

le conduit Ganor et Solliment et Lucas et Glofart et le conduisent tous quatre [1]) sans harnoys et le menerent jusques au pré sans harnoys et virent tous les chrestiens. (B Tir. 293—294.)

Jourdain qui avoit ouye messe, il vit bien venir le roy Sodoyne; car il veoit bien qu'il vouloit tenir son serment. Il est entré tout dedans son tref et puis il a demandé tout son harnoys et puis on luy apporta. Adonc s'arma le bon roy tout ainsi qu'il luy pleut et puis seignit son espee que l'on nommoit Mortail, l'espee qui si bien trenche. On luy amena Marchepain, son bon cheval, qu'il avoit conquis, quant il couppa la teste de roy Godisse. Se vous sçaviez comme le cheval estoit si gentement armé, il avoit ung tres exellans et tres beau jase(71d)rant qui luy pendoit jusques aux paturons. Jourdain monta dessus, il se dressa sus les estriers si tres orgueilleusement, que il leur sembloit a tous ceulx qui le veirent qu'il deust gaigner toute la terre.

Qui l'eust veu, comme il se scet bien mettre a point et comment il menoit son bon cheval et comment il le faisoit tourner emmy le pré, il eust bien dit qu'il estoit homme pour aller a la guerre. Ses gens le prisoient tant que merveilles. Il leur demanda congé et se parti ses gens le regardent aller et prient dieu que il le vueille garder et deffandre. Jourdain s'en va et le conduit le roy Paris et le roy d'Armenie et le roy Henry d'Esclaves et le roy Menice qui gouverne toute Pise, ces quatre roys mainent Jourdain au camp a tout leurs manteaulx sans autres armures; car il ne failloit point d'armures de costé ne d'autre que les deux seigneurs. En ce temps la les princes aymoient mieulx endurer grant peine et se mettre en peril de mort que perdre leurs gens ne mettre en peril, mais il n'est plus ainsi; car ilz ne alloyent pas les premiers devant, ilz se tiennent bien loing derriere de paour des coups. (B Tir. 295—297.)

[1]) Druck: deux.



De la cruelle bataille de Sodoine et de Jourdain et comment ilz furent tous deux tant lassez qu'i leur con- 687 (72a) vint reposer et comme il consentirent retourner chascun en son lieu jusques a lendemain au matin qu'ilz promisdrent 690 tous deux de revenir achever la jouste.

ALors Jourdain vint au champ et s'en vint a Sodoine et parla a luy et luy dist en celle 693 maniere: «Payen, il m'est advis que tu fis grant follie, quant tu demandas bataille a l'encontre de moy. Tu voirras departir l'ame 696 de ton corps, non pas que je soye si hardy ne si puissant que tout seul je te puisse vaincre, mais je suis soubdoyer a dieu qui est assez puissant pour moy aider a l'encontre 699 de toy. Si te prie que ta loy soit par toy laissee pour adorer dieu et a la fin tu en seras guerdonné; car ton ame en sera mise en paradis. Croy moy! Et nous serons com- 702 paignons nous deux; je n'auray jamais rien ou tu ne ayez la moytié.» Quant Sodoine l'entend, il ne s'en fist que mocquerie et ne prisa guieres Jourdain et luy dist: «Jourdain, 705 vous seriez bon a prescher, vous auriez bien tost converty une nonnain. Mais croyez a Mahon qui fait croistre et venir (72b) tout se de quoy nous sommes nourris! Car je ne prise tous 708 voz dieux a un oeuf pourry.» Quant Jourdain ouyt le sarrazin, il luy dit: «Je vous deffie de dieu et de moy.» «Et moy,» dist le payen, «je vous deffie de Mahon.» Et lors se 711 sont alongez plus d'un arpent de terre et puis piquent les chevaulx l'ung contre l'autre. Sodoine frappa premier Jourdain sus son escu et le perça et aussi fist il sa coste 714 d'arme; mais le harnoys que Jourdain avoit vestu estoit bon, et ne luy fist oncques mal. Et Jourdain l'assena sus l'escu et le persa tout oultre; et son harnoys fut bon, quant 717 il ne le faulsa. Non pourtant estoit la lance bonne et royde, et le cheval Marchepain fort abatit le maistre et le cheval, dequoy Sodoyne estoit si marry, que oncques il ne le fut 720 tant depuis l'heure qu'i naquist. Il ressault aux piedz et a tiré son espee et a embrassé son escu et vint vers Jourdain.

723 **Quant Jourdain l'a veu venir, il se doubta qu'il ne tuast son cheval. Il descendit a terre et le bailla au roy Paris. Puis a tiree l'espee et s'en vint vers Sodoine, [et Sodoine] contre 726 luy. Il luy bailla ung si grant coup de son espee sus son escu, qu'il luy emporta ung quartier. Et quant Jourdain eut sentu le coup que le sarrazin luy donna, il assena Sodoine de son 729 espee Mortail dessus son heaulme de telle force, que se l'aide de dieu n'y eut esté, il estoit mort; mais il ne pleust pas a dieu; car il (72c) cy ausa depuis nostre loy. L'espee de Jourdain 732 bruioit comme fouldre et descendit si roydement, que frappa contre la terre et entra dedans plus d'ung pied. Et quant les sarrazins ont veu le coup, il cuydoient que leur sei- 735 gneur fut mort. Ilz firent ung grant dueil et les chrestiens firent grant joye. Sodoine ne prisa rien se coup; car il dist que ung homme qui ne tue ung autre d'un coup 738 d'espee, il n'estoit pas digne de tenir royaume. Mais il en frappa les sept que il ne leur osta pas la vie a Jourdain, il furent grant piece en leur entrebatant. Jourdain monstroit 741 nostre loy a Sodoine; mais Sodoine n'en tient conte. Et se deffendent tant, que chascun d'eux fut si las, qu'il ne se povoit aider et se fussent voulentiers reposé et reffreschis. 744 Et tant y firent, que chascun d'eulx se coucha sus l'herbe; et seignoient tous deux tant de sang, que l'herbe en estoit mouilliee. Sodoine parla premier et dist: «Tant dure contre 747 moy. Je conquis douze roys en bataille et pour saulver ma terre qui m'avoit esté ostee, et ainsi ay je fait au duc Oger de France; mais je ne fus oncques tant travaillé par homme 750 que je suis par toy, et m'est advis que ma force est toute ennichillee, quant pour ung chrestien je suis ainsi lassé. Si te prie d'une chose autant pour toy que pour moy, c'est 753 que tu t'en voyses aux trefz et te faitz desarmer. Et je m'en iray en (72d) la cité et me feray desarmer d'icy jusques a demain que nous retournerons tous deux au champ comme 756 devant. Je ne le dis pas pour tant que j'aye paour de toy, mais pour tant qu'il est nuyt.» Quant Jourdain ouyt le Turc, il en fut si joyeulx, qu'il n'en eust pas voulu avoir une 759 cité, nom pas qu'il eust de rien perdu sa vigueur, mais pour tant qu'i voit bien que le sarrazin eust voulentiers receu**

nostre loy. Jourdain luy accorda. «Mais que demain au matin soyons au point et la maniere que nous departons 762
du champ.» Et Sodoine dist: «Je l'accorde.» Il l'ont tous deux juré ef sont departis tout a leur voulenté.

Jourdain vint a ses trefz et l'ont bien tost desarmé et 765
ont trouvé maintes playes sus son corps et eut la teste fort navré. Les barons luy ont bandé ses playes. Et Sodoine s'en retourna dedans la ville et c'est desarmé a son palais; 768
mais il estoit encore plus navré que Jourdain; il fist bander ses plaies. Et ainsi sont demourez jusques au lendemain.
(B Tir. 298—303.) 771

Comment Sodoine et Jourdain recommencerent la bataille et y furent si longuement, que la nuit vint. Comme 774
Jourdain envoya querir des torches en son pavillon pour achever la bataille et comme dieu inspira Sodoine et se 777
rendit a Jourdain et luy livra son espee.

(73 a)

ALors quant Sodoine vit le point du jour, il se leva et se fist armer, et aussi fist Jourdain, 780
chascun en l'estat qu'ilz estoient demourez et departis du champ. Il n'y a celuy qui n'ait bien acquité sa foy et se sont mis en la ba- 783
taille en telle maniere comme devant. Dieu les vueille accorder! Ilz se commencerent a entrebatre si merveilleusement, que je ne sçauroye dire et tant y furent celle seconde 786
journee, qu'ilz n'avoyent armeures qui ne fussent toutes desrompues. Jourdain prie et requiert au sarrazin qu'il laisse sa loy et qu'il croye en dieu, mais le payen n'en tint 789
compte et dict a Jourdain: «Jourdain, me cuyde tu matter ne faire croire en dieu? Tu auroyes avant prins ung lievre au bedon. Et se ainsi estoit que tu m'eusses tué, si ne 792
pourroye tu durer en ce monde tant que mon pere qui a plus tué de chrestiens qu'on ne sçauroit nombrer, et si n'y a si hardy homme qui l'osast regarder. Il se nomme le 795
roy Godisse qui tient Esclamore et Salorie et si est cou-

**ronné de huict royaulmes. Il n'y a point de plus fort homme
798 sur terre ne plus grant. Il a quatorze piedz de hault et si
ne frappa homme qu'il ne mette a mort. Et si a encores
sept oncles, dont l'un se nomme Clarian et Capanor et le roy
801 Pinabel, Escorfault et (73b) Mabrun, le roy Otrusses et Eraubrault et le grant Calefrain. Tous ces huict sont mes oncles,
et se tu m'avoyes tué, il te fauldroit monstrer ta prouesse
804 a l'encontre d'eulx.» Et quant Jourdain ouyt ce que Sodoine dit, il commenca a rire; car il ne sçavoit pas que le
roy Sodoine fust de la lignee du roy Godisse ne de Cale-
807 frain. Et quant il le sceut, sa vigueur et sa force luy creust
et dit: «Sodoine payen,» dist Jourdain, «vous me menacez
des mors, de vostre pere Godisse dont vous ventez de re-
810 cepvoir ayde. Il vint nagueres a Gardes et destruict toute
la terre et brusla tout le pays et mist le siege devant dont
il fist grant folie; car corps a corps il me mist en champ de
813 bataille contre luy; et dieu me ayda tant, que luy couppay
la teste de mon espee et conquis Marchepain et ceste bonne
espee que nommoit Mortail et tuai Clarian, Pinabel; ces
816 deux furent tes oncles. Il te fault querir auttre ayde que
ceulx la. Et puis tué les deux filz Eraubrault qui est ton
oncle puissant et Clarion. Je ne dis pas ces motz pour mon
819 corps exaulcer ne pour me vanter; car si n'ay je pas faict.
Mais je le dis, affin que tu croies en dieu, quant d'ung si
povre corps il faict son souldoyer que je suis pour ex-
822 aulcer sa loy, Croy en luy! Et tu seras saulvé a la fin et ton
ame sera mise en paradis!»** (B Tir. 304).

(73 c)

825 **Sodoyne entendit Jourdain qui luy dist qu'il a
tué son pere et ses parens. Il cuyda enrager
et saillir hors du sang, tant avoit felon cou-
828 raige. Il dist a Jourdain: «Ha traistre,
Mahom te vueille maudire et confondre,
quant tu as tant tué de mon lignaige! Or est venu le
831 jour que je m'en vengeray. Je ne prendroye de toy tout
l'or du monde; car par Mahom qui m'a faict et formé,
jamais je ne buray ne mengeray jusques a tant, que je t'aye**

mis a mort ou a ma subjection.» Et quant Jourdain l'entend, il jura dieu et fist serment que jamais il n'en perdroit la veue de luy jusques a tant que l'un d'eulx deux soit mort a navré. «Mais faisons une chose que je te diray! Mandons noz deux vint torches, dix de ta ville et dix de mes tentes!» Le payen luy dit qu'il parloit bien, mais la cité estoit trop loing et le temps est petit. «Mande toutes les torches dedans tes trefz pour plus tost avoir fait!» Jourdain s'i accorda. Il manda XX torches par vint de ses serviteurs. Or y pert bien icy que nul d'eulx n'estoit couart ne recreant, quant a la deuziesme journee qu'i s'estoient combattu jusques au soir, mais ilz avoyent grant fain de parfaire leur journee. (B Tir. 305).

834 837 840 843

ET ainsi Jourdain parla a Sodoyne et luy dist: «Sodoine, tu ressemble a l'enfant (73d) **et je te diray comment; car plus dict on a l'enfant son prouffit, et tant plus craint a estre trompé. Et ainsi est il de toy; car tu ne veulx croire bon conseil, quant je te monstre et enseignes ton saulvement et tu ne le veulx croire.» Et pour le faire brief, Jourdain luy monstroit et enseignoit toute nostre loy si bien qu'on sçauroit faire. Et cependant arriverent les torches qui venoient de l'ost de Jourdain qui rendoyent si grant clarté, que il luy sembloit qu'il fust grant jour. Or escoutez, comme dieu sçait ayder a ses amys, quant il luy plaist et quel miracle il monstra! Ce fut que, quant le sarrazin Sodoyne qui avoit esté tant fort a sa loy, vit la clarté que les torches firent parmy l'air, et avec celle fut la clarté de dieu qui se boutta dedans le cueur du roy Sodoine si parfondement, que Mahom luy puyst plus que un viel chien pourry; et avoit son cueur si fort mis en la loy de dieu qui luy targeoit bien, qu'il fust baptisé. Il print son espee par la poinct et s'en vient a Jourdain et se mist a genoulx et luy dist: «Jourdain, je ne sçay comme ton dieu a faict; car desormais sans departir je me metz en dieu et ma vie et ne dis que ce soit par couardise, mais pour l'amour de dieu a qui je suis.» Quant Jourdain l'a ouy, commença a**

846 849 852 855 858 861 864 867

870 **plorer et fut si joyeulx de ce que le roy avoit relanqui sa loy, qu'i l'embrassa et le baptisa par amour.** (B Tir. 305.)

[74a] **Comment le roy Sodoyne d'Escosse** 873 **regnya sa loy et print la nostre et se fist baptiser et creust en Jesuchrist. Et comme il manda a tout son peuple** 876 **qu'ilz se baptise sur peine d'avoir la teste trenchee et creust en Jesuchrist.**

AInsi que je vous dy, laissa le roy d'Escosse sa 879 **loy et creust en dieu et prindrent chascun l'un l'autre par la main. Et quant les chrestiens le virent, ilz s'en sont courus audevant d'eux.** 882 **Il n'y eut ne roy ne prince qui ne soit venu a l'encontre d'eulx et firent si grant joye, que on ne sçauroit dire et puis ilz s'en viennent devers leurs** 885 **tentes. Mais avant qu'ilz arriverent, on leur a amené a chascun un cheval, et les princes se sont montez et sont venus aux tentes a toutes trompettes et a la plus grant joye** 888 **qu'il estoit possible de faire. Jourdain amena le roy Sodoyne dedans sa tente et furent desarmez. Et quant ilz furent desarmez, Sodoyne appella Jourdain et luy dist:** 891 **«Jourdain, entendez a moy! Je me suis rendu a dieu et a vous et pourtant vous prie que tantost je soye baptisé, affin que le diable n'ait point de puis**[74b]**sance sur moy.» Quant** 894 **Jourdain l'a ouy, il fut moult joyeulx. Et furent les fons sains et creuse par un sainct homme et fut Sodoine despouillé tout nud, aussi nud qu'il vint du ventre de sa mere,** 897 **et l'a bouté le sainct homme dedans l'eaue et luy a baillé baptesme au nom de dieu. Mais on ne luy a son nom ne mué ne changé; car il eut tousjours son nom Sodoine. Et** 900 **eut quatre parrins et autant de marraines. Jourdain en fut l'un et le roy Paris l'autre et le roy Henry et le quart fut le roy d'Armenie. Et ainsi fut faict chrestien Sodoine, et** 903 **depuis maintint bien nostre loy, tant que on le appelle a Romme sainct Sodoine d'Escosse.** (B. Tir. 306.)



Lebenslauf.

Ich, Friedrich Albert Oskar Kalbus, wurde am 9. Dezember 1890 zu Berlin als Sohn des Verwalters Hermann Kalbus und seiner Gemahlin Pauline Kalbus, geb. Schulze, geboren. — Ich bin evangelisch-lutherischer Konfession und preußischer Staatsangehöriger. — Von 1897 bis 1900 besuchte ich die Gemeindeschule und wurde Oktober 1900 in die Sexta der Friedrichs-Werderschen Oberrealschule zu Berlin aufgenommen. Oktober 1904 ging ich zur Luisenstädtischen Oberrealschule über und bestand daselbst im März 1910 das Abiturientenexamen. Dem Studium der neueren Sprachen, Germanistik und Philosophie widmete ich mich von Ostern 1910 bis 1913 in Berlin und seitdem bis Ostern 1914 in Greifswald. Im Dezember 1913 bestand ich die Fakultätsprüfung im Lateinischen.

Ich besuchte die Vorlesungen und Übungen folgender Herren Professoren und Dozenten: Zu Berlin: Brandl, Ebeling, Geiger, Hartmann, Hecker, Morf, Posner, A. Schmidt, Spies. Zu Greifswald: Ehrismann, Rehmke, Schwarz, Semrau, Stengel, Thurau.

Allen meinen hochverehrten Lehrern spreche ich an dieser Stelle meinen herzlichsten Dank aus, nicht zuletzt der Verlags- und Hofbuchdruckereibesitzerin Frau Dr. O. Loewenstein und Herrn Verlagsbuchhändler Georg Kreyenberg für das rege Interesse, das sie bis jetzt meinen Studien entgegengebracht haben.



